1840.

Gutenbergs-Album.

Herausgegeben

von

Dr. Heinrich Meyer.

Braunschweig,

Johann Heinrich Meyer.

Druck der Hofbuchdruckerei.
(Joh. Heinr. Meyer.)

Den

Manen Gutenbergs.

Es werde Licht! ſprach Gott, und aus des Chaos Tiefen
Entſtieg ſein Engel mit den Strahlen, welche ſchliefen.
Der Morgen zieht voran, es folgt der junge Tag;
Zerſtoben iſt die Nacht; die ganze Welt iſt wach. —
Und noch ein zweites Licht ſchuf Er: es iſt der Geiſt!
Dem Menſchen gab Er ihn, der ja Sein Abbild heißt.
Doch Aberglaube hielt in ängſtlich emſ'ger Wacht
Des Geiſtes Leben, der ſchlief in des Kloſters Nacht.
Da rief Gott ſelbſt in Dir: Es werde Licht! und ſieh:
Du gabſt der Welt das Licht, durchbrachſt die todten Schranken,
Und Jedem ward ein Strahl der lichten Symphonie!
Der Geiſt iſt frei, nicht mehr gefeſſelt an Coloſſen,
Und eine inn're Welt zerſtört nun kein Deſpot,
Der, Wenigen bekannt, in Eine Form gegoſſen,
Durch einen Einzelnen Vernichtung oft gedroht!
Enthoben iſt ſie jetzt von Deinen Flügelroſſen,
Und Deine Letter ſiegt, der alte Stein iſt todt.
Der Leib erliegt dem Geiſt, die Nacht erliegt der Klarheit,
Der Aberglaube fällt, Du krönſt die ew'ge Wahrheit!

I.

Gott, der die Zungen der Kinder mit ſeinem Winke beredt macht,
Oft dem Geringen entdeckt, was er dem Weiſen verhehlt,
Würdigte Mainz, die erhabene Stadt ruhmvoller Germanen,
Daß ſich erhebe das Licht edler Erfindung in ihr,
Die mit dem ſchaffenden Wort, die Welt umbildend, erleuchtet.
Ehre dem Vater des Lichts, der die Erleuchtung gewollt.

B. C. Braun.

Nach der Unterſchrift des Katholikons.

Johann (Henne) Gutenberg ſtammt aus dem ſehr alten, mittelrheiniſchen, ſtiftsfähigen und ritterlichen Geſchlechte der Gensfleiſch zu Mainz, von welchem uns Nachrichten noch aus dem dreizehnten Jahrhunderte überkommen ſind. Im Jahre 1332 ſtand ſein Urgroßvater Frielo (Friedrich) Gensfleiſch, damals Rathsherr, beim Aufſtande der Zünfte gegen den Adel der mächtigen Mainz an der Spitze der Patricier. Er hatte zwei Söhne, Peter und Claus, von welchen jener Bürgermeiſter wurde, und die Hauptlinie des Geſchlechts fortſetzte, während dieſer eine Seitenlinie ſtiftete, deren Abkommen (ſeine Urenkel Peter, Jacob und Georg) in den Jahren 1432—35 den Beinamen Sorgenloch oder Selgenloch annahmen. Der Sohn Peters, Frielo, gründete in der Hauptlinie ebenfalls eine Seitenlinie, welche nach einem von Peters Gattin Grete Gelthus zur Laden zugebrachten Stammhauſe den Beinamen zur Laden annahm. Der Enkel Peters, welcher ebenfalls den Namen Frielo führte, nahm die Elſe zum Gutenberg, die Erbtochter des mit ihr erlöſchenden Geſchlechts der Cämmerer zum Gutenberg zur Gemahlin, und zeugte mit ihr zwei Söhne, Frielo und Johann, von welchen der letztere ſich gewöhnlich Johann Gensfleiſch zum

Gutenberg nannte, und die vereinigten Namen der beiden alten Geschlechter durch die Erfindung der Buchdruckerkunst den spätesten Nachkommen überliefert hat.

Johann Gutenberg ward zu Mainz zwischen 1393 und 1400 geboren, und aller Wahrscheinlichkeit nach im älterlichen Hause erzogen. Im Jahre 1411 wanderten in Folge eines Aufstandes der Zünfte gegen die Patricier 112 Personen der letzteren und darunter auch Henne Gensfleisch mit seinen obengenannten Söhnen Peter, Georg und Jacob aus; ein anderer Aufruhr, welcher neun Jahre hernach (1420) heftiger wüthete als alle früheren, lichtete die Reihen der dort seßhaften Patricier noch mehr, und bewog viele der angesehensten Familien Mainz zu verlassen. Bei dem Einzuge des Erzbischofs, Kurfürsten Conrad III. und des Kaisers Ruprecht, geizten nämlich Patricier und Bürgerschaft nach der Ehre, den Kaiser zu empfangen und zu bewillkommnen. Die ersteren hatten bei dieser Gelegenheit den Vorsprung gewonnen, und die Beglückwünschungen von Seiten des Abgeordneten der Zünfte verhindert. Die Bürgerschaft gerieth darüber in solche Wuth, daß sie nach der Abreise des Kaisers die Häuser der Patricier stürmte, und ihnen harte Friedensbedingungen dictirte; doch zogen die Geschlechter es vor, lieber auszuwandern, als durch Annahme der Bedingungen, welche ihrer Ehre, ihrem Vermögen Eintrag drohten, den Plebejern unterthänig zu werden. So verließ denn auch Gutenberg mit seinen Eltern die Stadt, und zog vermuthlich nach Eltvill im Rheingau, wo seine Familie mit Gütern angesessen war, und sein Bruder Friele noch im Jahre 1434 wohnte. Gutenberg selbst scheint an dem Parteikampfe keinen Antheil

genommen zu haben, da in dem im Jahre 1430 aufgerichteten Vergleiche zwiſchen Patriciern und Zünftigen ſeines Namens ausdrücklich unter denen Erwähnung geſchieht, welche ſonder Gefährde von Rath und Gemeinde wieder aufgenommen werden ſollten. Von dieſer Erlaubniß machte Gutenberg indeß, wie es ſcheint, keinen Gebrauch.

Vierzehn Jahre nach ſeiner Auswanderung ſehen wir ihn in Straßburg auftreten und in Fehde begriffen mit dem Rathe der Stadt Mainz, von welcher er eine jährliche Rente zu ziehen hatte, die ihm aber vorenthalten wurde, vermuthlich, weil er der Aufforderung, zurückzukehren, nicht Folge geleiſtet hatte. Er ließ nämlich im Jahre 1434 den Mainzer Stadtſchreiber, deſſen er dorten habhaft geworden, als Geißel für 310 Gulden Seitens der Stadt rückſtändiger Zinſen gefangen ſetzen, und entband ihn erſt dann ſeiner Haft, als er die Zahlung des Betrags auf beſtimmte Friſt zu bewirken gelobte, und ſich Bürgermeiſter und Rath von Straßburg für ihn verwandten. Obgleich es wahrſcheinlich iſt, daß Gutenberg in ſeinen Angelegenheiten Mainz noch in demſelben Jahre beſucht habe, ſo kehrte er doch alsbald nach Straßburg zurück, wo er ſich in dem vor der Stadt belegenen Kloſter Arbogaſt niederließ, unter den Conſtablern, d. i. den adligen Einwohnern lebte, und ſich im geheimen mit mancherlei mechaniſchen Künſten beſchäftigte. Dieſe beſtanden namentlich im Steinſchleifen und Spiegelmachen.

Im Jahre 1436 ward ein angeſehener Bürger Straßburgs, Andreas Dritzehn, auf ſeine Bitte von ihm im Steinſchleifen unterrichtet. Etwa ein Jahr ſpäter lehrte Gutenberg dem Johann Riffe, Vogt zu Lichtenau über dem Rheine, „eine andere Kunſt“, mit

deren Erzeugniſſen ſie die Aachener Heilthumsfahrt im Jahre 1439 zu beziehen gedachten; über den muthmaßlichen Gewinn vereinigten ſie ſich dahin, daß Gutenberg zwei Drittheile, Riffe aber ein Drittheil des Gewinn[illegible] nießen ſolle. Auf ſein Anſuchen ward hernach Dritzehn und noch ein vierter Theilhaber Andreas Heilmann in die Geſellſchaft aufgenommen, und das Rechnungsverhältniß dahin abgeändert, daß an Gutenberg die Hälfte, an Riffe ein Viertheil, und an Dritzehn und Heilmann, von welchen jeder im März 1438 ein Lehrgeld von 80 Gulden entrichtet hatte, ein Viertheil des Ertrages fallen ſolle. So viel ſich aus den Acten eines nach dem Ableben Dritzehns zwiſchen deſſen Erben und Gutenberg entſtandenen Rechtsſtreites abnehmen läßt, war es bei dieſer Societät wahrſcheinlich nur auf die Anfertigung von Spiegeln, einem damals ſeltenern Producte, abgeſehen. — Während des Betriebs bemerkten nun Dritzehn und Heilmann, daß Gutenberg noch andere Künſte im Verborgenen trieb. Auf ihr dringendes Angehen, ſie auch in dieſen zu unterweiſen, fand ſich Gutenberg bewogen, den früheren Vertrag aufzuheben, und einen neuen auf weitere fünf Jahre abzuſchließen, in welchem er alle Künſte, ſo er verſtehe, ihnen zu lehren, und keine für ſich zu behalten verſprach, unter der Bedingung, daß ein jeder zu den urſprünglich eingelegten 80 Gulden noch 125 Gulden zahle, und zwar 50 Gulden ſogleich und den Reſt in Terminen. Der Contract enthielt ferner die Beſtimmung, daß für den Fall des Ablebens eines der Theilnehmer die Erben deſſelben für die gemachten Geldeinlagen und alles Werkzeug 100 Gulden empfangen, aber von der ferneren Theilnahme an den Geheimniſſen und Ge-

winnſten der Geſellſchaft ausgeſchloſſen bleiben ſollten. Heilmann beſchaffte auf den Grund des Vertrags die bedungene Zahlung von 50 Gulden, Dritzehn berichtigte deren aber nur vierzig, und ſtarb, ohne die rückſtändige Summe getilgt zu haben, zu Weihnachten deſſelben Jahres. Seine beiden Brüder, Nicolaus und Georg Dritzehn, verlangten nun in die Geſellſchaft aufgenommen zu werden, oder Rückzahlung des von dem Verſtorbenen eingelegten Geldes. Als Gutenberg beides beharrlich verweigerte, forderten die Brüder vor Gericht den Aufwand zurück; als aber Gutenberg unter Vorlage des Geſellſchaftsvertrages nachwies, daß er nach Abzug der 80 Gulden, mit welchen Andreas Dritzehn ihm verſchuldet geblieben, den Erben nur noch 15 Gulden herauszubezahlen haben werde, auch ſammt Riffe und Heilmann eidlich bekräftigte, daß der Vertrag nicht anders als wie er vorliege, eingegangen worden ſey, erfolgte am 12. Dec. 1439 das Urtheil des großen Raths, in welchem Gutenberg keine andere, als die ſelbſtzugeſtandenen Verpflichtungen aufgelegt wurden.

Die Acten dieſes Rechtsſtreits, welche im Jahre 1745 von Schöpflin in einem alten Thurme zu Straßburg aufgefunden wurden, enthalten auch die Ausſagen der vernommenen Zeugen, aus welchen die Verfechter der Anſprüche der Stadt Straßburg auf die Ehre der Erfindung der Buchdruckerkunſt haben erſehen wollen, daß „die gehelme Kunſt," welche Gutenberg ſeinen Geſellſchaftern zu lehren verſprochen, die wirkliche Buchdruckerkunſt geweſen ſey. Die Zeugenausſagen ergaben, daß Gutenberg ſeinen Diener Lorenz Beildeck nach Dritzehns Tode zu deſſen Bruder mit dem Auftrage ſandte: „Andres Dritzehen unser bru-

der selige hatt iiij stücke undenan inn einer pressen liegen, da hatt uch Hanns Gutemberg gebetten das ir die daruß nement und uff die presse legent von einander so kan man nit gesehen was das ist;" die fraglichen Stücke aber nicht vorgefunden wurden. Weil nun auch in den weiteren Aussagen Meldung geschieht von Bleikauf, von Formen, von einer durch Conrad Sahspach verfertigten Presse und einer Schraubrahme, so hat man darin die bestimmten Beweise finden wollen, daß Gutenberg mit mobilen Typen, unter welchen man die vier Stücke in der Presse verstanden, gedruckt habe. Wäre dem so gewesen, so würde Gutenberg wahrlich nach seiner Rückkehr in die Heimath zu Mainz nicht noch mit Holztafeln gedruckt haben, und seine Gesellschafter, die später ganz vom Schauplatze zurücktraten, hätten schwerlich ein vielversprechendes Geschäft aufgegeben.

Wir müssen, bevor wir weiter gehen, erst noch einen Blick werfen auf die Vorspiele der Buchdruckerkunst. Die Spielkarten sind vermuthlich deutschen Ursprungs, und kamen zu Anfang des 14ten Jahrhunderts in Gebrauch. Die Zeichnungen zu denselben wurden auf eine hölzerne Tafel gemacht, und dann von den Formschneidern die Lichter, d. h. alle Partien, welche nicht drukken sollen, ausgestochen. Man bestrich hiernach den Holzschnitt mit einer Leim- oder Gummifarbe, legte das Papier darauf, und gewann mittelst eines hölzernen Reibers einen Abdruck, der von den sogenannten Briefmalern dann illuminirt wurde. Von den Spielkarten kam man auf die Anfertigung von Heiligenbildern, welchen man später den Namen, dann auch wohl einen kurzen Denkspruch zusetzte. Allgemach wurden mehre solcher Bilder vereinigt, je zwei derselben auch wohl mit der Rückseite zu-

ſammengeklebt und eine Collection zuſammengebunden; der Text unter denſelben wurde länger, dann erſchien er auch auf beſondern Tafeln, und ward endlich Hauptſache, während er früher nur Erläuterung der Zeichnung geweſen war, die hinwiederum Verzierung des Textes wurde. Auf dieſe Weiſe entſtanden die mit Holztafeln gedruckten (xylographiſchen) Werke. In der Biblia pauperum (Fol., lateiniſch und auch deutſch), der Apocalypsis S. Johannis (Folio), der Historia seu providentia b. Virg. Mariae ex cantico canticorum (16 Quartblätter) und der Historia b. Mariae virginis ex evangelistis et patribus excerpta befindet ſich der wenige Text auf den Bildern ſelbſt; dagegen nimmt er beſondere Tafeln ein im „Endkriſt" (39 Blatt klein Folio), der ars memorandi notabilis per figuras Evangelistarum (15 Blatt Text und 15 Blatt Abbildungen), der ars moriendi und dem speculum humanae salvationis. Man kennt von Gutenberg kein Buch, kein Druckfragment, welches mittelſt beweglicher Typen von ihm in Straßburg zu Stande gebracht worden wäre, und es iſt ſonach am wahrſcheinlichſten, daß ſeine Verſuche ſich dort auf den Holzplattenabdruck beſchränkten, aber den Uebergang bildeten von der Arbeit der Briefdrucker zu der wirklichen Buchdruckerkunſt, daß er zuerſt die Preſſe ſtatt des Reibers benutzte, und dadurch denn auch das Mittel fand, Papier auf beiden Seiten zu bedrucken. Die Erfindung der Buchdruckerkunſt aber geſchah erſt zu Mainz, wie dies Gutenberg ſelbſt in der Schlußſchrift zu dem von ihm im Jahre 1460 vollendeten Katholikon, der Abt zu Spanheim, Trithemius, in ſeinen Annalen des Kloſters Hirſchau, nach Peter Schöffers eigenen Mittheilungen, die im Jahre 1499 bei Joh. Koelhoff gedruckte

Cölner Chronik nach dem Berichte Ulrich Zells, eines früheren Gehülfen Gutenbergs, ferner Johann Schöffer, der Sohn des Peter Schöffer, in der Dedication der von ihm im Jahre 1505 in Mainz gedruckten deutschen Ueberſetzung des Livius an den Kaiſer Maximilian übereinſtimmend beſtätigen.

Die Verbindung zwiſchen Gutenberg, Riffe und Heilmann ſchloß muthmaßlich beim Ablauf des Contractes im Sommer 1443, denn im folgenden Jahre ſehen wir ihn zum letzten Male in Straßburg auftreten. Daß ſeine Unternehmungen dort eines erſprießlichen Erfolges ſich nicht zu erfreuen hatten, geht daraus hervor, daß er zu öfterem Geld aufzunehmen, auch eine ererbte Rente zu cediren ſich veranlaßt ſah.

Im Jahre 1444 ſcheint er nach Mainz zurückgekehrt zu ſeyn, wo ſein Oheim Henne Gensfleiſch der Alte am 28. Oct. 1443 den Hof zum Jungen, das ſpätere Gutenbergſche Druckhaus, gemiethet hatte. Sicher ſetzte er hier ſeine Verſuche und namentlich den Tafeldruck fort; wir erhalten aber erſt wieder Kunde von ihm vom 6. October 1448 ab, wo ein Verwandter 150 Gulden gegen Verpfändung der Renten von mehreren ihm zugehörigen Häuſern für ihn auflieh. Aber auch mit dieſer Summe wollte es ihm nicht gelingen, das begonnene Werk zu vollenden, und er war gegen 1450, obgleich er eine größere Anzahl geſtochener Holzplatten bereits vollendet hatte, ſchon auf dem Punkte das ganze Unternehmen bei dem Mangel zulänglicher Mittel aufzugeben, als er durch Rath und Vorſchuß eines angeſehenen Bürgers, Johann Fuſt, in den Stand geſetzt wurde, ſein Vorhaben zu verfolgen.

Am 22. Aug. 1450 ſchloß Gutenberg mit ihm einen Ge-

sellschaftsvertrag ab, in welchem stipulirt wurde, daß Fust 800 Gulden in Gold zu 6 Procent Zinsen vorschießen, Gutenberg mit diesem Gelde sein Werkzeug zurichten, und dasselbe dann Fust als Unterpfand für das eingeschossene Geld dienen solle. Außerdem solle ihm dieser jährlich 300 Gulden für Kosten geben, und auch Gesindelohn, Hauszins, Pergament, Papier und Dinte ꝛc. bestreiten. Würden sie aber uneinig, so solle Gutenberg die 800 Gulden wieder herausgeben, und das Geräth ihm damit wieder als freies Eigenthum überkommen; dagegen solle alles auf den Bücherdruck („das Werk der Bücher") verwandte Geld als zu gemeinschaftlichem Nutzen von beiden Contrahenten verausgabt angesehen werden. In dieser Vereinigung nun druckte Gutenberg zuerst Alphabettafeln, den Donat (eine kleine lateinische Sprachlehre in Fragen und Antworten), und ein Wörterbuch, das Katholikon. Die Kostspieligkeit des Tafelschnitts und das Mühevolle dieser Arbeit brachte ihn um 1450 auf den Gedanken, die Holztafeln zu zersägen und auf diese Weise einzelne, bewegliche Typen zu schaffen; so erst ward die eigentliche Buchdruckerkunst, der mobile Buchstabe erfunden.

Man hält dafür, daß Gutenberg mit den ersten rohen Typen dieser Art den 27zeiligen Donat, von welchem noch Fragmente vorhanden, und zwar mit der früheren mangelhaften Schwärze, auch Confessionalien und Gebete gedruckt habe, doch lassen sich dergleichen nicht mit Sicherheit nachweisen. Inventis addere facile. So ging es auch mit der neuerfundenen Buchdruckerkunst. Die geschnitzten, einzeln dargestellten, oder durch das Zersägen von Holzplatten gewonnenen Buchstaben waren ungleich und dabei der Abnutzung unterworfen. Da kam Gu-

tenberg, deſſen Erfindung auch wahrlich nicht als eine zufällige, vielmehr als die Frucht fortgeſetzten Nachſinnens anzuſehen iſt, auf den glücklichen Gedanken, durch Eindrücken eines Buchſtabens in flüſſige Metallmaſſe eine ſogenannte Matrize oder Mutterform, und aus dieſer hinwiederum ein dem Originale ähnliches Product durch Guß zu gewinnen. Nach dieſem ungeheuern Fortſchritt ging er, und zwar gegen Ende des Jahres 1452, zum Druck des erſten größeren Werkes, der ſpäter ſogenannten 42zeiligen lateiniſchen Bibel über, welche nachmals im Jahre 1455 vollendet wurde. Die Geſammtkoſten dieſes Unternehmens ſtiegen indeſſen ſo bedeutend, daß noch in demſelben Jahre von Fuſt ein zweiter Vorſchuß von 800 Gulden geleiſtet werden mußte, und überhaupt 4000 Gulden ausgegeben waren, ehe noch der zwölfte Bogen des Bibelbuchs vollendet war. Noch während des Drucks gingen einige kleinere Arbeiten, namentlich die „Manung der criſtenheit widder die Durken“ (1453) und die Ablaßbriefe (1454 und 1455) mit gegoſſenen Lettern aus ihrer Preſſe hervor.

Während man des Werkes pflegte, kam Peter Schöffer, ein „geſchickter Schönſchreiber und anſchlägiger Kopf,“ in das Fuſtiſche Haus. Schöffer war zu Gernsheim am Rheine geboren, hatte in ſeiner Jugend wahrſcheinlich den Studien obgelegen, und ſein Talent zum Schönſchreiben ſpäter zu ſeinem Fortkommen benutzt. Im Jahre 1449 hielt er ſich in dieſer Eigenſchaft noch zu Paris auf, und kam 1450 oder 1451 nach Mainz, nach einigen, um die Erziehung der Fuſtſchen Kinder zu leiten, nach andern, um Manuſcripte in's Reine zu ſchreiben, die gedruckten Bogen zu rubriciren und mit Initialen zu

verſehen. Seine Geſchicklichkeit ward Urſache, daß man ihm das Geheimniß der neuen Erfindung vertraute, die bald ſehr weſentlich durch ihn gefördert werden ſollte. Es entging ihm nicht, daß die nach Gutenbergs Verfahren hergeſtellten Matrizen auf die Dauer nicht immer ſcharfe Abgüſſe liefern konnten, und dieſer Mißſtand brachte ihn auf den Gedanken, die einzelnen Buchſtaben erhaben auf Stahl zu ſchneiden, und durch Einſchlagen derſelben in Kupfer ſchärfere, ſolide Matrizen zu gewinnen, ein Verfahren, deſſen man noch heute ſich bedient. Fuſt war über dieſe vielverſprechende Erfindung ſo erfreut, daß er ihm ſeine Tochter Chriſtine zur Gemahlin gab, und ihn ſo unauflöslich an ſein Intereſſe feſſelte.

Vielleicht aber war auch gerade dieſe glückliche Verbindung Veranlaſſung zu der Trennung Gutenbergs von Fuſt, die zu Ende des Jahres 1455 ſtatt fand. Jeden Falls erſcheint Fuſt als ein habgieriger Mann, und ſein Charakter in gehäſſigem Lichte. Wir haben geſehen, was beide contractlich feſtgeſtellt hatten. Ehe noch aus dem angeſchafften Geräth, den begonnenen größeren Druckwerken ein Ertrag zu ziehen war, begann er, ſeinen Geſellſchafter um den Zins zu quälen, und erhob, als Gutenberg zu bezahlen ſich unfähig erklärte, eine Klage gegen ihn, in welcher er die in zweien Malen vorgeſchoſſenen 1600 Gulden ſammt Zinſen zu 6 Procent und dann die Zinſen von den Zinſen, unter dem Vorgeben, daß er, da Gutenberg mit ſeinen Verpflichtungen im Rückſtande geblieben ſey, ſelbſt Geld habe aufnehmen und 36 Gulden Wucherzinſen bezahlen müſſen, überhaupt 2020 Gulden verlangte. Wir haben oben geſehen, was zwiſchen beiden feſtgeſetzt war; da nun Guten-

berg ſich außer Stande befand, das Darlehn zu berichtigen, ſo fielen dem Kläger die ihm als Unterpfand verſchriebene geſammte Druckerei und muthmaßlich auch die vorräthigen Bibelexemplare zu, und Gutenberg ward, nachdem Fuſt beſchworen, daß er das Geld zur Berichtigung der Zinſen ſelbſt geliehen, ſogar zu den letzteren verurtheilt.

Nach Beendigung des Rechtshandels ſoll ſich Gutenberg nach Straßburg begeben haben, vielleicht in der Hoffnung, für weitere Unternehmungen dorten Vorſchub zu finden; aber ſchon im Jahre 1457 ſehen wir ihn wieder zu Mainz, wo ihn neue Geldvorſchüſſe des Stadt-Syndicus Dr. Conrad Humery in den Stand geſetzt hatten, wieder eine Druckerei zu errichten, in welcher er 1460 das groſſe Katholikon des Johannes de Balbis von Genua (373 Bl. gr. Fol.) mit einer von der in der Fuſt-Schöfferſchen Officin gängigen Form abweichenden Type vollendete.

Gutenbergs Trennung von Fuſt wurde auch Urſache, daß ein fähiger Arbeiter, Albert Pfiſter, aus ihren Werkſtätten zurücktrat und ſich zu Bamberg niederließ. Die nahe Verwandtſchaft ſeiner Typen mit dem Schnitt der ältern von Gutenberg gebrauchten, und die Qualität ſeiner Lettern ſelbſt laſſen ſchließen, daß er bei ſeinem Abgange von Schöffers Verbeſſerungen noch keine Kenntniß gehabt habe. Mit einer, der zu der 42zeiligen Bibel benutzten ähnlichen, eckigen Miſſaltype erſchienen von ihm (wahrſcheinlich 1460) eine lateiniſche, die ſogenannte 36zeilige Bibel, 1461 Boners Fabelbuch, 1462 die vier Hiſtorien, und an undatirten Druckwerken die Allegorie auf den Tod, oder Klagen gegen den Tod, die Biblia pauperum, die Bibel der Armen und der Belial in deutſcher Sprache.

Von Fuſt und Schöffer, die ihre Druckerei in den Hof zum Humbrecht verlegten, erſchien am 14. Auguſt 1457 der prachtvolle, mit Miſſaltypen gedruckte und 288 zweifarbigen Initialen geſchmückte Pſalter von 174 Folio-Blättern (von welchem 1459 die zweite, 1490 die dritte, 1502 die vierte und 1516 die fünfte durch Peter Schöffers Sohn, Johann Schöffer beſorgte Auflage erſchien); am 6. Oct. deſſelben Jahrs das Rationale divinorum officiorum Guil. Durandi (mit kleinen lateiniſchen Typen), in welchen beiden Druckwerken die neuerfundene Kunſt bereits auf einer hohen Stufe der Vollendung erſcheint; ferner am 25. Juni 1460 die Constitutiones Clementis V. Papae cum apparatu Joannis Andreae, in 51 Foliobläſtern; 1462 das Manifeſt des Erzbiſchofs von Mainz und am 14. Aug. die Biblia sacra latina vulgata, ex translatione et cum praefatione S. Hieronymi in 2 Foliobänden. Kurz nach Beendigung dieſer Bibel ging die Fuſt-Schöffersche Druckwerkſtätte bei dem nächtlichen Ueberfall der Stadt durch Adolph von Naſſau ($^{27}/_{28}$ October 1462) im Feuer auf, und konnte nachmals nur langſam wieder hergeſtellt werden. Außer einem Ablaßbriefe im Jahre 1464 (Bulla cruciata Sanctissimi Domini nostri Papae (Pii II.) contra Turchos) lieferte ſie erſt am 17. Dec. 1465 wieder ein größeres Druckwerk, „liber sextus decretalium," dann eine Ausgabe des Cicero de officiis und 1466 die Grammatica vetus rhythmica, das letzte Product der Fuſt-Schöfferſchen Preſſen. Fuſt reiſ'te nämlich im Jahre 1466 zur Beförderung größeren Bücherabſatzes nach Paris und unterlag wahrſcheinlich der daſelbſt fürchterlich wüthenden Peſtſeuche. Die Einnahme von Mainz ward Urſache, daß mehre Ge-

hülfen der Mainzer Officinen auswanderten, und ſo die neue Kunſt alsbald nach verſchiedenen Städten verpflanzten.

Peter Schöffer ſetzte nach Fuſts Tode das Geſchäft allein fort, und lieferte vom 6. März 1467 an noch 49 Druckwerke, unter denen die vorhin erwähnte vierte Auflage des Pſalters das letzte war. Er ſtarb im Jahre 1503, und folgte ihm ſein Sohn Johann, welcher bis zum 20. Mai 1531 thätig war, und dann die Druckerei ſeinem Neffen Ivo Schöffer († 1554) hinterließ.

Ueber Gutenbergs fernere Schickſale wiſſen wir, daß er am 17. Januar 1465 in die Hofdienſte des Kurfürſten Adolph II. trat, und ſeinen Wohnſitz ſammt der Druckerei, welcher der Brand auch ziemlich arg mitgeſpielt haben mochte, nach Eltvill verlegte, wo ſich das Hoflager des Kurfürſten befand. Hier entſagte er denn auch bald hernach den bisherigen Beſchäftigungen, und übergab das Geſchäft an zwei ihm verwandte Adlige Nicolaus Bechtermünze und Wiegand Spieß von Ortenberg, nachdem des erſteren Bruder, der der Officin eine Zeitlang vorgeſtanden, im Juli 1467 geſtorben war.

Nicht lange genoß Gutenberg nach den vielen Mühſalen eines ſorgenfreien Lebens. Er muß vor dem 24. Febr. 1468 geſtorben ſeyn, weil an dieſem Tage der Syndicus Dr. Humery, der ihn zur Anlage ſeiner neuen Druckerei in Stand geſetzt, ſich dabei aber das Eigenthum reſervirt hatte, über das zurückempfangene Druckzeug quittirte. Seine ſterbliche Hülle ward in die Franziskanerkirche zu Mainz beigeſetzt; ſeines Namens Gedächtniß wird dauern wie ſeine Kunſt.

Ein Verwandter Gutenbergs, Adam Gelthus zur jungen Aben, war es, welcher ihm zuerſt die nachfolgende Grabſchrift

ſetzte: Joanni Genzfleisch, artis impressoriae repertori, de omni natione et lingua optime merito, in nominis sui memoriam immortalem Adamus Gelthus posuit. Ossa ejus in ecclesia D. Francisci Moguntina feliciter cubant. Zu Deutſch: Dem um alle Nationen und Sprachen hochverdienten Erfinder der Buchdruckerkunſt, Johann Gensfleiſch, hat Adam Gelthus zum ewigen Andenken ſeines Namens dies Denkmal geſetzt. Seine Gebeine ruhen ſanft in der Kirche des heiligen Franziskus zu Mainz. —

Im Jahre 1507 ließ der Rector Ivo Wittig, neun und dreißig Jahre nach Gutenbergs Tode, im Hofe zum Gutenberg einen Denkſtein mit einer lateiniſchen Inſchrift errichten, welcher nachmals wieder entfernt, bis zum Revolutionskriege in der Mainzer Stadtbibliothek aufbewahrt wurde, ſeitdem aber verſchwunden iſt. Einer patriotiſchen Geſellſchaft von Mainzer Bürgern war es vorbehalten, dem Hauſe, in welchem Gutenberg gelebt, ſeinen alten, halb vergeſſenen Namen — Hof zum Gutenberg — wiederzugeben, und ihn zum Sitze der Muſen umzuſchaffen. In die Gartenmauer des Hauſes wurde am 4ten Oct. 1824 ein neuer Denkſtein mit folgenden Worten eingeſetzt: „Dem Erfinder der Buchdruckerkunſt, dem Wohlthäter der Menſchheit, Johann Gensfleiſch zum Gutenberg, weihet dieſen Denkſtein auf der Stelle ſeines Hauſes, das ihm den unſterblichen Namen gab, die darin vereinigte Geſellſchaft ſeiner dankbaren Mitbürger am 4. Oct. 1824.“ Wenige Schritte davon entfernt erhob ſich bald hernach ein erhabeneres Denkmal, ein vom Hofbildhauer Scholl verfertigtes Standbild Gutenbergs. Auf der vordern Seite des Poſtaments findet ſich die folgende

Inſchrift, im weſentlichen gleich der frühern Ivo Wittig'ſchen: **Joanni Gensfleisch dicto Gutenberg, patricio Moguntino, qui primus omnium litteras aere imprimendas invenit, hac arte de orbe toto bene merenti in nominis sui memoriam immortalem societas artium moguntina et possessores curiae Gutenbergensis posuere IV. nonas octobris** anno **MDCCCXXVII.** Zu Deutſch: Dem Mainzer Patricier, Johann Gensfleiſch, genannt **Gutenberg**, welcher zuerſt vor Allen die Kunſt erfand, mit gegoſſenen Buchſtaben zu drucken und dadurch um die ganze Erde ſich hochverdient machte, haben zum unſterblichen Ruhm ſeines Namens der Mainzer Kunſtverein und die Beſitzer des Hofes zum Gutenberg dieſes Standbild geſetzt am 4. October 1827. Die hintere Seite des Poſtaments enthält die nachſtehenden Verſe:

Was einſt Pallas Athene dem griechiſchen Forſcher verhüllte,
Fand der denkende Geiſt deines Gebornen, o Mainz!
Völker ſprechen zu Völkern, ſie tauſchen die Schätze des Wiſſens,
Mütterlich ſorgſam bewahrt, mehrt ſie die göttliche Kunſt;
Sterblich war einſt der Ruhm, ſie gab ihm unendliche Dauer,
Trägt ihn von Pol zu Pol, lockend durch Thaten zu That;
Nimmer verdunkelt der Trug die ewige Sonne der Wahrheit,
Schirmend ſchwebt ihr die Kunſt Wolkenverſcheuchend voran,
Wandrer! hier ſegne den Edlen, dem ſo viel Großes gelungen,
Jedes nützliche Werk iſt ihm ein Denkmal des Ruhms.

Der Beſitzer des ehemaligen Hofes zum Gensfleiſch ließ unter dem Thorgange einen Denkſtein von ſchwarzem Marmor mit folgender Inſchrift einmauern: „Hof zum Gensfleiſch, Stammhaus des Erfinders der Buchdruckerkunſt, Johann Gensfleiſch zum Gutenberg, worin er im Jahre 1393 (?) geboren ward. Chriſtian Lautern weihet auf der Stelle des alten Hofes dieſen

Denkſtein dem unſterblichen Erfinder am 29. Jan. 1825"; und der Eigenthümer des vordern Theils des Hofes zum Gutenberg widmete im Jahre 1828 dem ſchöpferiſchen Dreiblatt die folgende Gedenktafel: „Hof zum Jungen, erſtes Druckhaus des Johann Gensfleiſch zum Gutenberg vom Jahre 1444 bis 1450; in Verbindung mit Johann Fuſt und Peter Schöffer bis zum Jahre 1456. Carl Barth weihet dieſen Denkſtein dem unſterblichen Erfinder und den Verbreitern der Buchdruckerkunſt am 13ten April 1828."

Der neueren Zeit war es vorbehalten, die Schuld vergangener Jahrhunderte zu tilgen, und ein ſichtbares Denkmal dem Manne zu errichten, deſſen Monument die trotz allem Obſcurantenzwange doch beſtehende Buchdruckerei ſelbſt iſt. Im Februar 1832 erließ die Commiſſion, welche ſich zu ſo ſchönem Zwecke in Mainz gebildet hatte, einen öffentlichen Aufruf zu Beiträgen ergehen; am 14ten Auguſt 1837 fiel die Umhüllung des von den Meiſterhänden Thorwaldſens und Crozatiers geſchaffenen, ehrenen Standbildes. Die vordere Seite des Poſtaments trägt die Inſchrift: **Joannem Gensfleisch de Gutenberg patricium moguntinum aere per totam europam collato posuerunt cives MDCCCXXXVII.** Zu deutſch: Johann Gensfleiſch zum Gutenberg, dem Mainzer Patricier, haben ſeine Mitbürger, aus Beiträgen von ganz Europa, dieſes Denkmal errichtet im Jahre 1837. Auf der Rückſeite lieſt man folgende Worte:

Artem quae Graecos latuit latuitque Latinos
Germani sollers extudit ingenium.
Nunc quidquid veteres sapiunt sapiuntque recentes,
Non sibi, sed populis omnibus id sapiunt.

In metriſcher Ueberſetzung:

Die Kunſt, welche dem Griechen verſagt und dem Römer verſagt war,
Siehe! Germaniens Sohn fand ſie mit ſinnigem Geiſt!
Alles Denken und Wiſſen der Alten und Neuen, — erdacht iſt's —
Nicht mehr ihnen allein — jeglichem Volke der Welt!

Ein Jahr früher errichteten die Bewohner Gernsheims, in welchem Peter Schöffer das Licht der Welt erblickte, deſſen coloſſales Standbild, vom Hofbildhauer Scholl in Darmſtadt aus Sandſtein gehauen. Die Vorderſeite des Piedeſtals enthält die Worte:

„Dem Andenken Peter Schöffer's von Gernsheim, weltlichen Richters zu Mainz, dem Miterfinder der Buchdruckerkunſt, der durch ſeinen Forſchungsgeiſt dieſe Kunſt vervollkommnet und mit dem thätigſten Eifer verbreitet hat, weihet dieſen Denkſtein ſeine Vaterſtadt, das dankbare Gernsheim, im Jahre des Heils 1836."

Ein Pendant zum Mainzer Monumente von David von Angers modellirt, von Soyé und Ingé in Paris in Erz gegoſſen, wird ſich am Johannestage in Straßburgs Mauern erheben.

II.

Die Buchdruckerei iſt summum et postremum donum, das höchſte und letzte Geſchenk.

Luther.

Gott gab uns den Geiſt, den als ein göttlicher Funken den Erdenkloß beſeelenden Gedanken; die Menſchen gaben uns die dem ſchwachen Hauche, dem leeren Schall des Mundes Geſtalt gebende Sprache, oder den verkörperten und als ein Odem Gottes tönenden aber unſichtbaren Ausdruck der Gedanken, die nach Herder als die erſte Geſellſchafterin der Menſchen Städte errichtete, und Wüſten in Gärten verwandelte; und es war ein Morgenländer, von dem der Indier im Anfange ſeines Buches ſagt: Geſegnet ſey, wer die Schrift erfand, der, indem er mit bewundernswürdigem Scharfſinne den Schall des Mundes in ſeine einfachſten Beſtandtheile zergliederte, und ſo das Herz und die Zunge feſſelte, uns gab die Schrift, die Buchſtabenſchrift, das für ewige Zeiten, wenn ſchon längſt die Geiſter von der Erde in die höheren Regionen hinaufgegangen, und die Aſche aus ihren vergänglichen Urnen verſchüttet iſt, noch immer durch dauerndes Feſthalten des flüchtigen Wortes und ein ewiges Fixiren der vergänglichen Laute bei uns verbleibende Erinnerungszeichen ihrer Gedanken, Gefühle, ihres hieſigen ſinnlichen und geiſtigen Lebens, das wie ein an die Jetztzeit magiſch gebundener Geiſt der Vorwelt, ein Geſellſchafter der Geiſter aus verſchiedenen Ländern und Zeiten, aus den heiligen tauſend-

jährigen Gräbern der verſtorbenen Heroen in wundervollen Tönen von jedem Fleck der Erde, wiewohl leider oft nur als ein dürftiges Surrogat der Sprache oder des lebendigen Worts, noch zu uns redet und lehrt, und durch millionenfache Verſetzung von zwanzig Buchſtaben die Gedanken, Gefühle und Handlungen, das Leben und Streben der Völker in dreitauſend Jahren darzuſtellen vermag. Aber es war ein Abendländer und ein Deutſcher, der, nachdem der große Dante den erſten hellen Funken des wiederauflebenden Geiſtes geſchlagen hatte, und das Pulver und der Compaß erfunden waren, die von Gott ihm eben im rechten Zeitpunkte wahrlich eingegebene, von ſeinen Zeitgenoſſen das wunderbare Geheimniß genannte Idee Bücher zu drucken, faßte, und nach ſechszehn- oder achtzehnjährigen vergeblichen Bemühungen mit Aufopferung ſeines Vermögens und irdiſchen Glückes in ſeiner Geburtsſtätte Mainz in ſeinem Hauſe zum guten Berge mit Fuſt und Schöffer ausführte, und darauf im Jahre 1468 in Armuth ſtarb.

Welche Erfindungen haben wie dieſe drei auf die Menſchheit gewirkt? Es war die Sprache, die die Menſchen von den Thieren ſonderte; es war die Buchſtabenſchrift, die ſie unterrichtete, und zu Menſchen bildete; aber es war die Buchdruckerkunſt, die den Unterricht unter die Völker verbreitete, ſie aufklärte, und in Verbindung ſetzte. Ehedem, als man nur die Bücher haben konnte, die der Zufall darbot, wo man ein Landgut verkaufte, um einen Livius zu beſitzen, und für eine Bibel die damals ungeheure Summe von 300 Thalern heutigen Geldes gab, waren ſie nur für wenige Reiche zugänglich, auch in ſo geringer Anzahl durch Unglücksfälle vielfach gefährdet, und

durch das Machtwort der Gewaltigen öfter vernichtet. Aber Gutenberg lehrte uns die Verbreitung der Schrift durch eine leichte Vervielfältigung derſelben mittelſt beweglicher Lettern, und ſchuf ſo mit ſeinem Zauberſtabe eine neue Zeit. Denn jetzt werden, ob auch nicht viele Werke von bleibendem Werthe herauskommen ſollten, jährlich auf der Erde weit mehr denn zehntauſend neue Schriften gedruckt, und in den nach ihm vergangenen vier Jahrhunderten ſind deren ſchon ſo viele gedruckt worden, daß ſie zuſammen eine Pyramide ausmachen könnten, deren Baſis größer als die der großen ägyptiſchen in Gyzeh wäre, und die bis hoch in die Wolken hinaufreichte.

Zwar iſt es nicht zu läugnen, daß Gutenbergs Erfindung durch einen auch das Beſte treffenden Mißbrauch ſowohl für die Schriftſteller als für die Leſer nachtheilige Folgen gehabt hat. Was beide vor allem bedenken ſollten, wäre, daß nicht die Dinge oder Sachen aus den geredeten oder geſchriebenen Worten, ſondern die Worte, und insbeſondere die geſchriebenen, aus den mit den eigenen leiblichen Augen geſehenen Dingen ſelbſt (non res verbis, sed verba rebus) zu verſtehen ſind, und daß die Bücher darum, als farbenloſe Copien ſowohl der äußern als der inneren Welt, mehr Erinnerungen ſind des entweder aus der wirklichen lebendigen Natur ſelbſt, oder aus der Ideenwelt der in uns wohnenden Vernunft durch ſinnliches oder geiſtiges Schauen der Gegenſtände, oder in jedem Falle des durch den lebendigen Vortrag vorher ſchon Gelehrten (ὑπομνήματα εἰδότων), als eine Quelle, aus welcher dieſe Gelehrtheit ſelbſt aus der erſten Hand zu ſchöpfen iſt. Die Bücher drücken ſich nach Leſſing nur mit kalten und todten Zeichen ins

Gehirn, und laſſen uns uns ſelbſt nicht ähnlich bleiben. Man ſoll nicht die Welt aus Büchern und die Natur aus Gedichten kennen lernen, ſondern die Gedichte aus der Welt oder der Natur ſelbſt holen. Außer dem zur objectiven Darſtellung ſo nothwendigen Schauen der Gegenſtände des wirklichen Lebens und dem unmittelbaren Leſen in den Seelen der Menſchen im Umgange mit ihnen, ohne das zu klarer Beſonnenheit durch Einkehr in ſich ſelbſt erforderliche einſame Selbſtſtudium oder den allerwichtigſten Umgang mit ſich ſelbſt, die Diät der Seele, zu verſäumen, und außer dem häufigen, den ſachleeren Gedanken eine Form gebenden Schauen der plaſtiſchen, maleriſchen und mimiſchen Kunſtproductionen, ſollten ſie darum erſtens das göttliche Naturlicht in ſich anzuzünden ſtreben, indem ſie in die, nicht bloß die niederen thieriſchen Sinne durch Genuß berauſchende und ſo von Gott führende, ſondern auch den höheren geiſtigen Sinn deſſen, der in ihren ewigen Hieroglyphen als in einer Naturbibel oder in einem Buche Gottes zu leſen verſteht, zu Hoffnung und Glauben (sursum corda; τὰ ἄνω φρονεῖτε) und ſo zu Gott führende Natur ſelbſt mit den leiblichen Augen hineinſehen. Je weiſer ein Mann wird, deſto mehr ſiehet er in der Natur. Nunquam aliud natura, aliud sapientia dicit. Nur der Weiſe findet Alles gut (whatever is, is right), weil nur er das Ganze begreift, und nicht Theile für das Ganze nimmt (pars pro toto). Er ſieht, nach Hippel, in der Natur nicht bloß Gottes Finger, ſondern die ganze Hand Gottes, die ſich darin nur ſo viel vor uns verborgen hat, als nothwendig war, um uns nicht unſere Freiheit zu nehmen. Er lieſet den Namen Gottes mit deutlichen Zügen geſchrieben ſowohl

in den Sternen des Himmels als in den Blumen der Erde, und er findet, wenn er ein Dichter iſt, Zungen in den Bäumen, Bücher in den Bächen und Predigten in den Steinen. Natura volse monstrar qua giu quanto la su potea. Ja die Natur redet mit tauſend Stimmen ſo laut, daß ſelbſt der Prediger, wenn er unter Gottes freiem Himmel in ihrem Schooße predigen wollte, von ihr würde überſchrieen werden. Wer Gott ſo findet in der phyſiſchen Welt, findet ihn auch in der moraliſchen Welt oder der Geſchichte (qui studet, orat), und er ſieht, daß alle die Werke Gottes ebenſo gut ſind als die der freien Menſchen meiſtens ſchlecht. *Λύτου τοῦ ἱλαρίνου αἰτία, Θεὸς ἀναίτιος.* Doch nicht bloß ein Auge für die Natur ſoll der Schriftſteller und der Leſer haben, er ſoll auch ein Herz haben für die Ewigkeit, ſo daß der Funke der göttlichen Vernunft (und ſo Gott ſelbſt) nicht allein in ſeinem Kopfe, ſondern auch, was viel wichtiger iſt, in ſeinem Herzen wohne, oder ſich bei ihm in Gefühle verwandele, von ihm ſich angeeignet werde, und als Lebenskraft ſich bei ihm äußere. Allen gehört was du denkſt, dein eigen iſt nur, was du fühlſt, ſoll es dein Eigenthum ſeyn, ſo fühle den Gott, den du denkſt. Zweitens ſollten ſie auch das göttliche Vernunftlicht in ſich anzuzünden ſtreben, damit ſie aus dem inneren lebendigen Keime ihrer Seelen mit Sehnſucht nach dem Ewigen in ſich ſelbſt mit reinem und heiligem und darum klarem Sinne oder mit den Augen ihres Geiſtes hineinſchauen, und ſo Gott und die Ideenwelt oder das Reich Gottes aus der Fülle ihres Herzens erkennen. *Ἔνδον βλέπε.* Ratio est obrutus quidam divinus ignis. Wie man in der mit einem Auge für die Natur geſchriebenen Bibel, im Homeros,

alles verkörpert ſieht, was man lieſet, ſo weiß man oder denkt und fühlt durch das Leſen in den mit einem Herzen für die Ewigkeit geſchriebenen philoſophiſchen Büchern faſt ſchon im Voraus alles was in einem ſolchen ſteht, da der Keim der Wahrheit ſchon in dem Herzen jedes unverdorbenen Menſchen liegt, und das in uns ſeyende Licht dadurch nur angezündet wird, ſo daß es gleichſam aus unſerer eigenen Seele geſchrieben iſt; und die Philoſophie iſt daher nicht allein eine Selbſterkenntniß, ſondern auch eine Selbſterinnerung, Erinnerung unſeres beſſeren Selbſt oder reinen Ichs. Aber weder das Naturlicht noch das Vernunftlicht haben ſo manche Schriftſteller und Leſer in ſich angezündet. Sie haben nicht allein die äußere wirkliche Welt oder die Natur, ſondern auch die idealiſche innere Welt oder die Ideenwelt ihrer eigenen Seelen nur aus den Büchern oder der Copienwelt durch ein paſſives Auffaſſen zu verſtehen gelernt, und ſind ſo auf Koſten des Selbſtdenkens (Selbſtſtudiums und Menſchenſtudiums) der Eigenthümlichkeit (nullius in verba) und des lebendigen, die ganze Seele belehrenden Vortrages (viva vox docet) durch das ohne wohlüberlegten Plan unternommene, ohne Rückſicht auf ihre Fähigkeiten und Einſichten fortgeſetzte Leſen vieler unverdauten, ungeeigneten Bücher, durch einen die gehaltvollen idealiſchen Speculationen ſowohl als das thätige Eingreifen in das Leben verſäumenden, nur einſeitigen, die lebendigen Anſchauungen in todte Begriffe zertheilenden Sektengeiſt, — geiſtloſe Compilationen, herzverderbende polemiſche Zänkereien und unnütze Mikrologien hervorbringendes, und den Geiſt oder das Seelenauge ſowohl verdunkelndes, als die volle Lebenskraft des Herzens

ſchwächendes oder gar ausleerendes Brüten über die Bücher, beſonders wenn ſie ohne productives Talent geboren ſind, — zu gedruckten oder geſchriebenen Buchſtaben geworden, ſo daß die Bücher ihres Lebens nicht mit Thaten oder Werken (Thaten des Geiſtes) vollgeſchrieben ſind, ſondern nur weiße Blätter ohne andern Inhalt als den des Gedächtniſſes aufzuweiſen haben. Toute leur vie une page blanche. Die Welt- und Geſchäftsmänner ſind zwar auch Fremdlinge in der Ideenwelt, indem ſie in dem lauen, von Roſen und Myrthen und Grün des Lebens vollen Thale zu niedrig ſtehen, um eine weite Ausſicht zu haben, und die Dinge im Großen oder das Ganze zu betrachten. Eben ſo ſind die Philoſophen oder Gelehrten (Ideenmänner) zwar auch Fremdlinge in der Sinnenwelt, indem ſie auf der mit Schnee und Eis bedeckten Spitze des hohen Bergs der Ideen in der reinen und ätheriſchen, aber kalten Luft zu hoch ſtehen, um die Dinge im Kleinen oder im Detail zu ſehen. Die Weltmänner ſehen nur wenig, aber ſo nahe, daß ſie nur die Theile, aber nicht das Ganze kennen, wogegen die Gelehrten vieles ſehen, aber ſo fern, daß ſie das Ganze viel beſſer als die Theile kennen. Jene haben den Blick auf das Ganze, dieſe auf das Einzelne gerichtet. Aber die Buchſtabengelehrten ſind noch übler daran als beide, denn ſie ſind Fremdlinge ſowohl in der Sinnenwelt als in der Ideenwelt. Nur der gebildete Menſch iſt in beiden Welten heimiſch, und ſtrebt die von ihm als Gelehrten durch die Wiſſenſchaft (Philoſophie) klar angeſchaute Ideenwelt als Dichter zu verſinnlichen, oder als Geſchäftsmann zu verwirklichen, und ſo nach dem göttlichen Weltplane den Himmel auf die Erde zu bringen.

Es leidet außerdem keinen Zweifel, daß die Buchdruckerkunſt auch Anlaß gegeben, daß ſo viele Menſchen Bücher ſchreiben, die weder aus moraliſchen noch aus intellectuellen Gründen gute Bücher zu ſchreiben fähig ſind (quod potes, id tentes); denn was die moraliſchen betrifft, ſo iſt es klar, daß nur ſolche, die eine reine und unverdorbene Natur haben, gute poetiſche, hiſtoriſche und philoſophiſche Bücher (τῆς ἀρετῆς ἔργανα) hervorbringen können; denn nur der Gute, was der Weiſe immer iſt, kann Gutes in Wort wie in That hervorbringen, und nur die, die ſich nicht nur durch intellectuelle und äſthetiſche, ſondern auch durch die viel wichtigere moraliſche und religiöſe Bildung zu wahren Menſchen emporgehoben (homo non nascitur, sed fit), ſind fähig, ſich in ihren Schriften als Menſchen naiv und rein auszuſprechen, große und ſich über das Sinnliche erhebende Gedanken und Geſinnungen (μεγάλας γνώμας καὶ διανοίας) auszudrücken, und verſtehen ſich ſo auf die Menſchheit und ihre moraliſche Natur und Beſtimmung, daß ſie unſere Seele aufklären, reinigen und beſſeren, und nicht verdunkeln, beſudeln und verderben. Was hülfe es dem Menſchen, ob er die ganze Welt gewönne, wenn er Schaden nähme an ſeiner Seele! Sollte wohl die Reinheit der Seele dem Menſchen minder angelegen ſeyn, als die Reinheit des Körpers und der Kleider? Die philoſophiſchen und praktiſchen Schriften ſind ja nichts anderes als das Reſultat eines individuellen Lebens oder einer individuellen, mehr oder minder hohen Weltanſchauung in einer vereinzelten Richtung des Geiſtes von einem mehr oder minder hohen Standpunkte, und die moraliſche und religiöſe Bildung iſt ſo die Quelle des Guten in den

Schriften sowohl als in den Thaten der Menschen. Ob ein Gedicht nicht immer direct eine moralische Tendenz haben kann, was die Poesie zu einer zu kleinen Sphäre einschränken würde, und es oft mehr den Geist der Zeiten und das Leben der Völker in bedeutungsvollen Bildern darzustellen hat, als moralische Beispiele zu geben, so ist es doch eine Selbstfolge, daß ein Kunstproduct weder im Einzelnen noch im Ganzen etwas Unmoralisches oder dem Endzweck der Menschheit Widerstrebendes enthalten soll. Es wäre auch eine zu niedrige Aufgabe für die Poesie, wenn sie, die nach Göthe ein weltliches Evangelium ist, mehr da wäre, um durch die bloße Form oder geistreiche Phantasiespiele, ohne alle Rücksicht auf die Moralität, die Menschen zu vergnügen, als sie durch Ideen zu erheben und zu bilden. Wo findet man wohl bei den großen Dichtern Homeros, Sophokles, Aeschylos, Pindaros, Virgil, Tasso, Dante, Cervantes, Camoens, Shakespeare, Milton, Ossian, Schiller, Klopstock, Jean Paul ꝛc. etwas Unmoralisches? Selbst der große Dichter Horatius, der weise Prediger des Textes: Nil petenti nil deest, ist, einige muthwillige Eingebungen der Laune abgerechnet, ein ganz moralischer Dichter, der sich mit der Philosophie bekannt gemacht hat, ohne darüber durch verkehrtes Studium seinen poetischen Sinn zu verlieren. Der Kaiser der Komiker, Aristophanes, und der Kaiser der Satyriker, Lukianos, sind auch auf ihrem hohen Standpunkte viel besser, als sie auf den ersten Blick zu seyn scheinen, und sie sind ja auch zum Theil moralische Schriftsteller. In der Vorrede zu seinen Erzählungen sagt der weise Cervantes: Wenn das Lesen dieser Erzählungen in irgend Jemandem einen bösen

Wunſch oder Gedanken erzeugen könnte, ſo würde ich lieber die Hand abhauen, womit ich ſie ſchrieb, als ſie herausgeben. Ja ohne ſelbſt gut und weiſe zu ſeyn, kann man nicht allein kein gutes Buch ſchreiben (scribendi recte sapere est et principium et fons), ſondern nicht einmal ein ſolches verſtehen; denn um es als ein Ganzes zu begreifen, worin die ächte Kritik ebenſowohl beſteht als die ächte Kunſt in der Hervorbringung eines Ganzen, iſt erforderlich, daß wir die dem Buche als deſſen Seele zu Grunde liegende Idee oder den Hauptgedanken (Plan und Tendenz), wovon alles übrige nur eine organiſche Entwickelung iſt, auffaſſen; aber das können wir nur, wenn wir den Autor als Menſchen durchſchauen, und nur der Gute oder Weiſe kann den Guten durchſchauen. Solus sapiens perspicit sapientem. Große Werke können nur große Seelen ganz begreifen. Das Ueberſinnliche oder die Ideen (Vernunftbegriffe) können nur von dem Vernünftigen oder Weiſen, aber nicht von dem bloß Sinnlichen oder bloß Verſtändigen und Klugen begriffen werden. Nisi per te sapias, frustra sapientem audies. Der erſte ſieht in guten Schriften, wie in einem Spiegel, ſich ſelbſt verklärt; aber der letzte kann ſich nur in ſchlechten oder gemeinen ſehen, und liebt dieſe mehr als die guten, ſo daß er die liederlichſten, ruchloſeſten und gottloſeſten, die noch viel ſchlechter ſind als er ſelbſt, den guten vorzieht. Er hat kein Auge für die Natur und kein Herz für die Ewigkeit.

Es iſt leider auch der Buchdruckerkunſt zuzurechnen, daß ſo Viele Bücher ſchreiben, die aus intellectuellen Gründen nicht Bücher zu ſchreiben verſtehen (difficile est librum scribere), indem ſie durch eine einſeitige Bildung einzelner Seelenkräfte

auf Koſten der übrigen ſich nicht zu Menſchen, zur Humanität gebildet haben. Weder die Dichter haben aus den Philoſophemen (z. B. mehreren populären Schriften eines Plato, Baco, Leibnitz, Fichte, Schleiermacher, Fr. Schlegel, Hemſterhuis) Ideen oder den gehörigen Stoff zu ihren Darſtellungen gezogen, ohne ihren Sinn für das Individuelle zu ſchwächen, noch haben die Philoſophen aus der den Sinn für das Abſtracte nicht immer hebenden Poeſie die ein organiſches Ganzes lebendig darſtellende und nicht in ſachleeren logiſchen Formalismus ausartende Form gelernt. Ponere totum nesciunt. Die Philoſophen haben über die logiſchen Begriffe die Bilder, und die Poeten über die Bilder die Ideen, jene das Concrete, dieſe das Abſtracte vernachläſſigt, und doch ſollen ja, da alles Denken nur gehet auf das Schauen hinaus, in der vollendeten Philoſophie, wie bei Platon, die Ideen oder reinen Gedanken ebenſowohl durch die Bilder angeſchaut, als in der gehaltvollen, eine philoſophiſche Grundlage habenden Poeſie, die Bilder durch die Gedanken begriffen werden, und nur ſo wird ein os divinum magna sonaturum gebildet. Sie geben uns Ideen oder Stoff ohne Form, oder Form ohne Ideen (versus inopes rerum nugaeque canorae). Sie ſehen entweder mehr auf Form oder Einkleidung als auf den Stoff, mehr auf die Worte als auf die Sache (prima est literarum intemperies, quum verbis studetur, non rebus), und geben uns dann verba pro farina; oder ſie ſehen mehr auf den Stoff als auf die Einkleidung, und geben uns dann oft Sachen in einer ſolchen Form, daß wir ſie nicht brauchen können. Sie können vielleicht gute Seiten, aber kein gutes Buch ſchreiben. Sie geben uns nur Col-

lectanceen zu einem Buche, aber kein Buch. Sie ſchreiben zu lang, weil ſie ſich nicht die Zeit nehmen kurz zu ſchreiben. L'art d'ennuyer c'est de tout dire. Zum guten Styl gehört nicht allein, daß man das rechte Wort am rechten Platze gebrauche, ſondern auch, daß man das Ueberflüſſige verſchweige, damit nicht das geſagt werde, was gedacht werden kann, ohne geſagt zu werden, oder das was nicht geſagt werden kann, ohne der organiſchen Einheit zu ſchaden. Sie haben entweder Talent oder Darſtellungsgabe, ja ſogar Genie oder Erfindungsgabe ohne Studium, oder ſie haben Studium ohne Talent; aber nur beide in Vereinigung können etwas Gutes hervorbringen. Ego nec studium sine divite vena, nec rude quid prosit video ingenium. Ihre Schriften wimmeln von vielen die Einheit des Ganzen zerſtörenden und darum von den guten Alten nicht gebrauchten Anmerkungen, Vorreden, Compilationen, häufigen Citaten, Floskeln et aliis dulcibus vitiis. Alles was recht ſchwer iſt, ſieht dagegen nach Hippel leicht aus. Es iſt alles auf einmal wie aus einem Guſſe hervorgebracht. Sit, quod vis, simplex duntaxat et unum. Je höher ein Buch iſt, deſto einfacher und verſtändlicher iſt es, ſo daß nach Novalis das höchſte Buch einem A B C Buch gleich ſeyn müßte. In den erſten wie in den letzten Schulen war auch Religion, Philoſophie und Poeſie, oder Glaube, Wiſſen und Dichten immer eins. Falsum est multiplex, sed verum simplex; malum est multiplex, sed bonum simplex. Es giebt, hat man geſagt, nur eine Geſundheit, eine Tugend, aber unzählige Krankheiten, Laſter und Thorheiten; nur eine Ehrlichkeit, aber unzählige Ränke; nur eine Wahrheit, aber zehntau-

ſend Lügen. Je mehr Studium, deſto kürzer die Predigt. Die Wiſſenſchaften werden verkürzt, indem ſie erweitert werden. Aber wie die Kleider, ſo ſind auch die ewigen Wahrheiten (ἐπιπαπὴμη τῶν ἀεὶ ὄντων) der Mode unterworfen. Tout change, la raison change. Man liebt mehr den mannigfaltigen bunten, durch ſo viele temporelle, nationale und locale Vorurtheile (Bacons idola specus, tribus, fori et theatri) verwickelten und veränderlichen Irrthum als die eine einfache, unveränderliche und ewige Wahrheit, und es giebt viele Menſchen, ſelbſt Gelehrte, die etwas um ſo weniger verſtehen, je verſtändlicher und deutlicher es ihnen gemacht wird. Majorem fidem homines adhibent iis, quae non intelligunt. Gott hat die Menſchen einfältig geſchaffen, aber ſie ſuchen viele Künſte, und ziehen das Gekünſtelte und Verwickelte dem Natürlichen und Einfachen, das Unreine dem Reinen, das Unverſtändliche dem Verſtändlichen und überhaupt das Krumme dem Geraden vor. Non tantum necessitas errandi, sed errorum amor. Nur in der von keinen eigen-, geld-, rang- und genußſüchtigen Träumen umnebelten, und von keiner Sünde in dem innerſten Kerne ihres Weſens befleckten kindlichen Unſchuld iſt die hohe Einfalt und ſo auch die höchſte und tiefſte Vernunft. In regnum scientiarum, ut in regnum coelorum, ſagt Bacon, nisi sub persona infantis intrare non datur. Nur der Reine kann Gott und ſo die Ideen ſchauen. Nur er iſt geſund an Seele und Leib, und befindet ſich wohl wie im Geiſtigen, ſo im Weltlichen. Der Sündenfall hat aber nach Rabelais unſere Seelen den Theologen, unſere Körper den Aerzten und unſere Güter den Juriſten unterworfen. Wir haben uns ſelbſt verloren.

Die Buchdruckerkunſt hat auch ferner nicht nur bewirkt, daß das wenige das Ganze begreifende und beurtheilende, und ein Ganzes rein und klar darſtellende, und ſo den Geiſt ſowohl als das Herz bildende Gute durch eine Ueberſchwemmung von dem vielen, von unreinen Gemüthern und in der Welt aus Mangel innerer Idealität und Religion (ἐμπλήης κακῆς κακὸν εἶδος) verdorbenen und bei dem ſteten Jagen nach Luſt, dem Gewürze der Thorheit und dem Köder des Unglücks, nicht zu ſich ſelbſt gekommenen Seelen durch die Schilderung ihres eigenen Selbſt hervorgebrachten Schlechten häufig verdrängt wird, ſondern das Schlimmſte von allem, was dieſe Kunſt veranlaßte, iſt doch, daß die Schriftſteller mehr Bücher ſchreiben, um Geld dabei zu verdienen, als aus einem reinen inneren Drange ihrer Herzen, die Menſchen zu bilden und aufzuklären, und mehr zunützen als zu vergnügen. Sie betrachten nach Schiller die hohe Wiſſenſchaft als eine tüchtige Kuh, die uns mit Butter verſorgt, und ſie fliegen nach Leſſing ſo hoch wie die Adler, nur um ſich nach einem Aaſe oder einträglichen Lehramte umzuſehen (κέρδεα καὶ σοφίη δίδοται). Man ſchreibt eher ein Buch, um Präſident zu werden, als man, wie Montesquieu, aufhört es zu ſeyn, um ein Buch zu ſchreiben. Wie nachtheilig iſt nicht auch die Vernachläſſigung des Studiums der wenigen Meiſterwerke aller Zeiten und Völker, und die Verſchmähung des in dreitauſend Jahren durch das vereinte Streben der Menſchheit hervorgebrachten Guten durch Jagen nach dem ſeit wenigen Jahren herauskommenden vielen ſchlechten Neuen? Wie kann doch das, was in Decennien oder gar in einem Jahrhundert hervorgebracht worden iſt, ob auch mehr in den

Geiſt der Jetztzeit und das Leben der Völker eingreifend, mehr den Verkauf neuer Bücher befördernd, und weniger den Geiſt auf die Erlernung fremder Sprachen vergeudend, zur Erweckung des vielſeitigen Geiſtes in Betracht kommen gegen das, was die hinlänglich geprüften und nur durch die Buchdruckerkunſt aufbewahrten Heroen der humanen oder ſchönen Literatur Homeros, Sophokles, Aeſchylos, Euripides, Ariſtophanes, Pindaros, Theokritos, Anakreon, Heſiodos, Lukianos, Horatius, Virgilius, Ovidius, Lucretius, Propertius, Tibullus, Plautus, Terentius, Dante, Arioſto, Taſſo, Petrarca, Boccaccio (Puris omnia pura), Guarini, Metaſtaſio, Gozzi, Cervantes, Calderon, Garcilaſo, Camoens, Moliere, Racine, Corneille, Jean Lafontaine, Le Sage, Shakeſpeare, Byron, Oſſian, Milton, Spenſer, Buttler, Pope, Young, Swift, Sterne, Fielding, Goldſmith, Richardſon, W. Scott, Göthe, Schiller, Klopſtock, Wieland, Bürger, Jean Paul, Novalis, Hippel, Holberg, J. Ewald, Baggeſen, Kelgren, Kalidas, Ferduſi, Hafis, der Verfaſſer der 1001 Nacht und der Verfaſſer des Nibelungenliedes und Platon, Ariſtoteles, Epiktetes, Oeſopos, Herodotos, Thukydides, Xenophon, Polybios, Plutarchos, Demoſthenes, Cicero, Seneca, Tacitus, Livius, Cäſar, Salluſtius, Machiavelli, Guicciardini, Villani, Campanella, Descartes, Voltaire, J. J. Rouſſeau, Buffon, Montesquieu, Diderot, Pascal, Montaigne, Boſſuet, Fenelon, Bruyere, Rochefaucauld, Comines, Spinoza, Erasmus, Bacon, Locke, Hobbes, Erigena, Hume, Gibbon, Robertſon, Burke, Addiſon, Leibnitz, Kant, Fichte, Hegel, Leſſing, Herder, Winkelmann, Schleiermacher, Fr. Schlegel, Joh. von Müller, Niebuhr, G. Forſter, Lichten-

berg, F. H. Jacobi ꝛc., wie viel oder weniger ſie auch die Krankheits- oder Geſundheitsſymptome der verſchiedenen Zeiten, Völker und Individuen an ſich tragen mögen, doch zum Theil durch Erhebung über die Anſichten im Geiſte der Ewigkeit geſchrieben haben? Es iſt endlich auch zu bemerken, daß man jetzt nicht nur mehr lieſet und weniger denkt als in den guten alten goldenen Zeiten der Griechen und Römer, ſondern auch jetzt mehr die Bücher anſchafft, um ſie zu beſitzen, als um ſie zu leſen, mehr um ſie in den Repoſitorien prangen zu laſſen, als um mit den Weiſeſten und Beſten aller Zeiten und Völker in ſeiner Stube zu verkehren. Quod cibus corpori, lectio animo facit. Die Geſundeſten ſind indeſſen weder die, welche das meiſte gegeſſen, noch die, welche das meiſte geleſen haben. Man hat aus allen dieſen Urſachen nicht ſo ganz ohne Grund behauptet, daß die Bücher durch die Erfindung der Buchdruckerkunſt an innerem Gehalte oder der, die bunte Mannigfaltigkeit der Begriffe beherrſchenden geiſtigen und idealen Einheit und Gediegenheit verloren haben, was ſie an äußerer Verbreitung und Menge gewonnen.

Demungeachtet aber iſt dieſe Erfindung eine der ſegensreichſten für die Menſchheit geweſen, denn nur durch ſie iſt die Literatur der einzelnen Völker und Zeiten in allen Welttheilen zu einer Literatur der Welt emporgehoben, und ſo nicht bloß die Frucht der aneinandergereiheten Forſchungen und Erfahrungen Vieler Einem zugänglich, ſondern auch das Wort des Einen Millionen vernehmlich und die Gedanken aller Menſchen und Zeiten ſowohl dem ganzen Geſchlechte als jedem Einzelnen zugänglich gemacht, und dadurch das Geſammtleben der Völker

und die Aufklärung und Veredlung der Menschheit möglich geworden. Ja keine Erfindung, nächst der der Schrift, um nicht der Sprache selbst zu gedenken, hat demnach auf den Geist der Menschheit und ihre Thätigkeit in allen Richtungen jemals einen solchen Einfluß gehabt. Wo wären die vielen Bibliotheken mit all' ihren goldenen Schätzen aus der Literatur der alten und neuen Zeit ohne die typographische Kunst? Wo die sich jetzt (da das öffentliche Leben der alten Griechen und Römer nicht mehr vorhanden ist) einzig und allein durch die Presse, als die Stimme der Völker, so eigenthümlich äußernde, die Mängel und Bedürfnisse der bürgerlichen Verfassungen so klar entdeckende öffentliche Meinung, und die sich in der Reformation so kräftig kund gebende Freiheit, jener Aufschwung des Geistes ohne ein solches Organ für die Stimme der Vernunft und des Rechts? Wahrlich, er schuf nicht bloß eine neue Zeit, sondern in einer idealischen Gesellschaft der Menschheit eine neue Welt. Wie der im hohen Olympos thronende Zeus gab er der Buchstabenschrift die Flügel seines Adlers, um sich über eine Welt zu schwingen, und ließ den befruchtenden Regen in vollen Strömen aus den Wolken herabfließen über die unfruchtbaren Felder des Geistes, so daß sie viele Kräuter, sowohl gesunde als ungesunde, sowohl Seelennahrung und Seelenarzenei als Seelengift in Menge von sich geben, unter denen nur der Verständige die für ihn passende, ihn bessernde, seine Seele reinigende, und nicht die ihn verderbende, seine Seele besudelnde, oder ihm auf allen Fall seine kostbare Zeit raubende zu wählen weiß.

Es war nur diese die Welt cultivirende und eine neue Barbarei verhütende Erfindung, die den geschriebenen Gedan-

ken das Mittel gab, ſich über die ganze Erde zu verbreiten. Geſegnet ſei drum der Name deſſen, der die Typographie erfand, und ſich dadurch, wie der Erfinder der Schrift, ein ewiges Denkmal ſetzte. Er hat nicht bloß für unſere materiellen, ſondern auch für unſere höchſten geiſtigen Intereſſen geſorgt. Er hat nicht bloß für ſich ſelbſt, ſondern für das ganze Geſchlecht gearbeitet; er hat nicht bloß für ein Volk, ſondern für die Völker gewirkt; er hat nicht bloß für eine Zeit, ſondern für alle Zeiten gelebt; er hat ſich nicht bloß für einzelne Menſchen, ſondern für die Menſchheit aufgeopfert. Die Geſchlechter der Erde wechſeln, und erneuern ſich wie die Blätter der Bäume. Die Hingegangenen waren was wir ſind; wir ſind was ſie waren, oder mehr als ſie waren; und die kommenden Geſchlechter ſollen ſeyn was wir ſind, oder noch mehr als wir ſind. Die Erfindungen nehmen zu durch die Entdeckungen der Kräfte der Natur ſowohl als des Geiſtes in allen Richtungen zum Wohle der Menſchheit. Aber ſelbſt die letzten Geſchlechter der Erde werden ſich Gutenbergs mit Dank erinnern als eines von den leitenden Sternen, der das Licht brachte in die Schatten der Nacht, und eine neue Aurora der Cultur in Germanien, Britannien und Gallien aufgehen ließ auf den Ruinen und geiſtigen Ueberreſten der geſunkenen, von den Muſen und den Grazien einmal ſo geliebten, ſchönen und originalen Hellas, und der ſiebenbehügelten, in zwei Zeiten erſt weltlich und dann geiſtlich die Welt beherrſchenden, mächtigen und heroiſchen, aber nachahmenden ewigen Roma.

Die Sprachen an Gutenberg.

Die Ebräiſche Sprache.

1. Wie liegt die Stadt ſo wüſte, die voll Volks war! Sie iſt eine Witwe.

2. Sie war eine Fürſtin unter den Städten und eine Königin in den Gauen Paläſtina, und war ein Tempel Jehovah Zebaoth.

3. Doch der Herr, ihr Herr, hat ſie verlaſſen; ihr Königsglanz iſt geſchwunden; ſie trauert in Sack und Aſche, und ihre Seele iſt betrübt und voll Schmerzen.

4. Die Töchter Zion ſind zerſtreut, wie Spreu, in alle Winde, und haben keinen gemeinſamen Aufenthaltsort noch Sammelplatz mehr;

5. Denn ihre Widerſacher ſind in ihr Heiligthum gedrungen, und haben ihre Kleinodien entweiht.

6. Die Kinder Iſrael ſind dienſtbar geworden den Söhnen Japhet und Eſau, die da Heiden ſind.

7. Und mit der Zeit möchte ihr alleinheiliger Glaube und ihre heilige Sprache, die iſt die Sprache Jehovah, gerathen in Vergeſſenheit, und von der Erde weichen für immerdar;

8. So Kinder Jehovah Adonai ſind, möchten werden Kinder des Böſen, und ihre Seelen dann dienſtbar ſeyn wie jetzt ihre Leiber.

9. Siehe da ging in fremdem Lande ein Stern auf; — und das Land war nicht der Kinder Iſrael, ſondern gehörte den Heiden.

10. Aber der Stern leuchtete dem Volke Gottes, und ſein Strahl ſammelte die verirrte Heerde.

11. Wieder erlernten die Kinder Iſrael die Sprache der Väter und mit ihr, dem göttlichen Vermächtniß, kam auch der Geiſt der Väter über ſie.

12. Die heiligen Bücher, vermehrt zu vielen Tauſenden, wurden ihnen.

13. Die Jugend ſammelte ſich wieder in Synagogen, und Schriftgelehrte belehrten ſie wie vormals.

14. Nun blüht und treibt von Neuem der Stamm Iſrael, und junge Schößlinge keimen unter dem milden Strahl des wohlthätigen Sterns.

15. Deine göttliche Kunſt iſt dieſer Stern aus Mitternacht, der ein Segen geworden für die Kinder aus Morgen.

16. Der in der alten Sprache vereinigt hat das alte Volk mit ſeinem Gott und ſeinen Geſetzen.

17. Wenn es daher auch mit dir verſchiedenen Glaubens, wallfahrtet doch Iſrael zu deinem Standbild,

18. Und liebt und bewundert in dir das heilreiche Werkzeug Jehovah, des alleinigen und lebendigen Gottes,

19. An den Noah, Abraham und die Patriarchen geglaubt,

20. Den auch jetzt alle Nationen gemeinſam, — wenn auch unter verſchiedenen Namen und Ideen — demüthig und im Staube anbeten und verehren!

Alt-Römiſche Sprache.

Jede Nation der Welt
Unterwarf das ſtolze Rom.
Jeder Nation der Welt
Wurde durch das ſtolze Rom
Römerſprache, Römerjoch,
Römerſitte, Römerrecht.
Aber auch das ſtolze Rom
Unterlag zu ſeiner Zeit
Kriegriſcher Barbaren Volk;
Und aus ſeinen Trümmern ward
Eines Papſtes Reſidenz,
Deſſen Macht im Fluche liegt,
Der von Segenſprüchen lebt. —

Doch es bleibt dem alten Rom
Unter den Ruinen noch
Alter Ruhm und altes Glück,
Weil aus ihrer Feinde Schaar
Du hervorgingſt, Gutenberg,
Der dem eignen Volk und Roms
Altem Ruhm ein Segen war;
Denn aus Staub und Moder ſteigt
Roma's Sprache, „Altlatein,“
Das in Manuſcripten ſchlief,
Aufgeweckt durch deine Kunſt,
Zu der höchſten Macht empor.

Und das lang' beſiegte Rom,
Das Barbaren unterlag,
Unterwirft durch deine Kunſt,
— Der du ſelber ein Barbar, —
In der „alten Sprache“ dies
Siegende Barbarenvolk.

Sprache von Hellas.

Herrlicher Laute war voll die Sprache der alten Hellenen,
Aber das Volk ſtarb aus; ach und die Sprache iſt todt!
Herrliches haben Hellenen empfunden, gedichtet, geſungen,
Doch die Rhapſoden — ſie ruhn längſt ſchon in nächtlichem Grab!
Säcula ſchritten darüber, verſtummt ſind die Töne der Lyra,
Welche Homer einſt ſchlug. Neu erſteht die Nation,
Wandelt getroſt auf der Stätte der todten, untadligen Ahnen,
Ahnend kaum, wie ſo groß Hellas in älteſter Zeit.
Aber ein Tag bricht an aus der Nacht, und durchleuchtet die Gräber,
Und die Todten ſtehn auf, zeigen den Lebenden ſich:
„Du Nichtgrieche belehrſt die Griechen in griechiſcher Sprache;“
„Wieder erzählt deine Kunſt Hellas die Lieder Homer's!“

Sprache von beiden Hiſpanien.

Wir, die Äußerſten am Meere,
Spanier und Portugieſen,
Stolz darauf, daß nicht aus andern
Nationen wir entſproſſen;

Stolz auf unſ'res Namens Ehre,
Stolz auf unſ'res Hauſes Ahnen,
Stolz auf ihre Waffenthaten,
Stolzer noch auf eigne Kräfte,
Nahn dich preiſend, zweiter Cid,
Der die wundervollen Töne
Unſ'rer ſo glorreichen Sprache,
Der die Lieder unſ'rer Sänger,
„Pedro Calb'ron della Barca"
Und „Don Luis de Camoens"
Wie der andern Vielberühmten,
Portugal's und Spanien's Ehre,
Der den Wohlklang unſ'rer Namen,
Der die Thaten unſ'rer Ahnen
Und den Stolz der eignen Kräfte,
Ohne daß wir ſelbſt ſie pred'gen,
Durch die Kunſt, die du erfunden,
Allen Völkern zur Erkenntniß,
Zur Bewund'rung mitgetheilt!

Sprache der Franzoſen.

So lang Franzoſen ſind und eine Sprache haben,
Sind beide reich an Witz und des Verſtandes Gaben.
Jedoch wozu der Witz? Die Fülle an Verſtand?
Wenn ihre Schärfe nur in den Moment gebannt,
Wenn Wen'ge nur davon Genuß und Nutzen ziehn,
Erinn'rungen daran auch ihnen bald entfliehn?

Du gabſt mit deiner Kunſt der Sprache der Franzoſen
Ein Heil, wie es noch nie Fortunens Horn entfloſſen;
Sie haſt du weit und breit umher bekannt gemacht,
Und Alles das, was ſchön in ihr geſagt, gedacht;
Haſt Frankreich mehr genützt, als ſein Napoleon,
Denn Frankreichs Sprache tritt durch dich in neues Leben,
Erobert ſich die Welt der Converſation, —
Und alle Völker ſind ihr pflichtig und ergeben!

Italieniſche Sprache.

Kennſt du das Land von Dante, Arioſt?
Das Land der Liſt, der Liebe und der Lieder?
Das Land, wo unter Wamms, wie unter Mieder,
Die Herzen lauter ſchlagen, als im Oſt?

Die Augen glühn vom Feuertrauben-Moſt,
Stets ſchaut ein klarer, blauer Himmel nieder,
Umblühn Granat', Orang', Oliv' und Flieder
Das Heilgenbild, an dem die Liebe koſ't;

Die Mandoline ruft zum wilden Reigen,
Die Jugend naht, bricht ſchnell das nächt'ge Schweigen,
Und tanzt auf den Ruinen einer Welt. —

Kennſt du das Land? Der Aetna hält ihm Wache;
Dir dankt's die harmoniewolle Sprache —
Kennſt du's? „Italia" tönt es bis zum Belt!

Engliſche Sprache.

Aus des Römer, Sachſen und Normann Wort
Hat ſich Englands Sprache herausgelallt;
Seine Sieger waren der Sprache Hort,
Und der Gälen Laut iſt beinah verhallt;
Doch nun bleibt die Sprache auch fort und fort,
Wie ſie iſt: das Reich beugt ja nicht Gewalt;
Weltmeer' und Welten bieten ihm die Krone,
Die Siegesgöttin ſelbſt ſitzt auf dem Throne.

Denn die Weisheit hat es dir abgehört,
Hat geforſcht, wie du, eine lange Zeit;
Denn die Vorſicht haſt du ihm auch gelehrt,
Was es fand, das hielt es in Heimlichkeit,
Bis es reif zur Schau und als gut bewährt,
Bis es ſicher worden vor häb'gem Neid.
Groß werden lehrt'ſt du England und die Seinen,
Drum übertrifft's in deiner Kunſt die Deinen!

Die Nordiſchen Sprachen.

(Finnland, Schweden, Dänemark, Norwegen, Rußland, Schottland.)

Der Nordmann hat die Welt beſiegt
Mit ſeinem roſt'gen Schwerte;
Vom Oſtmeer bis nach Hellas hin,
Ja Frankreich, England, Rom ſah ihn
Bei ſich mit ſeinem Schwerte.

Da ſtandſt du auf und zeigteſt, wie
Er ſo gar wenig gelte;
Die Weisheit und die Wiſſenſchaft
Seyn Sieger über rohe Kraft,
Die nur beim Vieh was gelte.

Der Nordmann ſtutzt und folgt dir nach,
Verfeinert ſeine Sprache;
Vom Südmann lernt des Nordmanns Sohn,
Und dankt dir jetzt, viel weiſer ſchon,
In ſeiner Art und Sprache!

Sprache der Polen.

Wenn ein Volk von edlem Thun und Wollen
In dem Freiheitskampfe untergeht,
Darf und ſoll die Welt ihm Thränen zollen,
Klagend die gefall'ne Majeſtät!
Weint um Polen,
Edle weint! „es iſt dahin!“

Von Jahrhundertlang beſetzten Höhen
Stürzte es ein einz'ger Tag hinab;
Warſchau ſah die Sonne untergehen,
Leuchtend, wie noch nie, ſich ſelbſt in's Grab.
Auferſtehen
Wird ſie mit dem Morgen? — Nie!

Doch dem Polen iſt ein Troſt geblieben:
Du gabſt ihm in's Grab die Sprache mit!
Polniſch darf er ſprechen, haſſen, lieben,
Und — wenn's Herz ihm bricht, die Seele flieht
Auf nach drüben! —
Polniſch iſt ſein letztes Wort!

Lettiſche Sprache.

Litwo, Sohn des Weidewut,
Hieß nach ſich dies Land;
Das ward groß, im Völkerbuch
Rühmlichſt oft genannt.
Keiſtut, Withowd, Olgierd
Sind berühmt mit Recht,
Und Jagello-Wladimir
Polniſch feig und ſchlecht.
Preußen hat der Deutſche ſchnell
Seinem Kreuz beſiegt;
Doch es währt, bis Litwo's Land
Sich den Fremden fügt.
Endlich hält's im Wirken an,
Giebt ſich lange Raſt. — —
„Dank dir, daß die Chronika
„Du bewahrt ihm haſt!
„Und die Sprache alt und gut,
„Die ſeit Litwo blieb,
„Und in ihr das heil'ge Buch
„Und was Luther ſchrieb!“

Teuts Sprache.

Das Land der Rieſeneichen, treu, bieder, recht und gut,
Gedüngt mit Römerleichen und mit Franzoſenblut;
Das Land, was dich geboren, Teuts Land, Germania,
Schickt deine Mutterſprache, die man nie ſchöner ſah;
Dankt teutſch dir edlem Teutſchen für deine treffliche Kunſt,
Zu ziehn mich, deine Sprache, aus fremdem Wirr und Dunſt;
Armin's und Luthers Sprache, mich zogſt du ſo heran,
Daß Göthe, Schiller, Rückert teutſch Lieder ſingen kann.
Zweimal iſt teutſche Arbeit vollbracht in teutſchem Land:
„Erſt riß Armin die Mannen aus feſſelndem Sklavenband,
„Und dann haſt du die Sprache, die du zu Gott gelallt,
„Frei aufgefördert zu Tage, daß weit ihr Ruhm erſchallt."

Königsberg. **L. Aegidi.**

In der Unerquicklichkeit und Troſtloſigkeit einer Zeit, die faſt all' ihre Kraft nur als Hebel materieller Beſtrebungen anſetzt, mag es uns tröſtlich ſeyn, die Vergangenheit und ihre materiellen Triebfedern näher zu betrachten. Da ſteht Gutenberg, der das Wort erlöſt! Ferne ſey es, ſein heiliges Standbild zu beflecken; wohl aber mögen wir fragen: konnte es nicht auch das Streben nach materiellem Erwerb ſeyn, das den Meiſter die Buchſtaben beweglich machen hieß? Aber der Geiſt der Geſchichte hob dieſe Erſcheinung vom Boden auf, und ließ ein Heer voll unſterblicher Gedanken daraus erſtehen, die, oft gemordet, allnächtlich mit Flammenſchwertern wieder erſtehen. Spannt nur immer neue Naturkräfte ein, macht ſie zu euren Werkzeugen und Dienern, um ihren Arbeitslohn einzuſenken, ihr ſeyd doch nur die Werkzeuge und Diener des Weltgeiſtes, der die Geſchichte regiert; und wie die Menſchen immer freier werden, je mehr ſie ihrer Hände Arbeit von der Natur verrichten laſſen, ſo mag auch eine Zukunft hieraus erſtehen, mit neuen Gewalten und neuen Geſtalten, die wir nur ſehnſüchtig hoffen und ahnen können.

Frankfurt a. M. Dr. Berthold Auerbach.

Gutenberg!
Unter den Tauſenden,
Tauſendmal Tauſenden,
Welche deiner Kunſt,
Deiner hehren Erfindung
Dank ſchulden,
Ewigen, unvergänglichen Dank,
Bin auch ich.
Des Weiſen Lehre,
Des Forſchers Entdeckung,
Des Dichters Schöpfung
Verbreitet über den Erdkreis,
Und ſichert der Mit- und Nachwelt
Der Gottheit Geſchenk durch dich,
Des Buchdrucks göttliche Kunſt.

Gutenberg!
Sey dankbar geſegnet!
Und deines Geiſtes Werk,
Das durch vier Jahrhunderte

Die Welt belehrt, erfreut, erleuchtet,
Gottgesegnet wirke es fort.
Nie von der Lüge gemißbraucht,
Nie von der Rohheit entwürdigt,
Nie von knechtischer Furcht, blödem Argwohn gefesselt,
Diene deine Kunst
Der Wahrheit, der Schönheit, der Freiheit
In alle Ewigkeit! Amen.

Meiningen. **Ludwig Bechstein.**

Du liehſt dem Worte Himmelsflügel,
Durchbrachſt des Irrthums dunkeln Wahn!
Die Kunſt, die du uns einſt gegeben,
Als Denkmal tritt ſie hier ins Leben
Dir! — Leitſtern auf des Wiſſens Bahn.

Frankfurt a. M. **M. Graf zu Bentheim-Tecklenburg.**

Im Kerker lag das Wort von Schrift gebunden,
Ein mächt'ger Aar mit Feſſeln an den Flügeln,
Willkühr hielt freche Hand an Fittichzügeln,
Und Geiſt im Staub, er trug die Qualenſtunden!

Da ſandte dich der Herr mit Geniusluuten,
O rhein'ſcher Prometheus, Licht zu entſiegeln,
Und deine Schöpferhand gebot den Riegeln,
Der Aar durchſchwebt die Pfort', von dir gefunden!

Und nimmer kann der Sonnenſtrom mehr ſtocken,
Dein Denkmal ſind die Memnons-Pyramiden,
Der Preſſe Strahlenwerk, der Welt Frohlocken:

Doch giebt ſich Dankes Glut noch nicht zufrieden,
Der Gottheit weihte Andacht Jubelglocken,
Dein Standbild, Obelisk! ſey uns beſchieden.

Mainz. **Ch. E. Bentzel-Sternau.**

Klaglied.

Eh' noch die wahre Schwarzkunſt der Gutenberg entdeckt,
In ihrer Zelle einſam die Weisheit blieb verſteckt.
Manch Jahr an Einem Codex wohl ſchrieb des Mönches Hand,
Und manch' ein Thor bezahlte das Buch mit einem Land!
Doch jetzt der Strom der Bücher von Land zu Lande toſ't,
Ein Funke fällt im Weſten, es brennt im fernen Oſt.
Poeten, Philoſophen in jedem Winkel ſchon,
Preßfrechheit, Atheismus und Revolution!
Und ob mit Stift und Scheere man ſpähe Tag und Nacht,
Auf des Gedankenſchmuggels mühvollen Fang bedacht,
Und ob man ſchneid' und ſtreiche, 's iſt alles nicht genug;
Die ganze Welt lieſ't Bücher, die ganze Welt iſt klug,
Die ganze Welt verſchlinget, ja wir erleben's noch,
Der Drache, der dem Hirne des Gutenberg entkroch!

Bibliophagos.

Wir können ganz ſicher ſeyn, die Erfindung der Buchdruckerkunſt wird, trotz den Anſprüchen der Chineſen und Holländer, den Deutſchen zuerkannt werden müſſen. Aber dieſe Erfindung iſt für Deutſchland bis jetzt nicht mehr geweſen, als jene eines ſpaniſchen Zuckerbäckers, der warmes Eis zu bereiten verſtand, für Spanien. Wann wird die deutſche Preſſe warm oder kalt ſeyn, Sommer oder Winter? Wann wird — ſtatt der diplomatiſchen Zuckerbäcker, der Buchdrucker und der Gelehrten — das Volk das vierhundertjährige Jubelfeſt der Buchdruckerkunſt feiern? Abgeſehen davon, daß die beſchränkte Anwendung einer Kunſt dem Verſtande des Volks, aus welchem ſie hervorging, in gleichem Maße zum Vorwurfe gereicht, in welchem die unbeſchränkte Erfindung derſelben dieſem Verſtande zur Ehre angerechnet wird, ſo liefert die Cenſur auch noch den Beweis, daß die Franzoſen und Engländer ſich weit beſſer auf die Grundſätze der Phyſik verſtehen, als die Deutſchen. Dieſe halten nämlich dafür, der Barometer mache das Wetter, während jene längſt eingeſehen haben, daß die Preſſe nur den Druck und die Veränderungen der Ideen mißt, die die geſchichtliche Luft bilden, daß ſie nur das Wetter anzeigt, das von Gott gemacht wird.

Caſſel. **Eduard Beurmann.**

Gehorchend deines Zaubers Macht, entſprang
Dem Urquell des Erfindens der Gedanke,
Der bald zur That ſich, Wunder zeugend, ſchwang,
Zur weiten Erde fernſten Grenzen drang,
Zerbrechend alter Nacht gewalt'ge Schranke.
Der Himmelsflamme Bringer von dem Dome,
Prometheus, war Erlöſer nicht, wie du;
Unſterblich lebt dein Ruhm im Zeitenſtrome,
Erkennt nur deinem Geiſt die Palme zu!

Burgbauſen. Friedr. Wilh. Bruckbräu.

Nacht war's, und alle Völker bebten
Vor Rom und ſeiner Mönche Schaar;
Nur wenig edle Geiſter lebten
Im Reich des Lichtes frei und klar.
Gefeſſelt liegen die Gedanken,
Und Schrift und Rede athmen kaum,
Der Lüge Wucherpflanzen ranken
Ausſaugend um der Wahrheit Baum. —
Das Werk der Rettung ſtill durchſinnend,
Saß Gutenberg, ein deutſcher Mann,
Hell ward's in ihm, und raſch beginnend
Strebt er zur That beharrlich an.
Ihr, der Idee, der unſichtbaren,
Die raſtlos Raum und Zeit durchſchifft,
Gab er, um ſich zu offenbaren,
Den Wunderleib der ehrnen Schrift.
Das Wort, dem Genius entſprungen,
Wird von bewegter Typen Spiel
Auf Zauberflügeln fortgeſchwungen
Bis zu der fernſten Länder Ziel.
So ſey dein Name fortgetragen,
O Gutenberg, durch alle Zeit,
So lang' noch Menſchenherzen ſchlagen,
Zum Tempel der Unſterblichkeit.

Dresden. **Ernst von Brunnow.**

Zu Gunsten der freien Presse.

1.

Kahn am Ufer: das Wort; — als Kahn die Strömung durchschneidend,
Aber noch schwächlich und arm: Schreiben der kundigen Hand; —
Weltmeerflotten: die Drucke; — gib, bitt' ich, waltende Gottheit,
Daß sie ungehemmt finden ein würdiges Ziel!

2.

Prometheischer Funke: die Druckschrift, vom eigenen Himmel,
Der sich als Sterne ihm wölbt, kühn durch den Menschen geholt;
Ach, daß Kaukasus du so nah' dem Funken erstandest,
Prometheische Qual Fesseln und Wunden entquillt.

3.

Dank, Erfinder der Drucke, der Presse! doch höh'rer, künft'ger,
Der die Drucke vom Druck, Presse von Presse befreit!

4.

Hundert Gründe vielleicht bewaffnest du gegen die Presse,
Die gesetzlich doch frei alles vorgängigen Zwang's;
Ein Grund wirft sie, wie einst nach hundert Afterpropheten
Der Messias kam — hört's! der Messias des Lichts!

Darmstadt. Karl Buchner.

Vom Oſten goß das Licht ſich auf die Erde,
Woran der Süd den Strahl der Kunſt entflammte;
Im Weſten rief der neuen Bildung Werde
Die alte Kraft auf, die dem Nord entſtammte;
In dir, o Deutſchland, hatte ſich's durchdrungen,
Du Herz der Welt, was nun die Welt beſeelt, —
Dir iſt das dauernd Herrlichſte gelungen:
Du gabſt Beſtand dem Zeugniß aller Zungen,
Von dir aus ward der Typen Band geſchlungen,
Das Geiſt und Herz verewigt und vermählt:
Daß ſich der Menſchheit großes Werk vollende —
Reicht euch, ihr Völker, brüderlich die Hände!

Wien. **Ernst Freiherr von Feuchtersleben.**

Herr Gutenberg, der edle Meiſter,
Treu ſinnend, wie das Wort der Geiſter
Man könne flügeln aus und ein
Zum ſtets vernehmlichern Gedeihn,
Sah' endlich, nachdem Tag und Nacht
Er ſich gemüht, ſein Werk vollbracht.
Vor ihm lag fügſamlich und klar
Das Wort, geſtellt auf Tafeln dar.
Da fühlt' er abendlich, wie Ruhe
So wunderſüß nach Arbeit thue,
Und kam bei Nacht zu ihm ein Traum,
Als träten in den Kammerraum
Zwei gar verſchied'ne Leut' herein.
Der Eine war ſo weiß und rein,
Wie ein juſt feingewaſchnes Kind,
Der Andre ſchwarz, wie Mohren ſind:
Stets Jener lichter, Dieſer trüber.
Die ſtellten ſcharf ſich gegenüber,
Vor die gelung'nen Tafeln hin,
Und Jeder ſprach nach ſeinem Sinn,
Das ſey für ihn ein Glücksgewinn.
Der Dunkle rief: „Hui, ſchwarze Kunſt!“
Der Lichte: „Heil, o Himmelsgunſt!“

Der Dunkle: „Heiho! Höllenbrunſt
Mag durch dies Werk ich raſtlos ſchüren!“
Der Lichte: „Himmelsſegen ſpüren
Soll Welt durch dieſe treue Schrift,
So weit man fährt, ſo weit man ſchifft!“
Der Dunkle: „Schlangengruß voll Gift!“
Der Lichte: „Engelsgruß voll Heilung!“
So ſprachen ſie in ſtet'ger Theilung,
Und hatte Keins des Andern Acht.
Der Meiſter war zuletzt erwacht,
Und wog bei ſich ſein eignes Thun,
Und ſann: „Taugt's denn auch wirklich nun?
Hilft's Engeln zwar zum blüh'nden Werk,
Hilft's Teufeln auch zum Hagelſchwerk.
Sollt' ich's nicht lieber gar zerbrechen? —
Behüt'! Gott wird's an mir nicht rächen,
Wenn Erzfeind nach heimtück'ſchem Rath
Arg Unkraut wirft in gute Saat.
Iſt Feu'r ein wack'res Ding ja auch,
Und kommt draus ſchlimmer Dämpfungsrauch,
Ja, ganzer Städte Glutzertrümmern,
Drum brauchte juſt ſich nicht zu kümmern
Wer's Feu'r-Anſchlagen hatt' erdacht.
Ihr Leut', ich geb' euch tücht'ge Macht.
Seh' Jeder zu, was er draus macht.“

Halle. **La Motte Fouqué.**

Wie du geahnt, ſo iſt es dir gelungen:
Empfindungen, im Herzensgrund entglüht,
Gedanken, erſt geheim dem Haupt' erblüht,
Geſprochen kaum — hält ſie die Form umſchlungen.

Nicht haben Furcht und Eigennutz bezwungen
Dein edles Werk, um ſchlechten Zweck bemüht;
Ein Schickſalswurf — des Kampfes Fackel ſprüht! —
Schon iſt das Thor des Kerkers aufgeſprungen.

Die wackeren Geſellen wandern fort,
Der Wiſſenſchaft erſehnte Stunden ſchlagen,
Die Welt durcheilt das kunſtbeſchwingte Wort.

Laß Frevelmuth auch neue Feſſeln wagen,
Der Herr des Lichts iſt dein getreuer Hort:
Unſterblichkeit hat dich zu ihm getragen!

Paſſau. V. von Freyſchlag.

Gutenbergs edelstes Geschenk an die Menschheit.

Auch in der Geisterwelt ist Licht und Klarheit
Der Urstoff alles Großen, jedes Schönen,
Vom Lichte stammt die Himmelstochter Wahrheit
Und alle Güter, die den Forscher krönen.

Licht ward's durch Gutenberg im Reich der Denker,
Durch ihn die Presse der Gedanken Lenker;
Vergebens strebt in dieser ernsten Zeit
Loyola's Schaar, im Dunkel zu zerstören
Was seine Kunst dem Forschergeist geweiht;
Es ruft die Menschheit in vereinten Chören:
„Himmelsstrahl, von Gott gegeben,
„Schöpferin der reinsten Lust,
„Du nur gießest Kraft und Leben
„In das Auge, in die Brust.
„Alles Gute strömt von oben,
„So auch du dem Denker-Kreis;
„Freudig sey von uns erhoben:
„Heil dem Lichte, Heil und Preis!"

Frankfurt a. M. Dr. theol. G. Friederich.

Unterm Drucke ſeufzen Millionen;
Herrendruck beugt unter allen Zonen,
Und im Druck erblinden Geiſt und Herz.
Doch der Druck, den Gutenberg erfunden,
Heilet Geiſt und Herz von Druckeswunden,
Ruft zum Lichtquell, führet himmelwärts.

Bahlberg. F. J. Friedrich.

Heil und feiernder Jubel, o Kunſt dir, Gabe des Himmels
Durch den moguntiſchen Mann, Teutoniens Ehre, der Weisheit
Pflegerin, jeglicher Muſe betraut, Schutzhüterin allen!
Seit Jahrhunderten reich an Erwerb für's Wohl der Geſchlechter
Allrundum, wo du frei und der Freiheit würdig geſchaltet,
Wachſ' an Verdienſten, o Kunſt, nie raſtende, gattend dem Nutzen
Zier, und in Ehrengewand einkleidend die Geniuskinder!
Aber noch Höheres ruft. Mit dem magiſchen Blatt, das im Wink dir,
Ha, vervielfältigt entfleugt, ſtreu' aus in die Zeiten den langen
Unauslöſchlichen Tag, wie die Sonn' in die Welten die Lichtſaat
Lautlos, aber die Kehlen zu Tauſenden weckend, umherſprengt.
Jage mit ihm fernweg in die Tartarosklüfte der Rohheit
Letzte Gefolg' und jeden der völkerumnachtenden Schauer!
Kunſt, die den Tod nicht kennt und dem Tod der Gedanken ein Damm ward,
Gib Zeitaltern das Nun,' und dem Nun Zeitalter zu Schülern,
Nie aufopfernd dem Alten das Neu' und dem Neuen das Alte!
Und gleichwie du vordem mit dem Wort', aus Erze gegoſſen,
Kühn aus Kloſterverhaft das gefangene Wiſſen erlöſteſt,
Und lernfreudiger Welt zum Gemeingut gabſt das erlöſte:

Alſo gieb ihr vereinſt mit dem allobſiegenden Erzwort,
Das die Tyrannen entwaffnet, der Freiheit Adel und Erbſchmuck!
Heimlandsfroh und zugleich weltbürgerlich, häufe für alle
Zonen ein wucherndes Heil und des Allbunds Segen der Menſchheit,
Der in der Geiſter und Güter Verkehr gaſtfrei ſie vereine,
Unſaumſelig, zu ſühnen die Schuld blutrünſtiger Zeiten!
Ja, zur Botin des Himmels geweiht, ſchleuß, redend in hundert
Zungen, den Erdumwohnern die himmliſchen Wohnungen ſelbſt auf,
Werth, antwortenden Preis zu empfahn von den hunderten allen,
Aber von tauſenden einſt zum kehrenden Jubelgeburtsjahr!

Hannover. **K. G. Garve.**

Die Brücke.

Unter ätheriſchem Blau ſchön wölbt ſich die geiſtige Brücke,
Die drei Länder vereint über den Strömen der Zeit.
Fragt Ihr: Wie heißen die drei? „Vergangenheit, Gegenwart,
Zukunft,"
Gutenberg ſie verband, als er die Brücke gebaut;
Und kein Feind vermag das mächtige Werk zu vernichten,
Denn es beſtehet vor Gott, wie es ſich weihte dem Licht.
Sanft dort weilen der Geiſt und das Herz als menſchliche Richter,
Von der Brücke zu ſchau'n, was in der Welt ſich begiebt.
Mögen ſie Schönes nur ſehn, und endlich mit goldenen Lettern
Drucken: „Das böſe Princip iſt von der Erde verbannt!"

Dresden. **Eduard Gehe.**

Ich wünſche und hoffe, daß die Menſchheit ihre ganze Zukunft hindurch unter dem Drucke Gutenbergs leben möge. Denn dieſer Druck hat die herrliche Eigenthümlichkeit, daß die Menſchen unter ihm ſich aufrichten in ihrer gottgedachten Mannesgröße, und mit dem vollen Bewußtſeyn ihrer Würde in den Himmel hineinſehen; daß unter ihm doch Vieles feſte Geſtalt und Gediegenheit gewinnt, und daß die leuchtenden Gedankenſtröme durch die Druckwerke ſelbſt dahin verbreitet werden, wo man die Dunkelheit ſich noch gefallen ließe, und die Laternen (ich meine die Menſchenköpfe) noch gern unangezündet hätte.

Der Chriſt betrachtet Gutenberg mit Recht als den Johannes der Reformation, ja als einen neuen Apoſtel Chriſti, der mit der Bibel im Arm ſeit 400 Jahren in allen Ländern wandert, und mit ſo viel Zungen begabt, als es Völker auf Erden giebt, das Evangelium predigen wird bis ans Ende der Tage.

Sollten dem großen Manne die wenigen Handwerker zur Unehre gereichen, die ſich bei der Beſchäftigung mit dem Druck beſchmutzen, und mit dieſem Schmutz bisweilen öffentlich ſich ſehen laſſen?

Berlin. **A. G. Gentzel.**

Nacht und Tag.

I.

Die Nacht mit ihren mystisch dunkeln Schleiern
Hielt lange Zeit den Erdkreis rings umfangen,
Die Völker dienten ihr in Andachtsfeiern,
Und Laute, die geheimnißvoll erklangen,
Berührten wie ein Gruß der ew'gen Ferne
Das Herz in jeder Brust, zu der sie drangen.
Wohl war sie schön, die Nacht, und lichte Sterne
Erglänzten hoch in ihren Dämmerhallen,
Daß sich der Blick hinauf erheben lerne,
Wenn unten Kampf und Noth, gemeinsam Allen,
Ihm nur geboten schreckliche Gesichte!
Dort oben konnt' er frei und selig wallen,
Denn sie war schön, die Nacht, vom Zauberlichte
Des Mondes mild verklärt, und hohe Bilder
Durchstrahlten sie, noch lebend im Gedichte!
Da hoben für den Ruhm sich tausend Schilder,
Das höchste Ziel dem ritterlichen Sinne
War des Erlösers Grab zu schau'n und milder
Schien keusch der Stern der holden Frauenminne.

II.

Doch war es Nacht und nur zu oft verhüllt
Ihr Sternendom von finſt'rer Wolken Heer;
Mit Schrecken blieb ihr dunkles Reich erfüllt.
Das Grauſigſte lag auf der Menſchheit ſchwer:
Die Knechtſchaft! Und ein zweifelhaftes Glück
Fand für die nächſte Stunde nicht Gewähr.
Verdunkelt war der helle Geiſtesblick,
Der Sklav ſchien nur ein ſeelenloſer Rumpf —
Auf ihn fiel nie der Sterne Glanz zurück!
Und noch ein and'res Uebel, ſchwer und dumpf,
Lag auf den Freien ſelbſt und machte ſie
Für der Erkenntniß Götterpfade ſtumpf:
Unwiſſenheit, das Kind der Nacht! Doch wie:
Muß auch der Glaube Scherge ſeyn? — O nein!
Brandfackel wird die heil'ge Leuchte nie!
Es iſt der Aberglaube, der zur Pein
Der bangen Menſchheit grimmig iſt erwacht!
Und bei der Scheiterhaufen grauſem Schein
Färbt ſich mit blut'gem Licht die ſchwarze Nacht.

III.

Da kommt das Morgenroth mit ſeinen Roſen,
Und ſehnſuchtsvoll kehrt ſich dahin der Blick,
Es ſchwillt die öde Bruſt der Hoffnungsloſen:
Vielleicht erbarmt ſich gütig das Geſchick!

Und vor dem Lichte ſcheu mit bangen Augen
Bebt fliehend das Gezücht der Nacht zurück,
Für deſſen Werk nur Finſterniſſe taugen.
Der friſche Sturm verjagt die Wolkenballen
Vom ew'gen Himmelsblau, daß Stärkung ſaugen
Kann wiederum der Blick; Loblieder ſchallen,
Und aus des Morgens purpurgoldnen Thoren
Flammt auf der erſte Blitz: das Licht iſt Allen
Auf ewig zum Gemeingut jetzt geboren!
In ſeinem Strahle ſchmilzt das Erz der Ketten,
Er zeigt des Wiſſens Kleinod nicht verloren,
Nur lang' vermißt, und hilft den Glauben retten,
Der uns verlieh'n als heiligſtes der Güter,
Auf daß wir Troſt in Erdenleiden hätten:
So wird das Licht der höchſten Gaben Hüter.

IV.

Und dieſe Sonne, deren Strahl vereint
Die ganze Menſchheit in der Geiſter Bunde,
Wo keine Pariakaſte mehr erſcheint, —
Das Licht, das freudig bringt zu Aller Kunde
Was irgend ſich dem Genius offenbarte —
Die Fackel, angefacht zur guten Stunde:
Es iſt die hohe Kunſt, die treu bewahrte,
Der Wiſſenſchaft Palladium, deſſen Kraft,
Damit die Zeit nicht wiederum entarte,
Hat Anſeh'n einer neuen Macht verſchafft:

Der Macht der Meinung, der ſich Kronen beugen,
Wo nur des Herrſchers Wink Geſetze ſchafft.
Seit uns der Meiſter gab die Kunſt zu eigen,
Sind uns des Geiſtes Schätze erſt geborgen,
Der Wahrheit Stimme wird hinfort nicht ſchweigen,
Um keinen Weltſturm darf die Menſchheit ſorgen,
Er tobt ſich aus — das Licht bleibt unverkümmert,
Und auf die Wetternacht folgt heit'rer Morgen,
Wo uns die Sonne herrlich wieder ſchimmert.

V.

Nicht ohne Kämpfe iſt ſie durchgedrungen —
Das Licht war Vielen furchtbar, und die Hand
Der Erdenmacht hat oft mit ihm gerungen,
Bis ſie der Flamme Siegerkraft erkannt,
Und ſich begnügt, ihr freie Bahn zu wehren.
Kennt ihr den Mann, der dies Geſetz erfand?
Der Name Borgia mag euch Alles lehren,
Der ſechſte Alexander war's in Rom!
Sein Nachruhm mußte ſich im Grabe mehren,
Daß er gehemmt des Lichtes freien Strom!
Dadurch allein konnt' es verderblich werden —
Es hätte ſegensreich in Petri Dom
Vielleicht erhellt die Schäden und Beſchwerden,
Daß ſie von Grund aus, ohne Bruch, zu heilen,
Doch weil das Licht nicht ſcheinen ſollt' auf Erden,
Sah man die Strafe ſchnell die Schuld ereilen:

Es brach ſich dennoch Bahn, und ſeine Glut
Ward nun gefährlich erſt und ſtieß zuweilen
Auch an das Heiligthum mit wilder Wuth.

VI.

Wohl hat die Bosheit und die Dummheit auch
Der heil'gen Flamme ſchändlich ſich bedient,
Ihr reines Licht getrübt mit frechem Hauch,
Zum Mordbrand ſie zu brauchen ſich erkühnt,
Und Fluch ſtatt Segen durch das Licht gebracht,
Daß des Geſetzes Strenge wohl verdient.
Doch war ſie wirkſam auch, trotz aller Macht?
Iſt des Verbot'nen Reiz nicht zu erwägen?
Und tödtet nicht auch Gutes eure Acht?
Gebt den Gedanken frei auf allen Wegen!
Ihr könnt den deutſchen Völkern wohl vertrauen,
Ihr kerngeſunder Sinn wird nimmer hegen
Den gift'gen Wurm; feſt in den deutſchen Gauen
Gewurzelt iſt die Treue zu den Thronen,
Die unſ're tapfern Väter halfen bauen!
Wo Frömmigkeit und Zucht beiſammen wohnen,
Der Sinn für Pflicht und Recht des Landes Mark,
Da wird kein Frevel eure Großmuth lohnen!
Gebt frei das Wort! ihr könnt es! ihr ſeyd ſtark!

Frankfurt a. d. O. **Gernd von Guseck.**

Das Wunderbare der Erfindung der Buchdruckerkunſt wird noch dadurch erhöhet, daß dieſelbe ſchon zu Anfang, an dem erſten großen und würdigen Werke, der heiligen Schrift, ſogleich, auf ähnliche Weiſe, wie die altdeutſche Baukunſt und Ölmalerei, in vollendeter, nach aller Hinſicht tadelloſer Geſtalt hervortritt: ſo daß nach vierhundert Jahren, zur Jubelfeier dieſer unermeßlichen weltverändernden Erfindung, die Kunſt noch immer Mühe hat, die gleiche, oftmals verlaſſene Höhe wieder zu erreichen.

Berlin. F. H. v. d. Hagen.

Die Erde hat noch nicht dem menſchlichen Gedanken
Den ſtolzen Tempelbau des Ruhms geweiht:
Es fehlt der Marmor ihr, deß Säulen nimmer wanken.
Dem Geiſt, dem Lichtblitz der Unſterblichkeit,
Erbaut die Preſſe nur, durch Gutenbergs Gedanken
Beſeelt, den Sternendom der Ewigkeit.

Leipzig. **Friedr. Chr. Aug. Haase.**

Das Mährlein des Sängers zu Mainz.

In wilden Flockenwirbeln drehte
Gar wirr den Schnee der Wintersturm,
Und drein so schrill und heiser krähte
Der Wetterhahn vom Erkerthurm.
Mocht's toben auf den öden Straßen,
Das Rundglas voll von deutschem Wein
Im alten Mainz so traulich saßen
Noch munt're Freunde spät allein.

Die waren Künstlerbrüder Alle,
Ein Völkchen bieder, froh und gut,
Wie Tauben, ohne Falsch und Galle,
Wie Adler, voll von Muth und Glut;
Es ist ein seltsam eignes Walten,
Das stets belebet solchen Kreis,
Ein Keimen, Regen und Entfalten,
Von dem kein schlichter And'rer weiß.

„Zur ſpäteinſamen Koboldſtunde
„Hört man ein ſchnurrig Mährlein gern“ —
Zum Barden aus der frohen Runde
Sprach alſo einer von den Herrn:
„Doch höret: laßt ihr es erklingen
„Auch noch ſo zauberhaft und toll,
„Es darf nur ernſte Wahrheit bringen,
„Wenn auch vermummt geheimnißvoll.“

Und langſam durch die goldnen Saiten
Der Harfe läßt die ſichre Hand
Der alte Meiſter ſinnend gleiten
Die ſtets ihm treu zur Seite ſtand.
Und tiefes, feierliches Schweigen
Erfaßt den kaum ſo muntern Kreis,
Als nahte ſchon der Geiſterreigen
Auf ſeines Königs Machtgeheiß.

„In ſtillem, abgeſchiednem Zimmer,
Von Welt und eitler Luſt getrennt,
Bei halberloſchnem Lampenſchimmer
Gebeugt auf fahles Pergament
Voll wunderlich verſchlungner Zeichen
Ein Mann allnächtlich brütend ſaß,
Sein heißes Streben zu erreichen,
Von ſtätem Forſchen hohl und blaß.

Von fiebriſch leuchtendem Entzücken
Taucht plötzlich ſiegend es empor
Aus ſeinen düſtern Flammenblicken,
Wie nie, wie niemals noch zuvor;
Da ſpricht er murmelnd dunkle Worte,
Und jedes todte Zeichen hebt
Sich bannbefreit von ſeinem Orte,
Am morſchen Pergament belebt.

Und wie ſie ſeltſam gehn und kommen,
Da ſpricht ein zweites Wort er aus,
Drauf bilden vierundzwanzig Gnomen
Aus blankem Erze ſich heraus,
Verſchlingen ſich in bunten Reigen,
Ein ewig Trennen iſt's und Nahn,
Und ob kein Laut auch bricht ihr Schweigen,
Verſtünde ſie doch Jedermann.

Sie ſchickt mit Liebesgruß und Kunde
Der Meiſter in die weite Welt,
Zu bau'n am großen Geiſterbunde,
Der nie in Trümmer mehr zerfällt.
Der freie Austauſch iſt's der Seelen,
Der weder Land noch Namen kennt,
Ob ſie die Wildniß mag verhehlen,
Ob ſie ein Ocean auch trennt.

Was Eine Seele ſchön empfunden,
Ob Freude, Glück, ob Troſt, ob Schmerz,
Bleibt nicht ein Kind mehr kurzer Stunden,
Berührend kaum ein zweites Herz;
Gemeingut wird's von Millionen,
Nicht nur für unſ're Spanne Zeit,
Wenn längſt wir über Sternen wohnen,
Rührt, tröſtet und entzückts, wie heut'.

Die kleinen Wunderthäter wallen
Von Volk zu Volk, von Land zu Land,
Des Wiſſens ſtolze Tempelhallen
Schuf Menſchengeiſt durch ihre Hand;
Sie wachen treu darin und wahren
Geheimnißvoll ihr ew'ges Licht,
Und wirken an vierhundert Jahren
So ruhlos und ermüden nicht."

Der Sänger ſchwieg; und als verklungen
Der Harfe letzter, leiſer Ton,
Da ſtehn die Freunde tiefdurchdrungen
Von höh'rer, edler Rührung ſchon,
Und Arm in Arm ſich alle ſchließen
Im Künſtlerbunde innig ein; —
„Dankt jede Kunſt doch, jedes Wiſſen
Blühn, Gutenberg, dir und Gedeihn!"

Troppau. **Guſtav Hein.**

Dem Feuer gleich will uns dein Werk gemuthen,
Gleich dieſem unentbehrlich, herrlich, rein,
Doch — äſchert dieſes Städte ein,
Erſäufſt du ſie in Waſſerfluthen.

Dresden. Theodor Hell.

Britannien brüſtet ſich mit ſeinem James Watt und wird von ganz Europa um dieſen Namen beneidet. Der Schmied von Greenock bannte die Gewalt und Schnelligkeit des Sturmwindes in einen ehernen Keſſel, und rückte die Städte entlegener Länder und die Küſten unendlicher Meere nachbarlich neben einander. Allein was that er Größeres, als daß er die Kunſt, Körper fortzubewegen, vervollkommnete? Eine viel bedeutungsſchwerere Erfindung war Jahrhunderte zuvor gemacht worden. So hoch wir den Geiſt über den Leib, ſo hoch müſſen wir den deutſchen Gutenberg über den Schotten Watt ſtellen: denn die Buchdruckerkunſt iſt die Eiſenbahn des Gedankens.

Leipzig. Dr. Robert Heller.

Zu Mainz auf einſamer Stube da ſaß ein ernſter Mann,
Durchwachte lange Nächte, und ſann, und ſann, und ſann;
Geheimnißvolles Treiben bei trübem Lampenſchein —
Schier will es mich gemahnen — er mocht' ein Zaubrer ſeyn! —

Manch wunderliches Werkzeug, geheimnißvoll verwahrt,
Manch fabelhaft Geräthe von nie geſeh'ner Art,
Viel ſeltſam winz'ge Stäblein, die ſtellt er hin und her —
Was wär' des Mannes Treiben, wenn's Zauberei nicht wär'?

Der Zauber iſt gelungen, die Welt hat ihn verſpürt,
Und Wunder über Wunder ſind längſt durch ihn vollführt:
Im klaren Sonnenlichte, in Nacht und Nebeldunſt;
Wohl war's zugleich die weiße und auch die ſchwarze Kunſt.

Der Zauber iſt gelungen und groß war ſeine Kraft,
Hat er gleich nicht im Sturme Berghöhn dahingerafft,
Auch nicht im tiefen Grunde durchwühlt des Meeres Schooß;
Doch in der Welt der Geiſter ward ſeine Macht ſo groß.

Denn ſolches iſt geſchehen durch dieſes Zaubers Macht:
Er hat zu wildem Zorne die Völker angefacht;
Zu Glauben und Vertrauen ſie fromm zurückgeführt,
Hat viel zu Mord entflammet, zu Thränen viel gerührt.

Er ward in Eifrers Händen ein ſengend wilder Brand,
Ein milder Himmelsſegen in eines Prieſters Hand;
Ein ſchwarzer Fluch der Hölle um ſchnöden Goldgewinnſt,
Ein klarer Quell des Friedens in eines Weiſen Dienſt.

Er half den Bann zerbrechen, der auf der Menſchheit lag,
Er half das Volk entketten von langer Geiſtesſchmach —
Zu Wittenberg im Kloſter da war ein Mönch der Mann,
Der dieſen mächt'gen Zauber in ſeinen Dienſt gewann.

In Sachſen auf der Wartburg nahm er des Werkes wahr,
Da ward des Zaubers Hülfe recht klar und offenbar:
Gleich Donnerſtrömen brach es bald bei den Völkern durch;
Sie ſangen glaubensfreudig: Gott iſt ein' feſte Burg!

Was könnt' ich nicht ſingen und ſagen von Andern weit und breit
Des Zaubers kräft'gen Meiſtern bis auf die neuſte Zeit! —
Und fragſt du nach dem Manne, der's Zauberwerk erſann:
Zu Mainz ragt hoch ſein Standbild — Hans Gutenberg hieß der Mann!

Büren. **F. C. Honcamp.**

Er ſtarb, der Gutenberg, ohne die gebührende Anerkennung und den verdienten Lohn gefunden zu haben. Wenn er in unſerer Zeit lebte, und mit ſeiner Kunſt, dem Gedanken Flügel zu geben, hervorträte, er würde mit Orden und Penſionen, Ehren und Würden überſchüttet, das Geheimniß ſeiner Erfindung würde auf Staatskoſten angekauft, die reichſte und ehrendſte Nationalbelohnung würde ihm zu Theil werden; denn wie klar das Geſchlecht unſerer Zeit ſein unſterbliches Verdienſt erkennt, wie gerecht es ſeine weltbeglückenden Geiſtesmühen zu würdigen weiß, wie deutlich es ſich bewußt iſt, daß der Menſchengeiſt nie ſchöner und reicher für eine Anſtrengung belohnt ward als durch die Erfindung der Kunſt des Gutenberg — das Alles beweiſt das Geſchlecht der erleuchteten dankbaren Gegenwart durch ſelbſtredende Thaten: es hat ihm ein Standbild errichtet, es preiſet ihn in tauſend Schriften, es feiert glänzende Feſte zu ſeinem Gedächtniß, und widmet ihm jetzt im Album ein neues Denkmal, daß auch die eigene Kunſt mithelfe, ihn zu verherrlichen.

Aber man könnte vielleicht ſagen: liegt nicht eine bittere Ironie darin, eine Ironie im doppelten Sinne, daß gerade in Deutſchland, der Wiege der Buchdruckerkunſt, in Deutſchland,

das ſolcher Kunſt ſofort nach ihrer Erfindung einen, durch ſie nur möglichen, eben ſo ruhm- als ſegensreichen geiſtigen Aufſchwung verdankt; in deſſen Geſchichte und Bildungszuſtande die klaren Beweiſe des Segens ihrer Feſſelloſigkeit ſo klar am Tage liegen, nicht ihre Freiheit, ſondern Druck-Unfreiheit beſteht — daß man den Gutenberg feiert und ſeine Erfindung preiſt, während die Preſſe ängſtlicher als je beſchränkt und bewacht wird? Und könnte man nicht weiter ſagen: So wie in Beziehung auf die neue Welt nächſt ihrem Entdecker Colomb ihr Befreier Waſhington der Größeſte iſt, ſo wird in Beziehung auf die Buchdruckerpreſſe im deutſchen Vaterlande nächſt ihrem Erfinder der der Größeſte ſeyn, der ſie frei macht von ihren Feſſeln?

Aber kann man den Erfinder mehr ehren, als wenn man ſorgt, daß er einzig daſtehe, und kein Befreier neben ihm die Hälfte ſeiner Ruhmes-Glorie ihm raube?

Der Erfinder kann nicht mehr geehrt werden, als durch eine möglichſt ſorgſame Bewachung der Kunſt, die er erfunden, denn in ihrer ſorglichen Bewachung liegt eine fortwährende helle Offenbarung und deutliche wie dankbare Anerkennung ihrer Macht und Wichtigkeit.

Es iſt echt deutſch, und vorzugsweis ein Ruhm der proteſtantiſchen Hälfte Deutſchlands, ohne Vorurtheil auch das Ausländiſche, die Erfindung Roms, aufgenommen zu haben, zu bewahren und auszubilden; — es iſt patriotiſch, nicht auch durch Einführung der Freiheit der Buchdruckerpreſſe anderen Nationen undeutſch nachzuäffen; — es zeugt von deutſcher Geſinnung und Art, in der einſt reichsgeſetzlichen Cenſur das Geſchichtliche zu ehren, und eine Erinnerung an das verſchwundene alte Reich

der Germanen, an koſtbare mit ihm verſchwundene Beſitzthümer der Nation feſtzuhalten, und zwar ohne engherzig die veralteten, die Rechtsgleichheit unterbrechenden Privilegien Einzelner wieder herzuſtellen; — es iſt echt deutſch, nach Erfindung der edelſten und ſegenbringendſten Kunſt, ihren freien Gebrauch großmüthig anderen Nationen voraus zu überlaſſen.

Und wie der Lohn großmüthiger Selbſtverläugnung niemals ausbleibt, ſo hier. Er liegt ſchon in der unſchätzbaren Wirkung der beſtehenden, die Preſſe einſchränkenden Maßregeln, daß die Nation Vieles nicht erfährt und weiß, was ſie daher auch nicht heiß macht und in ihrer edlen Ruhe ſtört. Er liegt darin, daß die beſtehende Preßüberwachung die ganze große Krankheit der Zeit für immer heilt, ſtatt bloß die Krankheits-Symptome zu unterdrücken; daß ſie nützlich und nothwendig iſt zum Schutz und Gedeihen der bürgerlichen Ordnung, der Zufriedenheit und wahren Freiheit, wie von allen Verſtändigen, mag ihre Zahl auch gering ſeyn, mit Recht geſagt wird.

Einem Jeden die freie Benutzung der Kunſt des Gutenberg geſtatten, würde das Edle profaniren heißen. Dadurch, daß von der Alle der Beſchränkung unterwerfenden Regel die Verkauften, die Schlechteſten ausgenommen ſind, wird ein ſchönes Zeugniß für die Feſtigkeit und Sittlichkeit der — ſie nicht fürchtenden, ſie verachtenden — Staatsgewalt gegeben. Wenn aber die Beſchränkung auch die geiſtesreichſten und geſinnungsedelſten Männer, die echten und wahrhafteſten Patrioten trifft, ſo liegt darin ein erfreulicher Beweis und in ihm ein genügender Troſt, daß das Vaterland der Schätze ihrer Weisheit und Erkenntniß, ihrer Stimme und ihres Raths entbehren kann, und auch ohne

ſie reich genug iſt an Männern und Hülfsquellen zur Erhaltung, Förderung oder Rettung. Mag unſere Unfreiheit auch ihre unweſentlichen Nachtheile haben, wir ſollen uns verſtändig, edel, mannhaft, deutſch und chriſtlich hüten vor dem Neide, der andern nicht auch etwas gönnen mag und Alles fordert; wir ſollen uns genügen laſſen an der nicht genug anerkannten, preiswürdigen Geſtattung, uns doch überhaupt der Buchdruckerkunſt bedienen zu dürfen; Deutſchland ſoll nicht unbeſcheiden und begehrlich auch nach dem Ruhm und Nutzen ihres freien Gebrauches trachten, ſondern zufrieden ſeyn mit der Ehre der Erfindung, und Gott danken!

Stadtoldendorf. **A. Jürgens.**

Deutſches Land, in Oſt und Weſt
Und in Süd und Norden,
Freue dich! dein ſchönſtes Feſt
Iſt gefeiert worden!
Deine Völker, nah' und weit,
Traten all' zuſammen,
Führten einen Ehrenſtreit
Mit Begeiſtrungsflammen.

„Gutenberg!" erſcholl's mit Macht
Hin durch unſ're Lande;
Feur'ge Regung war erwacht
Auch am Donauſtrande.
Dankbar bietet Auſtria
Des Verdienſtes Krone,
Glückliche Moguntia,
Deinem großen Sohne!

Sey geſegnet, Gutenberg!
Deiner Kunſt Erfinder!
Heil dir, edler Gutenberg,
Deutſchen Ruhms Verkünder!
Der du erſt der Wiſſenſchaft
Eintritt in das Leben,
Der du ihr die Flügelkraft
Für die Welt gegeben.

Schnelles Licht, des Wiſſens Quell,
Hin zur fernſten Ferne
Trugen friedlich-ſtrahlend hell
Deines Namens Sterne!
Drum — ſo lange geiſt'ges Seyn
Geltung hat auf Erden,
Soll dein Mahl am deutſchen Rhein
Hoch verherrlicht werden!

Soll, ſo lang in Erz und Stein
Dieſes Bild wird ragen,
Unſerm Volke Mahnung ſeyn
In den ſpätſten Tagen:
Daß es edle geiſt'ge Macht
Hoch vor allen ehre,
Und der Rückkehr alter Nacht
Wachſam — kräftig wehre!

Linz. **C. A. Kaltenbrunner.**

Stein und Wein.

In Straßburgs beſtem Zechhaus ſaß
Herr Gutenberg bei Abendſchein
In düſt'rer Eck', für ſich allein.
Indeß an andern Tiſchen voll
Gelächter, Becherklang erſcholl,
Er Wein zu fodern ſchier vergaß,
Konnt' dem Gedanken nicht entrinnen,
Der ſtets erfüllt ſein tiefſtes Sinnen,
Wie er umfaß' mit kühner Hand
Ein Bild, das lockend vor ihm ſtand
Mit reichem, vorwärtsweh'ndem Haar,
Liebreizend, ſchön von Augenpaar,
Doch, meint' er's zu ergreifen, dann,
Wie Juno einſt, in Duft zerrann.

„Wohl gut!" — denkt er — „die Tafel Holz,
Worauf erhöht die Lettern ragen,
Beſchämt der Schreiber Fleiß und Stolz;
Manch Mönchlein, das am Pergamen
In dunkler Zell' ſich blöd geſehn,
Dem ſelbſt mit Schmalte, Gold, Karmin,

Nicht prachtvoll gung das Meßbuch ſchien,
Wird mich der Zauberei verklagen;
Und doch — die Form zu ſchneiden fein,
Dann jedes Täflein ſcharf und rein
Mit ruß'ger Schwärze abzuzieh'n,
Welch kleinlich, ameis-gleich Bemühn!
Nein! ſchneller fördern muß das Werk!
Noch iſt erſtiegen nicht der Berg!"

„Ich ſteh' am Fuß erſt!" — ſpricht er weiter,
Starrt in die Dämm'rung, wüſt und trüb;
Da naht ihm lächelnd, ſchmuck und heiter,
Des Wirthes ſchlankes Töchterlein,
Das ſonſt den Gäſten fern wohl blieb —
Sie heißt zu Ehren Herrn Erwine
Nach deſſen Künſtlerkind Sabine,
Und hat den Gutenberg gar lieb,
Der ihr ſchon manchen Blumenſtrauß
Gebracht in's liebe Aelternhaus —
Ihm bringt ſie ſelbſt den goldnen Wein
In hell geſchliffnem Römerlein,
Und, was zumeiſt dem Tiſch gebricht,
Auf blankem Leuchter brennend Licht.

Wie müßt' er nicht die Sorgen bannen,
Da ihm, in Straßburgs knapper Tracht,
Die ſittigholde Schenkin lacht!
Schon fliegt ſie wie ein Reh von dannen,

Es blinkt die reinſte Perlenpracht
Durch ihre ſüßgeſchwellten Lippen,
Als hauche ſie beim Abſchiedsgruß
Ihm neckend zu verſagten Kuß;
Schon will er auf ihr Wohlſeyn nippen —
Da, ſiehe! fällt der Kerze Schein
Hell durch des Glaſes goldnen Wein,
Und blinkt zurück von rothem Grund,
So kirſchfarb, als Sabinchens Mund,
Umgiebt den Reif der Faſſung ganz,
Recht, wie mit einem Strahlenkranz,
Fällt — auf des Meiſters Siegelring,
Den immer Sohn von Sohn empfing,
Und Gutenberg vor Allem werth
Als Ahnengabe ſchätzt und ehrt.

Was deuten auf dem Karneol
Die Helm- und Schild-Figuren wohl?
Es ſind, nach altverbürgtem Spruch
In manch vergilbtem Heroldsbuch,
Auf rothem, rechtsgelehntem Schild
Ein rechtwärts ſchreitend Männerbild,
Deß Mantel oder Kutte fliegt,
Wie von Gewitterſturm gewiegt —
Hoch auf des Schildleins ſpitzer Ecke
Turnierhelm, Wulſt und Wappendecke,
Und drauf, doch Arm- und Kleid-beraubt,
Ein, jenem ähnlich männlich Haupt.

Iſt's Bettelmönch, ſoll's Pilger ſeyn,
Steht bloß dahin, wie's Jedem ſchein';
Die Zeichen in des Wallers Händen,
Rechts eine Schale, links ein Stab,
Sind gleich — auf Zug zum heil'gen Grab'
Und auf Geſuch um fromme Spenden
Für arme Pfäfflein, anzuwenden;
Wie's Mancher, weil die Kappe ſchellt,
Wohl gar für einen Schalksnarr'n hält —
Weiß nicht, wie ſich der Zwiſt ſoll enden,
Berichte nur, was wohl verbrieft:
Dem Siegelſteine war, vertieft,
Gar nett und kunſtvoll eingeſchnitten
Ein Kuttenmann mit Wanderſchritten.

Lang weilt des Meiſters Feuerblick
Tief ſinnend auf dem Handpetſchier,
Und, wie mit niegeſtillter Gier,
Kehrt auch ſein Forſchertrieb zurück.
„Wie?" ruft er — „wenn ich eine Kette
Von vielen ſolchen Steinen hätte,
Mit Bildlein mannichfacher Art,
Und drückte ſie, mit Sinn gepaart,
In Wachs, auf Pergamen, Papier —
Und — wenn die Bildlein deutſam wären,
Mit leichter Müh ſich ließen mehren,
Verbinden, trennen tauſendmal,
In Holz ſich ſchneiden, in Metall — —

Was gäben dann die Zeichen mir?
Was? — Nun, Hieroglyphenſchrift,
Wie man am Strand des Nils ſie trifft!“

Jetzt — wie am Nil, wenn Eos' Strahl
Die Wolkenränder roſig webt,
Sich Memnon's Felſenblock belebt,
Der Mutter warm entgegen bebt,
Und ſie begrüßt mit ſüßem Schall;
Wie dann der Sonne goldnes Licht
Erſt kämpfend durch die Nebel bricht,
Dann ſie verjagt, ein Flammenball:
So bebt auch jetzt des Meiſters Bruſt
Vor Ahnung, vor Erfindungsluſt,
Im hohen Vorgefühl, zu ſchaffen;
So ſprengt, wie ſchnell zum Seyn erwacht,
Minerven gleich in Götterwaffen,
Jetzt plötzlich, wie mit Blitzes Macht,
Der Leben heiſchende Gedanke
Des dunklen Chaos letzte Schranke!
„Ob's Bildſchrift, oder Schriftbild ſey,
Sey's tief, ſey's hoch, geformt, gegoſſen,“ —
Ruft Gutenberg — „die Wahl iſt frei!“
Er ſieht, in Reih' und Glied geſchloſſen,
Die Schrift, wie er im Geiſt ſie ſah,
Aus eng gefügten Runenſtäben
Ein Täflein bildend, ſich erheben;
Der Schriftſtab, Typus — er iſt da!

Wild brauſt des edlen Meiſters Blut;
Erfindungswonne, Schöpferglut
Durchzuckt ſein Herz; Prophetengeiſt,
Der Himmelsreich der Erd' verheißt,
Ergreift ihn, ſtärkt ihm Sinn und Muth.
Sein ſchönſtes Hoffen ward erfüllt;
Kein edles Wiſſen geht verloren;
Gedankenfreiheit iſt geboren,
Wie Venus aus dem dunklen Meer;
Die Wahrheit ſtrahlt nun unverhüllt,
Schon ſteh'n die Streiter Heer an Heer,
Erkürt zum Bannerherrn iſt er!

Wo iſt ein Freund, zu dem er eilt,
Ein Herz, mit dem er unverweilt
Sein Glück, nicht ſein Erfindniß, theilt?
Dort, in der trunknen Zecher Kreis,
Wo laut Geſang und Geigen tönen,
Iſt keiner, den er nah ſich weiß,
Kein Freund des Höhern, Geiſtigſchönen!
Was mußte denn die Schenkin flieh'n?
Jetzt dürft' er in den Arm ſie zieh'n,
Ihr zärtlich ſchau'n in's Aug, ſo blau,
Wie's Veilchen blitzt im Morgenthau,
Von Binchens kleinem Mund den Kuß,
Erglüh'n auch röther ihre Wangen,
Den zücht'gen Weihekuß empfangen,
Der ſolchen Finder lohnen muß!

„Ach!“ — ſeufzt er — „ſteh' ich denn allein,
Muß ſtets das Künſtlerſchickſal ſeyn?
Naht nur als Schatten, duft'ger Schein
Egeria dem Grottenhain? — —
So komm denn du, o edler Wein
Vom alten deutſchen Vater Rhein,
Die holdſte Hebe goß dich ein,
Auch ſollſt du ja, gleich Mädchenküſſen,
Des Erdenlebens Ernſt verſüßen —
Komm, kröne das Erfindungsfeſt;
Zu ſchönerm wardſt du nie gepreßt!“

Er ſchlürft den Römer halb, und ſetzt
Ihn nieder — gab dies Wort mir jetzt
Ein Geiſt ein? kam's von Ungefähr?
Wie, wenn's Orakelſtimme wär'?
Ein Glückskind darf an Wunder glauben! —
Man keltert Moſt, man preßt die Trauben;
Was bei der Weinärndt' alter Brauch —
Da hat man Hebel, Spindel, Schrauben —
Frommt wohl der Typen-Kelter auch!
Ha! Mehr als Eimer, Tonnen, Kufen,
Woll'n Bücher wir in's Leben rufen;
Von unſrer Preſſe edlen Tropfen
Soll'n Seelen glühen, Buſen klopfen!
Mehr, wie vor Bacchus Siegerzug',
Soll fliehen Heuchelei und Trug!
Gedankenlicht liſcht nimmermehr,

Der Druck iſt mehr als Waffenwehr,
Mehr als der Roſſe Kraft die Lehr'!"

Dieß iſt von Stein und Wein die Mähr'! —
Auf, werthe Meiſter und Geſellen,
Die Gutenberg's Beruf ſich weih'n,
Laßt in die laubbekränzten Reih'n
Sich auch den grauen Harfner ſtellen!
Ihr Winzerleute höh'rer Art,
Zum ſchönſten Jubelchor geſchaart,
Laßt ihn mit euern Fahnen zieh'n!
Laßt hoch die Oriflamme wallen,
Durch deutſchen Kaiſers Huld verliehn!
Auf! auf! mit Eichenlaub und Reben
Die Druckerpreſſe zu umweben —
Der Wein war's ja, durch den das Spiel
Des Lichtſcheins auf den Ringſtein fiel!
Die Preſſe mit dem Kelterbaum
Rief ganz zur Welt des Forſchers Traum! —
Laßt durch die feſtgeſchmückten Hallen
Nach Väterweiſe Lieder ſchallen!
Hoch Gutenberg! ihm Ruhm und Ehr'!
Hoch Druckerkunſt, die Geiſterwehr!
Der Wahrheitskämpfer Heldenheer!
Die Finſterniß ſiegt nimmermehr,
Und — „wenn die Welt voll Teufel wär!"

Dresden. **Fr. Kind.**

Allmählig haben die freigelaſſenen Lettern ihr Glück und ihre Macht erkannt, und ſind ihres erhabenen Berufs inne geworden. Ein unvergeßlicher Mann hat ſie befreit, und nun wollen ſie ganz auf dieſelbe Weiſe, wie ſie zu ihrer Beſtimmung gelangt ſind, der Befreiung und dem Glücke der Menſchheit dienen.

Einſt waren nämlich die Lettern auf Holztafeln geſchnitten. Unbeweglich, wie ein an die Scholle gebannter Leibeigener, diente jeder Buchſtab dem einen, einfachen Werke und nutzte ſich in enger, wiederkehrender Beſtimmung ab. Gutenberg löſ'te die Lettern aus ihrem trägen Boden und rüſtete ſie mit Erz. Ein Jeder war ſelbſtſtändig, ungebunden, und reihte ſich in wechſelnder Verbindung an Wahlgenoſſen zu erhabenen, die Welt bewegenden Thaten.

Aber gerade mit dieſen Thaten machen die dankbaren Lettern ihre Befreier, — die Menſchheit frei.

Denn waren nicht auch die Menſchen einſt in Ständen, Gemeinden, Gewerben, Genoſſenſchaften feſt eingefugt? Schienen ſie nicht dem engen bürgerlichen Boden angehörig, aus dem ſie, wie aus Tafeln geſchnitzt, hervor ragten?

Die Bildung, die ſich mittelſt der Preſſe verbreitete, löſte nach und nach jene vielartige Leibeigenſchaft. Nun geht das Streben der Gegenwart — oder ſtürmt vielmehr darauf hinaus, jeden Einzelnen zu einer unabhängigen, ſelbſtberechtigten Perſon zu machen. Doch keineswegs, um die Menſchheit, um ein Volk in ſeine loſen Beſtandtheile zu zerſchlagen, in ſeinen Atomen auseinander zu ſchütteln, auf Gerathewohl unter einander zu werfen! Was wäre der einzelne Buchſtab, wenn er nicht mit andern in freie, aber wohl überlegte Verbindung träte, um das unbeſiegbare Wort zu geſtalten? —

In dieſem Vorbilde ſehen wir das Ziel jedweder Emancipation: die Geburtsſtätte veredelt ſich zum Wahlplatz; aus der Gilde treten wir in Verbrüderungen. Jeder ſchließe ſich an Jene feſt, mit denen er ein orthographiſches Wort, — ich meine eine rechtmäßige That vollbringen kann. Dann trennen wir uns wieder zu neuen Verbrüderungen, um neue Worte zu bilden. Und iſt dann aus einzelnen Thaten ein edles Lebenswerk vollendet hervorgegangen: ſo trennt uns eine waltende, unſichtbare Hand, wir ruhen aus vom irdiſchen — Druck, und durchgehen wer weiß welche Reinigung von Erdenmakeln.

Hanau. **H. König.**

Was die Geiſter bewegt im ſtilleren Kreiſe des Denkens,
Das macht Gutenbergs Kunſt Mitwelt und Nachwelt bekannt.
Darum reichet ihm auch den Ehrenkranz Pallas Athene;
Denn wer der Wiſſenſchaft dient, wird von der Weisheit geliebt.
Möge nur Gutenbergs Kunſt rein bleiben von ſchnöder Entweihung,
Nimmer der Bosheit im Dienſt, nimmer der ſinnlichen Luſt!
Möge der Himmel ſie auch vor herriſchem Machtgebot ſchützen,
Wenn ſie vertheidigt was wahr, wenn ſie vertheidigt was recht!

Leipzig. **Prof. Dr. W. T. Krug.**

Ueber des Oceans Raum in die fernſten Gebiete der Erde
Trägt, Gefeierter! dich Fama, nie raſtend im Flug.
Nicht des Geſteines bedarf es für dich, noch gegoſſenen Erzes:
Denn es verkündet dein Lob jegliche Zeile des Buchs.
Deiner Erfindung Frucht iſt unermeßlicher Segen,
Schnellen Gedankenverkehr weckte dein ſchaffender Geiſt.
Nimmer erſtirbt forthin die erleuchtende Flamme der Wahrheit,
Eilend von Pol zu Pol, hellt ſie das Dunkel nun auf. —
Gleich dem Prometheus, der einſt den belebenden Funken der Sonne
Feſſelnd im markigen Docht, Feuer den Sterblichen gab,
Knüpfteſt, Unſterblicher! du an bewegliche Formen die Laute,
Hielteſt die flüchtigen feſt, ſichernd der Wahrheit Beſitz.
Was mit unſäglicher Müh' in verwitternden Zügen geſchrieben
Kaum der Vernichtung entging, ruhend in Moder und Staub,
Manches unſterbliche Werk tief ſpähender Weiſen der Vorzeit
Zog aus dem Dunkel hervor deine geprieſene Kunſt,
Gab ihm ein glänzend Gewand und dauernde Züge der Schönheit,
Sandt' es, vielfältig vermehrt, ſchnell in die ſtaunende Welt.

Wie von dem Himmelsgewölb' unzählbare funkelnde Sterne
Freundlich erhellen den Pfad mitten in Stunden der Nacht:
So entſtrömte das Licht aus tauſenden köſtlicher Schriften,
Drang durch der Mitternacht Grau'n, ſcheuchte das Dunkel des Wahns.
Nimmer wohl hätte geſiegt im Kampfe mit rieſigen Mächten
Luthers gewaltiger Geiſt ohne das göttliche Wort;
Aber, ſo ſpärlich vertheilt, wie konnt' es die Seelen erleuchten?
Herrlicher Gutenberg! du bahnteſt die Wege dem Wort,
Segnend ergoß ſich ſein Strom, und in tauſend Kanäle geleitet,
Drang' es durch weite Gefild' hin zu der dürreſten Flur,
Labte mit himmliſcher Kraft und Troſt die lechzenden Seelen,
Förderte raſches Gedeihn muthig geſtreueter Saat.
Alles ſchöpfte mit Luſt aus nie verſiegendem Borne,
Schärfte des Geiſtes Blick, lange durch Irrthum geſtumpft.
Floſſen dem Laien zuvor nur kärgliche Quellen des Heiles:
Oeffnete nun ſich ein Strom, unermeßlich und tief.
Sprach zu dem Deutſchen die Schrift vordem nur in Worten des Auslands:
Drang es mit heimiſchem Laut jetzt in die Seele des Volks,
Und von der Könige Sitz bis hinab zu der Hütte des Landmanns
Machte die Lehre des Heils bald ungehindert ſich Bahn.
Tief in die nordiſchen Gau'n und in China's öſtliche Zonen
Fanden zu tauſenden ſchon heilige Bücher den Weg.
Trefflicher Bürger von Mainz! ſo reichlich lohnte dein Kunſtfleiß:
Darum blühet und wächſt höher und höher dein Ruhm.
Was du ſo einfach erſchufſt: zu welchem Gipfel der Schönheit
Hob es, veredelnd dein Werk, raſtlos ſtrebender Fleiß!

Kehrteſt du lebend zurück und erblickteſt die Wunder der Preſſe:
Wahrlich, es ſchlüge dein Herz hoch von entzückender Luſt;
Aber es furchten die Stirn vielleicht auch düſtere Falten,
Sähſt du zu ſchnörkelndem Tand edlere Züge verdreht,
Säheſt, wie man den Weg der Natur und Wahrheit verlaſſend,
Künſtelndes Spielwerk treibt, Fratzen für Schönheit verkauft.
Mehr noch ergrimmte dein Zorn ob der gräulichen Menge der Sünden,
Welchen die edelſte Kunſt täglich als Werkzeug gedient.
Denn mit dem Irrthum vermählt, und im Bunde mit Bosheit und Lüge,
Hat auch der Leichtſinn bald frech die Erfindung benutzt,
Hat die Verläumdung den Ruf der Verdienteſten höhnend geſchmälert,
Wolluſt ihr ſchmeichelndes Gift tief in die Seelen geträuft,
Schwindelnder Neuerungsgeiſt Altär' und Thronen geſtürzet,
Aufruhr ſtiftend und Mord, Staaten Verheerung gebracht.
Dennoch ſtrahlet dein Ruhm mit unvermindertem Glanze,
Keine Perle verliert, Edler! der Kranz um dein Haupt.
Denn wer Weizen geſät, ſieht bald auch wuchern das Unkraut:
Wandelt der Mißbrauch doch köſtliche Gaben in Gift.
Du, Germaniens Stolz! fruchtreicher als jemals ein Künſtler,
Bleibſt Wohlthäter der Welt, wirkeſt in Ewigkeit fort!

Lübeck. Dr. Heinrich Kunhardt.

Dem Gutenberg, der Typen-Schwingen
Erhab'nem Schöpfer, laßt uns bringen
Ein Vivat!
Dem Schöpfer düſtrer Malcontenten,
Dem böſen Berg der Remittenden —
Pereat!

Der Preſſe, welcher die Gedanken
Den freien, weiten Flug verdanken,
Ein Vivat!
Doch daß die Zukunft ganz vergeſſe
Die leidige Gedankenpreſſe —
Pereat!

Dem guten Satz in g'raden Zeilen,
Worauf mit Luſt die Blicke weilen,
Ein Vivat!
Den ſchlechten Sätzen ſchiefer Köpfe,
Dem Geiſteshinken fader Tröpfe,
Pereat!

Dem Drucke, ausgeprägt mit Klarheit,
Der Schwarz auf Weiß uns zeigt die Wahrheit,
Ein Vivat!
Der Scribler blassem Renommiren,
Die keine feste Prägung führen,
Pereat!

Verleger, die der Geister Streben
Des Geldes kräft'gen Nachdruck geben,
Ein Vivat!
Den Schuften, die die Frucht der Mühen
Durch Nachdruck Besseren entziehen,
Pereat!

Den sorgsam sichern Typen-Wählern,
Bei denen frei das Buch von Fehlern,
Ein Vivat!
Den Büchern, die verdruckt erscheinen,
Weil Unsinn sie mit Wahnsinn einen,
Pereat!

Den Männern, die mit reinem Willen
Die fremden Mängel klar enthüllen,
Ein Vivat!
Den Kritikern, die geistlos brüllen,
Den eignen Mangel nur zu stillen,
Pereat!

Daß gut die Macht der Preſſe walte,
Aus ihr nur Reifes ſich geſtalte,
Ein Vivat!
Für Geiſtesnacht, für freche Lügen
Mag nie die Form ſich willig fügen,
Pereat!

Danzig. J. Lasker (Julius Sincerus).

Unter Allem, was ich haſſe,
Haſſ' ich doch das Eine meiſt,
Daß zu Hofe und zu Frohne
Gehen ſoll des Menſchen Geiſt.

Unter Allem, was ich liebe,
Lieb' ich doch den trotz'gen Sinn,
Der da ruft: ich diene Keinem,
Weil ich ſeyn will, was ich bin.

Unter Allem, was ich hoffe,
Hoff' ich meiſt das Eine noch:
Nie ein Körnchen fiel zu Boden,
Fand es ſeine Stätte doch.

Unter Allem, was ich wünſche,
Bleibt doch meiner Wünſche Reſt:
Druckerei, ſey frei vom Drucke,
Preſſe, ſey du ungepreßt!

Leipzig. Hermann Marggraff.

Gutenberg von jenseits.

Bedenk' ich, wie viel Schlechtes dem Drucke ſchon entquoll,
Wie viel Millionen Ballen des Lugs und Truges voll;
Dazu der großen Sünder verächtlicher Ruhm und Preis,
Der ganz nichtswürdigen Blätter ein ganzes Fliegengeſchmeiß;
Den Müſſiggang zu weiden die große Büchertrift,
Das Leidenſchaftenfutter und all' das Seelengift:
So quält es mich und brennet und macht mich Troſtes bar,
Daß ich einſt auf der Erde des Drucks Erfinder war.

Doch ſeh' ich auch hinwieder, wie er die Welt verklärt,
Und wie er Klein' und Große ſo Herrliches gelehrt;
Wie er das Buch der Bücher dem ärmſten Frommen reicht,
Und ſüße Freudenquellen auch dem Verlaſſnen zeigt;
Wie, was die Weiſen gefunden, durch ihn die Völker durchfliegt;
Und wie er hilft, daß die Wahrheit den öden Wahn beſiegt;
Wie er von alten Schätzen die Puppenhülle ſtreift,
Und wie er künft'gen Zeiten des Wiſſens Garben häuft:
So fall' ich dankbar nieder und bete ſelig an
Und rufe: Herr, wie Großes haſt du durch mich gethan!

Gera. **Erdmann Müller.**

In der einſamen Zelle erfand das Pulver ein Mönch einſt,
Reichte dem tückiſchen Tod Opfer in Menge damit.
Aber du, vom Geiſte gefolgt des ſchaffenden Lebens,
Fandeſt was mächtig belebt, aber auch tödtet zugleich.
Tod verbreitet dein Schwarz, und Schwerter ſind deine Lettern
Für die Dummheit, den Wahn, Willkühr und thieriſche Wuth.
Doch das Feuer, das ſiegreich auf von der Eſſe dir lodert,
Steigt zu des Himmels Höh'n, trotzend der Erde Gewalt.
Rings durch die Reiche der Welt und weit durch alle Geſchlechter
Schlangſt du den innigen Bund, welcher die Geiſter vereint.
Auch beſchwörſt du die Geiſter der Rache, wenn man den Zeitgeiſt
Nicht verſteht, und im Sturm nahen ſie eilig herbei.
Aber du ſänftigſt ſie wieder mit frommen Ariels-Worten,
Banneſt mit Zauberer-Macht ſie in die Klüfte zurück.
Send' uns jetzo die brauſendſten zu, damit das Getriebe
Finſterer Mächte wie Spreu ſtieb' und bewahr' uns das Recht.
Pietiſten und Jeſuiten und Völkerverführer
Und die der Kronen Glanz ſchänden durch Knechtes-Verrath!
Mahne ſie an das Gericht und die einſtige Wiedervergeltung,
An der Geſchichte Gebot und an die Lehren der Zeit.
Schirme die Majeſtät zugleich und die heilige Freiheit,
Und mit dem ewigen Recht gatte die Ordnung ſich nur!

Stuttgart. Dr. Ernſt Münch.

Fausts Zaubermantel.

Gutenberg.

Weiß iſt der Grund, unſchuldig, wie Ihr ſeht!
O! hindert nicht, daß durch die ganze Welt er geht!

Alexander der Sechste, Urheber der geiſtlichen Druckcenſur.

Der Zaub'rer hat — dies ſieht, wer Teufelskunſt verſteht —
Mit ſchwarzen Teufelchen das weiße Blatt beſät.

Ein Lichtgeiſt.

Nicht wahr. Es ſind Agatho-Dämonen-Schwingen,
Die weit mehr Heil als Unheil bringen.
Du ſelber kannſt ſie nicht entbehren;
Sollſt ihren Flug für's Beſſre doch nicht wehren!

Alexander der Sechste.

Doch will ich ſtören,
Weiß in Schwarz verkehren,
So viel ich kann!

Mephiſtopheles.

Glückauf! Du biſt mein Mann!

Heidelberg. Dr. H. E. G. Paulus.

„Cedant Arma Togae" alſo ſprach der Lehrer von den Pflichten;
Dieß bethät'gend wir den Wiſſenſchaften üb'rall Säul'n errichten,
Und in Mitte von Moguntia, wo zum Schutz geſetzt dem Rheine
Einſt die Römer ſich, ſo wie nun Deutſchlands Völker im Vereine,
Mitten in der ſtarken Veſte ſahn wir ſich dein Denkmal heben,
Deines, Gutenberg! der du dem Wiſſen Waff und Wehr gegeben!
Waffen, leider! die der Wiſſenſchaften reinen Himmel trüben,
Waffen gegen Heil und Glauben, gegen Hoffen, gegen Lieben;
Wie der Speer einſt des Achilleus ſchmerzlich eben konnt' verwunden,
Und dieſelbe Waffe wieder bringen konnte das Geſunden,
Alſo biſt du Wehr' auch gegen Vorurtheil und gegen Zweifel,
Wehre gegen falſches Wiſſen, gegen alle Lügenteufel!
Was der Waffe tolldreiſt' Führen frevelnd auch gebracht zum Wanken,
Nicht vergeſſen laßt uns, was der Wehr' Erhab'nes wir zu danken;
Gleich dem Tubal Cain, dem Erſten, der da Werkzeug ſchuf aus Eiſen,
Laßt uns Gutenberg mit ſeinem Rüſtzeug alles Wiſſens preiſen;
Preis ihm! ob auch Zweifel und Verfinſtrung Pfeile auf ihn richte,
Sieg wird doch zuletzt der wahren Weisheit einſt im Himmelslichte!

Wien. **Benno Phiſemar.**

Neuentdecktes Fragment aus der phöniciſchen Geſchichte.

Auch iſt der ägyptiſchen Sage vom Urſprunge der Schrift zu gedenken. Der Oſiris-Prieſter Theuth, auch Thauth oder Thoth genannt, erflehte einſt von der Gottheit ein Geſchenk zum Wohle der Menſchen. Im Traum verlieh ſie ihm die Darſtellung der menſchlichen Rede mittelſt ſichtbarer Zeichen; doch ſie fügte hinzu: „Dies genüge den Sterblichen, bis einſt die Zeit weiteren Fortſchreitens gekommen. Im fernen Lande des Nordens, das deinen Namen trägt, und beſtimmt iſt, die Fackel höherer geiſtiger Aufklärung zu erheben und in alle anderen Lande zu verbreiten, wird ein gleich dir begünſtigter Forſcher, — unſern vom guten Berge, mit ihm gleich, der gottgeliebte genannt, am reinſten Landesfluſſe wohnend — die tauſendfache Vervielfältigung der Schrift mittelſt leicht beweglicher Lautzeichen verkünden. Doch rechnet beide nicht auf Lohn vom undankbaren Zeitgenoſſen-Geſchlechte; erſt ſpätere Zeiten werden euch den Kranz reichen und eure Namen verherrlichen.“ — Der Prieſter Theuth, ſo erzählt man ferner, ſtarb arm und verfolgt; nur erſt nach vier Jahrhunderten wurde ſeine Statue in der Götterhalle zu Memphis aufgeſtellt, und im ganzen Nil-Lande ihm zu Ehren ein glänzendes Feſt geweiht, welches noch jetzt alljährlich, zur Zeit des längſten Tages, von allen denen gefeiert wird, die ſich ſeiner Kunſt widmen. — So weit jenes Fragment!

Großenhayn. **Karl Preuſker.**

Deine Erfindung ſchafft dir ewigen Ruhm auf dem Erdkreis:
Denn mit jeglichem Buch prägt er von Neuem ſich aus.

Erlau. **Joh. Ladislaus Pyrker.**

Das fünfzehnte Jahrhundert.

Offen liegt das Buch der Zeiten
Vor des Forſchers ernſtem Blick,
Was Jahrhunderte bereiten,
Was vollendet kehrt zurück
Vor den Geiſt, der prüfend wägt,
Wie das Jetzt ſich hat geſtaltet;
Keime längſtens ſchon gelegt,
Wie die Blüthe ſich entfaltet;
Wie aus unſcheinbarer Saat
Sich die Frucht entwickelt hat.

Iſt dem Landmann manches Jahr
Segensreicher zugethan,
Selbſt was kaum zu hoffen war,
Dennoch ſchlägt es kräftig an:
Alſo ſeh'n im Weltenlauf
Wir Jahrhunderte, voll Segen,
Keime zu der Menſchheit Glück
Reichlich in die Zukunft legen;

Ueppig treiben ſie hinauf
Und kein einz'ger bleibt zurück;
Während manch Jahrhundert leer,
Rein wie Mißjahr, in dem Reigen
Seiner Schweſtern ſchleicht daher,
Uns ein traurig Bild zu zeigen.

Fünfzehntes Jahrhundert! du
Glänz'ſt vor allen Schweſtern herrlich,
Winkſt der Zukunft leuchtend zu.
Unter allen findet ſchwerlich
Sich ein zweites, das vereint
Alles Segens Keim getrieben
So wie du! — ja es ſcheint,
Finſter ſey es nur geblieben
In der Welt, um dich zu feiern;
Durch dein Walten überall
Kräftig Leben zu erneuern;
Geiſter plötzlich durch den Schall
Deines Aufrufs zu erwecken,
Zu beleben; zu erſchrecken
Vor der Finſterniß der Tage,
Die die Menſchheit ſonder Klage
Ueber ſich fort walten ließ. —
Doch erweckt durch dein Erſcheinen,
Große Zeit des Lichts, zerriß
Plötzlich nun der Nebel, reinen
Blickes ſah der Menſch umher,

Und die Führer deiner Tage,
Ob ihr Werk auch ernſt und ſchwer,
Dennoch löſ'ten ſie die Frage.
Heil den Männern, Heil den Zeiten,
Die der Welt das Licht bereiten!

Ein ſchwarzes Pulver, grob und unſcheinbar,
Es brachte große Wirkung in das Leben,
Denn allvernichtend, wie es war,
Hat neues Daſeyn es der Welt gegeben.
Ein leeres Wort „Landfrieden" hieß,
Ob Kaiſer auch und Reich die Noth
Des Lands zu enden oft verhieß;
Doch nur des Pulvers Kraft gebot
Den Räubern, die ſich Ritter nannten,
Zu Chriſti Lehre ſich bekannten,
Ihr ſchändlich Handwerk endlich aufzugeben.
Die Ordnung kehrt in's Vaterland zurück,
Der Handel beut dem Volke friſches Leben,
Und es erblüht noch nie gekanntes Glück.
Die Kräfte, die zum ſcheußlichen Gewerbe
Bisher gedient, ſie dienen jetzt dem Staat
Zum Schutz des Reichs; das väterliche Erbe
Wird fürder nicht gemehrt durch Fremder Gut;
Es wächſt durch Fleiß in Haus und Feld,
Mit ihm zu jedem Edlen wächſt der Muth,
Und höh'res Streben treibt hinaus zur Welt.

Denn ſiehe, mächtig dehnet ſich die Erde,
Sie wächſt zur Kugel an, und es durchſchifft
Columbus kühn die nie befahrnen Meere.
So wie ſein großer Geiſt, in Ahnungen vertieft
Es ſich gedacht, nach dem Geſetz der Schwere,
Durchſchneidet raſch ſein Kiel Atlantens Ocean,
Kämpft gegen Wogen, Sturm und Hunger an,
Und ruhet nicht, bis er das Land entdeckt,
Die neue Welt der Menſchheit hat gegeben,
Mit ihr ein mächtig Streben dann geweckt,
Der alten Welt ertheilt verjüngtes Leben.

Ja ſelbſt der Himmel öffnet ſich den Blicken
Copernicus, der weiſe Weltenſpäher
Erkennt der Erde Bahnen mit Entzücken;
Die ewigen Geſetze mißt der Seher,
Und zeichnet der Planeten Himmelslauf.
Wie um die Sonne ſich die Erden drehen,
So drängt der Forſchergeiſt den Blick hinauf,
Der Sterne lichte Bahnen zu erſpähen.
Anbetend folgt das Aug' dem Sphärentanz
Der Welten um des Schöpfers hehren Glanz.

Und wie man ahnend das Geſetz erkannte,
Das Erd und Himmel ihren Lauf beſtimmt,
Da auch der Menſch zu frohem Muth' entbrannte,
Sich ein Geſetz zu geben, das benimmt
Der rohen Willkühr ſchlimmes Walten.

Mit unermüdlich feſtem Sinn
Weiß Kurfürſt Berthold feſtzuhalten
Den großen Plan, er ſtrebet ſtets dahin,
Das deutſche Vaterland in ſich zu ſtärken
Durch Recht und Ordnung. — Ob den Werken
Des edlen Mainzers auch entgegenſteht
Manch ſtarker Arm, manch mächtig Wort,
Und ob er ſelbſt im Kampf zu Grunde geht:
So reißt er doch mit ſich die Geiſter fort,
Und pflanzet in die Deutſchen jenes Streben
Nach Einheit, Recht und deutſchem Leben.

Da faßt ein mächtig Sehnen aller Bruſt,
Ein geiſtig Leben regt ſich auf der Erde;
Des Schaffens, Forſchens reine Himmelsluſt
Ergreift den Menſchen, und „Es werde!“
Sprach jetzt auf's Neu die Gottheit zu der Welt,
Des finſtern Aberglaubens Schranke ſinkt,
Es öffnet ſich das heil'ge Buch, nicht hält
Der Prieſter mehr verſchloſſen dieſe Quelle
Der Weisheit und des Glaubens, heiter blinkt
Der Geiſt der Wahrheit allen nun entgegen,
Die freie Forſchung wecket kühn ein Huß!
Und iſt der Pfaffenwuth er auch erlegen:
So doch, was er geſät, fortblühen muß;
Wenn auch verborgen wohl an hundert Jahr,
So ſproßt es um ſo herrlicher hervor,
Als Luthers Kraft es anvertrauet war.

Der Gottesmann ſchließt auf der Freiheit Thor,
Und ruft mit ſeiner Donnerſtimme Schall
Das Reich der Finſterniß zu ew'gem Fall.

Doch wie manches Edle keimt'
Schon zuvor auf dieſer Erde —
Was manch hoher Geiſt geträumt,
Daß es frohe Wahrheit werde,
Ward durch einen Sturm vernichtet,
Ward von einem Brand zerſtört;
Früh zu Grunde ſchon gerichtet,
Eh' die Welt es noch gehört.
Ganzer Völker Bildung ſank
Tief hinab im Strom der Zeiten,
Und der Vorwelt groſſer Klang
Komm' zu unſ'rem Ohr' kaum gleiten.
Ein Tyrann alleine ſchon
Sprach der Erdenweisheit Hohn.
Sollte ſo auch alles wieder,
Was im fünfzehnten Jahrhundert
Sich der Menſch errang, darnieder
In den Staub getreten ſeyn?
Wenn ein Sturm die Völker ſchreckte,
Ein Theodos des Lichtes Schein
Scheuend, ſeine Banden weckte?
Nein, es ſollte nicht ſo bleiben!
Was der Menſchengeiſt erſann,

Sollte ewig Früchte treiben,
Allen nützen ſollt's fortan.
Jeder Willkühr ſtets enthoben,
Ward's zur Geiſtesmacht erhoben,
Welche herrſchet in der Stille,
Bis der Geiſt die Welt erfüllt,
Und dann kühn als Menſchenwille
Jeden Fortſchritt raſch enthüllt.

Dieſe Macht der Welt zu geben,
Dies Panier der Menſchheit ward,
Gutenberg! dein Preis im Leben.
War dein Kampf auch ſchwer und hart,
Wann war leicht und ſanft auf Erden,
Was ſollt' groß und göttlich werden?
Selbſt der Chriſten höchſtes Gut,
Unſer Glaube, unſer Hoffen,
Mußt' es nicht mit hohem Muth
In dem blut'gen Kampfe, offen
Vor der ganzen Heidenwelt,
Erſt erkämpft, errungen werden!
Doch du ſcheuteſt nicht Beſchwerden,
Hoffend auf der Nachwelt Hut,
That'ſt das Gute, weil es gut!

Edler, tugendreicher Mann!
Der die größte Kunſt erſann:
Vier und zwanzig kleine Stäbe

So zu ordnen, zum Behuf
Jeder Art, daß ein Gewebe
Wunderbar ſich draus erſchuf,
Wandelbar und groß genug,
Zu umfaſſen den Gedanken,
Zu umfaſſen ſelbſt das Buch
Aller Bücher. — Ohne Wanken
Eilteſt, edler deutſcher Mann,
Du zum erſten Druck; — er glückt,
Und der Welt haſt du fortan
Die Vollendung aufgedrückt.

Denn in tauſendfält'ger Kraft
Strömt jetzt des Gedankens Fülle.
Was der Menſchen Geiſt erſchafft,
Fliegt jetzt in des Druckes Hülle
Fröhlich hin von Land zu Land,
Gaſt durchwandert es die Zeiten,
Knüpft ein unauflöslich Band
Zwiſchen den Vergangenheiten;
Und der Süden, Oſt und Norden
Iſt durch Weſt verbunden worden.

Offen ſteht jetzt Edens Pforte,
Seine Wächter ſind verſcheucht;
Schau in jene heil'gen Orte,
Forſche frei und ungebeugt
Nach dem Baume ew'gen Lebens,

Der Erkenntniß Früchte pflück',
Keine Hoffnung iſt vergebens,
Unerreichbar iſt kein Glück,
Wenn das Licht, das dir gegeben,
Die Vernunft, dich führt durch's Leben.

Darum, Menſch! der hochbegnadet
Durch des Gutenbergers Kunſt,
Tritt herzu, die Mitwelt ladet
Dich, zu zeigen deine Gunſt.
Stimm' in unſre Wünſche ein:
Die ſchon viermal hundert Jahr',
Aller Völker Heil zu ſeyn,
Jedes Fortſchritts Stütze war,
Blühe fort in Deutſchlands Gauen,
Blühe durch die ganze Welt;
Helfe an dem Werke bauen,
Bis die letzte Feſſel fällt,
Bis Humanität der Erde
Allgemeiner Wahlſpruch werde.

Neuenheim. **Kuno Graf v. Kantzau-Breitenburg.**

Die Erde lag in Nacht gehüllt;
Das Gotteswort war nicht erfüllt:
„Mein Reich ſoll zu euch kommen!“
Durch Dunkel zog des Geiſtes Pfad;
Da ſproßte keine Gottesſaat;
Das Licht war ihm genommen.

Der Weiſere in Banden lag;
Ihm ward des Kerkers bittre Schmach
Und Blut und Bann zum Lohne:
Der Heimath Glück iſt ihm geraubt;
Es ſchmückt kein Kranz des Dulders Haupt;
Er trägt die Dornenkrone.

Die Wahrheit und die Liebe flohn
Zu ihres Vaters ew'gem Thron:
„Hilf deinem Volk auf Erden!“
Da wandte Gott ſein Antlitz hin;
Dem Meiſter gab er's in den Sinn,
Der Menſchheit Schutz zu werden.

Dort, wo die alte Kaiſerſtadt
Des Meiſters Bild gegoſſen hat,
Hat er ſein Werk begonnen.
Jahrhunderte vermochten's nicht
Zu löſchen das geweihte Licht,
Der Wahrheit ew'ge Sonnen!

Er grub in Erz das flücht'ge Wort,
Und macht' es kund vom Süd zum Nord;
Es lobt das Werk den Meiſter!
Und tauſend Jünger folgten nach:
Aus Dämmrung mählig ſtieg der Tag
Im großen Reich der Geiſter.

Aus Latium, aus Gräcia
Erſcholl ein lautes Gloria,
Die Todten kehrten wieder; —
Und große Geiſter rauſchten bald,
Wie Blätter durch den Eichenwald,
In Red' und Klang der Lieder.

Die Lüge flieht; es flieht der Wahn!
Der Meiſter ziehet ſeine Bahn;
Tyrannenknechte beben!
Ob rings auch Sturm und Wetter dräut;
Der Sturm verweht, und friſch erneut
Regt ſich ein Frühlingsleben!

Und heller ward's, und Luther kam;
Das ehr'ne Wort zur Waff' er nahm
Mit ſeinen Streitgenoſſen.
Er trotzte kühn der Feinde Spott:
„Ein' feſte Burg iſt unſer Gott!“
So ſtand's in Erz gegoſſen!

Von Pol zu Pol verkünd', o Lied,
Das feiernd durch die Wolken zieht,
Wie Gottes Reich ſich mehre! —
Und wo noch Nacht ein Volk umhüllt,
Wird einſt das Gotteswort erfüllt! —
Gebt Gutenberg die Ehre!

Braunſchweig. Dr. **Jacob Ludwig Römer.**

Vier Jahrhunderte ſind geſchwunden,
Seit du die ſchwarze Kunſt erfunden;
Was hat ſie der Welt für Gewinn gebracht?
Den Bücherhaufen größer gemacht.
Dir mögen die Wiſſenſchaften danken
Für die Erweitrung der Geiſtesſchranken,
Die Weltverbreitung der Gedanken.
Die Poeſie ſteht gedankenvoll,
Und weiß nicht, was ſie ſagen ſoll.
Als ſie, ſtatt geſungen, ward geſprochen,
War ihr der eine Fittig gebrochen;
Als ſie, ſtatt geſprochen, ward geſchrieben,
Iſt im andern Fittig kein Kiel geblieben:
Nun, ſtatt geſchrieben, ſie wird gedruckt,
Hat ſie des Todes Krampf durchzuckt.
Nur die Kritik,
Und die Politik,
Die beiden Tode der Poeſie,
Ohne Druckerſchwärze was wären ſie?
Drum mögen dir dieſe beiden huldigen,
Die Poeſie läßt ſich entſchuldigen.

Erlangen. **Fr. Rückert.**

Um Homeros ſtritten ſich ſieben Städte der Griechen,
Welcher die Ehre zu Theil, Mutter des Sängers zu ſeyn.
So noch ſtreiten ſich heut' drei Städt', in welcher des Buchdrucks
Kunſt erblühet. Beweis, wie ſie geachtet die Kunſt!
Und ſo zürne dem Streite du nicht, er gereicht dir zur Ehre,
Und dir bleibet der Ruhm, wie er allein dir gebührt.

Gisborn. **Ant. Aug. Sarrazin.**

Die Erfindung der Buchdruckerkunſt iſt nicht an und für ſich ſelbſt etwas Großartiges. Als bloße Kunſt ſteht ſie nicht viel höher als die Kattundruckerei. Aber durch die Folgen, die ihre freie Uebung haben kann und zum Theil hatte, wird ſie uns wichtig. Die Erfindung des Schreibens iſt an ſich etwas Ingeniöſes, höchſt Großartiges, auch abgeſehen von der Anwendung, die von dieſer Erfindung gemacht wird. Die Buchdruckerei iſt weiter nichts als eine äußerliche Vervollkommnung der Schreibekunſt. Der Druck iſt die vollkommenſte Kalligraphie, ferner die vollkommenſte Stenographie. Was der Erfindung der Buchdruckerei für uns eine hohe Bedeutung gegeben hat, iſt der Umſtand, daß ſie gerade in einer Zeit aufgefunden und angewandt wurde, wo der Geiſt der Reform im Bereich des Wahren und Schönen große Anſtrengungen machte, und, da ihm der Egoismus mächtiger Factionen feindlich entgegen war, es für ihn nöthig wurde, in der großen Maſſe des Volkes eine Partei für ſich zu gewinnen, die man mit dem Namen öffentliche Meinung bezeichnet hat. Ohne das Mittel der Buchdruckerkunſt, — dieſer in's Unendliche multiplicirten Schreibe-

kunſt — wäre es dem Geiſte der Reform nicht gelungen, ſeine Appellation an das Volk durchzuſetzen, und der Reformproceß wäre vor den Stühlen der geiſtlichen und weltlichen Macht verloren worden. Alſo iſt die Erfindung der Buchdruckerkunſt dadurch von der größten Wichtigkeit geworden, daß ſie dem Geiſt der Reform zum Mittel gedient hat, ſich Eingang und Ausdehnung zu verſchaffen, und durch dieſe hiſtoriſche Bedeutung ſteht ſie uns höher als den Chineſen, bei denen ſie bloß eine mechaniſche Bedeutung hat.

Die Erfindung der Buchdruckerkunſt iſt für uns der Morgen einer ſchöneren Zeit, das Frühroth auf die Nacht des Mittelalters; die Preſſe iſt uns die Fackel der Aufklärung, das Schwert der Gerechtigkeit, das Füllhorn des guten Geſchmacks, die Sonne des philoſophiſchen Zeitalters.

Nehmt der Preſſe dieſe Bedeutung, und ſie iſt ein gleichgültiges oder bösartiges Inſtrument, für deſſen Gabe man weder den Erfinder ehrt, noch dem Himmel dankt.

Fragen wir, auf welche Weiſe das Säcularfeſt der Buchdruckerkunſt wohl am würdigſten begangen werden könnte; ſo iſt die einfache Antwort: dadurch, daß man dieſe Erfindung in ihrem mächtigen Einfluß vor dem Auge alles Volkes erſcheinen läßt; dadurch, daß man die Macht der Preſſe einem jeden zeiget, damit er die wohlthätigen Folgen dieſer wichtigen Erfindung ſo zu ſagen mit Händen greift, und um ſo inniger und eifriger angeregt wird, den Erfinder der Buchdruckerkunſt zu ehren, und dem Himmel für ein Geſchenk, das der hülfloſen Menſchheit ſo ſehr zu ihrem Fortkommen behülflich werden kann, zu danken.

Dies wäre im Allgemeinen die würdigste und zweckmäßigste Feier des Säcularfestes. Ich bin überzeugt, daß so weit alle Vorschläge, die gemacht werden, in Uebereinstimmung sind. Es kommt jetzt nur noch darauf an, die Mittel anzugeben, wodurch der allgemeinen Tendenz des Festes im Besondern am besten entsprochen wird, und hier habe ich die feste Gewißheit, daß meine besonderen Vorschläge am meisten in Uebereinstimmung sind mit den allgemeinen, daß sie also gewiß die größte Nachachtung verdienen.

Besondere Vorschläge:

1. Am Tage der Feier wird die unbeschränkteste Preßfreiheit für ewige Zeiten proclamirt.

2. Alle Preßprocesse werden niedergeschlagen, und eine Amnestie wird verkündet für Alle, die gegen Licht und Wahrheit gekämpft haben.

3. Eine neue Zeitrechnung beginnt am Tage der Feier, welcher der erste Tag des Jahrhunderts der Preßfreiheit genannt wird.

Die Bedeutung eines Säcularfestes ist großartig und steht über dem flüchtigen Augenblick. Die Vergangenheit und die Zukunft fordern ihren Theil an einem solchen Feste.

„Ehre der Vergangenheit, Frieden der Gegenwart, Heil der Zukunft" sey darum die Devise bei dem Säcularfeste.

Größere Ehre aber kann der Vergangenheit nicht zu Theil werden, als wenn sie eine neue Aera begründet, größeres Heil kann die Zukunft nicht erlangen, als wenn ihr der Morgen der Aufklärung und Befreiung im schönsten Lichte strahlt, sobald sie das Auge zum Leben öffnet; größeren Frieden kann die Mitwelt

nicht gewinnen, als wenn ſie das Gut, wonach ſie in Nächten und Stürmen gerungen, an einem feſtlichen Morgen als das ihrige betrachten darf.

Preßfreiheit ſey alſo das Loſungswort des Säcularfeſtes. Dann wird Deutſchland eine Feier erleben, die an Glanz und Segen ihres Gleichen nicht hat in der Geſchichte. Das ganze Volk wird nur ein Herz haben, und Alle wird die Feier mächtig bewegen. Wie Centnerlaſt wird es von den Herzen fallen, wie von ſchweren Ketten befreit wird die Bruſt eines jeden höher ſchwellen. Das freie Manneswort wird wieder gehört werden nach langer Stille, nach dumpfem Schweigen. Die Wahrheit ſelbſt wird die Feſtesrede halten. Die Genien der Menſchheit werden der ſchönen Feier beiwohnen, und ſie werden die Wohnſtätte der Menſchen nicht mehr verlaſſen. Die Geſchichte wird den Befreiungstag eintragen auf ihre Tafeln, und unſterblich wird er ſeyn im Lied des Volkes.

Paris. **Bauerwein.**

Gutenberg und sein Reich.

»Wie? ... Sollen die Ungehörten büßen?«

Aus der Ballade: Ferdinand der (vor Gericht) Gelehrte, von K. G.

O Gutenberg mit deinen Bücher-Stäben,
Die du, der Geisterheld, der deutsche Mann
Dem deutschen Volk und allem Volk gegeben,
Wer hat mit Schwertern je so viel gethan?
Wer schuf mit Scepteru je ein solches Leben?
Wer schlug so viel' der Menschheit Feind' in Bann?
Wer hat wie du des Wissens Reich gegründet,
Ein Feuer um die Erde rings entzündet!

O Klage! keiner Klage zu vergleichen —
Ach, wie viel Schönes starb uns unbekannt!
O Wehmuth! — aus des Nil's, des Ganges Reichen
Die höchsten Geister sind uns nie genannt!
Mit Sappho's und Stesichorus Erbleichen
Schwand in den Orkus auch ihr Lied gebannt!
Von hundert Werken blieben je nur sieben!
Selbst Götter sind ihr Namen nur geblieben!

Denkt: wenn uns Göthe nicht nur ſelbſt geſtorben —
Wenn auch Mignon hin zu den Schatten ging!
Wenn Schillers Tell auch mit dem Buch verdorben
Das, als Papier, ſein heilig Werk umfing!
Wenn Kant ſich auch kein andres Loos erworben
Als das der Staub dem Hermes einſt verhing —
Daran ermeſſt verſunkner Völker Klagen!
Fühlt: was uns fehlt aus reicher Vorwelt Tagen!

Und was die Chriſtenhunde noch zerſchlagen,
Als ſie die Stadt des Conſtantin getheilt!
Was Omar ließ als Holz in's Feuer tragen,
Das blau als Rauch zum Himmel hingeeilt,
Was — — doch mir weint die Seele, mehr zu klagen —
O Gutenberg! du haſt die Welt geheilt!
Kein Brand, kein Meer verſchlingt an Einem Orte
Jetzt mehr der Geiſter tauſendfache Worte!

Du biſt ein Götterſohn ſo gut wie Einer,
Der je den Menſchen himmliſch wohlgethan;
Auch jedem Volk auf Erden biſt du Seiner!
Der Karaibe noch gehört dir an,
Der Mohr dort auf Domingo iſt noch Deiner,
Zum Süd- und Nordpol dringt dein Werk hinan!
Was je Ein Geiſt an Einem Ort erſonnen,
Iſt jedem Geiſt auf Erden rings gewonnen.

Denn was der Geiſt ſchuf, Geiſtern zu erhalten,
Biſt du gekommen als der Schöpfergeiſt!
Gott war in dir! Er gab dir Kraft zu walten
Womit er Menſchen ſtets ſich hold erweiſt;
Ein ganzes großes Geiſterreich entfalten
Sollſt du mit Macht, die Keiner dir entreißt!
Du bleibſt bei uns bis an der Menſchheit Ende,
Und was ſie ſä't, das ſtreuen deine Hände.

Kein König ſoll die Ungehörten bannen,
Sie nicht verdammen, ſchrecklich —: ungehört!
Und ungehört iſt jeder Geiſt, von wannen
Er kommt, und was er ſchafft und was zerſtört,
Selbſt was die Beßten, Klügſten einſt erſonnen —
Von beßrem Wiſſen wird kein Volk empört!
Denn Gott hat auch ein Recht, gehört zu werden!
Und weiſe Menſchen ſind ſein Mund auf Erden.

Drum redet Alle frei! ſo frei und bieder,
Als hörte Gott euch an! als ſprächet ihr
Nur Gottes Rede, der in euch hernieder
Als Tröſter kam, und walte ſorgend hier
Für ſeine arme Kinder — eure Brüder!
Der Wahrheit Geiſt iſt Gottes Geiſt in dir;
Wer Geiſtern wehren will, hier zu erſcheinen,
Der hemmte Gott! der will ſelbſt Gott verneinen!

Sind auch des beſſern Wiſſens neuſte Werke
Neuvoll des Inhalts alter Wiſſenſchaft,
Nur wahrer, größer — und in alter Stärke
Nicht gelten alte Werke mehr in Kraft —
Soll Eins doch ewig gelten, hör' und merke,
Was ſpät'res Meiſterſtück nie abgeſchafft:
Das ſchöne Werk ſoll dauern und beglücken,
Die ſpäteſten Geſchlechter noch entzücken!

Nicht bloß was werth iſt, ſtets es abzuſchreiben,
Und daß es daure alter Zeit ein Mahl,
Nicht das allein ſoll durch die Stäbe bleiben —
O Gutenberg, du gründeteſt zumal
— Um öffentlich der Lehre Werk zu treiben —
Das Allerweltgeſpräch im Erdenſaal!
Du gabſt der Menſchheit eine Völker-Kammer,
Drin Jedes ſich erlöſt von ſeinem Jammer.

Und alles Gute fliegt mit Sturmesſchnelle,
Erſehnt, begrüßt, frei jedem Menſchen feil,
Hin über Berg' und wüſte Meereswelle!
Und Jeder nimmt entzückt davon ſein Theil! —
Abſchreiber giebt's nicht mehr in düſtrer Zelle,
Abſchreiben iſt der Tod! Schon darum Heil
Dem Manne, der vom traurigſten Geſchäfte
Den — Mönch erlöſt, uns Zeit geſchenkt und Kräfte.

Ehrt Gutenberg hoch! übt was er gezeiget!
Verfolgt in allen Künſten ſeine Spur!
Wer lieſt, der ehrt ihn! wer zur Weisheit neiget,
Der thut ihn, Gott erforſchend und Natur.
Doch wer da lügt, verläumdet, ja verſchweiget
Was wahr und recht iſt dem Geringſten nur,
Wer Andrer Druckwerk ſtiehlt, als Menſch ein Rabe,
Der ſchlägt noch Gutenbergen todt im Grabe!

Leopold Schefer.

Muskau.

Die Zeitung dröhnt vom Lob der Eisenbahnen,
Wenn nun achttausend Mann auf Einem Sitz
Herrollen wie der Donner hinterm Blitz
Von Potsdam gen Berlin mit Spiel und Fahnen.

Wenn sattsam ihr gejubelt, laßt euch mahnen
An andres Wunder, das, alltäglich itzt,
Einst auch als Blitz entsprang, aus Menschenwitz,
Und Geists-Allgegenwart die Welt ließ ahnen.

Es ist die Eisenbahn, die dem Gedanken
Der Mainzer gab, darauf durch Raum und Zeit
Vertausendfacht Geister sich bewegen.

Wer setzt der Freiheit und der Wahrheit Schranken,
Seit Luther diese Bahn hat eingeweiht,
Und Gottes Wort hinrollt in ehr'nen Stegen?

Gomaringen. **Gustav Schwab.**

Die Wunder alter Zeit ſind neu geworden und gröſſer, denn vordem. Der dürre Stab Aarons, den Moſe dargelegt vor dem Herrn, grünete wieder, blühete und trug Früchte; der eherne Stab, den Gutenberg in deutſchen Boden geſenkt, — der Buchſtab — hat ſeine Wurzeln getrieben durch die ganze Erde und ſeine Aeſte gebreitet über Land und Meer. Das Rauſchen, das durch ſeine Wipfel geht, iſt ein heiliges, wie das der Eiche von Dodona; denn es iſt eine Stimme der Gottheit.

Halle. **Carl Guſtav Schwetſchke.**

Der geistige Verkehr der Völker ist ein Heiligthum der Menschheit.

Um ihr Haupt reiht sich die Familie, um den Priester die Gemeinde, um den Lehrer die Jugend, um den Staatsmann das Volk. — Vor Tempeln und andern Bauwerken, vor deren Inschriften und Bildnereien stannen und räthseln nahe und ferne Bewohner des Landes, die Pilgernden, der spätere Forscher und Reisende. — Schaaren ziehn auf Abenteuer aus, gründen weithin Ansiedelungen; ganze Volksmassen stürzen aufeinander, zerstreuen oder werden zerstreut. — Der Frachtschiffer durchsegelt den Ocean, der Aeronaut den Luftkreis; der Taucher senkt sich in des Meeres Tiefe, in der Erde Schacht der Bergmann. — Kühn wagt sich der Forscher unter unbekannte Völkerschaften, verwegen besteigt er den ewigen Schnee wolkenbefreundeter Gebirge des eignen und fremder Erdtheile; zu wilden Söhnen der Höhle folgt ihm der Missionär. — Eroberer stürmen Staaten um, und erbauen neue, die vielleicht wiederum bald zerstäuben; unter Blut und Trümmern begräbt sich was hier gesäet worden, um vielleicht nach Jahrhunderten zu keimen. — An heiligen Sammelörtern der Gläubigen, wie an unwirthlichen Küsten begegnen sich speculirende Handelsleute, in mancherlei Zungen an-

bietend und empfangend; auf tauſend Meilen hin erſtehn Comteire, die in Königreiche ſich verwandeln, erſt abhängig, dann ſelbſtſtändig. — Hier ſpricht ein Gottgeweihter das neue Geſetz des Glaubens aus, dem bald Millionen gehorchen; dort erhebt ein Andrer, was vor Jahrtauſenden Völker beſeligte, aus dem Schutt; unſcheinbare Rollen, einen geiſtigen Schatz in ſich bergend, wandern umher, vervielfältigt unter ſpielender, unwiſſender Mönchshand. — Am weſtlichen Meeresrand Südeuropas ſitzt ein ſchlichter Schiffer, der kühnſten Ahnung voll, die kein König begreift, und einen Erdtheil im Geiſt auf die Karte zeichnend, welchen Niemand kennt, den er aber, Gott vertrauend und dem eignen Genius, aus dem Dunkel der Geſchichte hervorzieht. Entdeckung auf Entdeckung, Erfindung auf Erfindung ſpringt aus Zufall oder dem ſinnenden Gedanken hervor, und darunter eine, die ſich und alle andern mit beflügelter Eile von Pol zu Pol trägt, und ſie tauſendſtimmig zugleich verkündet.

Alle dieſe Beſtrebungen und Schaffungen, dieſe Bewegungen und Ereigniſſe nun, im weiten vielverzweigten Reich des Menſchendaſeyns, inſoweit ſie von Einzelnen oder ganzen Volksmaſſen abſichtlich unternommen, oder ergriffen und benutzt werden, gehn auf ſehr verſchiedene Zwecke, die den Urhebern und Mithandelnden mehr oder weniger klar vorſchweben; ſie haben aber auch immer gewiſſe Erfolge, die keineswegs in der Berechnung lagen, ja dieſe häufig durchkreuzen und vereiteln: ein weiſeſtes Unternehmen kann ſich in Nichts auflöſen, ein thörichteſtes vielleicht ſteht in ſeinem Reſultat dauernd und glanzvoll da. Engherzig und eigennützig oft, faſt immer perſönlich und örtlich, ſelten ganz rein ſind die Antriebe, die Beweggründe. Es iſt

ein wahres Chaos von Urſachen und Wirkungen, von Abſicht und Zufall, von Thun und Laſſen. Indeß giebt es einen Standpunkt, auf welchem vor dem geiſtigen Auge das ſeltſame Wirrſal ſich lichtet und auflöſt. Der Phyſiker, der Mathematiker ahnt, erforſcht, erkennt, ſchaut an das Geſetz im unermeßlichen Sternenall, ſeine Seele vernimmt die Harmonie und das Leben funkelnder Himmelskörper; ſo auch ahnt, erforſcht, erkennt und ſchaut an der denkende Beobachter das Geſetz der moraliſchen Weltordnung, ſeine Seele vernimmt die Harmonie auch in der Lebensentwicklung der Völker, unſers ganzen Geſchlechts, in all' dem, was wir die Geſchichte nennen, und er fühlt ſich höchſtens augenblicklich verſtimmt durch die Miſstöne, die oft herb an ſein geiſtiges Ohr ſchlagen; in all' jenen verwirrten und ſich durchkreuzenden Erſcheinungen erblickt er ein Verknüpfendes und Einendes, ein Löſendes und Beſtimmendes, er erfaßt im Endlichen das Unendliche, das Schaffen des Geiſtes der Menſchheit, die ein erhabenes Werk verrichtet, wozu die allgemeine Natur und unſre Erde, Individuen und Völker, Verſtand und Wahn, Edelmuth und Selbſtſucht, Tugend und Verbrechen mitwirken. Von ſolchem Standpunkt ſtehn der Kaufmann wie der Miſſionär, der Eroberer und der Anſiedler, der Abenteurer wie der Gelehrte und der Forſcher, ſtehn Alle die daheim oder draußen, in engem oder weitem Kreis, müſſig erzählend oder Thaten verrichtend, nur ihrem eigenen Behagen oder Drang zu folgen, nur beſondre, meiſt perſönliche Intereſſen zu erſtreben ſcheinen, gleichwohl als Arbeiter an einem großen gemeinſamen, der geſammten Menſchheit frommenden Werk vor uns, als Träger und Ausbreiter der Cultur, als Erzieher und Bildner unſers Geſchlechts.

Man kann dieſes noch in andrer Weiſe ausſprechen und ſagen: alle jene Beſtrebungen und Ereigniſſe finden ihre Einheit, ihr Endziel und ihren gemeinſamen Ausdruck im geiſtigen Verkehr der Völker, welchen der Austauſch in lebendiger Berührung von Wort und That, von Schrift und Symbol, unmittelbar, der Austauſch materieller Güter aber mittelbar durchführt. Gleichwie alles Leibliche und Materielle nur als Grundlage und Bedingung für das Geiſtige vorhanden iſt und dienen ſoll, ſo ſind Handelsrichtungen, Kriege, Revolutionen u. ſ. w. ſogar Naturereigniſſe, zuletzt nur Vehikel für die höhern Zwecke, durch deren Verwirklichung das geiſtige Weſen der Menſchheit dauernd ſich offenbart. Aus tauſend Beiſpielen ſey nur an wenige erinnert. Große Ueberſchwemmungen zerſtreuten in älteſten Zeiten die Bewohner und trieben ſie vorwärts in vielfachen Richtungen; an ſie knüpften ſich auf Jahrtauſende hin heilige Lehren von Züchtigung, welche die Gottheit über unſre Entartung verhängt. Die Kunſtwerke, welche römiſche Legionenführer aus Griechenland und Aegypten als rohe Kriegsbeute mit ſich ſchleppten, und zu rohem Prunk in Rom aufſtellten, zu einer Zeit wo dieſes unfähig war einen edlern Gebrauch davon zu machen, dienen dem modernen Europa als Bildungsmittel. — Die Kreuzzüge hatten Befreiung des heiligen Grabes, die Anführer hatten zum Theil die Gründung von Herrſchaft im Auge; dieſe Zwecke wurden nicht oder nur für kurze Zeit erreicht, allein von da an und damit begann eine neue großartigſte Epoche der modernen Entwicklung: Europa gelangt allmählig zur Weltanſicht und zur Erkenntniß ſeiner hohen Beſtimmung, die eben darin beſteht, nicht nur in eigner Mitte die einſt vom Orient aus empfangene Bildung zu vollen-

den, ſondern auch in der Weſtwelt jenſeits des Oceans ſie auszubreiten und nach dem Morgenlande ſelbſt zurückzutragen, das dortige Leben zu verjüngen. — Was immer die Endabſichten eines Alexander, eines Carl d. Gr., eines Napoleon geweſen ſeyn mögen, ihre gewaltigen Schöpfungen zerfielen mit oder bald nach ihrem Tode, und die Welt erndtete ganz Andres, als die rieſenhafte Selbſtſucht im Sinn hatte. — Was erſtrebt England in allen Erdtheilen? Märkte. Was wollte Napoleon zunächſt am Nil und vielleicht am Indus? Englands Märkte zerſtören. Armſelige Zwecke! allein Englands Fracht- und Kriegsſchiffe tragen noch andere Dinge als Colonialproducte und Fabrikate; und von Napoleons Ausſaat ſind nur Keime vorhanden, die ein empöreriſcher Paſcha pflegt und ausbeutet; und dieſer ſelbſt, indem er nur nach perſönlicher Größe dürſtet, legt vielleicht den Grund zu einer neuen Ordnung der Dinge. Die Verwicklungen der europäiſchen Mächte in Bezug auf Indien, Perſien, die Türkei ſind Fortſetzungen, Acte oder Auftritte deſſelben großen Drama's, welches der Geiſt der Menſchheit aufführt. Was die Intervention europäiſcher Cabinette in der Frage des Orients zu Stande bringen werde, kann dem Denker keine tiefe Beſorgniß machen, denn er weiß, daß hinter der Scene ein Andrer wirkt, deſſen Protokoll die Entwicklung des Menſchengeſchlechts enthält und beſtimmt: nicht immer im Geiſt der einzelnen Menſchen, aber ſtets im Geiſte der Menſchheit offenbart ſich der Geiſt Gottes.

Klar alſo iſt's: während die Menſchen Vortheile, oft ſehr ſchnöder Art, Gewinn und Herrſchaft, Befriedigung bald edler, bald unedler Leidenſchaften und Begierden, faſt ſtets das Vergängliche ſuchen, wirken ſie im Dienſt der Menſchheit, die, mäch-

tiger als die gewaltigſten Einzelnen und Völker, nur nach dem Höhern, Ewigen ringt, und ſo die ihr eingeprägten göttlichen Ideen verwirklicht, unter Vermittlung des geiſtigen Verkehrs der Völker und Zeiten. Dies eben iſt's, was unſer Geſchlecht in ſeiner Fortentwicklung erhält und trägt, was es aus aller Verſunkenheit und Verwilderung der Zeit immer wieder aufrichtet, emporhebt und forttreibt; und darin eben liegt das Heilige des geiſtigen Verkehrs der Völker: denn er iſt der Vermittler, der Ueberlieferer und Ausbreiter der durch's ganze Leben der Menſchheit fortziehenden, und durch daſſelbe ſich offenbarenden göttlichen Idee, von welcher nicht getragen, unſer Daſeyn ſchlechthin keinen Sinn hätte, all' unſer Wirken nur ein armſeliges Treiben wäre; als was auch in der That die ganze Geſchichte ſich darſtellt, wenn dem Beobachter der philoſophiſche Blick mangelt.

So mannigfaltig nun aber die Mittel und Wege ſind, die in jenen verworrenen Beſtrebungen und Begebenheiten dem Geiſt der Menſchheit ſich darbieten, ſo hat er doch auch von Urſprung an eigne Mittel ſich geſchaffen, ſie unabläſſig erweitert und vervollkommnet. Solche ſind hauptſächlich: Sprache und Bild, die ſo alt ſind als unſer Geſchlecht, die aber in immer neuer Mannigfaltigkeit, mit neuem Reiz und ausgebreiteterer Wirkſamkeit auftreten, eben nach den erweiterten Kreiſen und Zwecken, worin und wofür der Genius der Menſchheit zu wirken ſich berufen fühlt. Unſer Geſchlecht gleicht darin dem Kinde, das zuerſt nur die Mutterbruſt, dann die Wiege und ſein Spielzeug kennt, allmählig aber den Blick weiter und weiter ſendet, mehr und mehr ſeinen phyſiſchen und geiſtigen Geſichtskreis ausdehnt. Urſprünglich mochte das öffentliche Leben eins ſeyn mit dem Leben der

Familie, der Geſchlechter und Stämme: mündliche Ueberlieferung am Herd, am Altar genügte. — Allmählig erſtand ein Leben der Nationen, aber jede ſchloß ſich ab, kaum drangen einige Strahlen des errungenen Lichts, oder Zweige der errungenen Cultur von dem einen Volk zum andern; nur locker knüpften ſich die Fäden des Gemeinſamen, und die Beſitzer dieſes Gemeinſamen waren ihres herrlichen Schatzes kaum bewußt. So mochte denn auch z. B. manche Entdeckung oder Erfindung der Chineſen in der Abgeſchiedenheit von der übrigen Welt verkümmern: die Zeit war noch nicht gekommen, wo Einzelne und Völker mit ihrem Blick Erd und Himmel umſpannen ſollten. Wie engherzig, kurzſichtig, armſelig ſind heute noch manche Anſichten und Zwecke, die täglich laut werden in Bezug auf jene Frage des Orients, eine der erhabenſten vielleicht, die je in Erwägung ſtanden! Wie hier der Genius der Menſchheit neue Bahnen zu bereiten ſcheint zu einer Wiedergeburt ganzer Erdtheile, wovon der Conflict ſelbſtſüchtiger Tagesintereſſen kaum eine Ahnung hat; wie das Evangelium Jahrhunderte lang vorbereitet, Jahrhunderte lang verkümmert ward, und heute noch von Wenigen begriffen wird in ſeinem ureignen Sinn und in ſeiner Allmacht als Bildungsmittel: ſo geſchah es auch mit der Erfindung des Namens, welchen wir Deutſchen ſtolz den unſrigen nennen, und den dies Album feiert. Die Schrift vereinigte Sprache und Bild. Durch die Erfindung der Schrift ward, was einſt nur flüchtig vom Mund zum Ohr ging, dauerhaft, bleibend; was örtlich feſt oder beſchränkt als Zeichen zum Auge ſprach, das ward beweglich und in die Ferne wirkend; beides ging über den engen Kreis der Häuslichkeit und Nationalität hinaus, ward

mehr und mehr Eigenthum der Welt, Bildungsmittel des in Völkern und Zeiten ſich ſelbſt erkennenden und zum Bewußtſeyn gelangenden Geiſtes der Menſchheit. Die Erfindung des Druckes aber, wie die nachgefolgte Lithographik und das Daguerrotyp kommen dieſer erweiterten Wirkſamkeit wunderſam zu Hülfe.

Wie demnach die fortſchreitende geiſtige Bildung unſers Geſchlechts ihren naturgeſetzlichen Gang geht, ſo auch die fortſchreitende Vervollkommnung der Bildungsmittel; und wie jene Bildung, ſo iſt auch der geiſtige Verkehr der Menſchen und Völker, als Geſammt-Vehikel des Fortſchritts, ein Heiligthum der Menſchheit. Menſchen mögen in ſchnöder Selbſtſucht die Bildung und die Bildungsmittel mißbrauchen oder verkümmern; was der Genius der Menſchheit erfaßt und ſich angeeignet hat, das läßt er nimmer, er wird allmählig Beſitz und Gebrauch auch dieſes Werkzeugs ſeiner Entwicklung zu ſichern und zu heiligen wiſſen. Darum nicht der ſterbliche Mann, der die Druckerpreſſe erfand, und der ſchwerlich deren hohe Bedeutung erkannte; ſondern der unſterbliche Geiſt der Menſchheit iſt's, dem unſer Deutſchland, dem Europa dankbar das eherne Standbild errichtet hat, und um deſſen Haupt ſtets neue Kränze des Ruhms ſich winden.

Bern. **Siebenpfeiffer.**

Beim Feſte, das man dem geweihet,
Der Freiheit ſchenkte dem Gedanken,
Mit Stäbchen Holz, die feſt gereihet,
Durchbrach der Körper enge Schranken,
Der freudlos, flüchtig und verkannt,
Der Menſchheit ſchönſten Tempel baute,
Doch nie der Kunſt, die er erfand,
Erhab'nen Segen ſelber ſchaute;
Bei dieſem Feſte, ernſt und heilig
Für jedes Volk und jedes Land,
O reicht, damit es auch gedeihlich,
Ihr deutſchen Brüder, reichet euch die Hand!

Vereinet euch, ihr deutſchen Männer!
Die ihr die hohe Kunſt betreibet,
Ihr, deutſcher Art und Rede Kenner,
Die durch ſie denket, lehrt und ſchreibet,
Vereinet euch, daß dieſe Kunſt
Nie Dienerin des Schlechten werde,
Nie feige buhl' um Geld und Gunſt,
Nie Sclavin ſey auf deutſcher Erde,
Verbündet euch zu ſolchem Streben
Mit geiſt'gem, unſichtbarem Band,
Und reicht, auf daß die Kunſt im Leben
Stets rein und heilig bleibe, euch die Hand!

Und ſo auch ihr, ihr deutſchen Frauen!
Die ihr der Männer Seelen leitet,
Auf die des Volkes Söhne ſchauen,
Die Sitte ihr und Zucht verbreitet,
O mögt auch ihr im ſchönen Reih'n
Dem edlen Zwecke euch verbünden,
Die hohe Kunſt nie zu entweih'n,
Die ſtets nur Wahrheit ſoll verkünden,
O ſchlingt auch ihr zum hehren Streben
Um euch ein feſtes, geiſt'ges Band,
Mögt ihr ihm erſt die Weihe geben,
Reicht, deutſche Frauen, reichet euch die Hand!

O dann wird erſt das wahrhaft Echte
Der edlen Druckerkunſt entſprießen,
Und von Geſchlecht wird zu Geſchlechte
Des Segens Quell ſich neu ergießen,
Das hohe Ziel wird dann erreicht,
Es ſiegt der Glaube und das Wiſſen,
Der Wahnſinn und das Dunkel weicht,
Des Irrthums Feſſeln ſind zerriſſen,
Der Geiſt nur herrſcht in Schrift und Leben
Weit durch das deutſche Vaterland,
O reicht, zu ſolchem edlen Streben,
Vereinte Deutſche, reichet euch die Hand!

Jena. **Heinrich Otto Sievers.**

Gutenberg der Geisterfürst.

Du rufest die Gesänge,
O Freund! das Fest zu weih'n;
Auch meiner Harfe Klänge
Soll'n dir willkommen seyn?
Schon rauschet es und bebet
Mir durch das Saitenspiel,
Ein neues Sehnen hebet
Die Brust nach fernem Ziel. —

Im deutschen Haine streift' ich,
Da schlich die Nacht herab;
Die Sagen hoben riesig
Das Haupt vom Heldengrab.
Gestalten an Gestalten
Erstanden inhaltsschwer,
In nächtigen Gewalten
Ging um der Geister Heer.

Du Grau'n der deutſchen Sage,
Die Väter riefſt du auf!
Du Hain voll Schwermuthsklage,
Stehn deine Barden auf?
Es flüſtert aus den Bäumen
Wie Geiſterſtimmen ſchier —
Ich ſank, ich ſank in Träumen,
Die Sinne ſchwanden mir.

Ein Glanz erweckt den Müden,
Es ſtrahlt der Eichenhain;
Hell wird's in Oſt, in Süden,
In Weſt und Nord vom Schein.
Seh' ich die Engel ſchweben,
Iſt es der Gottheit Licht? —
Die Wolken, ſie erbeben,
Des Himmels Decke bricht!

Und ein Gebild ſteigt nieder,
Es flammt die reine Glut
Ihm um die hehren Glieder,
Es wächſt und wächſt die Flut;
In Feuerflüſſen ſtürmet
Das Licht hin durch die Welt,
Und Glanz auf Glanz ſich thürmet,
Bis Alles ſonn'erhellt.

Dem Krieger glich der Engel,
Ein Panzer ihn umwand,
Doch ſproßten Lilienſtengel
Ihm von des Schildes Rand;
Es ſchlug in langer Reihe
Sein doppelt Flügelpaar,
Doch Zimbel und Schalmeye
Ihm, ſtatt der Feder, war.

Zwei ſchmetternde Poſaunen,
Streckt' er die Arme aus,
Trompetenton, Karthaunen
Hallt ſeiner Stimme Graus;
Doch zart, wie Hauch der Flöten,
Wie Jungfrau'n-Preisgeſang
In ſchüchternem Erröthen,
Weht drin der Lilie Klang.

Wer biſt du, Sohn der Sterne? —
Verſchwunden iſt das Bild,
Der Schatten hüllt die Ferne,
Nacht ruht auf dem Gefild. —
Ein Zwerg mit einer Krone
In Lichtglanz nahet dort —
„Zagſt du vor deinem Sohne
Am düſtern Waldesort?"

„Ich bin's, durch deine Lieder,“
So redet Mothſognir,
„Zu neuem Leben wieder
Gerufen, wandl' ich hier.
Lebſt du, werd' ich nicht ſterben —“
So endete der Zwerg,
„Doch daß wir nicht verderben,
Dafür ſorgt Gutenberg!“

Ihr Väter, die in Hainen
Des Mooſes Hügel deckt,
Ihr Barden, die dort weinen,
Wenn euch die Nacht erweckt,
Ich nannt' den großen Meiſter
In eurer Geiſterwelt,
So beuget euch, ihr Geiſter,
Vor ihm, der euch erhält!

Marburg. **Karl Sternberg.**

Athen, Rom, Mainz.

Schau der Grazien Bild, gegraben in köſtlichen Onyx;
Wie der nemeiſche Leu ſinket herculiſcher Kraft;
Wie das Pantheon hier, das Gewölbe des Himmels nachahmend,
Grub für ewige Zeit Kunſt in das Edelgeſtein.
Tauſende ſchloſſen der Briefe die köſtlichen Gemmen, ſie druckten
Tauſend Mal ihr Gebild, ohne daß dieſes verlor. —
Dennoch, ſchaffende Griechen und ihr, nachahmende Römer,
Hat, was täglich ihr ſaht, nimmer euch weiter geführt.
Gutenberg, daß im Raum die Gedanken nichts feſſelt, die Zeit uns
Treu ſie bewahrt, den Ruhm danken dir Mainz und die Welt.

Wolfenbüttel. **Fr. Karl von Strombeck.**

Gutenbergs Monument.

In Mainz, der alten Stadt,
Wo in des Rheines Gauen
Des Domes Thürme ſchauen, —
Auf hohem Poſtament,
Da ſteht mit ernſten Mienen,
Vom Lichtglanz mild beſchienen,
Ein Mann, — und wollt ihr fragen,
Wird euch ein Jedes ſagen:
Gutenbergs Monument!

In Mainz, der alten Stadt,
Da war der Mann geboren;
Da hat er kühn erkoren
Den Schriftdruck permanent,
Da zwang er den Gedanken,
Den flüchtigen, in Schranken,
Und goß in ehrne Formen
Das Wort für ew'ge Normen:
Gutenbergs Monument!

In Mainz, der alten Stadt,
Hat er die Kunſt gelehret,
Die die Cultur vermehret
Von Jahren im Moment:

Die in der Vorzeit Dunkel
Warf ihres Lichts Karfunkel,
Daß thront im Strahlenkranze,
Aufklärungsnimbusglanze
Gutenbergs Monument!

In Mainz, der alten Stadt,
Da hat das Licht begonnen,
Das wuchs zu tausend Sonnen
Im Geisteselement;
Die sind zu allen Zungen
Allmächtig hingedrungen,
Erleuchtend alles Leben,
Rückwirkend zu umschweben
Gutenbergs Monument!

In Mainz, der alten Stadt,
Da machte er beim Sterben
Die ganze Welt zum Erben
In seinem Testament.
Ihm dankt in voller Gleiche
Der Bettler wie der Reiche,
Der Deutsche wie der Britte
Das heil'ge Pfand der Sitte —
Gutenbergs Monument!

In Mainz, der alten Stadt,
War zwar er schlecht gelitten,

Und neidiſch ihm beſtritten
Der groſſen Kunſt Talent:
Doch kommende Geſchlechter
War'n ſeines Ruhms Verfechter,
Und feſt im Lauf der Zeiten
Hob ſich für Ewigkeiten
Gutenbergs Monument!

In Mainz, der alten Stadt,
Ehrt nach vierhundert Jahren
Ihn als der Bildung Laren
Orient und Occident.
Und hehr in Erz gegoſſen,
Der Künſtlerhand entſproſſen,
Steht als Erinn'rungszeichen,
So weit die Sprachen reichen,
Gutenbergs Monument!

In Mainz, der alten Stadt,
Da ruft die Menſchenkinder
Der Buchdruckkunſt Erfinder
Rings um ſein Monument.
Stolz geht am Jubeltage
Von Mund zu Mund die Sage:
Für ewig ſey der Bildung
Beglaubigung und Schildung
Gutenbergs Monument!

Frankfurt a. Main. **Waldmann.**

Zu Mainz am hohen Ufer ſtehet ein ernſter Mann,
Schaut nieder auf die Thürme und Zinnen in dem Bann,
Dann auf des Rheines Hügel, von Reben überlaubt,
Schüttelt die langen Locken und wiegt das hohe Haupt.
„Wohl ſchau ich rings dich blühen mein edles Vaterland,
Blühn nach ſo manchem Frevel, nach Krieg und Weltenbrand,
Nach jedem Schickſalsſturme haſt du dich neu verjüngt,
Und prangſt jetzt, von dem Blute des edlen Huß gedüngt.
Hoch ob dem Grün der Hoffnung, des irdſchen Lenzes Pracht,
Iſt dir ein Geiſterfrühling, ein herrlicher erwacht,
Noch einmal von den Ketten der alten Finſterniß
Hat ſich der Geiſt gerungen; der Hölle Macht zerriß!
Es ſprießt in jungen Halmen, es wogt ein Aehrenmeer,
Der Wunder Blüthen keimen in bunter Pracht umher;
Wohl blüht es, doch der Gärtner geht bang hindurch die Saat —
Wer weiß ob nicht der Nordſturm, das Hagelwetter naht?
Ob nicht am Abend ringsum, ſtatt aller Herrlichkeit,
Nur Jammer, Elend, Trümmer, nur Schutt und Staub zerſtreut!
So oft hat's ſchon gegrünet, ſo oft hat's ſchon gekeimt,
Doch hat das böſe Schickſal die Stunde nicht verſäumt.

Einſt tagten hohe Tage, ew'ger Bewund'rung werth,
Auf den Hellenenfluren, doch ruhn die nun verheert!
Manch Blatt, das noch gerettet aus dunkler Gräber Wuſt,
Der Enkelwelt verkündet unendlichen Verluſt.
So manche Heilandſtimme erhob ſich in der Zeit,
Rief auf das Volk zur Wache: der Tag ſey nicht mehr weit!
Die Jünger ſahn die Flammen, entzündeten ſich dran,
Sie ſtürzten in die Schranken und rangen auf der Bahn;
Doch ach, die Meiſter ſanken, die Jünger folgten nach,
Der Krieger in die Hallen des ſtillen Weiſen brach,
Schnödwilde Laute ſchrillten in hohe Lehren irr,
Hin ſchwand die Spur, die letzte, in ſcheußlichem Gewirr! —
Wohl gälte es zu wahren der Menſchheit einen Hort,
Zu ſchützen und zu ſchirmen, verewigend das Wort,
Dem Zufall zu entrücken, was es ſo theu'r erwarb,
Weshalb ſo mancher Heiland, ſo mancher Seher ſtarb.
Und wie der Sämann ſäet allſeitig edle Saat,
So auszuſtreuen emſig rings allen Zeiten Rath,
Dem Höchſten, dem Geringſten öffnen des Wiſſens Born,
Dem Reichen wie dem Armen bieten der Fülle Horn!
Ja, wäre ſo vergeben, geborgen ſo die Schrift,
Und wäre ausgeboten durch alle Welt die Gift,
Wie in der Väter Sagen das runenvolle Gold,
Das in dem Gras zu finden, nachdem die Flut entrollt,
Dann legten wir uns ruhig zum letzten Schlummer hin,
Kein Schreckbild ſollte ängſt'gen hinſterbend Herz und Sinn;
Wir grüßen ja noch ſcheidend ein ew'ges Morgenlicht,
Und künden es den Enkeln, ob unſer Auge bricht.

Laß dann den wilden Timur mit ſeinem Raubgezücht,
Tartaren und Mongolen, Heuſchreckenſchaaren dicht,
Laß ſie nur immer nahen, ausbrennen rings das Land,
Ausmorden alle Städte — bald iſt die Flut gewandt!
Laß Zwingherrn, laß Hyänen entſtehen in dem Volk,
Die Lande laß ſich hüllen in Sclavereizgewolk,
Tibere mögen ſproſſen und ſchleudern ihren Blitz,
Die Wahrheit unerreichbar thront über ihrem Sitz!
Und wenn auch mit dem Dränger die Prieſterſchaar im Bund,
Wenn Aberwitz ſich ſpreizet, Unſinn auftaucht vom Grund,
Wenn heuchelt rings und fälſchet, und ſchleicht die böſe Zunft,
Hoch über ſie erhaben bleibt ewig die Vernunft!
Und du, mein Deutſchland, theures, geliebtes Vaterland,
Du ſeyeſt als ihr Garten, ihr Ausſaatfeld genannt,
Ein jeder deiner Gaue ſey auch ein reiches Beet,
Auf dem der Menſchheit Höchſtes in voller Blüthe ſteht!“
So ſprach der edle Waller, das Auge klar und licht,
Blickt auf zum hohen Himmel voll frommer Zuverſicht;
Er ſprach es, er gelebte, und hielt getreulich Wort;
Und Gutenberg, dein Name klingt darum fort und fort.

Warſchau. **Wilh. von Waldbrühl.**

Was du gewollt, das haſt du auch errungen,
Bevor dein Aug' es ſah, hatt' es dein Geiſt erfaßt;
Ein Zufall nicht hat dir es aufgedrungen
Das große Werk, das du geſchaffen haſt.
Drum tönt dein Ruhm von Millionen Zungen,
Und das Geſchlecht von heut' hat es gefaßt,
Daß Großes du vollbracht und daß dein Streben
Der Welt die zweite Sonne hat gegeben.

Leipzig. **Georg Wigand.**

Man merkt es vielen jetzt gäng und gäbe gewordenen Gedanken nicht an, daß die Geburt derſelben das Leben vieler Edlen gekoſtet hat.

Die meiſten Menſchen denken eher an die Trajanssäule als an Trajan. Der Ruhm eines Mannes verkörpert ſich und ſtellt die Perſönlichkeit in den Hintergrund.

Hamburg. **Ludwig Wihl.**

Düſter flimmerten die Lichter
Durch die dunkle Erdennacht,
Schwert und Keule waren Richter,
Knechteten des Geiſtes Macht.

Da erſchien der große Meiſter,
Und es ſchwand die dunkle Nacht,
Eiſenbahnen für die Geiſter
Hat uns Gutenberg gemacht.

Funken, die Prometheus brachte,
Glänzten nur im matten Schein,
Bis ſie Gutenberg entfachte
Zu der Flamme, leicht und rein.

Keppler! Newton! euren Sonnen
Kann ſich nur der Forſcher nahn;
Doch was Gutenberg erſonnen,
Hört der ganzen Menſchheit an.

Von dem Rhein zum Tiberſtrande,
Von dem Nord zum Feuerland,
Bis zu Lybiens heißem Sande
Wirkt, was Gutenberg erfand.

Marburg. **Diedrich Weintraut.**

Durch den mächtigen Druck vulkaniſchen Hammers getroffen,
Spaltet Jupiters Haupt, das nun die Weisheit gebiert. —
Aber Gutenbergs Druck that mehr: wie durch Zauberſchlag eilet
Weisheit von Haupt nun zu Haupt, ſegnend von Pol nun zu Pol!

Braunſchweig. **E. A. G. Witting.**

Wohl müßte Freude deinen Geiſt bewegen,
Käm' er in dieſe Erdenwelt zurück,
Mit frohem Staunen folgte dann dein Blick
Dem Wuchs des Baums, zu dem den Keim zu legen
Dir einſt gelang, der mit der Früchte Segen
Dem Erdkreis ſpendet Lebensluſt und Glück.
Wohl kehrteſt, freudig preiſend dein Geſchick,
Du wieder heim auf lichten Himmelswegen.

Doch ſelbſt der Schöpferfreude Götterluſt,
Sie wohnte nimmer rein in deiner Bruſt,
Sie wäre dir nicht ſchmerzensfrei beſchieden!
Erblickteſt du des Baumes hehren Wuchs
Geſchnitten, wie von Gärtners Hand den Buchs,
Du ſprächeſt: — Laßt mich in des Grabes Frieden!

Kloſter Hirſau. Aug. Heinr. Zahn.

Schreiben der Gänse an den Herausgeber des Gutenberg-Albums.

Durch unſere Verbindung mit der gelehrten Welt haben wir in Erfahrung gebracht, daß Sie beabſichtigen, zum bevorſtehenden vierten Jubelfeſt der Buchdruckerkunſt dem Erfinder derſelben, Joh. Gutenberg, ein Ehren- und Prachtdenkmal unter dem Titel eines Gutenberg-Albums zu ſetzen, welches Gedanken und Aufſätze der vorzüglichſten Schriftſteller über ihn, ſeine Erfindung, deren Ausbreitung und Folgen enthalten und zugleich die Stufe der Vollkommenheit, welche die Buchdruckerkunſt jetzt erreicht hat, bethätigen ſoll. Ein Denkmal, welches ſie ihrem Urheber durch ihre eigenen, von ihm ſelbſt erfundenen Mittel ſetzt, iſt gewiß das angemeſſenſte und würdigſte. Obgleich nur aus Papier beſtehend, wird es durch die bewundernswürdige Kraft dieſer Kunſt doch unvergänglicher als Erz und Marmor und würden die groſſen Männer, welche fernerhin zu dieſer Ehre gelangen werden, noch bei ihren Lebzeiten darüber befragt, welche Art von Denkmal ihnen die liebſte ſey, ſo zweifeln wir nicht, daß viele von ihnen ein papiernes jedem andern vorziehen würden, um nicht einmal in effigie der Gefahr einer Erhitzung im Gießofen oder einer Erkältung durch das Anshauen ſich auszuſetzen. Ihr Un-

ternehmen darf ſich daher einen eben ſo unermeßlichen Beifall verſprechen, als die Wirkungen der Buchdruckerkunſt unermeßlich geworden ſind, die ſich bis auf die entfernteſten Erdtheile erſtrecken. Auch uns, als Producenten und Träger des Gänſekiels, konnte von Hauſe aus eine Erfindung nicht gleichgültig ſeyn, welche dem Bücherabſchreiben vermittelſt deſſelben ein Ende gemacht hat. Ueberhaupt ſind wir nächſt dem Menſchen diejenigen Geſchöpfe, auf welche jene Erfindung von dem größten Einfluß geweſen iſt. Mit dem Untergang des klaſſiſchen Alterthums hat die Eule aufgehört, Minervens Vogel zu ſeyn, an deren Stelle iſt die Gans und neben ſie, nachdem die Buchdrukkerkunſt entſtanden war, als zweites Attribut die Preſſe getreten, denn Gänſekiel und Preſſe vereint ſind die großen Werkzeuge der Herrſchaft dieſer Göttin in der modernen Welt. Aber nicht die Concurrenz der Preſſe allein iſt es, wodurch die Buchdruckerkunſt Einfluß auf uns ausgeübt hat, auch in andern Stücken nehmen ihre Folgen noch täglich unſere Theilnahme in Anſpruch, weshalb wir beiſpielsweiſe nur der Gefühle gedenken wollen, welche die Verhandlungen über die Preßfreiheit in den deutſchen Ständeverſammlungen bei allen Preßgänſen erregen müſſen. Endlich iſt unter den großen Namen, welche uns die Geſchichte verdankt, von dem Vandalenfürſten Gänſerich bis auf den Berliner Profeſſor Gans herab, Gutenberg mit uns am nächſten verwandt; er war von ſeiner Geburt her Fleiſch von unſerm Fleiſch, denn er ſchrieb ſich eigentlich Gänsfleiſch und der Name Gutenberg war bekanntlich nur ein mütterlicher Beiname. Bei einer ſolchen legitimatio ad causam wird ſich Niemand wundern, wenn auch wir uns gedrungen fühlen, bei dieſer Ge-

legenheit mitzusprechen und zugleich den ersten offenen Schritt über die Schwelle der Literatur zu thun. Daher und obgleich eine unmittelbare Aufforderung, einen Beitrag zum Gutenbergs-Album zu liefern, an uns nicht ergangen ist, wagen wir es, Ihnen auch unsrerseits nachfolgendes Scherflein darzubieten und um eine Stelle für dasselbe im Album zu bitten. Wir haben indessen zu vielen Respect vor der vornehmen Gesellschaft drinnen im Buch, als daß wir uns anmaßlich in dieselbe eindrängen wollen, und begnügen uns gern, wenn uns als Appendix ein Plätzchen draußen an der Thür gegönnt wird. Da aber zu besorgen ist, daß uns eifersüchtige Conservative selbst dieses streitig und darüber, als über eine unerhörte Neuerung, Lärm machen, oder gar demagogische Umtriebe dahinter wittern werden, so erlauben wir uns, folgende Selbstbekenntnisse als Schutzschrift voranzuschicken.

Der gegenwärtige schriftstellerische Debüt ist zwar der erste unter unserm Namen, aber nicht unser erster überhaupt und es ist schon Vieles von uns, ohne oder unter andern Namen, gedruckt und gelesen worden. Daß diese Schriften von den Recensenten eben so wenig, wie alle andern, verschont worden sind, kann nicht auffallen. Bei Lichte besehen, läuft jedoch ihre Kritik darauf hinaus, daß unsre Prosa sich mehr durch Redseligkeit als Gedankenreichthum auszeichne, und wenn auch nicht für die höheren Gattungen der Poesie, doch für das Idyll eine gute Anlage nicht zu verkennen sey, verbunden mit einem starken elegischen Anflug, besonders beim Wetterleuchten, weshalb Spötter unsre Poesie wohl gar eine galvanische genannt haben. Werden wir daher auch keine neue Phalanx, wie die schriftstelleri-

ſchen Frauen oder Juden, das junge Deutſchland oder die alten Diplomaten bilden, ſo ſchmeicheln wir uns doch, der literariſchen basse-cour zu nicht geringer Zierde zu gereichen. Uebrigens ſind wir hinter den Fortſchritten der Zeit nicht zurückgeblieben und unter andern von der neueren Philoſophie auf's mächtigſte ergriffen worden. Indem ſich unſer Blick mehr auf das Geſammtleben der Gattung geheftet hat, in welchem das Einzelnleben aufgeht, und zu ſeiner Verklärung gelangt, iſt, dem Humanitätsbegriff bei dem Menſchen entſprechend, in uns die Idee des Anſeriſmus, der Ganzheit in der Ganzheit, erwacht. Seit wir den Hegeliſchen Gott in der Geſchichte erkannt haben, iſt uns über die unſrige ein neues Licht und überhaupt eine andere Weltanſchauung aufgegangen. Mit Beſchämung ſehen wir auf die engherzigen Anſichten unſrer Vorfahren zurück, die ſich in eine Weltordnung nicht finden konnten, nach der ſie nur beſtimmt ſchienen, ihre Haut zu Markt zu bringen, und die hienieden eine um ſo glänzendere Ausgleichung dafür ſuchten, als jenſeits keine Zukunft für ſie vorhanden war. Daher begrüßten ſie anfangs freudig die Buchdruckerkunſt, in der Hoffnung, die durch ſie erſparten Federn auf dem Leibe zu behalten und weniger berupft zu werden; daher ſchlug ihre Freude in deſto größeren Jammer um, als ſie ſich in dieſer Hoffnung bitter getäuſcht ſahen, indem die Zahl der Bücher bald dergeſtalt zunahm, daß mehr Federn nöthig waren, neue Bücher zu ſchreiben, als früher die alten abzuſchreiben. Von dem höheren Geſichtspunkt dagegen, auf den uns die hegelſche Philoſophie geſtellt hat, aus, erſcheint uns unſre Selbſtaufopferung nur als eine Leiter, auf der wir zu einer ſchöneren Blüthe und herrlicheren Glorie unſres

ganzen Geſchlechts hinaufſteigen, und ſo wird es uns nicht ſchwer, um mit den Worten des Meiſters zu reden, „in demjenigen nothwendigen Moment der Idee des Weltgeiſtes, welches gegenwärtig ſeine Stufe iſt, ſein abſolutes Recht und auch für uns, die wir darin leben, Glück und Ruhm zu finden,“ und wahrlich! iſt es denn beneidenswerther, wie der Menſch eine Speiſe der Würmer zu ſeyn, oder wie wir, dem Menſchen zur Speiſe zu dienen! Iſt es beneidenswerther, als Ibis mumiſirt, oder als Imbiß geräuchert und gepökelt zu werden! Und können wir nicht ſtolz darauf ſeyn, daß, gleich wie man das Herz großer oder geliebter Todten in beſondre Urnen verſchließt, unſre Leber in das köſtliche Behältniß einer ſtraßburger Paſtete beigeſetzt wird? Wenn uns aber auch ein höheres Selbſtbewußtſeyn jetzt weniger ſchüchtern auftreten läßt, als ehedem, ſo wird doch jedem einleuchten, daß grade dieſer unſer jetziger Standpunkt für die beſtehende Ordnung der Dinge und für die Erhaltung unſrer ſpeciellen Verhältniſſe zum Menſchen der günſtigſte von allen iſt. Wir werden daher Glauben finden, wenn wir, ſelbſt auf die Gefahr, als ſervil verſchrieen zu werden, öffentlich erklären, daß wir, dem Syſtem des paſſiven Gehorſams treu, weit davon entfernt ſind, das Herannahen des Zeitpunkts beſchleunigen zu wollen, wo, nachdem der Menſch die Emanzipation ſeiner weiblichen Hälfte und ſeiner Sklaven zu Stande gebracht hat, die Emanzipation der Hausthiere an die Reihe kommen wird. Wenn auch die conſequente Entwickelung des liberalen Bewegungsprincips, nothwendig dereinſt dahin führen muß, ſo geſtehen wir doch gern, daß wir nur mit Grauen daran denken können, an die Stelle des von Gott eingeſetzten Regi-

ments des Menſchen über die Thiere und alſo auch über uns eine Charte treten zu ſehen, die uns Selbſtſtändigkeit verleiht, eine Selbſtſtändigkeit, die, wenn wir den Zuſtand der wilden Gänſe mit dem unſrigen vergleichen, wenig lockendes für uns haben kann, ſollte ſie auch mit den beruhigendſten Garantieen gegen Füchſe, Marder und andre Erbfeinde verbunden ſeyn. Um uns daher des Schutzes und der Pflege des Menſchen, und was noch mehr iſt, des Antheils an ſeiner eignen Cultur deſto länger zu erfreuen, kann unſer Streben nur dahin gehn, ihm durch unſre Gaben für Geiſt und Leib, für ſeinen wachenden und ſchlafenden Zuſtand immer nothwendiger zu werden und darin unter ſeinen befiederten Hausthieren obenan zu ſtehen. Ueberhaupt ſollte der Verdacht revolutionairer Umtriebe, ſo viel Grund auch ſonſt in Deutſchland dazu vorhanden ſeyn mag, uns wohl am wenigſten treffen, die wir uns, ehe noch an den deutſchen Bund, ehe noch an das heil. römiſche Reich zu denken war, durch Rettung des Kapitols ſchon Verdienſte um den Staat erworben haben, die in unſern Tagen ohnfehlbar durch Ordensverleihung würden anerkannt und belohnt worden ſeyn.

Doch wir erinnern uns, daß es hier weniger darauf ankommt, von uns, als von der Buchdruckerkunſt zu reden, und kommen von einer Abſchweifung zurück, die inſofern auch für dieſe nicht am unrechten Orte war, als ſie uns den weitern Beweis für die Aufrichtigkeit der Huldigungen erſpart, die wir Gutenberg und ſeiner Erfindung darbringen. Letztere iſt ihm zwar in der neueren Zeit wieder lebhaft beſtritten, und ihm und der Stadt Mainz hie und da die Ehre derſelben abgeſprochen worden. Wir laſſen uns jedoch dadurch ebenſo wenig irre machen,

wie Herr Schaab und andre Mainzer Gelehrte, denen wir an Patriotismus für dieſe Stadt keineswegs nachſtehen. Bei uns beruht derſelbe auf der Grundlage eines uralten und ehrwürdigen Verhältniſſes zu ihrem Schutzpatron, dem heil. Martinus. Wer erinnert ſich bei Nennung dieſes Namens nicht an die, den Katholiken wie den Proteſtanten wohlbekannten Freuden der Martinsgans, deren Urſprung frühere Rationaliſten fälſchlich davon herleiten, daß wir uns an dem heiligen Mann vergangen hätten. Nach einigen ſollen wir ihn nämlich durch unſer Geſchnatter in der Predigt geſtört haben, weshalb uns durch ein allgemeines Gänſeſchlachten Stillſchweigen auferlegt worden ſey, was ſchon deshalb unglaublich iſt, weil eine ſolche Cenſurmaßregel ſelbſt die heutigen an Strenge übertreffen würde. Nach andern hätten wir ihn durch unſer Geſchnatter verrathen, als er ſich bei uns verſteckte, um der auf ihn gefallenen Biſchofswahl aus Beſcheidenheit zu entgehen, was ebenſo unglaublich iſt, da uns die neuſte Erfahrung wohl Biſchöfe zeigt, die ſich nicht wollen abſetzen laſſen, aber keinen, der ſeiner Anſetzung aus dem Wege gegangen wäre. Mögen ſich daher diejenigen, welche ſich ohne eine natürliche Erklärung nicht zufrieden geben können, mit der natürlichſten begnügen, nämlich mit der, daß er die deutſchen Barbaren, zu denen er als Apoſtel kam, zuerſt Gänſebraten eſſen lehrte, der bekanntlich aller guten Gaben Gottes größte iſt. Aber auch ungebraten haben wir die Ehre, ihm zur Seite zu ſtehen, weshalb wir unter den neueſten Zeugniſſen nur die Ikonographie der Heiligen (Berlin 1834) nachzuſchlagen bitten. Dadurch ſind wir berechtigt, uns für Mitpatronen von Mainz zu halten, und mithin verpflichtet, uns

jeder Schmälerung ihrer wohlerworbenen Rechte ſtandhaft zu widerſetzen. Um die Buchdruckerkunſt bei uns anzuſchwärzen, hat man uns endlich zu überreden geſucht, daß die Schreibſeligkeit, welche mit der Preſſe über die Welt gekommen iſt und den Verbrauch an Gänſekielen weit über den früheren Bedarf geſteigert hat, auch ohne dieſe Erfindung eingetreten ſeyn würde, und daß daher, wäre ſie nicht dazwiſchen gekommen, um die Federn zu erzielen, welche nöthig ſeyn würden, alles, was jetzt gedruckt wird, zu ſchreiben, wenigſtens bei jeder öffentlichen Bibliothek ein eigner Gänſehof hätte angelegt und unſre Vermehrung eine unſre kühnſten Erwartungen überſteigende Ausdehnung hätte gewinnen müſſen. Aber es hat ſich mit der Buchdruckerkunſt nicht anders verhalten, als jetzt mit den Eiſenbahnen und Dampfſchiffen. Wir wiſſen zu gut, daß nicht nur, wie das Sprüchwort ſagt, die Gelegenheit Diebe, ſondern daß ſie auch Reiſende und Schriftſteller macht, und ſind daher taub gegen jene Einflüſterungen. Dagegen wird man uns unſern Haß gegen die Erfindung der Stahlfedern nicht verargen und wir ſchmeicheln uns, daß ſo gut in dem deutſchen Zollverein die Intereſſen der inländiſchen Induſtrie in Bezug auf den Feuerſchwamm warme und ſiegreiche Vertheidigung gefunden haben, auch die deutſche Gänſezucht ihren Vorfechter finden wird, der die Beſteuerung der engliſchen Metallfedern mit dem höchſten Zollſatz in allen Vereinslanden durchſetzt.

Doch wir brechen ab, um nicht aufs Neue in den uns Schuld gegebenen Fehler der Schwatzhaftigkeit zu verfallen und verharren ꝛc.

III.

וְכָל־הָעָם רֹאִים אֶת הַקּוֹלוֹת

Und das ganze Volk sahe die Stimmen.

2. Mos. 20, 15.

West-Asien.

Semitische Sprachen.

Phönicisch.

Druck von Friedrich Nies in Leipzig.

Und die Götter ſandten einen weiſen Mann vom Himmel herab in das Land Phönizien. Der lehrte die Menſchenkinder, wie ſie den Laut aller Worte abbildeten mit zwei und zwanzig Zeichen, wie dieſe hier, daß man ihn mit Augen ſehen konnte. Und ein Prophet ſah es, und trat auf und ſprach: Gut die Sache, die du erfunden, doch wird es geſchehen in der Folgezeit, daß ein Mann aufſteht im Abendlande, größer als du, Johannes ſein Name, der wird dein Werk zu einem Licht der Völker machen in Ewigkeit.

Halle. **Gesenius.**

Alt-Hebräisch.

Gedruckt von Friedrich Nies in Leipzig.

O würden meine Worte aufgeschrieben, würden sie in ein Buch verzeichnet! Mit eisernem Griffel und Blei, würden sie auf ewig in den Felsen gehauen!

Hiob 19, 23. 24.

וְלֹא יוֹסִיפוּ עוֹד לַעֲנוֹת שֵׁה נִדְחִים
לְהַכּוֹת נְדִיבִים בְּמַחֲזוֹת מְדוּחִים
וְיִקְרְאוּ דְרוֹר לַאֲסִירֵי הַגּוֹלָה
וְחֶרְפַּת אֲבוֹתָם יָגִידוּ וְלֹא יֵבוֹשׁוּ
וְלִמְחוֹת חַטָּאתָם יְמַהֲרוּ יָחִישׁוּ
וְגוֹטֶנְבֶּרְג הַגֶּבֶר פָּעַל כָּל־אֵלֶּה ׃

הוּא יַשְׁבִּית רִיב וְדִבְרַת בְּנֵי אָדָם
תַּחַת מָגֵן וְרוֹמַח יְהִי שָׁלוֹם בֵּינֵיהֶם
וְלֹא עַמִּים בָּאָרֶץ יֵשְׁבוּ כְּאָחִים יָחַד
וְיַעֲלוּ שְׁמוֹ עַל רֹאשׁ שִׂמְחָתָם
וְיִשְׂאוּ זִכְרוֹנוֹ לְטוֹב עַל־שִׂפְתוֹתָם
וּכְבוֹדֵנוּ בְּכִבּוּדָם הֲלֹא תֵחַד ׃

Druck von Friedrich Nies in Leipzig

Sie hören auf zu quälen die Zerſtreuten,
Auf falſches Zeugniß zu verdammen, die nicht fehlten,
Und löſen auf der Knechtſchaft altes Band,
Geſtehen laut, daß ihre Väter irrten,
Daß ihre Schuld ſie nun vergüten wollen,
Dies danken, Gutenberg! wir deiner Hand!

So wird die Preſſe jeden Pfad noch ebnen,
Den Völkern Frieden ſtatt des Kriegs verkünden,
Daß ewiglich das Reich der Liebe währt.
Und immer höher wird der Name ſtrahlen
Des Mannes, der all' dieſe Wunder wirkte,
Ja, wer ihm huldigt, hat ſich ſelbſt geehrt.

Hamburg. **Moses Mendelson.**

טָמֵא טָמֵא יִקָּרְאוּךְ צָרַעַת מַמְאֶרֶת
נְקִי כַפַּיִם יֶחְשַׁב כַּנָּגִב בַּמַּחְתֶּרֶת
כִּטְמְאַת הַנִּדָּה לֹא תָבוֹא בַעֲדָתָם
גַּם מִסְחָר גַּם קִנְיָן גַּם עֲבוֹדָה
גַּם סֵפֶר גַּם לָשׁוֹן גַּם תְּעוּדָה
אֶת הַכֹּל לָקְחוּ מִיָּדֵךְ בַּחֲמָתָם ׃

וַנְהִי כַּחֵרֵשׁ לֹא יִשְׁמַע חֶרְפָּתוֹ
כְּאִלֵּם לֹא יִפְתַּח פִּיו בְּצִדְקָתוֹ
וּכְאִישׁ אֲשֶׁר אֵין בְּפִיו תּוֹכֵחָה ,
חֲמָתָם הֵפֵר צִדְקָה בְיַד שׁוֹפְטֵינוּ
אֵין מַלְאָךְ מֵלִיץ יָרִיב רִיבֵנוּ
וְאֵין מַעֲרִיךְ נֶגְדָּם מַעֲרָכָה ׃

עַתָּה לֹא יֵבוֹשׁ יַעֲקֹב בְּמַבָּטוֹ
בְּמִלְאֹכֶת הַדְּפוּס זַכָּה יֵצֵא מִשְׁפָּטוֹ
הוֹי כַּאֲרִי יָקוּם יְהֵן קוֹלוֹ בַיַּעַר
יוֹכִיחַ לְאֻמִּים מַחֲנֵים
יָשִׁיב לְחוֹרְפָיו בָּשְׁתָּם כְּפָלַיִם
בְּאָזְנֵי כָל־הָעָם זָקֵן וְנָעַר ׃

וַיְלַמְּדוּ לְשַׁפּוֹט בְּצֶדֶק וּמִישָׁרִים
וְיָבִינוּ הָרָעָה אֲשֶׁר חָשְׁבוּ דּוֹבְרֵי שְׁקָרִים
וַיֹּאמְרוּ הֲלֹא גַּם יִשְׂרָאֵל כְּאֶחָד הָאָדָם
גַּם לוֹ חֵלֶק וְנַחֲלָה בְּתוֹךְ אֶחָיהֶם
וְהַשֶּׁמֶשׁ וְהַיֶּרַח יָהֵל גַּם עֲלֵיהֶם
אֵל אֶחָד בְּרָאָם וְצוּר אֶחָד יְסָדָם ׃

Wie Ausſatz unrein wardſt du ausgeſchrieen,
Dem frevelhaften Räuber gleich gehalten,
Aus regem Kreis der Menſchen ſtreng verbannt.
Verſperrt war Landbau dir, Gewerb' und Handlung,
Die Bahn der Wiſſenſchaft, und Sprach' und Kenntniß,
Von allem ſcheuchte dich der Feinde Hand.

Und wir — wie Tauber der die Schmach nicht höret,
Wie Stummer, der nicht weiß den Mund zu öffnen,
Erwiederten die Lugbeſchuld'gung nicht.
In Richters Hand ward unſer Recht verfälſchet,
Kein Redner, der für unſre Sache kämpfte,
Und keiner ſprach für uns vor dem Gericht.

Doch nun iſt Jacobs Mund nicht mehr gefeſſelt:
Die Preſſe lebt: ſelbſt kämpft er ſeinen Kampf nun,
Und löwengleich bricht laut ſein Ruf hervor.
Er rechtet mit den Feinden, ringt ſie nieder,
Giebt ſeinen Läſtrern ihre Schmach zurücke,
Vor allem Volk, auf Markt, in Straß' und Thor.

Sie wägen nun das Recht mit gleicher Wage,
Und lernen blinden Wahn von Weisheit ſondern,
Erkennen Menſchenwerth im Juden auch:
So wie auf ihn auch Mond und Sonne ſtrahlen,
Gebührt ihm gleiches Loos mit ſeinen Brüdern:
Ein Gott, Ein Schöpfer, Eines Lebens Hauch!

גַּם תּוֹרַת אֵל אַתָּה קַרְנָהּ הֲרִימוֹתָ
עַל מִזְבַּח הַדְּפוּס אוֹתוֹתֶיהָ הִרְבִּיתָ
וּלְמִי כָּל־חֶמְדַּת יִשְׂרָאֵל הֲלֹא מִיָּדֶךָ
כְּעָשִׁיר כְּעָנִי כְּסוֹחֵר כְּעוֹבֵר אַדְמָתוֹ
כֻּלָּם יֶהֱגוּ בְּתוֹרַת יְיָ וְיִחְיוּ בֶּאֱמוּנָתוֹ
כֻּלָּם מְפִיקִים זַן מְתֻבּוֹנַת כַּפֶּיךָ ׃

יְדִיד אֱלֹהִים תּוֹרָתוֹ נִשְׁמַת חַיִּים
כְּעֵד בַּשַּׁחַק דְּבָרוֹ כִּימֵי שָׁמַיִם
אֵשׁ לוֹהֵט בָּהָר מִקֶּדֶם וְעוֹד בְּעָרַת
מִכְלַל הַחָכְמָה , אֵם לַבִּינָה , מְקוֹר הַבְּרָכָה
תִּתְהַלֵּךְ מִגּוֹי אֶל גּוֹי וּמֵעַם אֶל מַמְלָכָה
נוֹדֶדֶת בַּגּוֹלָה וְעוֹד כַּרְמָהּ נוֹטָרַת ׃

יְדִיד אֱלֹהִים יִשְׂמַח בְּשִׁמְיָ נָוֶהוּ
כִּי יִרְאֶה פְּעֻלַּת הַדְּפוּס תִּפְאֶרֶת עוֹשֵׂהוּ
גַּם אַתְּ שׁוּלַמִּית הַטִּיבִי נְגֵן בִּתְרוּעָה
וּתְהִלַּת גּוּטֶנְבֶּרְג בְּשִׁיר דְּבָרִי
מִפְעָלוֹתָיו לְשַׁאֲרִית יִשְׂרָאֵל סַפְּרִי
מֵאִתּוֹ תֵּצֵא הוֹרָה וּמֵאִתּוֹ תְּשׁוּעָה ׃

כִּי חֹשֶׁךְ כְּסֶה אֶרֶץ וַעֲרָפֶל
כָּל הַגּוֹיִם יְמַשְּׁשׁוּ חֹשֶׁךְ וְאוֹפֶל
מוֹרֵיהֶם הִתְעִיבוּ טַל יַלְדוּתֵיךְ
בְּוּז לָךְ לָעֲגוּ רוֹדְפֵי חִנָּם
בּוֹזֵךְ בּוֹזֵי אָדָם הִנֵּה הִנָּם
וּמַחֲרֵפֵךְ הֲלֹא חֶרֶף עוֹשֵׂיךְ ׃

Auch Gottes Lehre ward auf's Neu befruchtet,
Ein heilighoher Altar ward die Preſſe,
Iſraels Schätze wurden neu geweiht;
Denn Arm und Reich, Feldbauer ſo wie Kaufmann,
Sie alle leſen ſelbſt die heilgen Schriften,
Genießen Früchte, die du ausgeſtreut.

O Freund der Gottheit, deren Lehre Leben
Und wahrhaft Zeugniß iſt aus Geiſterwelten,
Glut jenes Bergs, die heut noch Flammen ſchlägt,
Urweisheit, Segensquell, der Klugheit Mutter,
Die flieh'nd von Volk zu Volk, von Land zu Lande,
In Feſſeln noch den eignen Weinberg pflegt.

Der Freund des Ew'gen, Moſes, lächelt Beifall,
Wenn er der Preſſe Thun vermag zu ſchauen.
Nimm, Sulamith, dein Saitenſpiel zur Hand;
Laß Hymnen laut für Gutenberg ertönen,
Verkünde Jacobs Stamm, was er ihm ſchuldet,
Wie Hülf und Lehre dir durch Ihn entſtand.

Denn tief in Nacht war alle Welt befangen,
Die Völker tappten taumelnd hin wie Blinde,
Unkenntniß trieb mit deinen Schätzen Spott.
Schmach ward und Läſtrung über dich gegoſſen,
Ach, wer dich ſchmäht, verkennt der Menſchheit Würde,
Wer dich verläſtert, ſchmähet deinen Gott!

וְאָבַד כָּל־חָזוֹן מוּסַר חֲכָמִים וְחִידוֹתָם
וּמְעַט דִּבְרֵיהֶם נֶעְלָם מֵעֵינֵי עֲדָתָם
וּבְמַעֲהִיקִים לֹא מָצְאוּ הֶחֲבֵרִים מָנוֹחַ
אֵלֶּה יָשְׁנוּ דִּבְרֵי הַסֵּפֶר וְטַעֲמוֹ
אֵלֶּה יָהֵפְכוּ שִׂיחוֹ וְטוּב נָאֱמוֹ
וְהָיְתָה חִטָּה יַעֲלֶה חוֹחַ ׃

עַד שָׁקְמָה גוּטֶנְבֶּרְג שָׁקְמָה
מְצָאָה הַדְּפוּס וּמְאֹד חָכְמָה
עַל יְדֵי הַחָכְמוֹת בָּחוּץ תִּרְנָה
דּוֹר לְדוֹר פְּרִי עֲבוֹדָתָם יַנְחִילוּ
דּוֹר לְדוֹר תְּבוּאָתָם יַקְהִילוּ
וּבַת מְרוֹמִים בְּאֶרֶץ מָצְאָה מְעוֹנָה ׃

כְּמוֹ הַשֶּׁמֶשׁ תְּאִיר שְׁחָקִים בְּפַעַם אַחַת
וּמְגַשֶּׁם אֶחָד כָּל־פְּנֵי־הַכְּפָר פּוֹרַחַת
כְּמוֹ אוֹפֶן אֶחָד כָּל־הָאוֹפַנִּים יְנִיעַ
כֵּן מְלֶאכֶת הַדְּפוּס תַּפְלִיא מַעֲשֶׂיהָ
מוֹצְאָה מְצָא חַיִּים לְהוֹמְכֶיהָ
אַחַת יְדַבֵּר וְלִרְבָבוֹת דְּבָרָיו מַגִּיעַ ׃

הִנֵּה זֹאת פְּעָלָה גֶּבֶר מֵאֵין כָּמוֹהוּ
מִבַּלְעָדָיו תָּשׁוּב הָאָרֶץ לְתֹהוּ וָבֹהוּ
וְהַחָכְמָה הֲלֹא תָּשׁוּב לְשָׁמֵמָה?
אַךְ אַתָּה הַגִּבּוֹר שׁוּיָה עֵזֶר בַּפֶּרֶץ
עָלִיתָ לַמָּרוֹם אִישׁ מַחוֹמֵר קָרֶץ
שָׁבִיתָ שְׁבִי הוֹרַדְתָּ עָוֹן יְקָרֵיהָ ׃

Was ein Prophet geſchaut, ein Lehrer lehrte,
Entriſſen wird's dem Volk, und Wen'ge wahren's,
Der Durſt nach Kenntniß wird nicht mehr geſtillt.
Abſchreiber fälſchen achtlos Sinn und Kernwerth,
Verzerren ſchöner Reden Bild und Wohlklang,
Statt Waizens wächſt dann Unkraut hohl und wild.

Bis du, o Gutenberg, erſtandſt, bis du erſtandeſt,
Durch deines Geiſtes Kraft die Preſſe ſchufeſt,
Daß Weisheit nun auf Markt und Straße ſpricht.
Vorwelt und Nachwelt ſind nun eng verknüpfet,
Und ein Jahrhundert erbt des andern Schätze,
Der Himmelstochter fehlt ein Haus jetzt nicht.

So wie Ein Sonnenblick das Land erhellet,
Ein Regenguß die ganze Flur befruchtet,
Ein Rad der Triebe Tauſendzahl bewegt, —
So zaubernd wirkt die Gotteskraft der Preſſe,
Sie, die ein neues Leben rings verbreitet,
Ein reiches Wort zu Millionen trägt.

Dies, Unvergleichlicher, dies iſt dein Wirken:
Zum wüſten Chaos kehrte ſonſt die Erde,
Der Wahrheit Licht zum Himmel ſonſt zurück:
Du, Held, erkämpfteſt uns glanzvolle Siege,
Ein Sohn des Staubs, ſtiegſt du in ew'ge Höhen,
Und brachteſt Licht und Macht und Menſchenglück.

Hebräisch.

תְּחִלָּה לְגוּטֶנְבֶּרְג ·

וַיֹּאמֶר אֱלֹהִים יְהִי אוֹר וַיְהִי־אוֹר
Gen. I. 3.

מִנִּי שִׁים אָדָם עָלֵי אָרֶץ
פְּרֹה וְרִבָּה וְעַל־פְּנֵי־הֵבֶל פָּרַץ
וּבְנֶפֶשׁ חָכְמָה עָלָה מַעֲלֹה
הִנֵּה זֹאת חֻלְקוֹ מוֹהַר מִן־בְּהֵמוֹת
בְּרוּחוֹ יְחַבֵּק שְׁחָקִים יָעוּף רוֹמָה
וּבְתִבוּנָתוֹ מוֹשֵׁל הָאָרֶץ סָלָה ·

וּבְהִבּוֹנָתוֹ יָקָה לֵב יוֹרֶה דֵּעָה
מִפִּיו תֵּצֵא הוֹרָה וְחָכְמָה נוֹבַעַת
אַךְ מִי מְשֻׁפָּלִים קוֹלוֹ מֵרָחוֹק יִשְׁמִיעַ?
אֶחָד מִנִּי אֶלֶף לֹא יָדַע נְתִיבוֹתָיו
אִם לֹא בְּכְתָב יִתֵּן אוֹתוֹתָיו
וּבְסֵפֶר דְּרָכָיו לִבְנֵי אָדָם יוֹדִיעַ ·

אַךְ גַּם בָּזֶה לֹא רַבִּים הִשְׂכִּילוּ
כִּי הֵחֵלּוּ וְכֵן תַּמּוּ אֲשֶׁר הוֹאִילוּ
הֲיִמָּצֵא לָהֶם סֵפֶר אֶחָד בְּעִיר וּמִשְׁפָּחָה?
וְתוֹרַת זְקֵנֵיהֶם כְּעָלָה יִשָּׂאֵם הָרוּחַ
יְפִיצֵם הַזְּמַן כְּמוֹן בְּגוֹרָן וּכְפִיחַ
וּבְמוֹתוֹ נִשְׁבַּח הֶחָכָם וְחָכְמָתוֹ נִשְׁכָּחָה ·

Lob Gutenbergs.

Gott ſprach: es werde Licht; und es ward Licht (auch in der Geiſterwelt).

Seitdem der Menſch auf dieſer Erde wohnet,
Und ſeiner Stämme Züge ausgebreitet,
Ward Kenntniß ihm zum höchſten Ziel geſtellt.
Sein Antheil iſt's, dem Thier ſich zu entwinden,
Kein Himmel iſt zu hoch für ſeine Forſchung,
Und durch Vernunft beherrſchet er die Welt.

Ihn treibt Vernunft, das eigne Herz zu läutern,
Sitt' und Geſetz den Brüdern mitzutheilen,
Doch ach! nicht weithin tönt das ſchwache Wort;
Nicht Einer unter Tauſend hört die Rede:
Erſt wenn in Schrift ſie ihre Flammen hüllet,
Dann fließt der Weisheit Strom geſichert fort.

Allein auch noch ſind's keine weiten Kreiſe,
Die von des ſeltnen Baumes Früchten pflücken:
Ein Buch in einer Stadt, in einem Reich —
So wird der Weisheit karger Schatz verwehet,
Wie aus der Scheune Spreu, fegt ihn der Zeitſturm:
Denn Mann und Lehre tilgt der Tod zugleich.

Chaldäisch.

בְּדֵין אָמַר אֱלָהּ עָלְמָא יְיָ אֲנָא יְיָ רַבִּיתָךְ בְּקִשׁוֹט
וְאַחֲקֵפִית בִּידָךְ וְאַטֵּרְנָךְ וְאֶתֵּנְנָךְ לְקָם עַם לִנְהוֹר
עַמְמִין לְמֵימַר לַאֲסִירִין פּוּקוּ וְלַעֲנִינִין כַּד בְּקַבְלָא
אִתְגְּלוּ לִנְהוֹר

T. Jes. 42, 6. 49, 8.

Jüdisch-aramäisch (Chaldäisch).

גְּבוֹרָן עָלְמִין לֵיהּ וְלָא סָפֵק פְּרִישׁוּתָא ·
גְּוִיל אִלּוּ רְקִיעֵי קְנֵי כָּל־חוּרְשׁוּתָא :
דְּיוֹ אִלּוּ יַמֵּי וְכָל־מֵי־כְּנִישׁוּתָא ·
דֵּירֵי אַרְעָא סָפְרֵי וְרָשְׁמֵי רִשְׁוָתָא :

Schrift von Friedrich Nies in Leipzig.

So ſpricht der ewige Gott Jehova: ich Jehova habe dich herrlich gemacht im Dienſte der Wahrheit, ich ergriff deine Hand und ſtärkte dich und machte dich zum Bundes-Mittler der Völker, zum Licht der Nationen, daß du ſprächeſt zu den Gefangenen: gehet hervor, und zu denen die in Finſterniß weilen: kommt an's Licht.

Halle. **Gesenius.**

Ewige Kräfte beſitzt er von nicht zu entfaltendem Umfang, Wären die Himmel auch Pergamen, und Kalam's die Wälder Alleſammt, Dinte die Meere und alle verſammelten Waſſer, Schreiber die Erdenbewohner und fertige Protocollanten.

Leipzig. **Fr. Delitzsch.**

Syrisch.

ܡܪܝܐ ܒܟܘܢ ܫܒܚܢ ܠܟ
ܐܠܗܝ ܐܝܬ
ܒܝܡܝܢ ܡܢ ܐܝܡܢ ܫܒܝܢ .
ܐܡ ܒܝܡܝܢ ܐܟ ܫܡܐ :
ܐܝܬܝܢ ܒܗ ܫܘܒܚܐ :
ܡܟܝܠ ܟܝܢܐ ܕܫܡܐ :
ܐܠܐ ܐܝܬ ܐܦ ܟܝܢܐ .
ܒܗ ܒܝܡܝܢ ܐܝܬ
ܥܠܡܐ ܒܝܡܝܢ :
ܫܠܝܡܐ ܐܟ ܫܡܐ :
ܟܠܗ ܒܝܡܝܢ :
ܟܠܗ ܠܐ ܢܦܫ .
ܡܫܡܫ ܐܝ ܡܫܡܫ .

Ephr. Syr. Opp. Syr. Tom. II, p. 485.

ܐܝܟ ܡܫܡܫ ܒܝܡܐ ܕܝܘܡܐ .

Ephraim Syrus (Assem. Bibl. Orient. T. I, p. 98).

Druck von Friedrich Nies in Leipzig.

Aus des heiligen Ephräm des Syrers Reden gegen die Irrlehrer.

Gleichwie des Alphabetes Körper
Vollkommen iſt durch ſeine Glieder,
Und nicht ermangelt eines Zeichens,
Auch nicht ein and'res iſt hinzuzufügen:
So iſt die Wahrheit, die geſchrieben ſteht
Im heil'gen Evangelium
Mit Alphabetes Zeichen,
Vollkommen Maaß, nicht trägt's in ſich
Den Mangel oder Ueberfluß.

Berlin. **Prof. Dr. Friedrich Uhlemann.**

Finſterniß hat geherrſcht und geſiegt, und ſie iſt bewältigt worden.

Breslau. **Prof. Dr. G. H. Bernstein.**

Samaritaniſch.

Deuteron. c. 32. v. 1 — 3. 7.

Merk' auf, o Himmel, denn ich rede;
Vernimm, o Erde, meines Mundes Worte;
Es ſtröme gleich dem Regen meine (Rede) Lehre,
Es träufle wie der Thau mein Wort,
Wie Regenſchauer auf das junge Grün,
Und wie des Thaues Tropfen über Kräuter;
Denn ich verkündige Jehovah's Ruhm;
So gebt denn unſerm Gott die Ehre.
Erinnert euch der Vorzeit Tage,
Blickt auf die Zeit vergangener Geſchlechter;
Frag deinen Vater, und er wird es dir verkünden,
Und deine Greiſe, und ſie werden dir es ſagen.

Berlin. Prof. Dr. Friedrich Uhlemann.

Arabiſch.

ما مات من احيا علما وعاش
حزانته وهم اموات ❊

Proverb. arab.

Türkiſch.

طبع انسانی بو صناعت طبع
ایلدی مهر عقلله مطبوع
شرق غرب ایله آشنالغی وار
غیر مسموع اولدی هپ مسموع

Gedruckt von Fr. Arnold Brockhaus in Leipzig.

Derjenige ſtirbt nicht, der eine Wiſſenſchaft in's Leben ruft, und diejenigen leben, die ſeinen Verluſt betrauerten, ob ſie gleich längſt todt ſind.

Breslau. **Prof. Dr. Maximilian Habicht.**

Dieſe Kunſt des Druckes hat die Natur (den Druck) des Menſchen mit dem Petſchaft der Vernunft beſiegelt (bedruckt). Der Oſten iſt mit dem Weſten bekannt und das Niegehörte alles zu Gehörtem geworden.

Leipzig. **Prof. Dr. Fleiſcher.**

Aethiopisch.

እንትም : ውእቱ : ብርሃኑ : ለዓለም :: ነበሩ : ይብሬሁ : ብርሃንነም : በቅድመ : ሰብእ : ብሙ : ይርእዩ : ጕንባኒነም : ዘነዮ : ወይሰብሕዎ : ለአቡነም : ዘበሰማያት :: እሜን : እብለነም : እስብ : ይኅልፋ : ሰሚይ : ወምድር : የውጠ : እንተ : አሐቲ : ጕርህታ : ኢተኅልፋ : እምኦረት ::

Gedruckt von Breitkopf und Härtel in Leipzig.

Ihr ſeyd das Licht der Welt. So laſſet leuchten euer Licht vor den Menſchen, daß ſie ſehen eure guten Werke und preiſen euren Vater im Himmel. Wahrlich, ich ſage euch, bis Himmel und Erde vergeht, wird kein Jota, welches nur ein Pünktchen iſt, verloren gehen vom Geſetze (der heiligen Schrift).

Matth. 5, 14. 16. 18.

Armenisch.

ԳՈՎԵՍՏ
ԱՌ
ԳՈՒՏՏԵՆԲԵՐԳ
ՀԱՅՐ ՏՊԱԳՐՈՒԹԵԱՆ
ԶՈՐ ԸՆԾԱՅԷ
ՀԱՅԱՍՏԱՆ

Մ՛ինչ թաղծեալ մռայլայգ,
Թէ գիւտք յոլով, չառից էան,
Ջորս էր խնձ փառայայս,
Ասէր Աշխարհ, զոր չէջան.
Իցէ՞ թէ զանձիւ ճար
Ըզմարդ կանն էր հանճար.

Ընդէն Դու, քաջ արանց,
Օ՛ք զէ՞նչ անուն, եւ այլ զինչ
Տանք ՚Ընդ զով մեք շնորհթանց,
Իբր այգ ծագեալ լուսով չինչ.
՚Նոր հընարս ուսուցիր,
Թաղծելոյն զիւր ածիր։

Lobgeſang

zu

Ehren der Buchdruckerkunst und ihres Erfinders

dargebracht vom dankbaren Armenien.

Noch ſtand die Welt verſunken in Gedanken, trauernd, daß ſo manche Erfindung, ſo viele Thaten der Helden, die ihre gemeinſchaftliche Mutter mit Ruhm und Glanz überhäuften, Jahrhunderte lang erloſchen bleiben ſollten; daß ſie ein Mittel nicht finden konnte, das ſie doch mit aller Sorgfalt zu ſuchen ſich beſtrebte, um bewahrt zu ſehen die ſeltenen Früchte des Geiſtes ihrer erhabenen Söhne:

Da ſieht ſie frohlockend dich erſcheinen wie die liebliche Morgenröthe, o Wundermann! Nicht wiſſen wir, welche Namen des Ruhmes wir dir beilegen, mit welchen Lobgeſängen wir dich verherrlichen ſollen, der du der Erde die von Anbeginn erſehnte Weiſe lehrteſt, ſie ihrer Trauer entriſſen und ihr der Gefühle Süßigkeit geöffnet haſt.

Նարբաւէն քո զանուանդ
Տիպք եւ զբրոշնք ՚ի մասնանս.
Ա՛յր մրոսց են ծընունդ
Հրաշակ հարցեն յամխանսն.
Օժըրեանց Հայր ԳՈՒՏՏԵՆ՝ԲԵՐԳ
Ո՛նց համար տացեն յերգ։

Քեզ Հռոմք, քեզ Հելլէնք,
ԳԵՐՄԱՆԻԱ, ՚ի ծագաց,
Եւ բիւր այլ ոսկեղէնք
Ընծայաբերք ազգք ազգաց.
Մ՛եծ զխախ քո Օ.ուան,
Ասեն, մեզ է զբաղ։

Գեղջն ընծայ Հայաստան
Ո՛ր քեզ զայս Տող տալցէ.
Թէեւ վայր հեռաստան,
Այլ զերախտիքդ յորդէ.
Եւ զրացեքըն Պարսիկք
Զեն անգէտ ու Նորիք։

Եւ զՄերբայս ամեանեմ,
Որ զատագաւ ՚ի պատիւ.
Քեզ, ԱՐՈՒԵՍՏ դու վսեմ,
Գան շուք զընծէլ կարօտիւ.
Պատէ ոսկի զարդ զըլխոյդ,
Մ՛տամփ տան աջոյդ։

Siehe, wie Druck und Stich wetteifern, den Ruf deines hohen Namens durch zahlreiche, überallhin zerſtreute Werke zu verkündigen, die da freudig beurkunden, aus welchem Geiſte ſie entſprungen ſind, und jauchzend einem jeden zurufen: Gutenberg iſt unſer Erſchaffer!

Siehe, o Deutſchland, wie Rom und Griechenland und tauſend andere glänzende Städte aus fernen Welttheilen dir ihren Tribut zollen, weil ſie in deinem erhabenen Sohne den Urheber der ſeltenen Erfindung bewundern.

Die geringen Verſe, ſo du hier ſiehſt, werden von unſerm Armenien dir geweiht, das, obwohl ein fernes Land, doch hoch zu ſchätzen weiß deine Kunſt, und in wenigen Zeilen in Vereinigung mit den benachbarten Völkern, den Perſern und Aſſyriern, ſeinen heißen Dank darbringt.

Schon ſehe ich, wie Könige und Monarchen ſchaarenweiſe zu dir eilen, um dich zu grüßen, o Kunſt, die nie genug zu preiſen, und eine goldene Krone als Zierde deinem Haupte und einen Ring deiner Rechten zu bieten.

Աղեքսանդր, Կեսարք մեծք.
Մեռք մեր էաք, թէ ոչ չէր,
Նեբրդոսք լեալք մեծամեծք,
Շնունս, ասին, կորընչէր.
Բայց խնայեաց սա ՚ի պերճ
Համբաւ մեր մինչ ՚ի վերջ։

Օրհնեցէք ըզգեղ Տէր,
Որ զՏէր օրհնել քաջանաս,
Եւ զԳերաակց ազընթեր,
Որով ՚ի գործ մեծ շահաս։
Երկուց ձեր կացցեն փառք
Յորչափ Տեղք կընքեն սաաք։

Մ՛․ Մ՛․ Վ․ Ն՛Ն՛Ն․

Ich höre die groſſen Alexander und Cäſare erſtaunt ſich anblickend ſagen: „Wo wären wir, und wie leicht würden unſere Namen dem Gedächtniſſe der Menſchen entflohen ſeyn — da die ſchwachen Rinden, die ſie zu bewahren beſtimmt waren, ſchon längſt der Fäulniß anheimgefallen ſind — wäre ſie nicht erfunden, die edle Kunſt, die unſer Andenken unvergänglich erhält bis an der Welt Ende.

Möge drum der Himmel ſeinen heiligen Segen walten laſſen über dir und deinem erhabenen Erfinder, durch alle Jahrhunderte, und ſo lange als die Buchdruckerkunſt beſteht.

Ըստ ազգագրութիւն Յոբելեայ այր մի Գերմանացի,
Որ հազար թեւս բերէ մխիթարութեանն մասց.
Աշխարհի յաջողուած, թէ ու շատ նման փրանկաց՝
Սասակից վէրս հարկանէ, զայս դուանել պարտի։

Մի ազատէ ըզնա, այլեւ կապեալ ունի,
Աչս ըզգահյմանս զարդարս ձեռ կարկցէ զամենը.
Զ ազգս ախտանալ տեսայ եւ զաթոռս զանգուածել,
Նայց Աշտանն 'ի ձեռն սորա մեջս ողջացի։

Զ խնամոց զգանս բերէ՝ զոր խորհին մեծնացդն
Շ ուկայէ 'ի շուկայ և'ի դուռն հանդարտագոյն .
Աչս առ գահիւ խօսի առանց մարդոց ահի։

Սակայն առաւ յանկարծ առէ, փեշապանայ,
Սէր է կաղամակցութիւն, սրտութիւն, որ ծնծացի,
Աննանձ, ահեղ, երբ թէ յանտառէ հրգեհ կայ։

Berlin.

Prof. Petermann.

Schrift von Friedrich Nies in Leipzig.

Es hat die Preſſ' ein deutſcher Mann erfunden,
Die tauſend Flügel leihet dem Gedanken,
Ein Heil der Welt! Doch blick' ich hin nach Franken,
Muß ich geſtehn, ſie ſchlägt auch tiefe Wunden.

Wer macht ſie frei, und hält ſie doch gebunden,
Und wer kann finden die gerechten Schranken?
Wir ſahen Throne wanken, Völker kranken,
Doch Deutſchland müſſe ſtets durch ſie geſunden!

Sie trägt der Weiſen klargedachte Worte
Von Markt zu Markt und an die ſtillſte Pforte,
Und redet ohne Menſchenfurcht am Throne.

Doch ach, zum Drachen ſchwillt ſie ungeheuer
Von Mißtraun, von Parteihaß, Lug und Hohne,
Furchtbar, unzähmbar, wie des Waldbrands Feuer!

Berlin. O. F. Gruppe.

Süd-Asien.

Sanskrit.

सर्वद्रव्येषु विद्येव द्रव्यमाहुरनुत्तमम्।
अहार्यत्वादनर्घ्यत्वादक्षयत्वाच्च सर्वदा॥
सङ्गमयति विद्येव नीचगापि नरं सरित्
समुद्रमिव दुर्धर्षं नृप भाग्यमतः परम्

Hitôpadêça.

Druck von Brockhaus in Leipzig.

Unter allen Gütern nennt man die Wiſſenſchaft das höchſte Gut, wegen ihrer Unnehmbarkeit, Unzerſtörbarkeit und Unvergänglichkeit zu jeder Zeit. Es führt die Wiſſenſchaft wie ein ſeichter Fluß zum Meere, zum ſchwer nahbaren Fürſten, von da zu erhabenem Glücke.

Berlin. Prof. Dr. Franz Bopp.

Persisch.

فضل و هنر حمایست تا نمایند
عود بر آتش نهند و مشک بسایند

Gülistan Sadi's.

ای روی در نهفته بازار آمده
خلقی بدین طلسم گرفتار آمده
یک پرتو افکنده جهان گشته پرچراغ
یک تخم کشته این همه در بار آمده

فریدالدین عطار

Feridedin Attâr.

Druck von Gebrüder Unger in Berlin.

Tugend und Alles was gut,
Darf, ſoll's nützen, verborgen nicht bleiben,
Die Aloe wirf in die Glut,
Und den Moskus mußt du zerreiben.

Wien. **Freiherr von Hammer-Purgstall.**

O du, der mit dem Geheimniſſe der Druckerei auf den Markt kam,
Haſt die Menſchen mit dieſem Talismane gefeſſelt.
Ein Strahl zündete, da ward die Welt voll Licht;
Ein geſäetes Samenkorn hat das Univerſum befruchtet.

Halle. **P. von Bohlen.**

Perfisch.

جناب غوتنبرغ مایانسی

این نیست که مکرر از فیض اختراع نمودن شما این بهمه جدیدرا که اشعار متین و سخنان رنگین رونق تمام گرفته اند و دیوان های استادان بزرگ بطریق سهولت منتشر باطراف عالم شده زبان فصاحت نخاص و عام می کشایند این نیست که ملکر از همت عقل و فراست خداداد شما که علوم و فنون روز بروز ترقی کلی یافته پرتو خودرا از کاشانه محقر تا بکوشک عالی منظر می افکنند نه تنها تمامی فرنگستان برای شکر این عطیه بزرگ ترا آفرین می گوید بلکه همه آسیا که از تازه کی بهمه کردن معتاد شده است نام نامی ترا بعد از چندوقتی باب زر در بارگاه بلند رواق شاپور خواهند نوشت

میرزا محرم

Edmund von Strauß Wwe. in Wien.

An Gutenberg.

Durch dich, o Gutenberg, Bürger von Mainz, blühen die Wissenschaften, und reden die Divane großer Geister sinnreich zu allen Altern und Ständen.

Durch die Kraft deines göttlichen Geistes entzündete sich das Wissen, breitete es sich allenthalben aus, und durchdringt mit wohlthätigem Lichte Alles von der niedrigsten Hütte bis zum Goldpallaste.

Nicht allein ist's Frankistan, das dich mit Lorbeeren des Beifalls kränzet, Asien auch, in welchem die Kunst jetzt erst keimt, gibt dir die Gewinde seines Lobes, und schreibt deinen Namen mit Goldbuchstaben an in dem Pallaste von Chapur!

Suschа (Susa). **Mirza Muharem.**

Hohes Mittel-Asien.

Mandschu.

Schrift von Friedrich Nies in Leipzig.

Die Männer der alten Zeiten vernachläſſigten nicht die Wiſſenſchaften, weil ſie meinten, daß ein Unwiſſender demjenigen gleich wäre, der wider eine Mauer anrennt. Darum müſſen auch die Thaten und Beſtrebungen, die Worte und Reden der Weiſen des Alterthums bis in die fernſte Zukunft nicht vergeſſen, ſondern noch in ſpäten Jahrhunderten geleſen und erwähnt werden.

Altenburg. H. C. von Gabelentz.

Nordöstliches Afrika.

Altägyptisch mit Hieroglyphenschrift.

Inschrift auf dem Memeſſeum in Theben.

Druck von Friedrich Arnold in Leipzig.

Das Denkmal, welches du errichtet, iſt ſo dauernd als der Himmel.

Geſenius.

Coptiſch.

ⲃⲉⲛ ⲧⲁⲣⲭⲏ ⲛⲉ ⲡⲥⲁⲭⲓ ⲡⲉ ⲟⲩⲟⲥ ⲡⲓ ⲥⲁⲭⲓ ⲛⲁⲣⲭⲏ ⲃⲁⲧⲉⲛ ⲫⲧ ⲟⲩⲟⲥ ⲛⲉ ⲟⲩⲛⲟⲩⲧ ⲡⲉ ⲡⲓⲥⲁⲭⲓ. ⲛⲉ ⲡⲱⲛⲃ ⲛⲉ ⲉⲧⲉⲛⲃⲏⲧⲟ ⲟⲩⲟⲥ ⲡⲱⲛⲃ ⲛⲉ ⲫⲟⲩⲱⲓⲛⲓ ⲛⲓⲣⲱⲙⲓ ⲡⲉ. ⲁⲣⲱⲡⲓ ⲛⲥⲉ ⲟⲩⲣⲱⲙⲓ ⲉⲁⲩⲟⲩⲟⲣⲡⲣ ⲉⲃⲟⲗⲍⲓⲧⲉⲛ ⲫⲧ ⲉⲡⲉⲣⲁⲛ ⲡⲉ ⲓⲱⲁⲛⲛⲏⲥ. ⲛⲉ ⲛⲑⲟⲟⲩ ⲁⲛ ⲡⲉ ⲡⲓⲟⲩⲱⲓⲛⲓ ⲁⲗⲗⲁ ⲍⲓⲛⲁ ⲛⲧⲉⲣⲉⲫⲣⲙⲉⲑⲣⲉ ⲃⲁ ⲡⲓⲟⲩⲱⲓⲛⲓ.

Schnell'ſche Buchdruckerei in Leipzig.

Im Anfang war das Wort und das Wort war bei Gott und das Wort war Gott. In ihm war das Leben und das Leben war das Licht der Menſchen. Und es war ein Menſch von Gott geſandt, ſein Name Johannes. Nicht war er das Licht, aber daß er zeugete vom Licht.

Ev. Joh. 1, 1. 4, 6. 8.

Europa.

Griechischer Hauptstamm.

Altgriechisch.

Ἦν ἄρα καὶ κεῖνος σοφίην περιώσιος ἄλλων,
Ὃς ποτε Καδμείοις σήμασι παντολόλοις
Εὗρεν ὁμοῦ, μίγα θαῦμ', ἑκατὸν στομάτεσσι γεγωνεῖν
Μυριάκις· κατέχει δ' οὐ δόλος οὐδὲ βίη·
Ἀλλ' ὑπὲρ ἀτρύγετον πόντον καὶ ἀπείρονα γαῖαν
Ἄγγελος ἄλιτο τορὸς, καὶ τέκος ὢν μολίβου.
Χαῖρε, πόλις, τετοκυῖα γεράσμιον ἀνέρα Μούσαις,
Οὔτε μίγα στυγέει δημοβόρος βασιλεύς.

Braunschweig. **Prof. Dr. Emperius.**

Hehrer! auch dir iſt geworben der Weisheit höhere Weihe,
Der der kadmeiſchen Schaar ſinniger Zeichen verlieh,
Schweigſam zwar, doch beredt, mit tauſend Zungen zu reden.
Weder durch Trug noch Gewalt hemmt ihr den Boten des Lichts.
Ueber die Fluthen des Meers und das weit ſich dehnende Feſtland
Eilt er behend, und doch nennt er vom Blei ſich erzeugt.
Heil dir, treffliche Stadt, die den Liebling der Muſen geboren;
Nur ein tyranniſches Herz haßt ihn mit bitterem Grimm.

Neugriechisch.

Ὡς ἐξ ἑνὸς ὁ ἥλιος δίσκου πλήθυν ἀκτίνων,
Σ τὸ χάος τοῦ Ὁρίζοντος ἀφθόνως ἐπεκτείνων,
Λαμπρύνει τὴν ὑπ' οὐρανὸν, ζωογονεῖ τὴν κτίσιν,
Διατηρεῖ εἰς κίνησιν τὴν ἐνεργῶσαν φύσιν·
Οὕτω καὶ αὐ, οὐράνιον τοῦ Τύπου Ἐργαλεῖον,
Θλίβον τὸν χάρτην καὶ φωτὸς ἀκτῖνας ἀναβρύον,
Εἰσρέουν ὡς ἠλέκτρου πῦρ εἰς τῶν φλεβῶν τὸ αἷμα,
Φωτίζουν τὰς αἰσθήσεις μας εἰς κάθε νέον βλέμμα,
Ἐνθουσιάζουν τὴν ψυχὴν, πτεροῦν τὴν φαντασίαν,
Δίδουν τοῦ πνεύματος τροφὴν κ' εὐφραίνουν τὴν καρδίαν
Ἂν μὲ τὸν θεῖον Πλάτωνα τὸ παλ' ἰσυμμαχοῦσες,
Κἰ ἂν εἰς τὴν γῆν τὰς δόξας του καθὼς καὶ νῦν ἐσκορποῦσες,
Ἡ Κοινωνία πρὸ πολλῶν ἤθελεν εἶσθ' αἰώνων
Ἐνδόξως καὶ μὲ θρίαμβον, ἐς τὸν ὕψιστόν της θρόνον.
Δὲν ἤθελ' ἔχ' ἀπώλειαν δικαίως νὰ λυπῆται
Τῶν τῆς Ἑλλάδος θησαυρῶν, ποῦ σήμερον στεροῦται.
Ἀλλ' ἡ σημερινὴ Ἑλλὰς, σίδηρον Ἰολάου
Ἔχουσα σὲ, ὑπὸ σκιὰν ἄνακτος φιλολάου,
Τῆς ἀμαθίας ἀνδρικῶς τὸ τέρας ἀφανίζει,
Καὶ μὲ γιγάντων βήματα ἐς τὴν πρόοδον βαδίζει.
Δίνδρον χρυσοῦν Καλύβουνου, ὦ θεῖον δῶρον, χαῖρε!
Καὶ τοῦ σκοποῦ σου τοὺς καρποὺς ἐς τὴν γῆν ταχέως φέρε!

Ἐμ. Βυβιλάκης Κρής.

Wie Helios aus einem Ring der Strahlen viele sendet,
Des Himmels ungemeß'nem Raum des Lichtes Fülle spendet,
Den Erdenrund mit Glanz erfüllt, und Leben giebt der Schöpfung;
Das ew'ge Triebrad der Natur erhält in regem Umschwung:
So hast du, himmlisches Geräth, von Sterblichen gefunden,
Durch Druckes Kraft einst dem Papier ein flammend Licht entwunden,
Das wie elektrisch Feuer sich durch alle Adern gießet;
Die Sinne werden hell und wach; das Auge sich erschließet;
Die Phantasie beflügelt es; die Seele faßt Begeist'rung,
Mit Lust erwärmt es unser Herz; giebt dem Verstande Nahrung.
Wärst du dem Plato dienstbar schon gewesen, dem Geweihten,
Gedanken in die weite Welt, wie jetzo zu verbreiten,
So würde Uebereinstimmung, die holde, seit Aeonen
Mit Ruhm gekrönt und im Triumph auf hohem Sitze thronen.
Dann dürfte Hellas nimmermehr von seinen besten Schätzen
Beklagen jetzt den Untergang, der nimmer zu ersetzen.
Doch Hellas tilgt, mit dir bewehrt, dem Jolaus-Eisen,
Im Schatten einer Krone jetzt (es segnen sie die Weisen)
Der Dummheit häßlich Ungethüm in männlich kühnem Streite,
Daß mit Giganten Tritt das Volk zum Bessern vorwärts schreite.
O Lebensbaum von Gutenberg, o theu'rste aller Gaben,
Es möge bald die ganze Welt an deiner Frucht sich laben.

Braunschweig. **Prof. Dr. Emperius.**

Lateiniſcher Sprachſtamm.

Lateiniſch.

Arte tua fixam cepit vaga litera sedem
Cum sociisque suis foedere iuncta manet.
Arte tua iunctis solvuntur vincula verbis
Inque aliis coeunt signa soluta locis.
Arte tua, foedis quondam turpata lituris,
Illita nunc atro charta cholore nitet.
Arte tua totum vox edita pervolat orbem,
Auspice te certam quum sciat esse viam.
Arte tua indocti gaudent doctique fruuntur;
Omnibus, ut saperent, luminis auctor eras.

Meißen. Eduard August Diller.

QVAE PRAECEPERVNT DEVS AC CHRISTVS · LATVERVNT
OLIM · AT NVNC RATIS OMNIA NOTA SATIS .
EST TVA LEVS IMMIMMOVE · MOGVNTIA · MAXIMA :
NIMOVE
HIC OPIFEX SEDIT · PRELA TYPOSQVE DEDIT .

Gedruckt von J. C. H. Hultmann in Hannover.

Heil dir, Gutenberg, Heil! denn es ſteht die bewegliche Letter
An die Genoſſen gereiht, feſt in dem Gliede jetzt da.
Heil dir, Gutenberg, Heil! denn es löſ't ſich das Band, das zum Worte
Eben die Lettern umſchloß — reihend ſich, Worte erſtehn.
Heil dir, Gutenberg, Heil! denn es decket das Schwarz jetzt die weiße
Fläche, entſtellet nicht mehr, zeugend von beſſernder Hand.
Heil dir, Gutenberg, Heil! denn entlaſſen das Wort von den Lippen,
Eilet es hin durch das Land, findet geebnet den Weg
Heil dir, Gutenberg, Heil! dies rufen Gelehrte und Laien,
Alle dir rufen es nach, denen du brachteſt das Licht.

Braunſchweig. **W. Barke.**

Zeiten verrannen, es hüllte die göttliche Lehre des Heilands
Nächtiges Dunkel uns ein, — plötzlich da wurde es Licht:
Darum glänzeſt du herrlich vor andern Städten des Landes,
Mainz, denn du nährteſt im Schoß ihn, der die Typen uns gab.

Latiniſch.

Tandem nostra memor promeriti aevitas
Tot lauros cumulans tot monumentaque
Hunc, quem canto, tropaeis
Insignem celebrat virum.
Ampla laude mihi tollitur editus,
Hinc saeclis quatuor, stemmate nobili
Guttenbergius ille,
Quem Moguntia protulit.
Non fama generis fingere forsitan
Tentavit propriam neve laboribus,
Ut saepissime mos est,
Vanis addere gloriam.
At vero proavis ingeniosior
Atque usum meditans, nae studio mero,
Non casu, extudit artem
Heus! auctor typographicam.
Incisas tabulas vidit inutiles
Hoc ad consilum. Denique mobiles
Ubertim atque seorsas
Coepit sculpere literas,

Quibus verba locans ordine congruo
Verborum series rite coërcuit
Tinctisque hisce colore
Charta expressit opuscula.
Posthac literulas verbaque separans
Mutato toties ordine pristino
Iisdem nec nove adactis
— Conatus caput hoc fuit —
Permultas docuit promere paginas.
Ast expers penitus praemii, adhuc carens
Seris fructibus artis
Impensisque opibus suis
Ingrato ab socio et divite, proh dolor!
Incerto an pretii totius hic fame;
Est semotus et omnis
Nexus dissociatus est.
Nullus vituperes debilem originem!
Arbos exigua ast crescita sedulae
Curae cultaque abundat
Crebro fructibus aureis.
Macte auctore igitur! Posteritas rudes
Affabre expoliens undique machinas
Sensim technica coepta
Perfecit solido modo.
Nunc est artifici guaro operario
Nunquam non breviter quemlibet affatim
Librum multiplicare et
Orbi tradere millies.

Tanti tanta viri munera prominent:
Cessat scriba vetus sive molestia,
Mercede immoderata
Libros quaerere pauculos.
Non est quod timeas nuncubi perdito
Libro, ne pereat textus idoneus,
Exstant quae numerose
Formas prela paraverant.
Ars quaeque et novitas atque scientiae
Accessum celerant, acta diurnaque
Transcurrunt regiones
Late et lectio diditur.
En! doctrina sophis cominus, eminus
Nec non multimodis sat trutinatur et,
Docti sensa suis dum
Pensant, stat proba veritas.
Iam libri species innumerae unius
Omnes archetypo perbene consonant;
Saepe olim vitiose
Scriptae sensa redarguunt.
Innotescere eo nunc populis queunt
Leges commodius, quin pia firmitas
Et laus religionis
Hac plus plusque juvabitur.
Mercatura frequens floret alacriter
Hem! libraria, quae quippe cuilibet
Parvo vendere suevit
Libros usque perutiles.

Sic et consulitur pauperioribus,
Discendo et juvenis Pierides coleus
Sentit dulce levamen
Libris auxiliantibus.
Europae reliquis ars alemannica
Terris exposuit notitiam sui,
Quin trajecit in oras
Posthac Oceani novas.
Neris o! utinam prosperitatibus
Humani generis prosit et augeat
Terrarum usque salutem,
Nec succumbat abusui.
Mox festum artis adest, quod renovabitur
Iam nunc post quatuor saecula splendide
Suadens signaque mentis
Gratae et gaudia publica.
Sane Teutonicus vir memorabilis
Est dignus, nitide qui celebretur, et
Juste jam monumenta
Aeternant ita gloriam.

Sondershausen. Carl Chr. Ferd. Chop.

Spanisch.

¿Será que siempre la ambicion sangrienta,
Ó del solio el poder pronuncie solo,
Cuando la trompa de la fama alienta
Vuestro divino labio, hijos de Apolo?
¿No os da rubor? ¿El don de la alabanza,
La hermana luz de la brillante gloria
Serán tal vez del nombre, á quien daria
Eterno oprobrio ó maldicion la historia?
¡Oh, despertad! el humillado acento
Con magestad no suena,
Suba á las nubes, penetrando el viento:
Y si quereis que el universo os crea
Dignos del lauro, en que ceñis la frente,
Que vuestro canto enérgico y valiente
Digno tambien del universo sea.

No los aromas del loor se vieron
Vilmente degradados
Asi en la antigüedad: siempre las aras
De la invencion sublime,
Del genio bienhechor los recibieron.

Wird denn allein des Dichters Stimme ſingen
Von blut'gem Ehrgeiz und von ſtolzen Thronen,
Wenn die Drommeten Fama's um ihn klingen,
Die Lippen ſchwellend, wo die Götter wohnen?
Ward euch ſo fremd die Scham? Des Preiſens Gabe,
Des Ruhmes Strahl mit ſeinem hellen Lichte
Verſchwendet ihr an Männern, welchen ewig
Fluch ſpendet und Verwünſchung die Geſchichte?
Erwacht, erwacht! die Wolken überfliege
Der Sang, der ſcheugewordne,
Mit nie geſeh'ner Kraft in hehrem Siege!
Und wollt ihr, daß die Welt euch würdig halte
Des Lorbeers, der um eure Stirne blüht,
So ſorgt, daß euer Lied
Würdig der Welt und kräftig ſich entfalte!

In alter Zeit ward nimmermehr verſchwendet
Der Opferduft des Lobes;
An dem Altar wohlthätiger Erfindung,
Wohlthät'gen Geiſtes ward er ſtets geſpendet.

Nace Saturno, y de la madre tierra
El seno abriendo con el fuerte arado,
El precioso tesoro
De vivifica mies descubre al suelo,
Y grato el canto le remonta al cielo,
Y Dios le nombra de los siglos de oro;
¿Dios no fuiste tambien, tú que allá un dia
Cuerpo á la voz y al pensamiento diste,
Y trazandola en letras, detuviste
La palabra veloz, que antes huia?

Sin tí se devoraban
Los siglos á los siglos, y á la tumba
De un olvido eternal yertos bajaban.
Tú fuiste; el pensamiento
Miró ensanchar la limitada esfera,
Que en su infancia fatal le contenia.
Tendió las alas, y arribó á la altura,
De do escuchar la edad, que antes viviera,
Y hablar ya pudo con la edad futura.
¡O gloriosa ventura!
Goza, genio inmortal, goza tú solo
Del himno de alabanza y los honores
Que á tu invencion magnífica se deben.
Contémplala brillar; y cual si sola
Á ostentar su poder ella bastara,
Por tanto tiempo reposar natura,
De igual prodigio al universo avara.

Einſt kam Saturn, und mit dem mächt'gen Pfluge
Zertheilte er der Erde Mutterbuſen,
Da ſah der Menſch ſich breiten
Lebend'ge Saat rings über dürren Boden,
Zum Himmel ſteigen ſeines Dankes Oden,
Sie nennen ihn den Gott der goldnen Zeiten.
Warſt du nicht auch ein Gott, der dem Gedanken,
Dem Wort du einen Leib einſt haſt gegeben,
In Zeichen feſſelteſt der Rede Leben,
Das ſonſt entfloh, gehemmt von keinen Schranken?

Verſchlungen immer wieder
Hätt' ohne dich ſich ſelbſt die Zeit, in's Grab
Ew'gen Vergeſſens ſinkend, todt, hernieder.
Du kamſt, und der Gedanke
Sah raſch erweitert ſeine enge Sphäre,
Die ihn umgränzt in ſeiner langen Kindheit.
Ihn trug ſein Fittich in die ferne Welt,
Wo mit zukünft'ger Zeit die thatenſchwere
Vergangenheit gewalt'ge Zwieſprach hält.
Erleuchter du der Blindheit!
Erfreue dich, Unſterblicher, der Ehre,
Des hohen Ruhmgeſanges nun allein,
Die dir gebühren, dem erhabnen Geiſte!
Und die Natur, als hätte die Erfindung
Allein genügt, zu zeigen ihre Macht,
Sie hat geruht ſeitdem, und, geizig, nicht
Ein gleiches Wunder mehr der Welt gebracht.

Pero al fin sacudiéndose, otra prueba
Le plugo á hacer de sí, y el Rin helado
Nacer vió á Gutenberg. „¡Con que es en vano
Que el hombre al pensamiento
Alcánzase escribiéndole á dar vida,
Si desnudo de curso y movimiento
En letargosa oscuridad se olvida!
No basta un vaso á contener las olas
Del férvido Oceano,
Ni en solo un libro dilatarse pueden
Los grandes dones del ingenio humano:
¿Qué les falta? ¿volar? pues, si á natura
Un tipo bastó á producir sin cuento
Seres iguales, mi invencion la siga;
Que en ecos mil y mil sienta doblarse
Una misma verdad y que consiga
Los alas de la luz al desplegarse!"

Dijo, y la imprenta fué; y en un momento
Vieras la Europa atonita, agitada
Con el estruendo sordo y formidable,
Que hace sañudo el viento
Soplando el fuego asolador, que encierra
En sus cavernas lóbregas la tierra.
¡Ay del alcázar que al error fundaron
La estupida ignorancia y tiranía!
El volcan reventó, y á su porfia
Los soberbios cimientos vacilaron.

Endlich erhebt ſie ſich, ein neues Zeichen
Sich zu erſchaffen, und der eif'ge Rhein
Sah Gutenberg erſtehn. „Vergebliche Mühen!
Was hilft es euch, daß Leben ihr verleiht
Eurem Gedanken, ſchreibend,
Wenn er erſtirbt, ſtarr in der Dunkelheit
Lethargiſchen Vergeſſens ferner bleibend?
Kann Ein Gefäß die breiten Wogen alle
Des Oceans, des toſenden, enthalten?
So können nicht in Einem Buch allein
Des Menſchengeiſtes Gaben ſich entfalten!
Was fehlt? die Kunſt des Flugs? Doch wenn Natur
Nach Einem Bilde unzählbare Weſen
Erſchuf, wohlan, ihr nach, meine Erfindung!
Daß tauſendfach im Echo Eine Wahrheit
Erſchalle in gewaltiger Verkündung,
Empor ſich ſchwingend mit dem Flug der Klarheit!“

Er ſprach's — da ward der Druck, und ſieh, Europa
Erſtaunt, bewegt, erhebt ſich alſobald
Mit lautem Brauſen, wie vom Sturmeswinde
Emporgefacht, erſchallt
Das grimme Feuer, deſſen Flammen ſchliefen
Verſchloſſen in der Erde finſtern Tiefen. —
O ſchlimme Burg, dem Irrthum aufgemauert
Durch ſchnöde Rohheit und Tyrannenwüthen!
Es platzte der Vulcan, die Felſen glühten,
Da bebten deine Gründe, ſchreckdurchſchauert!

¿Qué es del monstruo, decid, inmundo y feo,
Que abortó el Dios del mal, y que insolente
Sobre el despedazado Capitolio,
Á devorar el mundo impunemente,
Osó fundar su abominable solio?

Dura sí; mas su inmenso poderío
Desplomándose va; pera su ruina
Mostrará largamente sus estragos.
Así torre fortísima domina
La altiva cima de fragosa sierra;
Su albergue en ella y su defensa hicieron
Los hijos de la guerra,
Y en ella su pujanza arrebatada,
Rugiendo los ejércitos rompieron.
Despues abandonada,
Y del silencio y soledad sitiada,
Conserva, aunque ruinosa, todavía
La aterradora faz, que antes tenia.
Mas llega el tiempo, y la estremece y cae,
Cae, los campos gimen
Con los rotos escombros; y entre tanto
Es escarnio y baldon de la comarca,
La que antes fué su escándalo y espanto.

Tal fué el lauro primero, que las sienes
Ornó de la razon, mientras osada,
Sedienta de saber la inteligencia,

Wer iſt das Ungethüm, des böſen Geiſtes
Unreine Mißgeburt, die ohn' Erröthen
Auf dem verfallnen Capitol den Thron,
Den ſcheußlichen, ſich gründet, und zu tödten,
Ja, zu verſchlingen drohet Alles ſchon?

Wohl lebt es noch, doch ſeiner Macht Gebäude
Bricht langſam ein; einſt aber ſtürzt der Wipfel,
Und weithin breiten rings ſich die Ruinen.
Alſo beherrſcht den hohen Bergesgipfel
Ein ſtarker Thurm auf hoher Felſenzinne;
Des Krieges Söhne haben aufgeſchlagen
Die feſte Wohnung drinne,
Dort herrſchen ſie mit der geraubten Macht,
Laut brüllend ſtürzen ſie von da zur Schlacht;
Verlaſſen bleibt er ſtehen,
Der Thurm, einſam im Wald, und ungeſehen.
Noch ſchaut er, auch gebrechlich, wie vor Zeiten,
Mit droh'ndem Antlitz rings nach allen Seiten.
Einſt aber kommt die Zeit, da fällt er nieder,
Er fällt, die Felder ächzen,
Trümmerbedeckt; bis dahin bleibt er freilich
Popanz und Vogelſcheuche aller Leute,
Der doch ihr Schreck, ihr Ärgerniß war neulich.

Das war der erſte Lorbeer, der die Schläfe
Bekränzte der Vernunft; doch kühn erhebt
Sich der Verſtand, nach ſicherm Wiſſen dürſtend,

Abraza el universo en su gran vuelo.
Levántase Copérnico hasta el cielo,
Que un velo impenetrable antes cubria,
Y allí contempla el eternal reposo
Del astro luminoso,
Que da á torrentes su esplendor al dia.
Siente bajo su planta Galileo
Nuestro globo rodar: la Italia ciega
Le da por premio un calabozo impio,
Y el globo entanto sin cesar navega
Por el piélago inmenso del vacio.
Y navegan con él impetuosos
Á modo de relampagos huyendo
Los astros rutilantes; mas lanzado
Veloz el genio de Newton tras ellos,
Los sigue, los alcanza,
Y á regular se atreve
El grande impulso que sus orbes mueve.

¡Ah! ¿que te sirve conquistar los cielos,
Hallar la ley, en que sin fin se agitan
La atmósfera y el mar, partir los rayos
De la impalpable luz, y hasta en la tierra
Cavar y hundirte, y sorprender la cuna
Del oro y del cristal? ¡Mente ambiciosa,
Vuélvete al hombre! Ella volvió, y furiosa
Lanzó su indignacion en sus clamores.
„¡Con que el mundo moral todo es horrores!

Und er umarmt die Welt in ihrem Fluge.
Copernicus ſchwingt ſich zum Sternenzuge,
Den, undurchdringlich, deckte ſonſt ein Schleier;
Dort ſ[illegible]at er, wie in ungemeſſner Ferne
Der leuchtendſte der Sterne,
Der uns den Tag bringt, ruht in ew'ger Feier.
Unter der Sohle fühlet Galileo
Der Erde Kugel rollen, und zum Lohne
Giebt ihm Italien einen Kerker, blind;
Und dennoch ſchifft indeß die Erde ohne
Aufhören durch des Raumes Meer geſchwind,
Und mit ihr ſchiffen, Blitzen gleich, die Sterne,
Die ſchimmernden, im Flug; da ward geſchleudert
In ihre Mitte Newtons raſcher Geiſt;
Er folgt, und er verſteht ſie,
Beſtimmend die Geleiſe
Des Triebs, der ſie geſcheucht in ihre Kreiſe.

Was hilft es dir, den Himmel zu erobern,
Zu finden das Geſetz, das ewig regt
Den Luftkreis und das Meer? Den Strahl zu theilen
Des unantaſtbar'n Lichts, und in die Erde
Dich zu vergraben, und des Goldes Wiege
Und des Kryſtalles zu ertappen? Kehre
Zum Menſchen, Geiſt! — Er that's, und warf die ſchwere
Erbitterung in ſeine lauten Klagen.
„Wie iſt der Sinn mit Blindheit doch geſchlagen,

¡Con que la atroz cadena
Que forjó en su furor la tiranía,
De polo á polo inexorable suena,
Y los hombres condena
De la vil servidumbre á la agonía!
¡O! no sea tal!" Los déspotas lo oyeron,
Y el cuchillo y el fuego á la defensa
En su diestra nefaria apercibieron.

¡O insensatos! ¿Qué haceis? Esas hogueras,
Que á devorarme horribles se presentan,
Y en arrancarme á la verdad porfian,
Fanales son, que á su esplendor me guian,
Antorchas son, que su victoria ostentan.
En su amor anhelante
Mi corazon ecstático la adora,
Mi espíritu la ve, mis piés la siguen.
No, ni el hierro, ni el fuego amenazante
Posible es ya, que á vacilar me obliguen.
¿Soy dueño por ventura
De volver el pié atras? Nunca las ondas
Tornan del Tajo á su primera fuente,
Si una vez hacia el mar se arrebataron;
Las tierras, los peñascos su camino
Se cruzan á atajar; pero es en vano,
Que el vencedor destino
Las impele bramando al Oceano.

Wie klirrt die wilde Kette,
Die Tyrannei in ihrer Wuth geſchmiedet,
An dieſem Pol und jenem um die Wette,
Und bannt an's Todtenbette
Den Menſchen, wenn der Knechtſchaft er ermüdet!
So ſey's nicht mehr!" — Das hörten die Despoten,
Da fühlten ſie das Feuer und das Schwert
In der verruchten Hand, zwei ſichre Boten.

„Unſinnige! die hohen Scheiterhaufen,
Die ſchrecklich vorther droh'n mich zu verſchlingen,
Die mit der Wahrheit wollen um mich ſtreiten,
Leuchtthürme ſind's ja, die zu ihr mich leiten,
Und Fackeln, Licht für ihren Sieg zu bringen!
In Liebe ſie verlangend
Betet ſie an mein Herz, begeiſtrungstrunken,
Mein Geiſt ſchaut ſie, ihr folgen meine Schritte,
Nicht vor dem Feu'r, nicht vor dem Schwerte bangend,
Und dennoch ſollen wanken meine Tritte?
Kann ich zurück denn ſehen
Vielleicht den Fuß? des Tajo Wogen kehren
Niemals zurück zu ihrer erſten Quelle,
Wenn einmal ſie zum Meer hinabgefloſſen;
Vergebens ſtellen Berge ſich entgegen,
Sie halten ihn in ſeinem Lauf nicht an;
Ihr jagt auf raſchen Wegen
Das Schickſal brauſend in den Ocean.

Llegó pues el gran dia,
En que un mortal divino sacudiendo
De entre la mengua universal la frente,
Con voz omnipotente
Dijo á la faz del mundo: ¡El hombre es libre!
Y esta sagrada aclamacion saliendo
No en los estrechos límites hundida
Se vió de una region; el eco grande
Que inventó Gutenberg, la alza en sus alas;
Y en ellas conducida,
Se mira en un momento
Salvar los montes, recorrer los mares,
Ocupar la extension del vago viento:
Y sin que el trono ó su furor la asombre,
Por todas partes el valiente grito
Sonar de la razon: ¡Libre es el hombre!

¡Libre, si, libre, o dulce voz! mi pecho
Se dilata escuchándote, y palpita,
Y el número que me agita
De tu sagrada inspiracion henchido,
Á la region olímpica se eleva,
Y en sus alas flamígeras me lleva.
¿Donde que dais, mortales,
Que mi canto escuchais? Desde esta cima
Miro al destino las ferradas puertas
De su alcázar abrir, el denso velo
De los siglos romperse, y descubrirse

Da kam der Tag, der große,
An dem ein Sterblicher ſich aus der Schande,
Der allwärts gleichen, ſich erhob im Grimme,
Und mit allmächt'ger Stimme
Vor aller Welt es rief: Frei iſt der Menſch!
Und enge Gränzen ſchlugen nicht in Bande
Den heil'gen Ruf; auf ſeine Schwingen nahm
Das Echo ihn, das Gutenberg erfunden,
Und trug ihn wunderſam,
Daß er in Einem Augenblick, beflügelt,
Die Berge überſprang, die weiten Meere,
Und in den Winden herrſchte, ungezügelt.
Nicht übertönt' ihn der Tyrannen Schrei,
Und kräftig ſcholl und laut nach allen Seiten
Das Jauchzen der Vernunft: der Menſch iſt frei!

Ja, frei, ja frei! o ſüßes Wort, die Bruſt
Schwillt, höher klopfend, wenn du ihr erklungen,
Mein Geiſt, von dir durchdrungen,
Erfüllt von deiner heiligen Begeiſt'rung,
Schwingt ſich empor zu himmliſch heitern Wegen,
Und reißt mich mit in feur'gen Fittichſchlägen.
Wo bleibt ihr, die ihr höret
Auf meinen Sang, ihr Sterblichen? Von oben
Seh ich das ehrne Kerkerthor des Schickſals
Sich öffnen, und den dichten Schlei'r der Zeiten
Zerreißen — offen liegt vor mir die Zukunft!

Cuanto será: ¡O placer! No es ya la tierra
Ese planeta mísero en que ardieron
La implacable ambicion, la horrible guerra.

Ambas, gimiendo, para siempre huyeron,
Como la peste y las borrascas huyen
De la afligida zona, que destruyen,
Si los vientos del polo aparecieron.
Los hombres todos su igualdad sintieron,
Y á recobrarla las valientes manos
Al fin con fuerza indomita movieron.
No hay y a ¡Que gloria! esclavos ni tiranos;
Que amor y paz el universo llenan,
Amor y paz por donde quier respiran,
Amor y paz sus ámbitos resuenan.
Y el Dios del bien sobre su trono de oro
El cetro eterno por los aires tiende,
Y la serenidad y la alegría
Al orbe que defiende
En raudales benéficos envia.

¿No la veis? ¿No la veis? ¿la gran coluna,
El magnífico y bello monumento,
Que á mi atónita vista centellea?
No son, no, las pirámides que al viento
Levanta la miseria en la fortuna
Dél que renombre entre opresion grangea.
Ante él por siempre humea

Ich ſah es klar, nicht iſt von nun die Erde
Mehr der Planet, der arme, wo die Ehrſucht,
Der Krieg geherrſcht mit grimmiger Geberde.

Die ſind auf ewig beide nun entflohen,
Wie Peſt und Sturm, die Peiniger, ſich ſchickten
Zur Flucht weg von der Zone, der bedrückten,
Wenn von dem Pol her eiſige Winde drohen.
Die Menſchen fühlten ihre Gleichheit alle,
Mit ungezähmter Kraft die tapfern Mannen
Erkämpften ſie mit lautem Jubelſchalle.
Jetzt ſind nicht Sclaven mehr und nicht Tyrannen;
Liebe und Friede in der Welt ſich breiten,
Liebe und Friede athmet rings die Erde,
„Liebe und Friede!“ ſchallt's durch alle Weiten.
Und droben ſtreckt auf ſeinem goldnen Throne
Gott ſeinen Scepter über ſie zum Segen,
Und ſpendet Luſt und Freude rings hernieder,
Daß ſie auf allen Wegen
In Strömen rinnen, ſo wie vormals wieder.

Seht ihr ſie nicht? ſeht ihr ſie nicht, die Säule,
Die große, jenes Denkmal, hehr und prächtig,
Wie hell aufblitzend es die Augen blendet?
So ſind nicht jene Pyramiden mächtig,
Der Sclaven Werk, die ſcheu vor deſſen Keule
Gebebt, dem Unterdrückung Ruhm geſpendet!
Vor ihm, unabgewendet

El perdurable incienso,
Que grato el orbe á Gutenberg tributa;
Breve homenage á su favor inmenso.
¡Gloria á aquel que la estúpida violencia
De la fuerza aterró, sobre ella alzando
Á la alma inteligencia!
¡Gloria al que en triunfo la verdad llevando
Su influjo eternizó libre y fecundo!
¡Himnos sin fin al bienhechor del mundo!

Don Manuel José de Quintana.

Dampft ew'ger Weihrauch ſchon,
Den Gutenberg der Erdkreis dankbar weihet;
Für ſeine große Wohlthat kleiner Lohn!
Ruhm dem, der die unſinn'ge Macht zerſchlug
Der pochenden Gewalt, und des Verſtandes,
Der Seele Kraft erhob zu raſchem Flug!
Ruhm dem, den im Triumph die Wahrheit trug,
Und ewig fruchtbar machte ſeine Hände!
Dem Weltwohlthäter Hymnen ohne Ende!

Bremen. **Friedrich Engels.**

Portugiesisch.

Os oculos, antes da invenção da typographia em Allemanha, forão os, em que se negarão ou não se conhecerão as mais excellentes verdades e em que se excogitarão as maiores extravagancias e fabulas. A typographia illumina o mundo! Mas esta arte verdadeiramente divina, não illumina a sciencia a qualquer nação, senão pelas grandes virtudes e verdades animosamente publicadas e defendidas. Observemos porém ainda nesta cousa, como diz o poeta

limite e modo!
Não vamos buscar tantas luzes
Que podem cegar de todo!

O Marquez de Pombal.

Die Jahrhunderte vor der Erfindung der Buchdruckerkunst in Deutschland waren diejenigen, in welchen man die vortrefflichsten Wahrheiten leugnete oder nicht kannte, und wo man die größten Albernheiten und Fabeln erfann. Die Buchdruckerkunst erleuchtet die Welt! Aber diese wahrhaft göttliche Kunst klärt nur das Volk auf durch muthige Bekanntmachung und Vertheidigung großer Wahrheiten und Tugenden. Beobachten wir jedoch auch in dieser Sache, wie der Dichter sagt:

Maaß und Ziel!
Man kann auch ganz erblinden,
Sucht man des Lichts zuviel!

Halle. Hollmann.

Französisch.

Gutenberg apparait, soudain libre de fer
Le génie immortel a repris son empire,
Et le tems, désarmé, passe mais sans detruire,
Un seul homme a sauvé vingt siècles de l'oubli;
Qu'il en soit donc sauvé; que son nom annobli,
Trouve dans nos vers un écho de sa gloire;
La découverte au monde a légué sa mémoire.

Legouvé.

En dépit des clameurs de l'ignorance immonde,
A l'active pensée ouvrant tous les chemins,
Il met en son pouvoir le sceptre des humains,
Et son règne éternel fait le bonheur du monde.

Sur l'océan des découvertes,
Au souffle du génie il livre son vaisseau,
Et, voguant sur ces mers de tant d'écueils couvertes,
Ce Christophe Colomb trouve un monde nouveau.

Parit. Mollevant.

Als Gutenberg erschien, nahm sich zurück sogleich
Das Ewige — der Geist — sein angeerbtes Reich,
Und überholet, doch zerstörend nichts, die Zeit,
Die er entwaffnet hat, so aus Vergessenheit
Entreißt ein einz'ger Mann jetzt zwanzig der Jahrhundert;
Daß er entrissen ihr, und daß sein Nam', bewundert,
Ein Echo seines Ruhms in unsern Liedern finde;
Daß die Erinnerung an ihn hier nimmer schwinde,
Vermacht', was er erfand, den wohlverdienten Ruhm,
Den Namen Gutenberg, der Welt als Heiligthum.

Nicht achtend auf der dummen Menge wüstes Toben,
Brach er dem rastlosen Gedanken neue Wege,
Hat ihn auf hohen Herrscherstuhl der Macht erhoben,
Daß ewig segnend er die Welt regieren möge.

Auf der Entdeckung Ocean
Trieb Geisteshauch sein Schiff dahin, ob auch umstellt
Von Klippen rings auf schwerer, sorgenvoller Bahn,
Fand er, Christoph Columbus gleich, die neue Welt.

Deutscher Denkmäler.

Wulfilathisch.

ΥΠΛΦΗS ÏN hΔnhISTϚΔH ṙϕΔ=
ϚΔh ΔNΔ ΔIRΦΔI ṙΔΥΔIRΦI=
ÏN MΔNNΔM ṙQΔIS ΥIΛϚINS.

ΔΠK. ⁘ ⁘

ÞhMΔ MΔHS ΔIΥϵINS
ÏNNΠNΔ ṙΔMITQΦ:
ÏΦ MITQNS ϚΔh MΠNS
ΔΠ NS MΠNΦΔ ΠKKINNΔN
ṙΔΥΔTϚΔNΛ SIK ΥΔΠKΛΔ
ΥΔIKIΛQM ΠSBΔΠKΔNΔMIMΔ:
ϚΔh KQΛϵΦ ΦΔM ṙΔKϵΛΔBΔ
KΔṙINΔ MΔNNΔ.

ΔK ÞΔIKKΔ MIΦ ÞΠṙΛΔ
ÞΔKΔNΛS SΔ ΔhMΔ:
ϵI KΠNQS KΔZΛQS
ΠKKΠMNΔINΛΔΠ ΠÞΔK ΔΔNΛΔ
ϚΔΛ ΔΠ ΔΔISTINS ΔÞΔK ΔIBΔIN
BIΔΔIBϚΔN ΔΠ ΔIΥΔM:
ÞΔNΦ ÏMMΔ ÞKQΛΔBΔ
ÞΔΥQNS BΔNΛΥQNS:

Ehre ſey Gott in der Höhe,
Und auf Erden Friede,
Unter den Menſchen guter Wille.

Luc. 2, 14.

Des Menſchen ewiger Geiſt
ſinnet in ſich;
aber der Gedanke und Sinn,
um aus dem Munde zu dringen,
kleiden ſich in das Wort,
das von den Lippen geborene,
und es ſpricht dann wohlgefügt
Gedanken aus der Menſch.

Aber der fern mit dem Vogel
eilende Geiſt,
um die Geheimniſſe der Rede
auszubreiten über die Lande,
und nach dem Leben zu hinterlaſſen
Nachſpuren für immer,
Erfand ſich weislich
wenige Zeichen;

TAIKNINS SAihS TAihNNINS
 AN ANA TAINIM SNEIфAN
CAh AKABAN ïN NSAKNSTAI
 CAh AKINSQN hAAAIYE·
CAK KANSA rAKAIAIAA SIS
 AN KANAABA CAh SYAKTABA
MEACAN MITQNINS ïS
 CAM MEKEINNS BQKQM·

NS STKIKA CAh STIKA
 NSSTANAIф YKITS·
NZNh YKITA YKAIWN CAK KAIhTI⁻
 YANKA фAN NKKINNIф·
AK ƀNNфNN CAh ƀArKABA
 ƀNAAAYEISCAN BQKQS·
ANASTAAAANAANS rASTQфANANS
 STABINS AIZA NSrNTANANS·

CAh SAMAф фAI rASATIAAI
 SYAKTIZAA NKArTANAA·
CAh hNNAAƀAAфABA NShAƀCAAA
 hNZA AAISEINAIS·
rAMEKNAI SQ MAhTS BI SUNCAI
 AN MANArCAN BQKQS·
SYAEI AAA MANNE AIrAINA
 AhMINS YANKSTYA·

Sechszehn Sinnzeichen,
in Zweige ſie zu ſchneiden,
und zu graben in die Härte
und den Abhang der Felſen,
und Rohr bereitete er ſich,
um roth und ſchwarz
niederzuſchreiben ſeine Gedanken
und Ausſprüche in Bücher.

Aus Strich und Stich
entſteht ein Buchſtab,
und aus ſchrägen und graden
Buchſtaben das Wort.
Aber man erfand auch, füglich
Bücher zu vervollkommnen.
Indem man ſtehende
Lettern aus Erz goß.

Und zuſammengeſetzt werden ſie
Mit Schwärze gepreßt,
Und hundertfältig ausgehoben
wird der Schatz der Belehrung.
Wahrlich! geprieſen ſey die Kunſt
Bücher zu vervielfältigen,
ſo daß allmänniglich erlangen kann
die Werke des Geiſtes.

ΜΕΛΕΙΝΣ ΔΠΚ ΪΝ ΜΕΛΔ
ΓΔΜΔΙΝΕΙΦ ΚΠΝϚΔΜ
ΗΠΖΔΔ ΗΠΓΒ
ϚΔΗ ΓΔΗΠΓΔ ΔΕΔΕ·
ϚΔΗ ΔΤΤΓΔΝΕ Δ[:ΤΠΜΙΣΤΔΜ
ΔΗΜΕΙΝΔ [:ΚΙΣΔΗΤ
ΓΔΔΕΥΕΙΦ ϚΔΚ ΒΙΔΔΙΕΕΙΦ
ΔΠ ΓΔΔΕΙΚΩΝ ΒΙΚ ϚΔΙΝΔΙ·.

ΒΩΚΔ ΠSUΙΗΙΦ= ΙΦ ΔΗΗΔ ΓΔUΙΠϚΙΦ.

ΔΠ ΝΔΠΡΙΝΦΠΠΝ ·Π· ΙΠΙΙΙ

ΔΤ ΝΔΠΝΔΔΠΝ· ΝΕΠϚΔΝΔΝΝΔ ΓΔΣΚΩ[:.

Druck von J. B. Lorentz in Münchn.

Denn Schrift macht in alle Zeiten
zum Gemeingut der Geſchlechter
die Schätze des Denkens
und das Gedächtniß der Thaten;
und der Väter geiſtiges
Abbild überliefert
und hinterläßt ſie den Enkeln,
ihnen nachzueifern.

München. **Prof. Dr. H. F. Maasmann.**

Hollandsch.

Een zwarte walm hing over d' aardbol heen,
Een bare nacht, zoo ver de blik zich strekte;
Geen ster ging op, die door den nevel scheen,
Geen zon verrees, die groei en leven wekte.
Vergeefs, vergeefs, o Hellas heilge zoom,
De kostbare oogst, dien uw landouwen gaven:
Verboden vrucht, verboden levensboom!
Gij moogt het hart met uw genot niet laven.
Vergeefs, vergeefs, Campanies welig oord,
Uw naglans van Athenes hellen luister:
Hij lokt geen bloei van uit den bajert voort,
Hij schiet geen sprank, die doorbreekt in het duister.
Vergeefs, vergeefs uw uitgeplengde schat,
Minervaas koor en rei van zanggodessen!
En gij met hen, die hooger oorsprong hadt,
Gij, Jesus leer! vergeefs uw schoone lessen!
De dweepzucht heerscht, de domheid zit in eer;
Geweld en schrik zijn aan haar zij' verheven;

Ein ſchwarzer Dunſt, der ganz den Tag verſchlang,
Lag auf der Welt, ſo weit der Blick ſich ſtreckte;
Kein Stern ging auf, der durch den Nebel drang,
Kein Sonnenſtrahl, der Luſt und Leben weckte.
Vergebens war, auf Hellas Grund entſproßt,
Die Frucht, gefüllt mit reichen Geiſtes-Gaben:
Verbot'ne Frucht! verbot'ne Lebenskoſt!
Du darfſt das Herz mit deinem Saft nicht laben.
Vergebens, daß noch von Athenens Licht
Ein Abglanz in Campanien verweilet,
Zu matt, weckt er den Keim im Chaos nicht,
Der, hoch als Baum, die Wolken einſt zertheilet.
Umſonſt war's, daß des Muſageten Chor
Mit ſeinem Reichthum ſich zur Erde wandte;
Vergebens ſelbſt ſprach zu des Menſchen Ohr
Die Lehre, die, durch Jeſus, Gott ihm ſandte.
Die Schwärmerei, der Unverſtand regiert,
Ihr finſt'res Haupt Gewalt und Schrecken heben;

Geen bloem versiert den weg des levens meer,
Geen fakkel wijst het spoor naar hooger leven.
In muren, zwaar en ijzervast gebouwd,
In vunze cel en duffe kloosterholen,
Lag nutloos bij den buit van 's aardrijks goud,
Nog rijker schat dan schat van goud verscholen.
Daar bleef de glans, de middagglans gesmoord,
Die 't zedelijk rijk der schepping moest bestralen,
En kennis, kunst en Gods geheiligd woord
Gekast in 't hol van monniks hersenschalen.
Van daar, o smaad! ging voorschrift uit en wet
Op stulp en stad en hooge koningszetel;
Daar werd de grens aan 's menschen geest gezet,
Die worstlend op den slagboom af bleef stooten;
Daar trad de hel met 's hemels doel in strijd,
Die 't menschdom oproept en zijn oorsprong nader;
Daar klonk de kreet, de doemvloek wijd en zijd:
Geen zoon zette ooit den voet voorbij den vader!
Toen kromde neêr, wat zich niet heffen mogt;
De ontwrichte geest liet wereloos zich dwingen;
De vonk ging uit, die vruchtloos voedsel zocht,
En rugwaarts drong zich, wat niet voort mogt dringen.
Van trap tot trap zeeg 's werelds opperheer
Ten zetel af, waarop zijn rang hem voerde;
De schakel brak, die de aarde aan reiner sfeer
Verknocht hield, en den mensch aan d'engel snoerde.
Vervallen stam, alleen verwant aan 't slijk,
Zijn leengoed kwijt, zijn adel en zijn waarde,

Kein Blümchen, das des Lebens Pfade ziert,
Kein Schimmer auf der Bahn zum höhern Leben!
Begraben in den Kloſterzellen Staub,
Verſchloſſen in Gewölben, hinter Gittern,
Muß, neben Gold und and'rer Schätze Raub,
Noch gröſs'rer Schatz vermodern und verwittern.
Das Wort des Herrn, die Wiſſenſchaft, die Kunſt,
Statt Herz und Geiſt des Menſchen zu erquicken,
Liegt hier, gedrückt von Aberglaubens Dunſt,
Im finſtern Mönchsgehirne zu erſticken.
Der Mönch, o Schmach! giebt Vorſchrift und Geſetz
Dem Dorf, der Stadt, den Fürſten und den Groſsen;
Das Kloſter ſpannt dem Geiſtesflug ein Netz,
Das er umſonſt verſuchte zu durchſtoſsen;
Die Hölle ſpritzt zum Himmel hier ihr Gift,
Der Menſchen ſanft zum Ziele hin will leiten.
„Daſs nie ein Sohn den Vater übertrifft!“
Ruft aus im Fluch der Mönch nach allen Seiten:
Da krümmte ſich der Stamm, der aufrecht ſtand,
Der Geiſt, entmannt, lieſs in das Joch ſich zwingen,
Die Flamm' erloſch, die keine Nahrung fand,
Zurück ſelbſt ſchritt, wer vor nicht konnte dringen.
Der Menſch verſank in tiefe Finſterniſs
Vom Sitz, der ihm als Herrn der Welt gebührte;
Die Leiter brach, die Himmelskette riſs,
Die in das Chor der Engel Menſchen führte.
Die Sclaverei ward nun des Menſchen Loos,
Von Gott einſt als ſein Ebenbild erſchaffen;

Geboeide slaaf in zijn verloren rijk:
Dat werd de rang van d'opperheer van de aarde;
En, blonk hij uit bij 't lastdier door zijn leest,
Hij zonk tot naast het lastdier met den geest.

De godheid zag, in rouw, de trotsche teelt vervallen,
Den koning, dien ze aan de aarde schonk;
Zij zag den mensch, haar beeld, haar schoonst gewrocht van allen,
Dat laagst van al 't geschaapne zonk.
Zij zag den kostbren geest, uit haam hem ingevloten,
Ontsierd, ontaard, uitgedoofd;
Het vruchtbaar zaad verstikt, het onkruid opgeschoten,
Den smaad hem voor de kroon op 't hoofd.
Zij zag het misdrijf aan, haar schepping ingebroken,
Gewetensdwang en moord en roof;
Den doemvloek, in haar naam; de heerschzucht, haar ontstoken;
Den marteldolk van 't bijgeloof.
Zij zag den jammren rond, de opeengetaste plagen,
Die 't krimpend schepsel weerloos leed,
Dat haar niet smeken dorst, dat haar geen regt dorst vragen,
Wie 't aanzag als barbaarsch en wreed.
Zij zag den tastbren nacht zijn vlerken verder strekken,
't gebied zich eignen over de aard,
En de uitgebroeide teelt van wee en gruwlen dekken,
Voor 't aanschijn van den dag vervaard.
Zij zag de vreugd der hel, de uit haar kolken bruiste,
Om de euvlen, door haar aangericht;

Ein morſcher Zweig war er, ein Erdenkloß,
Ein Laſtvieh nur von ſchwelgeriſchen Pfaffen.
Und ob er auch regiert der Thiere Reich,
Kaum ſtand er mit dem Geiſte Thieren gleich.

Die Gottheit, trauernd, ſah von ſeiner Höhe fallen
Den Herrn, den ſie der Erde gab;
Sie ſah ihr Ebenbild, ihr ſchönſtes Werk v.. allen,
Zum Thiere ſinken tief hinab.
Entwürdigt war der Geiſt, den ſie ihm eingegoſſen,
Die Schöpfung ihres Schmucks beraubt;
Sie ſah die Frucht erſtickt, das Unkraut aufgeſchoſſen,
Und ſah den ſchönen Baum entlaubt;
Im Menſchenherzen ſah ſie Sünden wuchernd ſproſſen,
Statt Kronen, Schande um ſein Haupt.
In ihrem Namen ward der Bannfluch ausgeſtoßen,
Verbrannt wird, wer nicht blindlings glaubt.
Gott ſah den Jammer an, den Druck und alle Plagen,
Worunter, wehrlos, Menſchheit weint,
Die nicht bei ihm um Recht zu flehen durfte wagen,
Der ihr nur als Tyrann erſcheint.
Er ſah der Heuchler Troß die Flügel höher ſchwingen,
Die Herrſchaft dehnen weiter aus;
Sah weiter jene Brut, die Bosheit zeugte, dringen,
Verbreiten ſich bei Nacht und Graus.
Er ſah der Höfle Stolz, die ſeine Macht verhöhnte,
Vermeſſen trotzen dem Gericht,

Zij zag het, steeg ten troon, en door den chaos ruischte
Ten tweedemale: Daar zij licht!

Ontgrendelt was de schat, te lang in nacht verstoken;
't Verborgen goud daagt op, zijn mijnen uitgebroken,
En doet de starende aard, die 't stikzied oog ontsloot,
Verbaasd staan van de pracht, die ze omdroeg in den schoot.
Wat de oudheid kostbaars wrocht, wat volken en geslachten
Omvademden in 't brein, wat Griek en Romer dachten,
Wat kunst en wijsheid schiep, en wulft en wand omsluit,
Rijst uit den doodslaap op en klimt de graven uit.
De ontwaakte geest dooft rood, in zoo veel glans verloren;
Hij ziet den adel in, zijn afkomst aangeboren;
Hij voelt zijn waarde, zijn bestemming; werpt het wigt
Der kluisters af, ontstijgt zijn kerker, drijft in 't licht.
De dos der woestheid valt der menschheid van de leden;
Veredling is haar doel en reiniging van zeden;
Geen drijvers roepstem, die haar breidelt of vervaart:
De teugels zijn verscheurd: de drukkunst daalde op de aard!
De wijze vaart ten strijd: in eenzaamheid gezeten,
Daagt hij de monsters uit, tirannen van 't geweten,
De teelt der dweepzucht en der domheid; gordt zich; peinst,
En doopt de veder in, waar voor de hende deinst.
De waarheid rolt hij bloot, van 't fabelkleed ontslagen;
Den blinddoek scheurt hij weg, door's aardrijk's vorst gedragen,
En wijst de diepte, die hem insluit en omvangt,
En de onbestegen top, waar nog zijn rijkskroon hangt.

Er ſah's; beſtieg den Thron, und abermals ertönte
Der Schöpfungsruf: „Es werde Licht!“

Entriegelt ward der Schatz, zu lange ſchon verſchloſſen,
Zu Tage kam das Gold, wie Lavaſtrom gefloſſen,
Was in der Erde lag, ihr unbewußt, verſteckt,
Vor deſſen Werth und Pracht ihr blödes Auge ſchreckt.
Was Weiſe vorgebracht, im grauen Alterthume,
Was Griech' und Römer ſchuf, zu ſeines Volkes Ruhme,
Die Frucht, der Wiſſenſchaft und Kunſt das Leben gab,
Vom Todesſchlaf' erweckt, blüht auf aus Gruft und Grab.
Der Geiſt ſchwebt frei umher, im Schauen ganz verloren,
Fühlt ſich geblendet zwar, doch auch wie neu geboren.
Des Adels wiederum bewußt, ſchwimmt er im Licht,
Streift ab der Ketten Laſt und hemmendes Gewicht,
Und zieht vom Auge weg des Aberglaubens Binden;
Lernt hin zum hohen Ziel die Pfade wieder finden,
Jetzt, wo kein Treiber mehr, kein Zaum in's Joch ihn zwängt,
Denn ihm hat Druckerkunſt den Kerker aufgeſprengt.
Der Weiſe ruft zum Kampf des Glaubenszwangs Tyrannen,
Weiß durch der Preſſen Kraft Gewiſſensdruck zu bannen
Und finſtre Schwärmerei. Vor ſeiner Feder fällt
Das Ungeheuer, was ſich ihm entgegen ſtellt.
Die Wahrheit muß vor ihm aus ihrem Borne ſteigen,
Und ſich dem Menſchen bar von allem Schmucke zeigen.
Er weiſ't den Abgrund ihm, in dem er lag gekrümmt,
Indeß den Gipfel auch, den er dereinſt erklimmt.

De wereld luistert toe: van uit de boekcelwanden
Breekt, dreunt der wijzen taal door steden heen en landen;
De sigtbre stem gaat op van 't lichtverspreidend schrift,
Verduizendvoudigt door gods uitgeplengde gift.
Alom ontgloeit de sprank, die niet meer uit zal dooven;
De weêrstand blaast haar aan; de vonken slaan naar boven;
De moêgekromde ziel, 't verbroken juk te groot,
Wil 't voorregt waard zijn van den stam, waaruit zij sproot.
De kennis breidt zich uit: haar kostbre zaden vallen,
Ontkiemen in den geest, en dragen vrucht voor allen;
Een schat van gaven, van geneuchten schudt zij neêr,
En de eens gezamelde oogst verderft oft dort niet meer.
De naneef gadet zich wat zijn vaadren voor hem kweeken;
Het een geslacht vangt aan, waar 't ander af moet breken;
Gestage voortgang en ontwikkling zonder grens
Toont aan 't geschaapne weêr zijn koning in den mensch.
't Vernuft herneemt zijn vlugt uit de afgeschudde boeijen;
De kunsten heffen 't hoofd, waar voor weêr lauwren groeijen;
De dichtlier snaart zich en doortrilt weêr ziel en zin;
Het doek neemt leven aan, het marmer adem in.
De slagboom stort ter neêr, die volk en volken scheidde;
Geen bergtop deelt hen af, geen zeeën tusschen beide;
Alom en weêrzijds stort de geest met wat hij heeft
Zich uit en over, en ontvangt weêr waar hij geeft.
Geen lichtstraal aan de pool blijft d'evenaar verborgen;
't Gedachte vonkelt rond als 't opgaan van den morgen;
De cijns der eeuwen en der volken is vergaard;
Het menschdom vloeit tot een: de drukkunst daalde op de aard!

Die Welt erſtaunt, und ſieht das Licht von allen Seiten,
Aus Weiſer Schulen ſich weit durch die Welt verbreiten;
Denn, Dank der Kunſt, es rollt durch alle Zeiten fort,
Vertauſendfacht von Pol zu Pol der Weiſen Wort.
Die lang gedämpfte Glut kann nichts mehr unterdrücken,
Sie flammt nur ſtärker auf, ſucht man ſie zu erſticken;
Denn das zerbroch'ne Joch war für den Geiſt zu groß,
Der, frei jetzt, aufwärts fliegt, zum Quell, dem er entfloß.
Der Wiſſenſchaften Saat, geſtreut von weiſen Händen,
Sproßt überall empor, kann Früchte Jedem ſpenden;
Und was von dieſer Frucht die Menſchheit bricht und pflückt,
Wird ihren Händen nie von roher Fauſt entrückt.
Den Kindern kommt zu gut, was ihre Väter ſäen,
Und was der Ahne pflanzt, das wird der Enkel mähen.
Als Herr der Schöpfung hebt der Menſch ſich raſch empor,
Durch Anbau ohne Raſt von ſeines Geiſtes Flor.
Der Scharfſinn, kettenfrei, entfaltet ſeine Schwingen;
Die Kunſt, entfeſſelt, darf nach Lorbeer wieder ringen;
Des Dichters Leier rührt auf's Neue Sinn und Herz,
Und Leben haucht die Kunſt auf Marmor, Tuch und Erz.
Verkehr der Völker kann Gebirg und Meer nicht hemmen,
Und gegen Geiſtesſchwung nichts auf der Welt ſich ſtemmen.
Sie tauſchen aus und ein der Geiſtesgaben Frucht,
Das eine bietet an, wonach das andre ſucht;
Das Licht des Nordens bleibt dem Süden nicht verborgen,
Es leuchtet überall von Abend bis gen Morgen.
Die Menſchheit ſchmolz in eins, Vergangenheit verſchwand,
Als ihr das Gottgeſchenk, die Druckerkunſt entſtand.

Maar boven allen gij, ter wereld afgezonden
Uit d'open hemel, leer van Jezus! vuig geschonden
En snood misbruikt door list en heerschzucht, als hun buit!
Hoe wrong de drukkunst u den klaauw dier monsters uit!
Zij daalde, en gij verreest, van heerlijkheid omtogen!
Uw eenvoud werd uw pracht en zeegnen uw vermogen;
Van uit het schrikkleed en de omwindsten, doodsch en zwart,
Tradt ge in uw reinheid op, met al uw troost voor 't hart.
Geen priesters magtwoord zal meer vreezen doen of hopen;
De drukkunst sloot de rol van Gods oraaklen open,
En wees in 't heilig schrift, van beuzelvonden schoon,
De deugd als eerdienst aan — den hemel als haar loon.
Dat wetboek deelt zij rond, zoo ver er menschen Amen:
De Heiden ziet het in, en vouwt de handen zamen;
Barbaar en wilde, dien zij nadert met die leer',
Deinst van zijn afgoôn weg en buigt voor God zich neêr.—
Eens, als het laatst altaar der domheid wordt verbroken;
Als allen 't zonlicht zien, dat allen is ontstoken;
Als al wat mensch heet — wie hem voortbragt, waar hij leeft —
Tot ééne kudde stroomt, die eenen herder heeft,
Dan zij 't aan u gedankt, onschatbre gift van boven!
U vloeije 't loflied toe, waar tong en taal kan loven,
Den geest tot kennis riept — de ziel tot zaligheid.

Hj. Tollens, C. z.

Doch mochte dieſe Kunſt am ſchönſten ſich bewähren,
Als ſie der Seelen Troſt, des Heilands Wort und Lehren,
Zu lange ſchon mißbraucht, und ſchnöde unterdrückt,
Der Liſt und Heuchelei, der Herrſchbegier entrückt.
Die Lehre, die uns Gott durch ſeinen Sohn gegeben,
Die treue Führerin zum Heil und ewg'en Leben,
Der Herzen höchſter Troſt, durch ihre Einfalt groß,
Entwand der Preſſe Kraft der Finſterniſſe Schooß.
Kein Prieſter mehr befiehlt dem Menſchen Furcht und Hoffen,
Denn Kunſt des Druckens legt das Wort für jeden offen,
Und dieſes zeigt uns klar, daß Tugend nur allein,
Und nicht bloß äußrer Prunk, der Himmelsweg kann ſeyn.
Verbreitet wird die Schrift von Volk zu Volk auf Erden,
Der Heide, der ſie lieſ't, begehrt ein Chriſt zu werden;
Der Wilde ſelbſt wird bald, hört er, was Jeſus lehrt,
Von Götzendienerei zum Chriſtenthum bekehrt.
Und wird des Blödſinn's Reich dereinſtens ganz zertrümmert,
Sieht jeder Menſch das Licht, was hell für jeden ſchimmert,
Und nun die Menſchheit ſich zu Einer Heerde ſchaart,
Von Einem Hirten nur geleitet und bewahrt,
Dann dankt ſie, Druckerkunſt, allein dir dieſe Wonne,
Zum Lichte rieſſt den Geiſt, das Herz zur Seligkeit!
Und ewig ſey dir Lob und Preis dafür geweiht!

Eſſen. **F. W. von Mauvillon.**

Englisch.

God said, „Let there be light!“
Grim darkness felt his might,
And fled away;
Then, startled seas, and mountains cold
Shone forth, all bright in blue and gold,
And cried, „'Tis day! 'tis day!“
„Hail holy light!“ exclaim'd
The thund'rous cloud, that flam'd
O'er daisies white;
And, lo! the rose, in crimson dress'd,
Lean'd sweetly on the lily's breast,
And, blushing, murmur'd, „Light!“
Then was the skylark born;
Then rose th' embattled corn;
Then floods of praise
Flow'd o'er the sunny hills of noon;
And then, in stillest night, the moon
Pour'd forth her pensive lays:
Lo! heav'ns bright bow is glad;
Lo! trees and flowers, all clad
In glory, bloom!

Gott ſprach: „Es werde Licht!“
Des Wortes Allmacht bricht
Durch düſtre Nacht;
Der Berg, des Meeres Wellentanz,
Umſtrahlt von blauem goldnen Glanz,
Ruft aus: „Es tagt! Es tagt!“
„Heil dir, o Wunderſtrahl!“
Tönt's laut im Donnerſchall
Weit über'n Wald.
Und ſieh! die Roſ' in ſüßer Luſt
Liegt zärtlich an der Lilie Bruſt
Und „Licht!“ erröthend lallt.
Dann ſchwirrt der Lerche Sang
Hoch über'm Korn voll Dank;
Des Lobes Flut
Wogt auf der Morgenhügel Pracht;
Der Mond ergießt in ſtiller Nacht
Des Lichtes milde Glut.
Des Himmels Dom erglüht;
Sieh! Baum und Blume blüht
In Majeſtät!

And shall the mortal sons of God
Be senseless as the trodden clod,
And darker than the tomb?
No, by the mind of man!
By the swart artisan!
By God, our Sire!
Our souls have holy light within,
And every form of grief and sin
Shall see and feel its fire.
By earth, and hell, and heav'n,
The shroud of souls is riven!
Mind, mind alone,
Is light, and hope, and life, and power!
Earth's deepest night, from this bless'd hour,
The night of minds is gone!
„The Press!" all lands shall sing;
The Press, the Press we bring,
All lands to bless:
Oh, pallid want! oh, labour stark!
Behold, we bring the second ark!
The Press! the Press! the Press!

Author of Corn Law Rhymes.

Und ſoll der Götterſohn allein
Gefühllos, wie die Scholle, ſeyn,
Und dunkler, wie das Grab?
Nein! bei des Himmels Gunſt!
Bei Menſchengeiſt und Kunſt!
In unſrer Bruſt
Ruht auch des Himmels heilges Licht,
Erleuchtet unſern Pfad, und bricht
Hervor zu unſrer Luſt!
Beim Himmel, bei der Hölle!
Befreit iſt unſre Seele!
Im Lichtgewand
Der Geiſt iſt Leben, Hoffnung, Macht;
Von dieſer Zeit die düſtre Nacht,
Die Geiſternacht verſchwand!
Der Preſſe Lobgeſang
Erſchallt mit frohem Dank
Aus Aller Mund!
Die zweite Arche zieht daher,
Und was gedacht iſt, groß und hehr,
Thut uns die Preſſe kund.

Braunſchweig. **Ferd. Prösocl.**

England.

Each gentle loves his native shore,
And Liberty doth prize:
The richest gem in Nature's store
Is nought, till bondage flies;
Till Freedom breaks despotic chains,
And tyrants prostrate fall;
Then man's majestic soul obtains
The fire of Freedom's call.

O'er sea — on land — with power divine,
The Press spreads Liberty;
The knave, with heart of base design,
And all „the Powers that be,"
Are, by its master-spirit, taught
That Nature must be free:
Hail, then, the noble Art, so fraught —
The Press and Liberty!

Der Edle liebt ſein Heimathland,
Und preiſ't der Freiheit Glück,
Doch ſcheint ihm aller Reichthum Tand,
Bis Knechtſchaft weicht zurück,
Bis ihre Feſſeln er zerreißt,
In Staub ſinkt Tyrannei:
Dann faßt des Menſchen hoher Geiſt
Die Glut des Rufes: Frei!

Die Preſſe ſendet voller Kraft
Ringsum die Freiheit hin.
Die Macht, die herriſch will und ſchafft,
Des Schurken-feiger Sinn,
Sie lernen alle — was da lebt
Hab' an der Freiheit Theil:
Drum Heil der Kunſt, die das erſtrebt,
Freiheit und Preſſe Heil!

The Press protects man's earthly right,
And elevates his soul;
Expands his mind with Reason's light;
Then pledge we, in the bowl
„The Printing Art," — all nations' pride —
The beacon free souls hail;
'Tis Nature's friend — none dare beside
The tyrant's power assail.

United, then, may Printers be,
In friendship, hand, and heart:
Of fortune's smiles, which bless the free,
May Typos claim a part:
Since to their Art we Freedom owe;
By that doth bondage flee;
Then pledge, whilst the globet o'erflow,
The Press and Liberty!

C. W. Wallis.

Die Preſſe ſchützt des Menſchen Recht,
Und trägt den Geiſt empor
Zum Licht des Himmels ungeſchwächt,"—
Drum ſingt in vollem Chor:
Die Druckerkunſt, der Völker Luſt,
Ihr Leitſtern durch die Nacht,
Sie kann allein ſtets kraftbewaffnet
Brechen Tyrannenmacht.

Vereinigt mögen Drucker ſeyn
Durch feſter Freundſchaft Band;
Der Freiheit Glück und Sonnenſchein
Sey ihnen zugewandt:
Die Freiheit haben ſie gebracht,
Die unſer beſtes Theil;
Die vollen Becher drum gebracht:
Freiheit und Preſſe Heil!

Jena. Prof. Dr. C. L. G. Wolff.

England.

O memorable Mayence! thou canst claim the first invention of the mightiest engine of human intellect, — the great leveller of power, — the Dominique of the moral world — The Press!

E. L. Bulwer.

Hail! mighty engine! Source of righteous power!
Free as air, and unconfined art thou.
At thy dread voice
Corruption hides its head — folds up its leaves —
And dares not scatter forth its baneful spells.
Thou art the tyrant's foe — thy lash is worse
Than all the cat-o'-nine-tails that are used
To lacerate the backs of harmless men.
Thou holds't him forth to public view, and shew'st
The people what a man can do, whose heart
Is not the seat of truth and charity.
By thee is Liberty sustained: — liberty.
Wondrous machine!
I gaze on thee, and think of olden times,
When darkness overspread the land — and men
Had all their faculties obscured; no light
Dawned upon them — fell superstition —
Feudal tyranny — fastened their minds in chains,

O ewig denkwürdiges Mainz, du kannst Anspruch machen auf die erste Erfindung des mächtigsten Werkzeuges menschlicher Geisteskraft — der größten Ausgleicherin der Macht — des Demiurgs der moralischen Welt — der Buchdruckerkunst.

Heil, mächt'ge Presse! Quell gerechter Macht!
Frei wie die Luft und unbegrenzt bist du!
Bei deiner Stimme
Birgt die Verderbtheit schnell ihr Haupt, und faltet
Zusammen ihre Blätter, wagt nicht
Die bösen Zaubersprüche auszusenden.
Du bist die Feindin des Tyrannen; schlimmer
Ist dein Geißel als die Peitschen alle,
Die im Gebrauch sind um den wunden Rücken
Harmloser Menschen zu zerfleischen; du
Giebst ihn dem allgemeinen Anblick preis,
Und zeigst dem Volke was ein Mann kann thun
Deß Herz der Milde und der Weisheit Sitz
Nicht ist. — Du bist der Freiheit sichre Stütze.
O wunderbares Werk!
Dich schau ich an und denke alter Zeit,
Wo Finsterniß die Erde überzog,
Und aller Geist verdunkelt war; kein Licht

Till Germany brought forth the mighty art
Of Printing! Then Albion's shores
Echoed with Freedom's voice — though but in infancy —
Till, growing faster, as years rolled along,
It gained that mighty power which now controls
The Senate, and the Monarch on the Throne —
Upholds their due prerogatives — and checks
Excessive power — and keeps it within bounds.

Maidstone. R. S. Caplain.

Ihm dämmerte — der ſtarre Aberglaube,
Die Zwingherrſchaft den Geiſt in Feſſeln ſchlugen;
Bis Deutſchland die allmächt'ge Druckerkunſt
Hervorgebracht, — da hallten Albions Küſten
Vom Ruf der Freiheit wieder — ob auch gleich
In Kindheit noch — bis mit der Zeit ſie wuchs
Und die gewalt'ge Macht gewann, die jetzt
Den Herrſcher auf dem Thron wie den Senat
Im Zügel hält; — ihr wahres Recht beſchützt,
Und übermäßige Gewalten bändigt,
Die ſicher ſie in ihre Schranken bannt.

Jena. **Prof. Dr. C. L. B. Wolff.**

Skandinavischer Hauptstamm.

Dänisch.

See, Troldmænd kaste de Runer ud,
I Haab om at Krebsen Aanden binder;
Dog kommer den ei paa deres Bud;
Den reent forsvinder.

Thi Natten har saaet sit Banesaar,
Ei Videnskab meer i Mørket sig vaander.
Huldt Morgenrøden i Øst opstaaer;
Den elsker Aander!

Da kommer en Trold, — ei klædt i Dunst, —
Slig Aandemaner ei Dagen skrækker;
Hans Bud den ægte magiske Kunst
Af Søvne vækker.

Han maner Aander i Krebsen hen;
Men ei man bli'er for de Døde bange.
Frisk lever Digteren op igien,
Med sine Sange.

Die Zauberer ſchreiben den magiſchen Kreis,
Sie wollen den Geiſt durch Zeichen bannen;
Doch nicht erſcheint er auf ihr Geheiß;
Er flieht von dannen!

Denn Wiſſenſchaft hat vertrieben die Nacht,
Und zaubern kann man nicht mehr im Trüben;
Das Morgenroth iſt ſchon angefacht,
Das Geiſter lieben.

Da kommt ein Zaubrer im Morgenroth;
Der Geiſterbanner den Tag nicht ſcheuet.
Die magiſche Kunſt, auf ſein Gebot,
Sich ſchön erneuet.

Er bannt die Geiſter in engen Raum,
Und Längſtverſtorbene kehren wieder.
Der Dichter erwacht aus dem Todestraum,
Wie ſeine Lieder.

Troldmanden raaber: Lyſets Grav
Grov Krigeren tit, og vor Jord forfærdet;
Men denne min udſkaarne Bogeſtav
Foragter Sværdet!

Og om end for Deres Kugler af Bly
Tit Menneſkeblod i Strømme flyder;
Jeg Menneſkeheden fremkalder paa ny,
Naar Tin jeg gyder.

Ei nogen Omar raſende meer
Skal Oldtids herlige Skrifter brænde;
Nei! rundt forbeelt ſnart Skatten man ſeer,
Som Alle kiende.

Og hvad Han loved, det holdt Han brat;
Tilbagekaldt er os Aandeſkaren;
Nu ſee vi, ſelv i den mørkeſte Nat,
Og endt er Faren.

Derfor vi Gutenberg takke maae,
Han ſkjenked' en uſatterlig Gave!
Thi Ordet — det ſkal De os lade ſtaae —
Og Tak ei have!

Kjöbenhavn. **A. Oehlenschläger.**

Der Zauberer ruft: des Kriegers Stolz
Will oft das heilige Licht ausrotten;
Doch soll dies geschnittene Buchenholz
Der Schwerter spotten.

Und lassen sie auch, durch Kugeln von Blei,
Der Menschen Blut auf die Erde fließen; —
Ich rufe die Menschheit wieder herbei:
Zinn will ich gießen!

Kein Omar mehr soll in toller Wuth
Der Vorzeit herrliche Schriften verbrennen;
Nein! allgemein soll werden das Gut,
Das Alle kennen.

Und was er versprochen, das hat er vollbracht;
Zerrissen hat er der Geister Ketten.
Jetzt sehen wir — selbst in dunkler Nacht —
Das wird uns retten!

Das hat der Gutenberg gut gethan;
Wir danken ihm für die schönen Gaben.
Das Wort — das sollen sie lassen stahn, —
Und Dank nicht haben!

Kopenhagen. **A. Oehlenschläger.**

Däniſch.

Den Gavn og Nytte, ſom Du Jorden ſkjenkte,
Dit Minde her med ſtærke Kjeder lænkte,
Og har et evigt Mauſolee Dig grundet,
Som For- og Nutid har med Krands omvundet,
Og hvori takfuld Eftertid vil ſætte
Et Eviggrønt, ſom Krandſen ſkal omflette
Med altid friſke Løv, hvis rige Klynge
I Duft og Farve ſkal Din Daad udſynge.
Tør jeg i denne Krands et Blad indvinde,
En ringe Blomſt i den ſom Tak indbinde
For Glæden, ſom Din Daad for mig lod ſtrømme
I rige Skaaler, Stof til mine Drømme? —
Vel veed jeg, at den blege Blomſterlarve,
Jeg offrer Dig, vil ſygne hen i Farve
Ved Offerkrandſens rige Farveſtraaler;
Men Roſen nær tidt ſpire Markvioler,
Der ſynes Duft og Glands at ſuge ville
Fra Duftens, Glandſens rene Skjønhedsklide,
Mens Blomſterdronningen i Pragtens Luer,
Paa ringe Smaa ſaa kjerligthuldt nedſkuer; —
Saa haaber jeg, at Krandſen vil udſprede
Sin Duft og Glands og Skønhedsvinge brede
Om ringe Blomſt blandt Mindets Blomſterſkare,
Som Gutenberg! Din Daad vil huldt bevare.

Kjöbenhavn. **Hans Orm.**

Der Segen, den der Erde du gespendet,
Verbürgt, daß dein Gedächtniß nimmer endet;
Ein ew'ges Mausoleum dir erglänzte,
Das Vor- und Jetztwelt jubelnd stets bekränzte,
Und Nachwelt flicht darein, um dir zu danken,
Ein Immergrün; dies soll den Kranz umranken
Mit ewig frischem Laub, das dein Gelingen
Durch Fülle, Duft und Farbe soll besingen! — —
Darf ich in diesen Kranz ein Blättchen winden? —
In ihn ein Blümchen, — das des Dankes binden,
Vor Wonne, die in reichen Schaalen schäumet
Ob deinem Werk, von dem mein Geist gern träumet? —
Wohl weiß ich, daß die Blume, die ich reiche,
Nur seyn wird eine kränkelnde und bleiche
Am Opferkranz, den Farbenpracht umziehet;
Doch — bei der Rose oft ein Veilchen blühet,
Als wollt' es Duft und Glanz von dort erhalten,
Wo Duft und Glanz in reiner Schöne walten;
Und milde blickt die Blumenkönigin
In hehrem Glanze auf die Kleine hin:
So, hoff ich, wird des Kranzes Schönheitsschwinge
Sich breiten hier, daß Duft und Glanz sie bringe
Dem Blümchen, in des Dankes Blumenschaaren,
Die, Gutenberg! dein Werk wird aufbewahren! —

Braunschweig. **C. A. G. Witting.**

Dänisch.

Hiin rige Verden, der i Phantasien boer,
Al Viisdom, der i Aanden haver hjemme,
Hvert Sandheds Ord, som Svaghed helst vil glemme,
Der, udtalt, svinder uden Ekko eller Spor —
Det var i Oldtids Dage lig en gylden Skat
I Bjergets Skjød, en rig guldholdig Aare,
Der blegnede med Menneskket paa Baare;
Med Legemet Geniet sank i Glemsels Nat.

Hvad hørte Verden, naar en Digter qvæded' smukt,
Hvad hjalp det den, at Viismænd grunded' længe —
Med Hjertet brast for evig Harpens Strænge,
Og Tanken mangled' Vinger til en Verdensflugt.
Homer, hiin gamle Digter met det brustne Blik,
Selv bragte sine Qvad for Verdens Øre,
Og for at Mange skulde faae dem høre,
Den snilde Skjald fra Dør til Dør med Harpen gik.

Die reiche Welt im ſchönen Phantaſienland,
Die Weisheit, die der helle Geiſt erwählte,
Das wahre Wort, das Schwachheit gern verhehlte,
Das, ausgeſprochen, ohne Spur und Nachhall ſchwand:
Sie glichen ſonſt dem Schatz, der nicht an's Licht gebracht, —
Der goldnen Ader, die der Erdſchooß barg;
Sie ſanken mit dem Menſchen in den Sarg;
Sein Genius verblich in des Vergeſſens Nacht! —

Was half's der Welt, wenn jener Weiſe lange ſann?
Was frommten ihr des Dichters Hochgeſänge?
Denn mit ihm ſtarben ſeine Harfenklänge,
Es ſucht' umſonſt der Geiſt zum Geiſte eine Bahn! —
Homer, der graue Barde ohne Augenlicht,
Er ſelbſt ſingt ſeine Verſe fremden Ohren,
Zieht klüglich ein zu aller Häuſer Thoren;
Wenn er's nicht that, ſo tönt' uns ſeine Harfe nicht! —

Hvo ſkjænked' Liv til denne Verdens døde Skat,
Hvo ſkaffed' Phantaſi og Tanken Vinger,
At vriſtig den ſig rundt om Verden ſvinger
Og tænder aandigt Lys, hoor der er taaget Nat?
Ha! Gutenberg! — en Guddomsgniſt han hented' os;
Han lærte jo, med Tegn hvert Ord at binde,
Skjønt de til Millioner Vejen finde —
At Aandens Værk kan leve, Dødens Magt til Trods.

Kjöbenhavn. Ch. K. Kumohr.

Bogtrykkerkunsten.

Et Haandværk og en Kunſt forenet ſlaes her
Til Livets højeſte, til Livets ringe Færd;
Saaledes med ſin Top naaer Alpen Himlens Blaae,
Mens faſt i Jordens Grund dens dybe Rødder ſtaae.
Ja, Herrens Typer er hiin ſtolte Alperække,
Som Tanker hos os om Hans Storheds Magt ſkal vække;
Men om Hans Viisdom, om Hans Godhed Vidne bær
Den evigt virkende, beſkedne Typehær.

Kjöbenhavn. J. S. Jacob.

Wer hat den todten Schatz der Welt an's Licht gebracht?
Wer gab der Phantaſie und Wahrheit Schwingen
Um kühnen Flugs ſie aller Welt zu bringen?
Wer rief dem Geiſterlicht, wo herrſchte düſtre Nacht? —
Ha Gutenberg — dir ward von Himmelshöhn herab
Der Götterfunken: jedes Wort zu binden
An Zeichen, die zu Millionen finden;
Nun lebt des Geiſtes Werk und trotzt ſelbſt Tod und Grab!

Braunſchweig. **E. A. G. Witting**

Die Buchdruckerkunst.

Sie iſt's die ein Gewerk und Kunſt vereinigt hält
Zum Höchſten, aber auch zum Kleinſten in der Welt,
Wie Alpenſpitzen hoch zum blauen Himmel gehen
Und ihre Wurzeln tief im Erdenſchooße ſtehen:
Ja Gottes Typen ſind die ſtolzen Alpenreihen,
Die Demuth unſrer Bruſt vor ſeiner Macht verleihen;
Doch predigt ſeine Huld und Weisheit unſerm Ohr
Der ewig wirkende, beſcheidne Typenchor.

Braunſchweig. **E. A. G. Witting.**

Isländisch.

Deyr fie, deya frændur, deya viner, deyr fialfur hid ſama; en eitt veit eg thad alldrei deyr; that er domur um dauban huern.

Haavamaal 64.

Runen.

ᚦᛋᛏ. ᛏᚱᛋ. ᛒᛅᛁᚱᚢᚿᛏᛋᛦ.
ᚦᛋᛏ. ᛏᚱᛋ. ᛒᛁᛏᚱᛁᚱᚢᚿᛏᛋᛦ.
ᛅᚱ. ᛉᛏᛏᛋᚱ. ᛉᛏᚦᛁᚿᚱᚢᚿᛏᛋᛦ.
ᚼᚢᚿᛏᛁᛉ. ᛏᛦ. ᚦᛏᛦ. ᚴᛏᛋ.
ᚢᚿᛒᛁᛦᛏᛋᛦ. ᛅᚱ. ᚢᚿᛁᛦᛏᛋᛦ.
ᛋᛏᚱ. ᛋᛏ. ᚼᛏᛁᚢᛦᛅᛉ. ᚼᛋᚦᛋ.
ᛋᛅᛏᛏᛏᚿ. ᛏᚴ. ᚦᚢ. ᛋᛋᛉᛏ.
ᚢᛏᛋᛋ. ᚱᛁᚢᚠᛋᛋᛋᛏ. ᚱᛏᚦᚴᛋ.

Edda.

Kjöbenhaven. **Finn-Magnussen.**

Gedruckt bei Friedrich Nies in Leipzig.

Es ſtirbt das Vieh, es ſterben die Verwandten, es ſterben die Freunde, es ſtirbt ein Jeder ſelbſt; aber Eins weiß ich, das nimmer ſtirbt, das iſt das Urtheil, ſo man vom Todten hört.

Odins Sprüche 64.

Das ſind Buch-Runen,
Das ſind Hülfs-Runen,
Und alle Ael-Runen,
Und rühmliche Macht-Runen,
Dem der ſie kann
Unverwirrt und ungeirrt
Zu ſeinem Heile haben:
Genieß' ihrer, wenn du ſie vernommen,
Bis vergehen die Götter.

F. H. von der Hagen.

Færisk.

Evangelium Sankta Matthæussa 5, 15. 16.

Aisini tændra tei ikkje Ljous up, o seda tá undur ait Kjerald, men ui ain Ljousastiga; so skuinaur tá firi ödlun taimun, sum eru ui Húsinun.

Lädi so Ljous tikara skuina firi Menniskjunun, a tei sudja tikara gouu Gjörningar, o vira Fäjir tikara, sum er ui Himlunun.

Kjöbenhavn. Prof. Rafn.

Man zündet nicht ein Licht an, und ſetzt es unter einen Scheffel, ſondern auf einen Leuchter, ſo leuchtet es denen allen, die im Hauſe ſind.

Alſo laſſet euer Licht leuchten vor den Leuten, daß ſie eure guten Werke ſehen, und euren Vater im Himmel preiſen.

Ev. Matth. 5, 15, 16.

Schwedisch.

Nu segrar ljusets makt, nu talar Herran
till folken, som ej mer i fjettrar slås.
Hans bibelspråk förstås
af hjertan när och fjerran.

Till hwarje hydda kommer nu den skriften
med ljufwa budskap, med förtrogna råd,
förlåtelse och nåd
från vaggan intill griften.

Se, i sin famn oss äfwen ljuset sluter.
Wi Nordens barn, wi tacke Dig, o Gud!
för Dina sändebud,
för Gutenberg och Luther.

Aosar Lindeblad.

Nun ſiegt die Macht des Lichts, klar, wie die Sterne,
Strahlt jetzt das Wort des Herrn der freien Welt.
Es iſt enthüllt, erhellt
Den Herzen nah und ferne.

Zu jedem dringt der heilige Buchſtabe
Mit ſüßer Botſchaft, mit vertrautem Rath,
Vergebung, Liebe, Gnad
Von Wiege bis zum Grabe.

An ſeine Bruſt, wie eine holde Mutter,
Schließt uns das Licht auch hier im Nord, o Gott!
Dank dir für dein Gebot
Durch Gutenberg und Luther.

Lund. Altén.

Schwedisch.

När mängen skrift, likt händerna som skrifwit,
Höll på att multna uti grafwens natt,
Och sjelfwa Skriften, den som Gud oss gifwit
Låg oåtkomlig som den rikes skatt;
Då lät han uti dina händer falla
En konst att dela skatten ut åt alla:
Nu har hvart hjerta sin;
Wälsignad ware Herrans hand — och din.

Dr. Tollin.

Als manche Schrift, ſo wie des Schreibers Leben,
Vergeſſen war wie in des Grabes Nacht,
Und ſelbſt die Schrift, die uns der Herr gegeben,
Des Reichen Schatze ähnlich, ward bewacht;
Da ließ, geheiligt, Er vom Himmel fallen
In deine Hand die Kunſt, womit du allen
Vom Schatze gabſt; nun jeder hat das Seine;
Geſegnet ſey des Herren Hand — und deine!

Altén.

Schwedisch.

Genom Boktryckeriet hade man ett nytt, förut okändt, medel att sätta i omlopp och utsprida satser och undersökningar. Det var omöjligt att längre spärra tanken inom ett särskilt skrå, eller qvarhålla den lössläpta forskningen. Hon geck genom lyckta dörrar. Det hade vext vingar på den unga örnen, och han pröfvade dem alltjemnt och steg emot solen.

Wexiö Stift. Dr. Esaias Tegnér.

Durch die Buchdruckerei hatte man ein neues, zuvor unbekanntes Mittel, Meinungen und Unterſuchungen in Umlauf zu bringen und auszubreiten. Es war unmöglich, den Gedanken länger in eine abgeſonderte Zunft einzuzwängen, oder die losgelaſſene Forſchung zurückzuhalten. Sie ging durch verſchloſſene Thüren. Es waren dem jungen Adler Schwingen gewachſen, und er prüfte ſie immer fort und ſtieg empor gegen die Sonne.

Stralſund. Dr. Gottlieb Mohnike.

Schwedisch.

Himlens milda wårwind strömmar
till det dunkle stoftet ner.
och ur sina morgondrömmar
jordens hopp mot höjden ser.
Natten wike!
Ljusets rike
komme till oss mer och mer!

Länge nog i willans boja
mörkret slöt den fallna jord.
Ljus i slott och ljus i koja!
Ljus i handling och i ord!
Menskoslägte!
intet häkte,
ingen bom för dig är gjord.

Men hur mången fördom biter
än sig fast wid jordens grus!
Flärd och swek som parasiter,
smyga kring i månget hus.
Länder fira
mörkrets spira.
Derför mera ljus! mer ljus!

Assar Lindeblad.

Frühlingshauch aus Himmelsräumen
Weht zum dunkeln Staube her,
Und wir schaun aus Morgenträumen
Auf zum Lichte, sehnsuchtschwer.
Nacht sey Klarheit!
Reich der Wahrheit
Komm zu uns stets mehr und mehr!

Düstrer Wahn die sünd'ge Erde
Lang genug gefesselt hat!
Licht in Schloß und Hütte werde,
Licht im Worte, Licht in That!
Denn Schlagbäume,
Kerkerräume
Fesseln wider Gottes Rath!

Doch die Vorurtheil' entweichen
Immer noch dem Staube nicht;
Lug und Trug in Häusern schleichen
Gleich dem Parasitenwicht;
Völker küssen,
Arm an Wissen,
Finstre Scepter! — drum: mehr Licht!!

Braunschweig **E. A. G. Witting.**

Russisch.

Легка и свободна мысль человѣка, безпрепятственно проникаетъ вездѣ, со всѣмъ сродняется и все обращаетъ въ себя. Чудное произведеніе Творца! она стремится вмѣстить въ себя все, что произвела десница Создателя, себя самое, даже своего непостижимаго Виновника. Прекраснѣйшій образъ его! Она также непостижимо также мощно творитъ для себя тотъ же міръ, который создалъ онъ. Но мысль не есть человѣкъ! и вотъ она въ немъ соединилась съ чѣмъ-то тѣлеснымъ, но стольже тонкимъ стольже свободнымъ, казалось, стольже не уловимымъ какъ сама она — словомъ, соединилась нераздѣльно отъ того что человѣкъ есть одно нераздѣльное. Такъ она явилась въ міръ. Являлась и исчезала и долго никто не могъ отыскать слѣда ея. Наконецъ удалось остановить ее. Небольшое число самыхъ простыхъ очерковъ достаточно было, чтобъ, какъ бы волшебнымъ образомъ вызывать ее по прихоти человѣка. Какою роскошью въ слѣдъ за этимъ было ознаменовано ея по-

Leicht und frei ist der Gedanke des Menschen, ungehindert dringt er überall durch, verbindet sich mit Allem und nimmt Alles in sich auf. Wunderbares Erzeugniß des Schöpfers! Er strebt darnach, Alles in sich einzuschließen, was die Rechte des Welterschaffers hervorgebracht hat, sich selbst — ja sogar seinen unbegreiflichen Urheber. Schönstes Bild desselben! Der Gedanke ist aber auch eben so unbegreiflich, kann eben so mächtig in sich dieselbe Welt hervorrufen, welche Er erschuf. Aber der Gedanke ist nicht der Mensch! und siehe er vereinigte sich in diesem mit etwas Körperlichem, aber ebenso Feinem, ebenso Freiem, es schien, ebenso Unfesselbarem wie er selbst ist — mit einem Worte, er vereinigte sich unzertrennbar deshalb, weil der Mensch ein unzertrennbares Ganzes ist. So trat der Gedanke in die Welt. So erschien er und verschwand er, und lange konnte niemand seine Spur auffinden. Endlich gelang es, ihn festzustellen. Eine kleine Anzahl der allereinfachsten Zeichen war hinlänglich, um, gleichsam zauberischer Weise, ihn nach den Launen des Menschen hervorzurufen. Welch eine Ueppigkeit bezeichnete gleich darauf seinen ersten Besuch bei dem cultivirten Volke. Wie mächtig bewegte er den Verstand der mächtigen Weltregierer. Aber dies waren ja nur seine Besuche, welche die Wahrsager allein nur benutzen konnten, die mit der Zauberkunst bekannt waren; aber wie angenehm

сѣщеніе у изящнаго народа! Какъ сильно она двигала умами у могучихъ властителей свѣта. Но это были только посѣщенія, которыми могли пользоваться одни чародѣи, знакомые съ волшебнымъ искуствомъ; а между тѣмъ такъ пріятно ея присутствіе каждому! люди едва уже не раззнакомились съ этимъ искуствомъ! Вдругъ является книгопечатаніе, и чудо! мы ее находимъ вездѣ, нѣтъ такаго мѣста въ мірѣ, куда бы можно было скрыться отъ ея присутствія, она является вездѣ и въ одно и тоже время становится собесѣдницею всякаго. Она уже болѣе не гость а жительница міра.

Старшій Учитель Рижской Гимназіи
Тихомандрицкій.

Druck von Friedrich Nies in Leipzig.

indeſſen iſt ſeine Gegenwart Jedem! Die Leute waren faſt ſchon dieſer Kunſt fremd geworden! Plötzlich erſcheint die Buchdruckerkunſt, und Wunder! wir finden ſie überall; es giebt keinen Ort in der Welt, wohin man ſich vor ihrer Gegenwart verbergen könnte, ſie erſcheint überall und zu ein und derſelben Zeit wird ſie die Geſellſchafterin eines Jeden. Sie iſt ſchon nicht mehr ein Gaſt, ſondern die Bewohnerin der Welt.

Riga. Cichomandritzky.

Ruffiſch.

Вѣкъ Іоанна III. Василіевича, освобо,дившаго Россію въ 1475 го,ду отъ ига Татарскаго, ознаменовался и великими открытіями. Изобрѣтеніе книгопечатанія болѣе всего способствовало распространенію знаній; оно, по,добно ясной зарѣ, въ вѣкъ жрахомъ, пре,дъвстило уже свѣтъ наукъ и божественность разу,ма и имѣло сильное вліяніе на су,дьбу Госу,дарства. Политика с,дѣлалась хитрѣе, ,дальнови,дѣе, многосложнѣе; о,дномъ словомъ, началась новая эпоха, благопріятная ,для ума, ,для силы и общественнаго ,духа Госу,дарства.

Александръ Кенигъ,
Перево,дчикъ Рижской Таможни.

Das Zeitalter Johann's III. Waſſiljewitſch, welcher im Jahre 1475 Rußland vom Tartarenjoch befreite, iſt auch durch groſse Erfindungen ausgezeichnet. Die der Buchdruckerkunſt trug am meiſten zur Verbreitung der Kenntniſſe bei; gleich einer hellleuchtenden Morgenröthe verkündete ſie in dem finſtern Zeitalter ſchon das Licht der Wiſſenſchaften und die Göttlichkeit der Vernunft vorher, und hatte wichtigen Einfluß auf das Schickſal des Staates. Die Politik wurde ſchlauer, umſichtiger, verwickelter; mit einem Worte, es begann eine neue Epoche, günſtig für den Verſtand, für die Kraft und den Gemeingeiſt des Staates.

Riga. A. von Königh.

[illegible]

КОНСТАНТИНЪ И ГѸТЕНБЕРГЪ.

лѣтъ господнихъ ·҂а· ·н·
сватомоу константиноу нарицаемомоу

КУРИЛЛОУ

божиемь вънашениемь възглашати хотиащоу
книгы благовѣстия по иазыкоу своиемоу.
написа премадрость вѣчная знакы

СВАЩЕНО ЦЕРКОВНАГО СЛОВИАНСКАГО
ИАЗЫКА ВЪ ДОУША.

и обрѣте курилъ письмо
пространнѣишемоу поколѣнию древнеи
европы иакоже хранитса на листѣ семь.
до ·х· лѣтъ продолжаса
сие божественное искаство
въ благоучестивѣ монашествѣ съ горы
афонскыа
черезъ киевъ въ сѣверныа страны.

А ВЪЗСТА МАЖЬ РОДОМЬ
МОГѪЧАНИНЪ.

и таина сащаа до сихъ поръ немногыихъ
оученыихъ.
дарова вселеннои.
съсади оубо иемоу господь
развити чоудо печатания книжниа
предъ лицемь человѣчьства.
има иего прославлиаетса въ имени
града среброносна

КОУТЕНЬ ГОРЪ ВЪ ЧЕХАХЪ.

сеи-же славныи но древнии
и достоиныи паматникъ.
иако и иемоу садьба поставити може.
посващено иемоу.

ВЕЛИКОМОУ ЧЕЛОВѢКОУ

въ оно врема.
дано на горахъ коутнахъ лѣта четыр-
столѣтнаго великаго празднованиа
·а· ·҂а· ·м·
слова вашеслава ганкы.

[illegible]

Konstantin und Gutenberg.

Als der heilige Konſtantin, genannt Cyrill, im Jahre des Herrn 860 durch Eingebung Gottes das Buch der Evangelien ſeinen ſlawiſchen Brüdern in ihrer Sprache verkünden ſollte: da ſchrieb die ewige Weisheit die heiligen Zeichen einer Kirchenſprache der Slawen in ſeine Seele. Und Cyrill erfand die Lettern, welche einem der ausgebreitetſten Völker des alten Europa zur Wohlthat waren — und die du auf dieſem Blatte gewahreſt. Bald 600 Jahre lebte dieſe Kunſt unter den frommen Mönchen vom Berge Athos über Kiow bis hinauf gen Norden. Und ſiehe, ein Mann aus dem Schooße der Stadt Mainz ſtand auf, und brachte, was bisher das Geheimniß weniger Geleherten war, der ganzen Welt zum Geſchenke: indem ihm durch Gott verliehen wurde, das Wunder des Buchdrucks vor den Augen aller Menſchen zu entfalten. Dieſes Mannes Name iſt verewigt in dem Namen der böhmiſchen Silberbergſtadt Gutenberg — was ein zufälliges, aber uraltes und würdiges Denkzeichen iſt, wie es ihm von dem dankbaren Schickſal nur immer geſetzt werden konnte.

Geweihet Ihm, dem größten Manne ſeiner Zeit.

Gutenberg, im 400ſten großen Feſtjahr 1840.

Dr. A. A. Glückselig.

Olawifa.

Kdož ľa, wiberzi Mažu, dosli chwáľiľ,
Kdaž ľa oslávil, kdo ľi dosli hodné
Ďéki zdal wládá za tak úžitečni
        Twég Hlawi Náľez?
Neb keri weľkich a Ďiwem razicích
Pówoďec Witwor pod Oblakmi Uhlow
Wás čo súcegšé ke slabého Ľudstwa
        Potrebe zmisľel?
Čož plaše létal w Powetrí, a lehkím
Tam sa Hedbáwem k Woze Slnka blížil?
Keď na bezpečnú doľe Zem po krátkég
        Padňeme Chwiľi!
Čož plaši strašni z ďelowich Hrtánow
Tresk, a náramnú Hroma Strelbu rúcal?
Ked ľen ukrutni ona Pád a skoršé
        Úmori páchá!
Tis prwi ľepším winalézel Úmem
Spósob oswetné učeného Mužstwa
Práce w pospolném ďačenimi Listmi
        Ťisku widáwal.

Wer kann dich, o edler Mann, genug rühmen, wer genug preisen, ja wer kann einen würdigen Dank spenden für deine der Menschheit so dienliche Erfindung?

Denn wer unter den Erfindern der erhabensten und wunderreichsten Erzeugnisse hat was Nützlicheres unter dem Himmelsgewölbe für die dürftige Menschheit je ersonnen?

Was nützt es, in leichter Seide sich über die Luft bis zum Sonnenwagen emporzuschwingen, wenn der Rückfall auf den sichern Boden in kurzer Weile erfolgen muß?

Was nützt das schreckhafte Krachen, was der entsetzliche Donner aus den Geschützhülsen, wenn es nur zum gräulichen Sturze und schnell erfolgenden Tode dient?

Du, Erster! hast mit besserem Geiste aufgefaßt jene Art, wie die lichtverbreitenden Producte der gelehrten Männer in gedruckten Blättern eilend zu befördern seyen.

Božňili Nářez! Co Rokow sto predtim,
Ruk sto pisarskich zhotowił ňemohło;
Wšil geden ňim Rok, Ruka gedna wšecko
Slúžiło wiwádzał.
Tehdi už skrownim a temer ňeciťnim
Nákladem każdi Umeňá nabiwá,
Srdco ſ'echliwá, a Rozum na wišiu
Zostruge Bistrosť.
Snadno už każdi sa dowi, čo buď'to
Nawnukli bozkim powiléť'i Ohňem
Weščci, buď weľké Mudrcow na Swetlo
Misľe wiňésť'i;
Buď'to gak dťiwné we Wecách Tagemstwa
Prirodoskúmná dala nám Pozornosť;
Neb gaké w dáwnich a nowich sa zbehť'i
Náhodi Kragnách.
Dar za ten hlási Ia Dunag, panowni
Zái Tiber; možná weľebi Ia Temža;
Uznali cťi Rén; a modrá z ohromnim
Sekwana Tágem.
Wisla z náramnú ňese Děki Wolgú;
Wiri chwáťenské; ano sám Ia Bagkál,
Sám Ia Nil sláwi; obogi i sláwá
Pesňami Indi.
Twé sa roznášaľ buď'e wždicki Méno
Ag kď'e mládťenské Ňebesám wichádzá,
Ag kď'e obstárné sa topi do morskég
Rowňini Slnko;

Göttliches Auffinden! was vorher hundert Jahre, hundert Schreiberhände nicht zu Stande bringen konnten, das Alles vollbringt jetzt ein Jahr und eine Hand.

Schon jetzt kann jedweder beim geringen und leicht zu verschmerzenden Aufwande alles Wissen aufschöpfen, kann das Herz veredeln, und den Geist höchlichst schärfen;

Kann sich verwandt machen entweder mit Allem dem, was die heiligen, mit göttlichem Feuer begabten Männer ausgossen, oder was die Vernunft der Weisen an's Licht brachte;

Entweder sich vertraut machen mit jenen geheimnißvollen Wundern, über die uns den Aufschluß die naturforschende Acht giebt; oder sich belehren über jene Weltbegebenheiten, die uns die Geschichte aller Zeiten erzählt.

Ob solchen Geschenks rühmt dich denn die Donau, schallt die herrschende Tiber; die mächtige Themse preiset dich; dich ehret der erkenntliche Rhein und die blaue Seine sammt dem ungeheuren Tajo.

Dir dankt die Weichsel mit der unermeßlichen Wolga; die kaspischen Wirbel, ja selbst der Baikal, der Nil feiern dich; dich feiern auch beide Indien in Gesängen.

Dein Name erklingt wo die jugendliche Sonne am Himmel aufgeht, und wo sie als alt der Meeresgleiche untersinkt.

Též kd'e pólnočním zbawení Orački
Tuhňe Krag Mrázem; kd'e i zas poľedná
W Šírku rozľehlé Plameňem wariwá
Piski Horúčosť;
Len zakád ľudskích od Očí slowenské
Tatri ňezmiznú, i zakáď sa z Místa
Hwezdi ňezrúšá, a celi Swet istím
Ňezhíňe Ohňem.

Gán Hollí.

Auch wo der des Pflug es unbewußte Nord von dem Froſte ſtarret; auch wo der vom Feuerſprühen heiß gewordene Süd den weit gedehnten Sand kocht;

So lange das ſlawiſche Tatragebirge dem Menſchenauge nicht entſchwindet, das Geſtirn unbewegt bleibt, und das Weltall nicht im ſichern Feuer vergeht!

Joseph Petrovits.

Serbisch.

Чія оно снѣжна рука
Са лавровымъ вѣнцемъ,
Што се види изъ облака
Освѣтленна сунцемъ?
Вѣнацъ спуща на Памятникъ
Первогъ Словоливца,
Кога цѣлый мудрыхъ ликъ
Слави, као светца.
Бью намъ Онъ Благобрегій,
Као што многи кажу,
Или бью кои другій,
О комъ разно пишу:
Вѣнацъ славе ему Муза
И Славенска подноси,
Хотя млада као роза,
Дивногъ мужа краси,
За чудесно художество
Коимъ свѣтъ Онъ озари,
Изнашавши Словолиство
Путь Наукамъ оттвори.

M. B.

Wessen ist jene schneeweiße Hand mit dem Lorbeerkranze sichtbar aus den Wolken von der Sonne beleuchtet? Den Kranz läßt sie auf das Denkmal des ersten Schriftgießers herab, den der ganze Kreis der Weisen als einen Heiligen verehrt. Gutenberg war es, wie viele sagen, oder war es sonst jemand, wie andere schreiben: den Ruhmeskranz bringt ihm auch die slawische Muse; obgleich jung wie Thau, ziert sie den Wundermann, für die Kunst, mit der er die Welt erleuchtet, und, indem er die Schriftgießerei erfunden, den Wissenschaften den Weg gebahnt hat.

Croatisch.

Cyrus, Julius Caesar, Sandor veliki,
Napoleon, i zto Vodje glasoviti,
Ki porobiše vnoge Deržave,
I pogaziše mirne Narode,
Dičijuse z-Oltarim al' Obeliskim
Po Prilizavcim Njim na diku zdginenim.
Ti pako Gutenberg nevmertelni,
Kisi dal svetu Dar neizmerni,
Prez kervi prolivanja sveta zveličil,
Kad'si Slovo, i Pismo na vek utverdil.
Ti vu sercu Pismenih prebivaš,
Akprem O sram! Obelisk' još nemaš.

Prof. Jurjevich.

Cyrus, Julius Cäsar, Alexander der Große, Napoleon und hundert andere berühmte Feldherren, die da Länder beraubten, und friedsame Völker unterjochten, werden durch Altäre oder Obelioke, die ihnen die Schmeichler aufgerichtet, gefeiert; — du aber, unsterblicher Gutenberg, der du die Buchstaben befestigt, die Schrift auf immer gerettet, und dadurch der Welt ein unermeßliches Geschenk gegeben, ja die Menschheit ohne Blutvergießen wahrhaft beglückt hast, und dennoch, o Schande! noch keinen Obelisk besitzest, — du wohnest stets, und wirst innig, ewig gefeiert in den Herzen aller Gebildeten.

Illyrisch.

Svi Narodi složno ustadoše,
Mužu slavnom slavu već dadoše,
Književestvena koi je Pismena
Iznašo za věčita vrěmena.

Gutenberg mu slavno Ivan ime,
Koje srušit nije mogle vrime,
Eto i sad' kano Sunce Světu světli,
Umu Světlost, Dar nebeski, děli.

Trěba dakle sada i naš Jezik,
Da ga slavi slavno u glas velik:
Nek' mu ìndi Slavno Ime puna
Věčnje Slave kitti vavěk kruna.

Stipan Lukić.

Alle Nationen sind wetteifernd aufgebrochen, dem ruhmwürdigen, dem edlen Manne, dem Erfinder der Buchdruckerkunst Ruhm zu spenden für ewige Zeiten.

Johann Gutenberg ist sein glorreicher Name, den die Zeit nicht hat zerstören können; und zur Stunde noch leuchtet er, wie die Sonne, der Welt, und theilt dem Verstande Licht, diese göttliche Gabe, mit.

Es ziemt sich, daß auch unsere Zunge jetzt ihn jubelnd preise: stets soll den gefeierten Namen die Krone ewigen Ruhmes schmücken.

Polnisch.

Ku pamięci Guttenberga.

I.

Długo myśl się po świecie błąkała
Jako duch jej rudzie niewcielona;
I by mądrość pochwycić w ramiona,
Promienista, zapragnęła ciała.

I w postacie zwierząt się odziała,
Do piramid wczepiła łona,
W tajemnicze kształty zasklepiona,
W sarkofagu kamiennym konała.

Owinięta w pergaminów zwoje
Jak w pieluchy, — niby Nilu czara
Rozlewała na świat woni zdroje.

A młodzieńcza, choć światłością stara,
Gdy podniosła jak Cedr czoło swoje,
Rozwiała się pod mieczem Omara! —

I.

Auf Erden irrt' erſt unſtät der Gedanken,
Dem Geiſte gleich, der einen Leib entbehrt,
Der eine feſte Hülle ſich begehrt,
Mit heißem Arm die Wahrheit zu umranken.

Verhüllt in Thiergeſtalt ſchaut man den ſchwanken
Dort in der Pyramide unerklärt,
Gewahret ihn auf Särgen zeitverzehrt,
Die mit den Räthſelbildern faſt verſanken.

In Rollen wie in Windeln eingehüllt
Goß er wie Nilgeflute reichen Segen
Den Völkerſtämmen, Licht- und Duſterfüllt.

Er hob das Haupt empor, wie Cedern pflegen,
Durch Wiſſen alt, doch ſchön und jugendmild,
Bis unter Omars Schwerte er erlegen.

II.

Potem w pieśni, w strony arf zaklęta,
Europę grzmiąc sławą przebiegła;
Bohaterów do wojny podżegła,
Ziemia w herbach ujrzała ją święta!

Lecz dla ludu tajemna — nietknięta,
Rzadko z serca do serca przebiegła;
Tylko możnych Baronów wież strzegła,
A lud dźwigał laurowe ich pęta! — —

Bo i sfinxa głazowe oblicze, —
Pergaminy, — Trubadurów hymny, —
Herb Barona, — i wstęgi dziewicze, —

To dla myśli tylko trup był zimny.
Bo pragnęła skrzydlatego ciała,
By jak piorun ludzkość obleciała! —

II.

Verzaubert ward in Lieder er, in Saiten,
Durchzog Europa in des Ruhmes Schein,
Entflammte hochauf seinen Heldenreihn,
Das heil'ge Land sah seine Wappen breiten.

Doch mogte er der Menge sich nicht deuten,
Er strömte nicht von Herz zu Herzen; nein!
Das Adelschloß bewacht' er auf dem Stein,
Doch eine Wucht lag er auf Land und Leuten.

Der alten Sphinx versteintes Angesicht,
Die Pergamente, Minnesänge, weiche,
Die Ritterwappen, Fraunkleinode licht:

Das Ganze blieb stets eine kalte Leiche.
Den Flügelleib, den andern mogt' er nicht,
Rasch durchzusegeln alle Erdenreiche.

III.

Przyszedł mąż — co na nowo ją wcielił.
I skaczącą przez czcionek miliony,
Jak płyn gromu po drucie puszczony,
Wnet pomiędzy miliony rozstrzelił. —

Życia wiekom umarłym udzielił, —
Świat z przyrodą rozgadał uczony, —
W przyszłość okiem pro oczém wpatrzony,
Ludzi budzić się ze snów ośmielił —

O cześć Tobie! cześć Twoim popiołom! —
Miecz dzisiejszych Omarów bezsilny
Wydać wojnę swobody aniołom,

Lub wgnieść myśli pod kamień mogilny!
O cześć Tobie! — Ku słońcu swobody
O dwa wieki popchnąłeś narody! —

Edmund Wasilewski.

Krakau.

III.

Da kam der Mann, der ihm den Leib gegeben,
Der eherne Buchſtaben ihm erfand,
Der ihn den Völkern rings umhergeſandt
Wie Blitze, die an einem Drahte ſchweben.

Jahrhunderten gab er ein neues Leben,
Natur und Wiſſen er auf ewig band, —
Durchſpäht' der Zukunft nebelhaftes Land,
Ließ aus dem Schlummer ſich das Volk erheben.

Wir rufen Segen dir und Preis und Lob!
Das Schwert der Omare muß dir zerſpringen,
Das gen der Freiheit Engel ſich erhob.

Nicht untern Grabſtein läßt der Geiſt ſich zwingen,
Da deine Hand vorwärts die Menſchheit ſchob
Weltalter zwei, um zu dem Licht zu bringen.

Warſchau. **W. von Waldbrühl.**

Polnisch.

Po długiéj nocy z zarana
Zaledwie mdława jutrzenka,
W wiary sukienki odziana,
Zajrzała w celi okienka;
Już umysł do badań skory,
Błądząc śledził znikłe tory.

I cóż? chociażby przedarł wieków cienie,
Z pamiątek zlepił Partenony nowe;
Kiedyby może Osmana płomienie,
Pożarły znowu nietrwałą budowę. —
Znów na pomnikach ze złota,
Sparłaby swoj tron Ciemnota. —

Ale myśl co wiecznie tleje,
Wnikła w umysł samodzielny,
I Gutenberg nieśmiertelny,
Z Kruszcu wieczną mowę leje. —
Wnet się czarna noc rozpryska,
Ludzkości słońce zabłyska! —

Endlich will die Nacht entfliehen,
Scheint die Morgenröthe milder,
Blizt in Glaubensfarbenglühen
Durch der Zellen Rautenbilder,
Und der Geist in Lichtesahnen
Forscht nach jener Alten Bahnen.

Und wenn er alle Zeiten auch durchflogen,
Das Parthenon sich wieder neue füget,
Vor des Osmanenthumes Flammenwogen
Zum zweitenmal der Bau in Trümmern lieget.
Auf des Males Trümmergrauen
Will die Nacht den Thron sich bauen! —

Immer muß der Denkkraft Fülle
Das ersetzen, was zerfloſſen;
Gutenberg hat da gegoſſen
Dem Gedanken ehrne Hülle!
Hin ist nun die Nacht der Geister,
Und das Licht der Schatten Meister!

I światłość okrąża ziemię,
Przenika w odległe krańce,
A jej zdumieni mięszkańce
W jedno się spoili plemię. —
Bujaj myśli w kraj daleki!
Bo istnieć będziesz na wieki. —

Hej! niech brzmią w stu językach pienia,
Głoszące Gutenberga czyny,
Mędrzec już uwił wawrzyny,
Pamiętce jego imienia. —
Pieśń powtórzy ród daleki;
Bo dzieło jego na wieki.

J. M. Wielicki.

Licht will jedes Land durchwogen
Unſres weiten Erdenballes,
Was ſich floh, ſich trennte, alles
Iſt in einen Bund gezogen;
Auf Gedanke, wähl' die Richtung,
Trotzeſt jeglicher Vernichtung. —

Klinget Lieder, klingt in allen Zungen,
Würdig, Gutenberg zu preiſen;
Zu deß Ruhme ſchon die Weiſen
Einen edlen Kranz geſchlungen. —
Lied hin durch das Volk zu gleiten,
Wie ſein Werk, für ew'ge Zeiten!

W. von Waldbrühl.

Warſchau.

Potrisch.

Na wielką ucztę święta i wesela,
Na wielką ucztę czci narodów mnogich,
Według słów świętych Pana Zbawiciela:
Przyjmcie do stołu waszego ubogich!

A gdzie szczęśliwych narodów ofiary,
I wzniosłe Pieśni i bogate dary,
Na ołtarz leją Wielkiemu mężowi:
Niech Lach położy w milczeniu „grosz wdowi."

Chór Lachow:

Ciebię, Gutenbergu, Ciebię,
Czci naród głosy lackiemi!
Bóg stworzył światło na niebie,
Tyś rozsiał światło po Ziemi!

Wincenty Pol.

Zum großen Feſt- und Jubeltage,
Zum großen Feſtmahl der Nationen
Nehmt, Brüder! nach des Heilands Worte,
Zu eurem Tiſche auch die Armen.

Und auf der Völker Opferſchaale,
Wo reiche Gaben, hohe Lieder
Dem großen Mann zu Dank ſich häufen,
Legt ſtill der Lech den Witwen-Groſchen.

Chor der Lechen:

Dich, Gutenberg! zu Dank verehret
Der Lechen Volk mit Lechenſtimme:
Des Himmels Licht hat Gott erſchaffen,
Du haſt es auf der Erd' verbreitet!

C. Doria da Monte Ricca.

Böhmisch.

Giskra s nebes padla na zem temnau
Když swe čteny Kadmus wynašel,
Gimiž, co kde wzniklo myslj gemnau,
Upewněno w kámen, kow a běl.
Zpomenáhla wjra, zakon, wědy,
Rozcházely se w onen wěk šedý;
Začež Kadmusowi nepřestáwá
Ze wšech končin zwučet hlučná sláwa.

Světlo s nebes padlo na zem biedau,
Když Gutenberg tisky wynašel,
Gimiž nowost i starotu šedau
Upewněno w lehkoletnau běl,
A tak rychle a w takowém množstwj,
Gak to může genom samo božstwj;
Začež Gutenbergu nepřestáwá
Ze wšech končin zwučet hlučná sláwa.

Kadmus ſchuf die Schrift — und Aetherſtrahlen
Fielen in die Erdennacht hinein;
Denn Gedanken waren nun und Zahlen
Feſtgebannt auf Blättern, Erz und Stein.
Grauer Vorzeit Glaube, Recht und Wiſſen
Waren nun dem Untergang entriſſen —
Drum iſt's billig auch, aus allen Enden
Kadmus Namen ew'gen Ruhm zu ſpenden!

Gutenberg erfand den Druck — und Klarheit
Herrſchte ſonnig auf dem Erdenrund;
Denn was irgend ſich bewies als Wahrheit,
Wunderſchnell ward's allen Völkern kund.
Und ſo wirkt nun ſeit vierhundert Jahren
Unter uns ein göttlich Kunſtverfahren —
Billig denn, in allen Erdenzonen
Gutenberg mit ew'gem Ruhm zu lohnen!

A wšak byli oba lidé pauzj:
Kadmus Agenorec Foeničan,
A Gutenberg rodný Mohučan,
Co tak poslaužili světu w nauzi.
O poslednjm prawda, wedem spory,
Zda kmen geho nenáležj nám;
To wšak gisto: prwotisku twory
Gsau zde: Plzeň, Praha, Kutnohory.
Rozdělme se: nám kmen a rod wám;
A ať obaum nikdy nepřestáwá
Ze wšech končin zwučet hlučná sláwa!

Wáclaw Hanka.

Und wie Kadmus, der Agenoride,
So war Gutenberg nur arm und ſchlicht;
Nun lebt der Phöniker fort im Liede,
Und dem Mainzer fehlt ſein Denkmal nicht.
Doch liegt wohl im Zweifel, ob der Letzte
Nicht vielmehr aus Böhmen ſtammen mag?
Denn, wo längſt man Incunabeln ſetzte,
Das war: Pilſen, Gutenberg und Prag. —
Laßt demnach uns theilen in die Ehre,
So geſchieht wohl beiden Seiten recht:
Während denn die Abkunft unſer wäre,
Bliebe Euer Gutenbergs Geſchlecht!

Prag. Dr. A. A. Glückſelig.

Wendiſch.

(Umſchreibung des vorſtehenden böhmiſchen Liedes.)

Škréčka z nebes padże k zemi ćěmnéj,
Pismiki dyż Kadmus namaka,
Kotreż, štož dże zpłochne mysłą jemnéj
Na běl, kow a kameń zchowaja:
Ztam so rozeńdże na wěk ton šéry
Zwaha zakoń, wedźeco a wěry.
Za to Kadmusej nekt nepšestawa
Zo wšech swěta kóncow zwučić chwała.

Swětło z nebes padże k zemi bludnéj,
Gutenberg dyż ćiski namaka,
Kotreż nowosć a staroty brudnéj
Posły na běl lohki zchowaja:
A tak ruče a w takej mnohosći,
Kaž to bóstwu jeničkom w możnosći.
Za to Gutenbergej nepšestawa
Zo wšech swěta kóncow zwučić chwała.

Kadmus pak syn Agenora, cuzy
Bě po ludu swojim Fenićan,
Gutenberg rodźeny Mohučan,
Kiž po nim tak pomha swětej z nuzy,
Ač po swoibě nesłuša snadź nam:
Wot toh zběže zwada so nezwaha,
Wěsći pak so preně čišćenje
W Čechach Pelzeń, Kutnohory, Praha:
Swójbu nam rod wam, tak rozdźelće;
Wobymaj zo neby kdy pěstała
Zo wšech swěta kóncow zwučić chwała.

Petr Jordan.

Germaniſch-ſlawiſcher oder lettiſcher Sprachſtamm

Lettiſch, livländiſcher Dialect.

Kad eekſch kriſtitu lauſchu braudſibas ſſaitija 1840 gaddus pehz ta Kunga un Peſtitaja dſimſchanas, tas pulks tahs debbeſu braudſibas, kas Betlemes laukâ Deewu ſlaweja, to Kungu luhdſe, laí tas teem wehletu ſtaigaht zilweku ſtarpâ, ka tee redſetu pee teem tahs peſtiſchanas ſwehtibu un ar teem preezatohs. Un tas Kungs ſazzija: lai jums noteek, kâ juhs luhguſchi. Bet nonahkuſchi un pahrſtaigajuſchi to ſemmi un redſedami, ka Jeſus wahrds baggatigi mitte ſtarp wiſſadahm lauſchu tautahm, un bij iſgahjis ar wiſſadahm lauſchu mehlehm us paganeem lihdſ ſemmes gallam, tee atgreeſehs gawiledami us debbeſim un us ſawu waigu friſdami tee peeluhdſe un ſazzija: Kungs, mahzi muhs Sawu pabohmu, ar ko Tu tik leelas leetas darrijis ſtarp teem zilweka behrneem. Un tas Kungs teem atbildeja: es to darrijis zaur weenu no winnu tautas, kam es to gudribu dewis:

grahmatas drikſteht, nu irr 400 gaddi.

Tad Guttenberga wahrds bij augſti turrehts arri pee teem engeleem debbeſis!

Als man in der Chriſtenheit zählte 1840 Jahre nach der Geburt des Herrn und Heilandes, da bat den Herrn die Menge der himmliſchen Heerſchaaren, die auf Bethlehems Aue lobeten Gott, daß er ſie wieder ließe wandeln unter den Menſchen, damit ſie bei ſelben ſähen der Erlöſung Heil und ſich freueten mit ihnen. Und der Herr ſprach: euch geſchehe, wie ihr gebeten. Als ſie aber hernieder gefahren waren und hatten durchwandelt die Erde, und ſahen, wie Jeſus Name reichlich wohnete unter allerlei Volk, und war ausgegangen in allerlei Zungen zu den Heiden, bis an der Erde Enden, da wandten ſie lobſingend um zum Himmel, fielen nieder auf ihr Antlitz, beteten an und ſprachen: Herr, lehre uns deinen Rath, mit dem Du ſo Großes gethan unter den Menſchenkindern! Und der Herr antwortete ihnen und ſprach: Solches habe ich gethan durch einen ihres Geſchlechts, welchem ich gegeben:

die Erfindung der Buchdruckerkunſt, nunmehro 400 Jahre. Da ward Gutenbergs Name hoch geachtet auch bei den Engeln im Himmel!

Sunzel in Livland. **Joh. Theodor Berent.**

Lettiſch, kurländiſcher Dialect.

Tautas gawile un lihgo
Wiſſâs paſaulê wallodâs,
Katra ſawu kohkli ſtihgo,
Skandeht gohdam dſeeſminas;
Guttenberga wahrdu minneht,
Millioni pazellahs,
Winna ſkunſtes darbu ſwinneht,
Apgaiſmoti pulzejahs.
Lihdſ ar jumſ, juhs tuwi, tahli,
Arri Latwju tauta dſeed;
Gaiſmas zellu labpraht cet,
Weena tehwa behrni — brahli!

Zaur ko tikke wehrgu laikôs
Pawereglotas gruhtibas?
Zaur ko ſuhroh behdu twaikôs
Rembetas teek ſirſninas?
Un kad knappâs badda maiſês
Aſſ'ras jauzehs pellawâs,
Kas tad ceprreezeja raiſêh? —
Deewa wahrds, eekſch grahmatas!
Guttenberga ſkunſtes leeta
Gahdaja, ka bihbele

Die Nationen jubeln und hochſingen
In allen Zungen der Welt,
Eine jede beſaitet ihre Harfe,
Zu ſingen einen Ehrenſang:
Den Namen Gutenberg zu nennen
Erheben Millionen ſich empor,
Das Andenken ſeines Kunſtwerks zu feiern
Treten in Schaaren die Beleuchteten.
Mit euch ihr Völker nah und fern,
Stimmet auch die Nation der Letten an;
Den Weg des Lichts wandeln ſie gern,
Kinder eines Vaters, — Brüder!

Wodurch wurden zur Zeit der Sclaverei
Gelindert die Bedrängniſſe?
Wodurch in bittern Qualen des Trübſals
Beruhigt die bedrückten Herzen?
Und wenn zum kargen Hungerteig
Sich kneteten Thränen mit Spreu,
Wer tröſtete alsdann in Nöthen?
Das Wort Gottes, durch ein gedrucktes Buch!
Gutenbergs Kunſtwerk
Sorgte dafür, daß die Bibel

Lehti plaſchahs paſaulê,
Sſihd ir tukſchineeka weetâ.

Zaur ko jaunâ brihweſtibâ
Iſſuhd mahnu tizzibas?
Zaur ko brahlu mihleſtiba
Saſeem tautu ſirſninas?
Zaur ko lohpu tumſchums ſteidſahs,
Behgt preekſch prahta gaiſchibas?
Zaur ko patwarriba beidſahs?
Latwju tauta atdſihjahs?
Guttenberga ſkunſtes leeſas
Palihdſeja prahtneekeem,
Runnaht us lihdſſilwekeem,
Pahrwehrſt negantneeku weetas.

Guttenbergs wehl preekſchâ ſtahdihs
Stahſtus pehz gadd' ſimteneem,
Tautahm Deewa englus rahdihs,
Kas bij tehwi Latweeſcheem:
Aleſſandru, Nikolaju,
Lohs no debbes ſuhtitus;
Ihſtu Latwju peſtitaju,
Ihſtus garra lohpejus.
Drukku rakſtus laſſidami,
Behrni rohkas ſaliggihe.

Förderlich ſich verbreitete in die Welt,
Und beſcheint auch die Hütte des Armen.

Wodurch ſchwindet zur Zeit der neuen Freiheit
Der Aberglaube?
Wodurch vereint das Band der brüderlichen Liebe
Die Herzen der Nationen?
Wodurch eilet die viehiſche Finſterniß
Platz zu machen dem Lichte der Vernunft?
Wodurch erſtirbt die Eigenmächtigkeit?
Wodurch wird die Nation der Letten neu belebt?
Gutenbergs Kunſtwerk
Half den Weiſen
Reden zu den Mitmenſchen,
Umzuwandeln des Unfugs Stätte.

Gutenberg wird noch erzählen
Die Geſchichte nach Jahrhunderten,
Und weiſen den Völkern die Engel Gottes,
Welche waren Väter der Letten,
Einen Alexander und Nicolai,
Die Geſandten des Himmels,
Die wahren Erlöſer der Letten,
Die wahren Erzieher ihres Geiſtes.
Die Druckſchrift leſend,
Werden Enkel, ihre Häute faltend,

Augſtu debbeſ uſſkatrahſ,
Aſſarinu ſlauzidami.

Drukku rakſtôſ uſeſ, laſſihſ
Latwju draugu Merkelu;
Ir par zitteem lungeem praſſihſ,
Wehlehſ ſaldu duſſinu. —
— Bet ir juhſu wahrdus mimehſ,
Latwju aſſinsdſehreji!
Lahſtu peminnâ tohſ ſwimmehſ,
Zilwezibas rehjeji!!
Labbeem darbeem labba alga,
Launeem launa neſlawa;
Teem, kam ſirdſ degg mihlibâ,
Scheem, kaſ kaklus ſaſchnaudſ' walgâ.

Lai nu tawam darbam ſlawa!
Guttenberg, tu teizamſ wihrſ!
Jaur to tautahm manta ſawa
Gefrahta, kà ſeſts itt tihrſ.
Un ir Latwju ſtarpâ ſehta
Gudriba un ſahtiba;
Deewſ to apkohpj katrâ ſehtâ,
Lai neſſ auglus zerribâ. —
Dehz ſimtſ gaddeem Latwju dſeeſmaſ
Augſtâ pulkâ ſkandinahſ,
Zittaſ tautaſ ſweizinahſ
Apſkaidrota prahta leeſmâſ. —

Den Himmel hinaufblicken,
Thränen des Dankes trocknend.

In der Druckschrift werden sie finden und lesen
Merkel, den Freund der Letten,
Werden auch nach manchen andern Männern fragen
Und ihnen wünschen eine sanfte Ruhe.
Aber auch eure Namen wird man nennen,
Ihr Blutsauger der Letten!
Auch wird feiern Euer Angedenken,
Ihr Vertilger der Menschheit Rechte!
Den guten Werken folgt guter Lohn,
So wie den bösen Schmach;
Jener, deren Herz schlägt für Menschenliebe,
Dieser, welche die Menschheit würgen mit Ketten.

Gelobt sey dein Werk,
Gutenberg! Du gepriesener Mann!
Durch dich haben die Völker einen Schatz
Gesammelt, goldenrein:
Und auch unter die Letten ist gestreuet
Der Saamen der Weisheit und der Mäßigkeit,
Gott selbst erzieht sie in jeglicher Hütte,
Damit sie Früchte tragen, Hoffnung.
Nach Jahrhunderten werden die Lieder der Letten
In höhern Chören erschallen,
Und begrüßen andere Nationen
In des erhellten Geistes Licht.

Mathhof in Kurland. **Lieventhal.**

Wallachisch.

Ка спартъ лінгъ Омал аларгъ пътръ сфарміт,
Ші каnd атанџе ла памте, тоате сл 'ш ла пърьсіт;
Dешъ dачеръ лаї перdе пар, арџінт, авеціі,
Нъріръ пашелаї памаї ласе Омал феччіі. —
Каnd ф лате колоратъ, феччітал пел тапет
Ятвпчі сл на фіdератъ ное ап фъер пел dет,
Кер' съ пе арате калъ, пътръ сапта сапТелор
Ші ла перфекціа фііпцеї фъкътоаръ лателор;
Фъерал очеда тіптъ па de раре Орі пел dac
Ла тірарe, шї ръdікъ пе Ом dіп пегаръ сас;
ГЪТЕНБЕРГ сл пеа dет съпада че па тіптъ с'аа фъкът
Каnd ф вакарї пърoioace вечпік фрзат сл ла кресьат.
Маселе ера 'пгропате, тоарте ера шіінцеле,
Премаdепърї, радітатъ, шї domпъа патеріле;
Фесъ пегара ал спарт; сл па ап Зъа патерпічїт
С'аа ръdікат песте Ом шї пашеле 'ш ал феччіт.

Dionicie Петровіч.

Am Ziele ſeines Lebens wendet der Sterbende ſeinen ſchmerzlichen Blick noch einmal zurück; ein Schritt noch, und ausgelöſcht iſt ſein Name. Eine Macht iſt noch, der Nachruhm, welcher des Sterblichen Namenszüge in Jahrhunderte verpflanzt. — Beim Anbeginn hat dieſem der Ewige einen Führer zugedacht, der ihm zum Heiligthume der Vollkommenheit den Weg bahnen ſoll; dieſer führende Engel, „der erfindungsreiche Verſtand" hat den Menſchen nicht ſelten über den Menſchen erhoben. — Gutenberg hat uns hierin einen lebhaften Beweis gegeben, da er aus dem Pfuhl des zerſtörten Jahrhunderts eine ewige Frucht erzog; der Muſen ſchönes Streben jammerte unter der Laſt des Vorurtheils, und die ſtärkere Kraft beherrſchte der Menſchheit edlere Beſtimmung; doch er hat den dichten Schleier der Tyrannen zerriſſen, und wie ein mächtiger Gott ſeinen Namen verewigt.

Finnländisch.

Valo Suomessa.

Veisun viisas Väinämöinen
Virettepi verrattoman,
Soitta soiton suloisimman,
Kantelella kajahtele
Suomen maassa sumuisessa.
Rinta runoojan riemu itse,
Silmät itkävät ilosta.
Laulun hyritys lävitte
Lievityksen läpi luonnon,
Kappaleile kirvoituksen.
Päiviä vaan parempia,
Aikoja myös armampia,
Vuosia varaisempia,
Koitaessa koriampia,
Halajavat hartahasti,
Valo puuttu vakaisempi,
Tieto tarkka tietäjälle,
Suomen maassa sumuisessa.

Das Licht in Finnland.

Weiſe Wäinämöinen wecket
Den Geſang, der ohne Gleichen,
Lieblich ſchlägt ſie ſtraffe Saiten,
Läßt der Zither Töne klingen
Im unnebelten Suomi.
Freuden füllen Sängerherzen,
Und die Augen weinen Wonne.
Linderung, beim klaren Sange,
Die Natur im Tiefſten fühlet,
Linderung fühlt jedes Weſen.
Doch erſehnt ſind, eifrig, feurig,
Beſſre Tage, beſſre Zeiten,
Jahre voll Gemüthlichkeit,
Schimmernd von beſondrer Schönheit,
Schon in ihrer erſten Dämmrung.
Noch vermißt wird Lichtesheile,
Höh'res Wiſſen bei dem Seher
Im unnebelten Suomi.

Miehen ikumainittavan,
Ankarimman Akrikolan
Olkon ylistys yhteinen,
Ansiosta ahkerasta,
Toimesta tarpeellisesta,
Koska Raamatuita käänsi
Suomeksi sommalisesti!
Valo virkois ihanainen,
Sumu hajoisi haikia
Suomen maassa siivotussa.
Mistä löytee lausuttavan
Lahjan, olomme turvaksi? —
Kalliista kalua kyllä
Saksat tuovat merta myöden;
Kultaa vaan on kallihimpi
Präntilehtü puhelias,
Opettaja otollinen,
Sanan saataja uskottu,
Kaukaisista kerrottaja,
Munoisista muistuttaja.
Saksasta on tämä saatu,
Suomen rannoile soudettu.
Kuttenperi, mies kuuluissa,
Jalo hyvyyden jakaja,
Sinua siunatkon Suomi,
Muisto-juhlan majoisansa —
Viettäkön nyt vilpittömän!

Helsingfors. Prof. Joh. Gabr. Linsén.

Ewig denkwerth unter Männern,
Agricola, edler Eifrer;
Ihm von allen ſey gewidmet
Preis für redliche Verdienſte,
Für die nimmer müde Sorgfalt,
Womit er die heil'gen Schriften
Hat in's Finn'ſche übertragen!
Schön das helle Licht verbreitet
Wird, und düſtre Nebel ſchwinden,
Sittenreiner wird Suomi.
Wo hat er die Gab' geholet,
Die uns Lebensſtab geworden?
Köſtlich Gut verſchaffen Deutſche,
Bringen's über Meereswogen;
Köſtlicher jedoch als goldne
Berge die gedruckten Blätter
Sind, die zu dem Herzen ſprechen,
Dieſe Führer zu der Weisheit,
Dieſe Boten, zuverläßlich,
Die berichten, was uns ferne,
Und erzählen, was geſchehen.
Sie aus Deutſchland ſind gekommen
Her zu unſerm finn'ſchen Strande.
Gutenberg! Du, der gefeiert,
Edel theileſt aus das Gute,
Möge Finnland dich doch ſegnen,
Das Gedächtnißfeſt begehen,
In der Hütt', mit reinem Herzen!

Alté n.

Lapplänbiſch.

Guttenbergen Miutolis-Kirjaj Sabmelatsch taite tjala:

Nâidij pirra tâlutsch almatjah suptsastih, kokte tah omasse âutoit takkin, kokte sije tjabo almatjeb juttusin mâlsum. Valla ikkepâ ai litjih tâhlén nâideh kaudnum, te koit âh-lâ sijen âudoh mijen rajai jâksâm. Akt aina nâide-l' väraldin kaudnum kutti ikkalatsch âudob le takkam, kutte tadne jattemij vill-udnik' âudoit takka ikke maj jo sutti tjoteb japeh tate âutâlist jamij. Tan nâiden namma le Guttenberg. Kâbdaina son iitjij nâido, ijken' so nâidom almatjijht juttusin lâ takkam, valla juttusijt almatjin. Ij lim so nâidom sjeudnis ilmen pargo; tjoukaseb son väraldij nâidoi. Pakoita son sâjijt vaddij, ja tate ketjest pakoh väralden pirra aletih, ja pakoikum sednes ja tjoukas. Nâu âllanum lâ tjalog kutt' jatta: Tat Almog kutti sjeudnedisne manai voinij akt stuora tjoukaseb, ja sijen pajel kutteh' viesun jabmemen soivanesne tatjelakasikt tjouka. Es. 9. 2.

Sjeudnjeden Âlvalatsvuotah târgestih, ja mai viggi pakoist sâjijt pakket; valla subma: tjoukasen fabmo lâh stuorab sjeudneden famost. Adnusa ain pâddâtjeb sjeudneden âivalatschvuota almatjijt juttusin, ja jokatissa Almugijt ko âloit kaskabse pârrâmusan; Guttenbergen nâidom kalka sijeb sittek hâkkit, ja Almatjen verreg tjorvat: kattjam, kattjam lâ tat stuora Babylon. Pikot. 18. 2.

Petrus Laestadius

In Gutenbergs Album ſchreibt der Lappländer dieſes:

Die Menſchen der Vorzeit erzählen von Zauberern, wie ſie mannigfaltige Wunder thaten, wie ſie ſogar Menſchen in unvernünftige Thiere verwandelten. Wenn es auch früher wirklich Zauberer gegeben, ſo ſind ihre Wunder doch nicht auf unſere Tage gekommen. Einen einzigen Zauberer hat es in der Welt gegeben, der ein unverwüſtliches Wunder gethan, der, ſo zu ſagen noch heute Wunder thut, obgleich er ſeit vielen Jahrhunderten todt iſt. Der Name dieſes Zauberers iſt Gutenberg. Er zauberte nicht mit Zaubertrommel, ſeine Zauberei hat auch nicht Menſchen in wilde Thiere verwandelt, ſondern wilde Thiere in Menſchen: ſeine Zauberei war nicht ein Werk der Finſterniß; er zauberte Licht in die Welt. Er gab den Worten Flügel, und ſeit dieſer Zeit fliegen die Worte durch die Welt, und mit den Worten Wahrheit und Aufklärung. So iſt die Schrift erfüllt worden, die da ſagt: Das Volk, ſo im Finſtern wandelt, ſiehet ein großes Licht, und über die da wohnen im finſtern Lande, ſcheint es helle. Jeſaias 9. 2

Die Mächte der Finſterniß beben, und ſtreben die Worte der Flügel zu berauben, aber vergebens: die Macht des Lichtes iſt größer als die Macht der Finſterniß. Mögen die Gewalten der Finſterniß noch gerne einige Zeit Menſchen wie unvernünftige Thiere rechnen und die Völker unter ſich theilen wie Rindvieh-Heerden zu Speiſe; Gutenbergs Zauberei wird ſie endlich ſtürzen und die Menſchheit ausrufen: „Sie iſt gefallen, ſie iſt gefallen, Babylon die große!“ Offenb. 18. 2.

Altén.

Esthnisch.

Paljo tännolikkud tunnistussed mitmes keeltes on siin ühtekokko pantud, selleſinnatſe ramato läbbi, aualtarit Juhhani Gutenbergile ehkitada, kes, et temma senni nelja sadda aasta eest ramato trükkimist ärrarwand, iggawest mällestust mailmas ennesele rajanud. Ka Eestima keles tome temmale omma tänno ohwrid röömsast süddamest; sest et ka se rahwas, ni hästi kui teine, sedda suurt kasso tõeste tunneb, mis ramato trükkimisse läbbi temmale tulnud. — Arwame nüüd ennam kaks sadda aastad ollewad, et trükkitud ramatud Eestima rahwa käes, ja sadda kakskümmend nelli aastad, et temmale täielinne yibli ramat, — wanna ja uus seadus on sanud trükkitud. — Kes jouab sedda waest luggu, kes sedda waimolikko pimmedusse süggawust, usso waesust, ja hinge hädda ülles nimmetada, mis keige rahwa, nisammoti kui Eestima rahwa peäle olleks tulnud, kui sestsinnatsest ello-ramatust, mis Juhhan Gutenberg, ramato trükkimisse tundmisse ja ärraarwamisse läbbi, walgusse jure on saatnud, önsakösteggewat walgust keige mailma peäle ei olleks sanud wäljalahhotud! — Agga sest ajast, et se ramat keige ennamiste käes, ning et trükkitud ramatude arro aastast aastani ka Eestima rahwa seas wäggewaste kaswab; on seigeste nähha, kuida ka se rahwas wägga hästi waimo wães ja üllendamisses töuseb. Ja sepärrast önnistab temma ka ommas keles sedda aumeest, kes ennesele ka temma süddames ni kallist ja iggawest aumällestust ülleseehhitanud.

Zahlreiche Zeugniſſe des Dankes haben ſich hier in verſchiedenen Sprachen vereint, um in dieſem Buche Johannes Gutenberg, — der ſich bereits ſeit vier Jahrhunderten durch die Erfindung der Buchdruckerkunſt in der Welt ein ewiges Andenken gegründet, einen Ehrenaltar zu errichten. Sey denn auch in der Eſthniſchen Sprache demſelben mit freudigem Herzen des Dankes Opfer gebracht; erkennt doch auch der Eſthe nicht minder denn jedes andere Volk den großen Nutzen, der ihm durch die Buchdruckerkunſt geworden. — Schon ſeit mehr denn zwei Jahrhunderten erfreut ſich derſelbe des Erſcheinens ſeiner gedruckten Schriften, und ſeit hundert und vierundzwanzig Jahren ſeines vollſtändig gedruckten Bibelbuchs, alten und neuen Bundes. — Wer vermag die Armſeligkeit, wer die Tiefe der geiſtigen Blindheit, der Glaubensarmuth und Troſtloſigkeit zu ermeſſen, welche, wie alle Völker, ſo auch das Eſthenvolk umfangen hätte, ohne Verbreitung des heilſamen Lichts aus dieſem Buche des Lebens, welches Johann Gutenberg durch die Erfindung der Buchdruckerkunſt an den Tag gebracht hat! Seitdem nun dieſes Buch faſt jeder beſitzt, ſeitdem die Zahl der Druckſchriften von Jahr zu Jahr auch unter den Ehſten mächtig zunimmt; wie erhebt ſich nun ſo kräftig auch dieſes Volk in ſeiner geiſtigen Bildung und Veredelung! Und darum ſegnet es auch in ſeiner Sprache den herrlichen Mann, der ſich auch in ſeinem Herzen ein ſo köſtliches und ewiges Ehrendenkmal aufgerichtet hat.

Riga

O. A. von Jannau.

Deutsche Sprachen.

Ungarisch.

Guttenberg találmánya oly boldogító, hogy méltányos dicséretére az írók egyetemo elégtelen. Csak az emberiség mindég előre haladó kifejlödése, egyszersmint á világ megfelelö hálaadása – is.

Gróf Mailáth János.

Majd ha kifárad az éj 's hazug álmok' papjai szünnek
'S a' kitörö napfény nem terem ál tudományt;
Majd ha kihull a' kard az erőszak' durva kezéből
'S a' boldog békét nem czudarítja gyülok;
Majd ha baromból 's ördögből a' népzsaroló dús
'S a' nyomorú pórnép emberiségre javúl;
Majd ha világosság terjed ki keletre nyugatról
És áldozni tudó szív nemesíti az észt;
Majd ha tanácsot tart a' föld' népsége magával
És eget ostromló hangokon össze kiált,
'S a' zajból egy szó válik ki dörögve: igazság!
'S e' rég várt követét végre leküldi az ég;
Az lesz csak méltó diadal számodra, nevedhez
Méltó emlékjelt akkoron ád a' világ.

Vörösmarty.

Gutenbergs Erfindung iſt ſo heilbringend, daß der Verein aller Schriftſteller zu gehöriger Lobpreiſung nicht hinreicht. Nur die ſtets fortſchreitende Ausbildung des menſchlichen Geſchlechts iſt zugleich der würdigende Dank der Nachwelt.

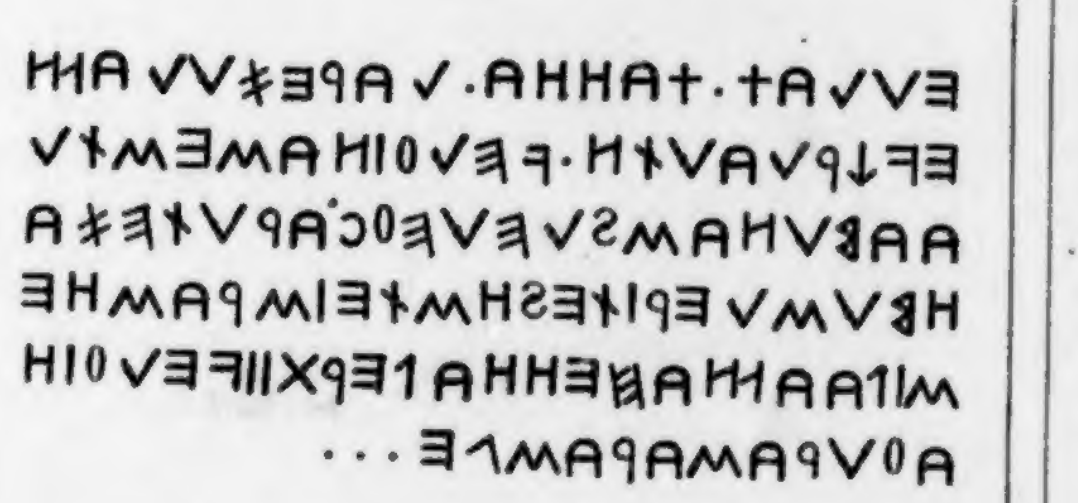
Graf Mailáth.

Preßburg.

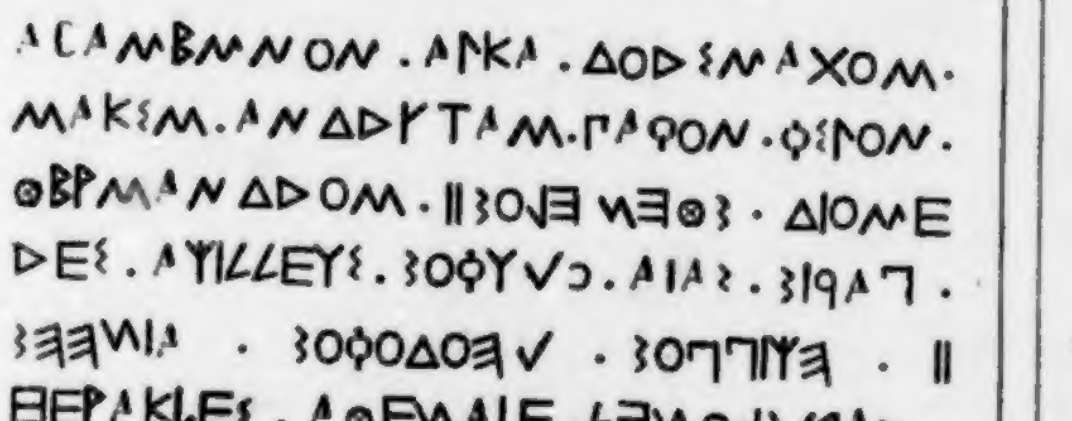
Wenn die Nacht müde wird, und der Prieſter lügenhafte Träume verſchwinden,
Und der hervorbrechende Strahl keine Afterwiſſenſchaft gebiert;
Wenn das Schwert der rauhen Hand der Gewalt entfällt,
Und den ſeligen Frieden kein Dolch mehr ſtört;
Wenn der Volksausſaugende Reiche und der elende Pöbelhaufe vom Thier und Teufel zum Menſchen ſich beſſert;
Wenn Licht ſich vom Weſten über den Oſten verbreitet,
Und ein opferfähiges Herz die Vernunft veredelt;
Wenn die Völker der Erde mit einander zu Rathe gehen werden,
Und in himmelan tönenden Stimmen rufen,
Und aus dem Rufe dröhnend ein Wort hervorſchallt: Gerechtigkeit!
Und der Himmel dieſen ſeinen längſt erſehnten Boten herabſendet:
Das allein wird ein deiner würdiger Triumph ſeyn,
Dann wird die Welt ein deines Namens würdiges Denkmal errichten.

Schriftproben.

Etruriſch.



Altgriechiſch.



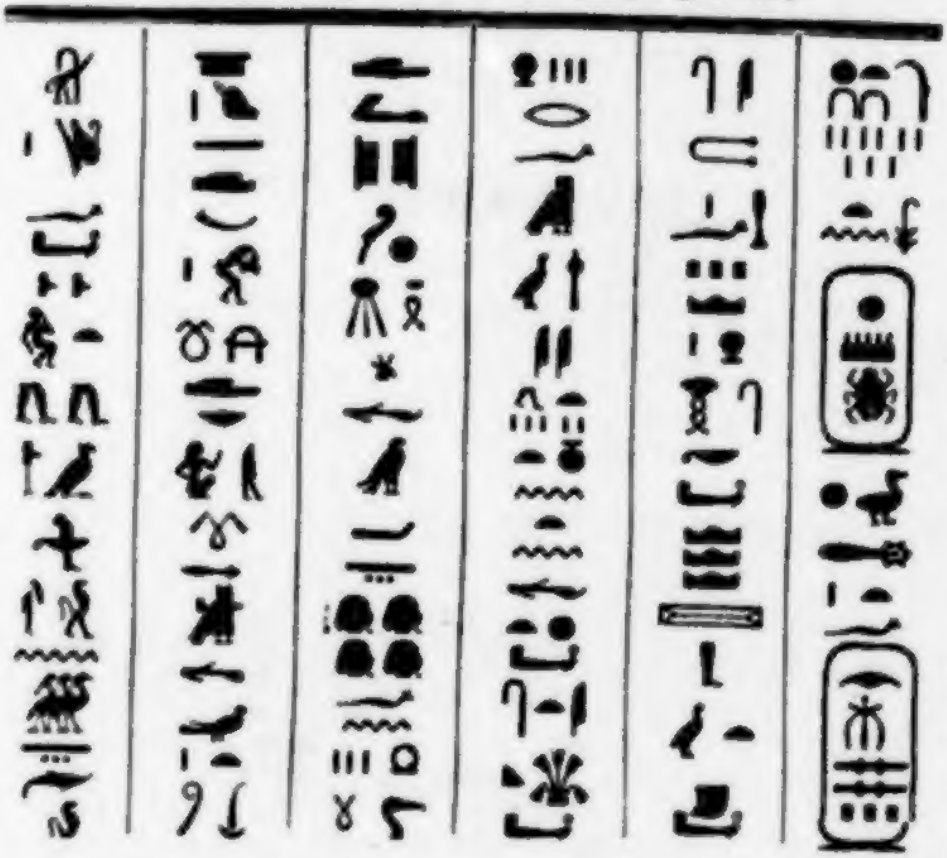
Druck von Friedrich Nies in Leipzig

Aegyptiſche Hieroglyphen (Links gewendet).

Aegyptiſche Hieroglyphen (Links gewendet).

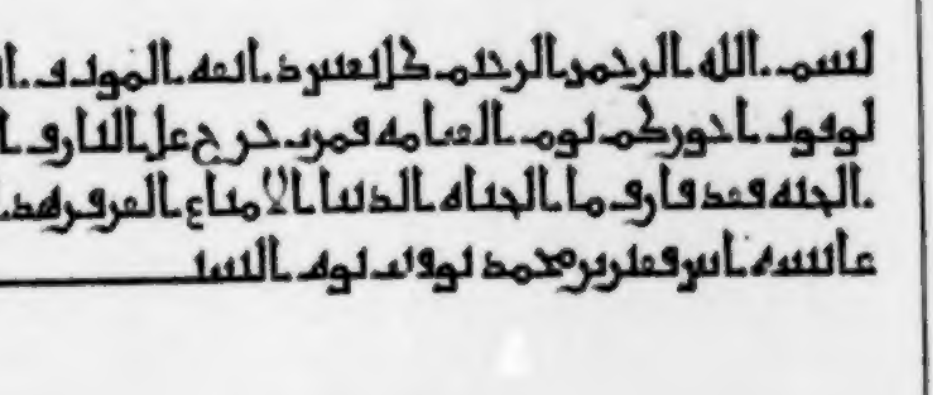
Aegyptiſche Hieroglyphen (Rechts gewendet).

Aegyptiſche Hieroglyphen (Rechts gewendet).

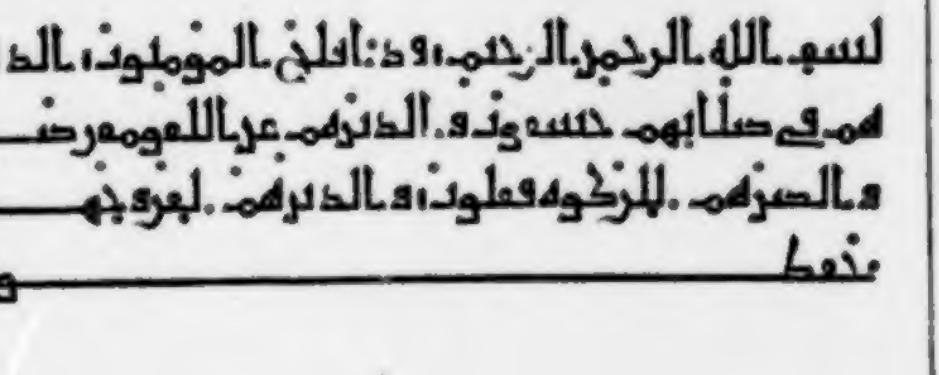


Gedruckt von Friedrich Nies in Leipzig.

Kufisch.



Kufisch.
(Mit diacritiſchen Punkten.)



Gedruckt bei Friedrich Vieweg in Braunſchweig.

Birmanisch.

Kgl. Hieratisch.

Aeg. Demotiſch.

(Lapidarſtyl.)

Aeg. Demotiſch.

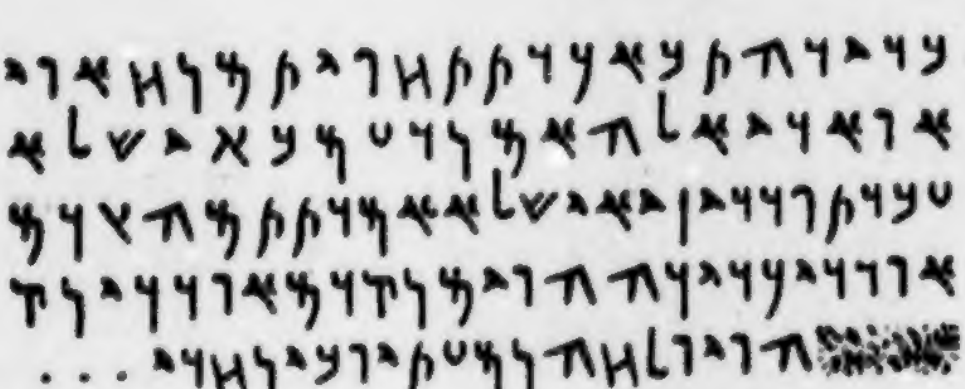
(Epiſtolarſtyl.)

Druck von Friedrich Nies in Leipzig.

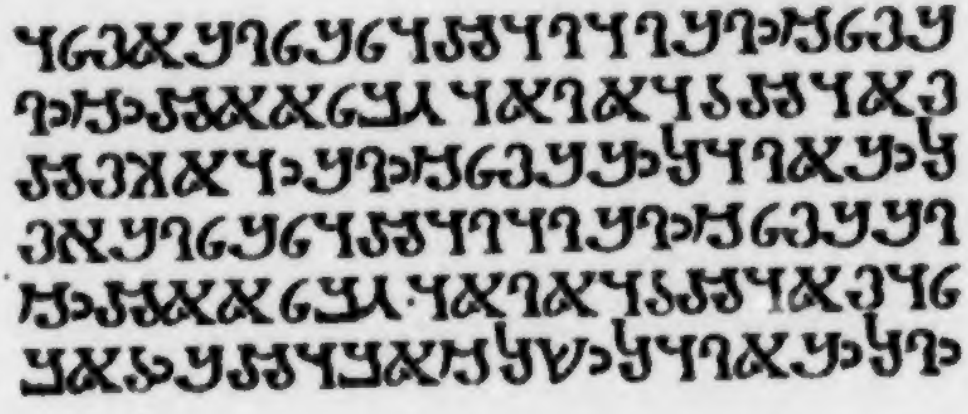
Rabbinisch.

Jüdisch-Deutsch.

Alt-Aramäiſch.

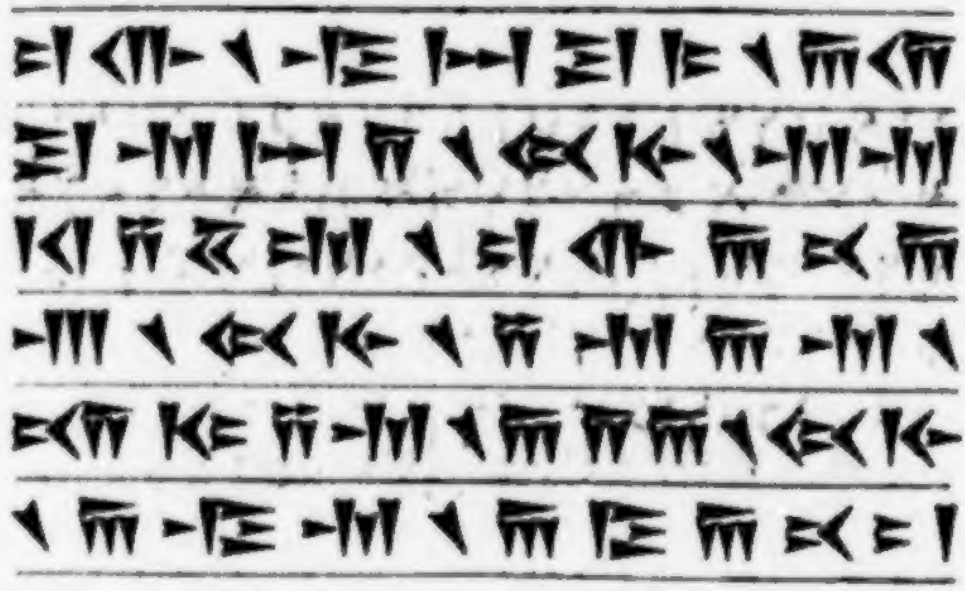


Palmyreniſch.

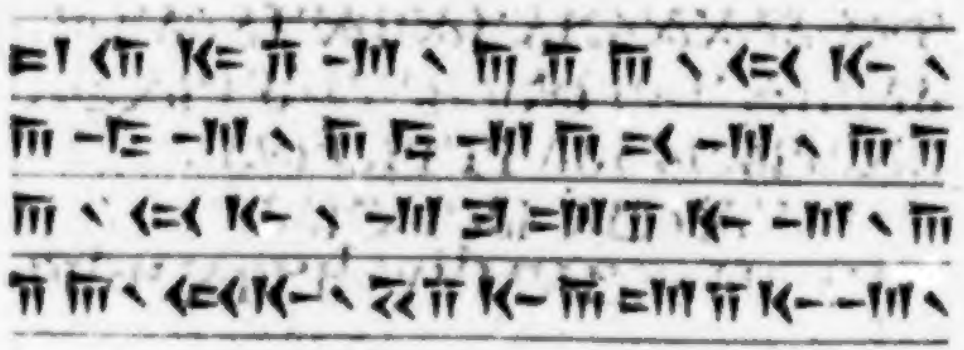


Gedruckt bei Friedrich Nicolai in Berlin.

Perſiſche Keilſchrift.
(Für Text.)

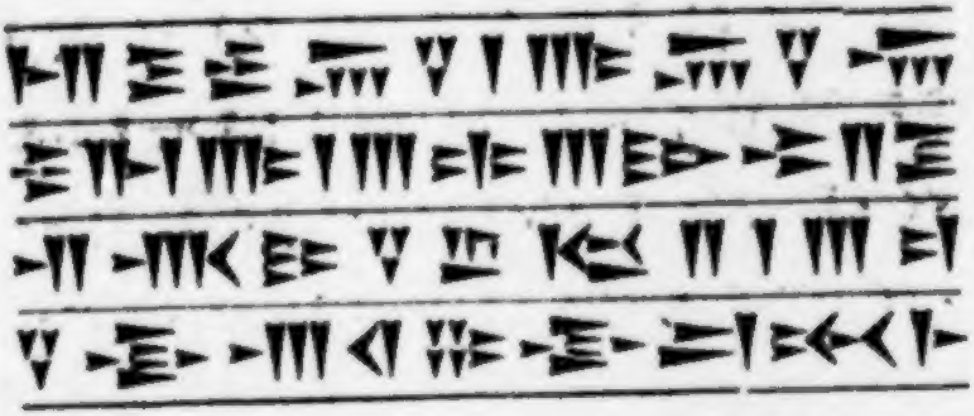


Perſiſche Keilſchrift.
(Für Noten.)

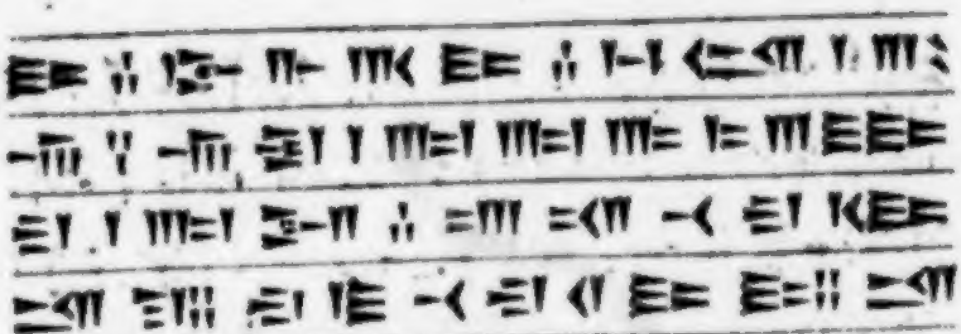


Druck von Friedrich Nies in Leipzig.

Medische Keilschrift.
(für Text.)



Medische Keilschrift.
(für Noten.)



Druck von Friedrich Nicolai in Leipzig.

Aſſyriſche Keilſchrift.

Babyloniſche Keilſchrift.

Druck von Friedrich Arnd in Leipzig.

Pehlvi.

[illegible]

[illegible]

[illegible]

Zend.

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

Schrift von Friedrich Nies in Leipzig.

Cabulisch.

[illegible]

[illegible]

Schrift von F. W. D. Culemann in Hannover.

Chinesisch.

月魚无鳥與鹵小兩弓州齊糸齒性辛風
鼻夕齒犬齊支龍大龜士龠子黄火麥父
少飛曲黍夕黑土聚舛蒿尢鼠白吳言山
明臣高目雷日嬰木母水萬氷番爿食米
學皿糸經生田耒用美音巛女覺矛黄海
象竹卜自老貝玉藥之虎香足本赤箋工
要而走瓜行莫米馬虫牛支隶内阜走鬲
片豆悲青血示文衣韭非治玄頁巾谷感

Gedruckt von W. Greschbach in Berlin.

Anmerkungen.

Seite 13—23. Der Beitrag »die Sprachen an Gutenberg« wurde verfaßt von einem 14jährigen Dichterknaben L. Aegidi (dem Sohne des Hof- und Medicinalraths Dr. Aegidi), gegenwärtig Secundaner des Gymnasiums zu Königsberg. Die Kritik brauchte hinsichtlich der Aufnahme dieses Beitrags, der nur ein Bruchstück ist eines größeren Festspiels, in welchem alle wesentlichen Mächte der Menschheit repräsentirt werden, den Maßstab ihrer Strenge kaum auf Berücksichtigung des Alters dieses jungen Zöglings der Musen zu stützen; — wir freuen uns, ihn einführen zu können in die Gemeinschaft unserer Dichter, denen einst Ehre zu machen sein glühendes Bestreben bleibt.

Seite 65. »Sie heißt zu Ehren Herrn Erwine ꝛc.« Erwin von Steinbach, der erste Erbauer des Straßburger Münsters, und seine Tochter Sabine, die es mit Steinbildern schmückte.

Seite 107. »Und was die Christenhunde noch zerschlagen ꝛc.« Christenhunde nannten die Byzantiner mit Fug die lateinischen Christen, die 1204 ihre einzigen Alterthümer und Handschriftenschätze einig aber gräßlich verheerten. »Mißbrauch macht Gebrauch nicht schlecht.«

Seite 321. »Weise Wäinämöinen.« Eine finnische Gottheit, allmächtig durch die Zauberkraft des Gesanges, nach einer schönen Mythe. — Suomi. Der einheimische Name Finnlands. — Höh'res Wissen bei dem Seher. Repräsentanten der Weisheit der Finnen, während des Heidenthums, waren ihre Sänger (Runoojat) und Seher (Tietäjät). Man findet solche noch in entlegenen Gegenden.

Seite 323. »Agricola.« Agricola, Bischof von Abo, hat sich unsterbliche Verdienste um die Bildung der finnischen Nation erworben. Er gab 1548 eine finnische Uebersetzung des neuen Testaments im Drucke heraus, und später die Psalmen Davids und verschiedene der Propheten. Agricola studirte zu Wittenberg und erhielt dort die Würde eines Doctors der Philosophie.

Seite 323. »Köstlich Gut verschaffen Deutsche.« Aller Handel in Finnland wurde, in den ältesten Zeiten, von Deutschen betrieben. Darum bedeutet Saksa (Sachse) im Finnischen sowohl Deutscher als Kaufmann.

Schlusswort.

Als ich vor Jahresfrist die Aufforderung zu Beiträgen für ein Gutenbergs-Album in die Welt sandte, da war ich der Hoffnung, daß das Unternehmen einer lebhaften Theilnahme sich erfreuen werde Seitens Aller, welche inne geworden, daß sie der Erfindung Gutenbergs einen wesentlichen Theil ihres veredelten Daseyns verdanken. — Anfänglich schien der Aufruf indessen ungeachtet vielseitiger Verbreitung zu verhallen; das näherrückende Säcularfest aber und directe Aufforderung brachte, obwohl eine gleichartige Unternehmung auftauchte, und so die Theilnahme der Literaten zu zersplittern drohte, der Spenden eine Menge, von denen leider manche, entweder wegen zu späten Eingangs ungedruckt bleiben mußten, oder aber, weil das anwachsende Material mit dem vorhandenen Raume sich nicht in Einklang bringen ließ. Wo Ungeeignetes, Anonymes, eine unangemessene Polemik Athmendes vorlag, da konnte ich bei der Auswahl keinen Augenblick schwanken; das Album selbst aber mag Zeugniß ablegen, wie sie, ohne irgend einer Ansicht zu nahe zu treten, auf gewissenhafte Weise vorgenommen wurde. Und so statte ich denn allen denen, die in literarischer und artistischer Hinsicht ein Unternehmen förderten, das ich mit Liebe begann, mit vielfachen, aber freudig gebrachten Opfern fortführte, und nun glücklich zu Ende kommen sehe, innigen, tiefgefühlten Dank ab.

Der Herausgeber.

Uebersicht des Inhalts.

I. Einleitung.
II. Deutsche Beiträge.
III. Beiträge in fremden Sprachen.
West-Asien.
Semitische Sprachen.
Phönicisch.
Alt-Hebräisch.
Hebräisch.
Chaldäisch.
Jüdisch-aramäisch (Chaldäisch).
Syrisch.
Samaritanisch.
Arabisch.
Türkisch.
Aethiopisch.
Armenisch.
Süd-Asien.
Sanskrit.
Persisch.
Hohes Mittelasien.
Mandschu.
Nordöstliches Africa.
Altägyptisch mit Hieroglyphenschrift.
Koptisch.
Europa.
Griechischer Hauptstamm.
Altgriechisch.
Neugriechisch.
Lateinischer Sprachstamm.
Lateinisch.
Spanisch.
Portugiesisch.
Französisch.

Deutſcher Hauptſtamm.
Möſogothiſch.
Holländiſch.
Engliſch.
Skandinaviſcher Hauptſtamm.
Däniſch.
Isländiſch.
Föriſch.
Schwediſch.
Slawiſcher Sprachſtamm.
Ruſſiſch.
Altſlawiſch.
Slawiſch.
Serbiſch.
Croatiſch.
Illyriſch.
Polniſch.
Böhmiſch.
Wendiſch.
Germaniſch-ſlawiſcher oder lettiſcher Sprachſtamm.
Lettiſch, livländiſcher Dialect.
Lettiſch, kurländiſcher Dialect.
Wallachiſch.
Tſchudiſcher Völkerſtamm.
Finniändiſch.
Lappländiſch.
Eſthniſch.
Gemiſchte Sprachen.
Ungariſch.
Schriftproben.

Verzeichniss der Subscribenten.

Aachen.

Bosseler, Fr. Jos., Factor.
Cuny, Regierungs-Präsident.
Gielen, L., Buchdrucker.
Kiesling, Carl G., Buchdrucker.
Klinkenberg, Ad., Buchdrucker.
Lassen, H. M., Factor.
Rusch, J. M., Buchdrucker.
Plaßhoff, Jacob.
Schleiden, Carl, Buchdrucker.
Schleiden, J., Buchdruckerei-Besitzer.

Aarau.

Breuner, J. C., Factor.
Gossewisch, C. A., Buchdrucker.
Hartmann, J., Buchdrucker.
Sauerländer's Sortimentsbuchhandlung, 2 Ex.

Agram.

Gaj, Dr. L., Comitatsgerichtstafelbeisitzer und Redacteur.
Hirschfeld, Buchhändler.
Jodn, Karl, Buchdrucker.
Landauer, W., Factor.
Roth, Joh., Buchdrucker.
Weil, Ed., Buchdrucker.

Altenburg.

Die Schnuphasesche Buchhdl.

Altona.

Diedrich, F. A. F., Buchdrucker.
Esch, Gustav, Buchdrucker.
Hammerich, C. F., Buchdrucker.
Hartnack, Anton, Buchdrucker.
Hofmann, W. F., Buchdrucker.
Loth, G., Buchdrucker.
Die Merkur-Druckerei.
Naumann, J. G., Buchdrucker.
Petersen, Joh. C., Buchdr.
Popp, H. W., Buchdrucker.
Schacht, Carl Rud., Buchdr.
Weber, Ferd., Buchdrucker.

Amorbach.

Volkhardt, Gottlob.

Amsterdam.

Müller, J., Buchhändler, 4 Ex.

Ansbach.

Brügel, Carl, Canzleibuchdr.

Aschaffenburg.

Krebs, C., Buchhändler.

Aschersleben.

Haller, Gebr., Buchdrucker.
Kollmann, Rathmann.

Augsburg.

Altenberger.
Baumann, Ulrich, Buchdrucker.
Berger, Mart., Buchdrucker.
Brach, Jos., Buchdrucker.
Dietrich, Heinr., Factor.
Eichleiter, J., Buchdrucker.
Gräf, Fr., Factor.
Großhuth, W., Maschinenmstr.
Hahn, Carl, Buchdrucker.
Höchner, Joh., Buchdrucker.
Hoyer, J. C., Factor.
Kauffmann, Buchdr.
Kleinle, J. M., Buchdr.
Lampart & Comp., Buchhändl., 3 Ex.
Martin, K. M., Buchdr.
Müller, Fr. C., Buchdr.
Oberhäuser, W., Buchdr.
Paulus, J., Buchdr.

Prestel, Buchhr.
Reichelt, Joh., Buchhr.
Reichenbach, Carl Archonicus
Ruile, Conrad, Buchhr.
Sedeur, C., Buchhr.
Springer, Aug., Buchhr.
Volkhardt, Buchdruckereibesitzer.
Weingärtner, C., Buchhr.
Winter, M., Buchdruckereibesitz.
Winterle, J., Buchhr.
Zugschwerdt, Buchhr.

Aarau.

Zopfi, D. H., Buchhr., 2 Ex.

Baden.

Rollet, Anton.

Bärenstein.

von Lüttichau, Cammerherr.

Bamberg.

Dresch, C., Buchhändler.

Basel.

Schweighauserſche Buchhndl.

Baireuth.

Seligsberg, B., Antiquar.

Berlin.

Se. kön. Hoheit der Prinz Wilhelm von Preußen.
Babe, Ad., Buchhändler.
Bredow jun., C. G. H., Maurermeister.
Cohn, Ad., Buchhandlungsgehülfe.
von Delius, Oberſt.
Grunow, C. F., Buchhr.
Hänel, Ed., Buchdruckereibesitzer.
Hayn, A. W., Buchhändler.
Heyne, Fr., Buchhändler, 2 Ex.
Josephy, Buchhändler.
Klein, Factor.
Lohmann, Wilh., Factor.
Die Nicolaiſche Buchhandlung.
Nölte, Buchhr.
Nösel, C., Profeſſor.
Reiske, geh. Finanzrath.
Schade, J. W., Buchdruckereibesitz.
Starcke, Buchdruckereibesitzer.
Weible, Fr., Buchdruckereibesitz.

Bern.

Stämpfli, C., Buchdruckereibes.

Berneburg.

Bubbenberg, Aug., Advocat.

Bielefeld.

Küſter, J. D., Wittwe, Buchdruckereibesitzerin.
Velhagen & Klaſing, Buchh.

Blankenburg.

Bauer, Fr., Buchbinder.

Brandenburg.

Lüer, Buchhr.
Streich, J. M., Töchterlehrer.

Braunſchweig.

Aſſmann, Dr. phil., Oberlehrer.
Becker, Buchhr.
Behr, Fr., Buchhr.
Bethmann, Fr., Buchhr.
Birkenhauer, H. F., Buchhr.
Blanke, C., Buchhr.
Bock, Buchhr.
Bornemann, Wilh., Buchhr.
Brandes, Chriſt., Schullehrer.
Buß, C., Buchhr.
Caſpari, Oberamtmann.
Cohn, M., Buchhr.
Cramer, F. C., Buchhr.
Dehn, W., Buchhr.
Dorguth, Buchhr.
Engelke, Heinr., Schullehrer.
Fink, Paſtor.
Fiſcher, Carl, Buchhr.
Forke, Oeconom.
Geipke, Dr., Schulrath u. Prof.
Giesecke, L., Schriftgießer.
Gräbe, Oberſtlieutenant.
Haberland, Hauptmann.
Hartwig, Dr., Schuldirector.
Heine, Buntpapierfabrikant.
Heincke, Ernſt, Buchhr.
Henke, Generalſuperintendent.
Henſel, Carl, Buchhr.
Heſſenmüller, Paſtor.
Kaput, Max, Hofſchauſpieler.
Kellner, Joh., Weinhändler.
Keunecke, Fr., Buchhr.

König, Vicarius.
Körting, W., Buchhr.
Lachmann I., Dr. med.
Lachmann II., Dr. med.
Laue, Emil, Premierlieutenant.
März, Fr., Factor.
Meinecke, F. M., Factor.
Meinecke, Heinr., Factor.
Mende, C., Schriftgießer.
Methfeſſel, Hofcapellmeiſter.
Meyer, Carl, Buchbinder.
Meyer, J., Buchhr.
Meyer, L., Buchhr.
Minuth, Buchhr.
Mühlenbein, Carl, Dr. med.
Mühlenhoff, Paſtor.
Müller, Fr., Tiſchlermeiſter.
Müller, Th., Buchhr.
Münck, Oberlehrer.
Oberdey, cand. theol.
Paulßen, Kaufmann.
Peill, C., Buchhr.
Pfingſten, Joſ., Buchhr.
Pirſcher, grh. Conditor.
Poſtdorff, Adminiſtrator der Hofapotheke.
Prévôt, F., Schriftgießer.
Reichel, Schriftgießerei-Factor.
Rößler, Ludw., Buchhr.
Römer, Dr., Conſiſtorialrath.
Sack, Regiſtrator.
Samſon, Rentier.
Saul, Paſtor.
Schrader, Dr. med.
Schrader, Fr., Buchhr.
Schrader, Louis, Buchhr.
Schröder, Dr. phil.
Schubert, Adolph, Buchhr.
Schwarz, C., Buchhr.
Senk, Hofſchauſpieler.
Sievers, H., Buchhr.
Stünkel, Steuerrath.
Teichs, Ed., Referendar.
Trott, Zahlmeiſter.
Tunica, dirigirender Lehrer.
Tunica, Ober-Finanz-Caſſirer.
von Wechelde, Stadtſecretair.
Wolkland, Buchhr.
Weber, Heinr., Friſeur.
Willke, Friedr., Buchhr.
Winkelmann, F., Buchhr.
Witting, Paſtor.
Ziegeler, C., Buchhr.
Zwilgmeyer, Fr., Kaufmann.

Bremen.

Bauermeiſter, Herm., Buchhr.
Dierckſen, J. C., Buchhr.
Dubbers, Buchhr.
Endler, Joſ., Buchhr.
Ey, H., Buchhr.
Faulwetter, C., Buchhr.
Geffcken, C., Buchhr.
Hängen, C., Buchhr.
Hein, Ad., Buchhr.
Heyſe, L. Wilh., Buchhändler.
Hogrefe, G. H., Buchhr.
Jenſen, L., Buchhr.
Kleißen, M., Buchhr.
Koch, J. H., Buchhr.
Kindermann, H. F., Buchhr.
Müller, F., Buchhr.
Nölke, C., Buchhr.
Panſing, Wilh., Buchhr.
Peterſen, Buchhr., 2 Ex.
Rohlfs, Buchhr.
Schuth, J. H. W., Buchhr.
Stephan, B. C., Buchhr.
Wilckens, Joh. Wilh., Factor.

Breslau.

Altdöfft, Joh., Buchhr.
Appelt, W., Buchhr.
Auſt, Guſt., Buchhr.
Bänder, A., Buchhr.
Conrad, Jul., Buchhr.
Denn, C. A., Buchhr.
Ermler, Eduard, Buchhr.
Friedländer, M., Buchhändler.
Gerſheim, C., Gymnaſiallehrer.
Härtgen, J. W., Buchhr.
Heinze, Fr., Buchhr.
Herrmann, Ed., Buchhr.
Herrmann, Guſt., Buchhr.
Hickert, Joh. Chr., Buchhr.
Hoffmann, A., Buchhr.
Jahn, Friedr., Buchhr.
Irſig, A., Buchhr.
Kahlau, Wilh., Buchhr.
Kiesling, C., Buchhr.
Kirſchſtein, A. G., Buchhr.
Langner, Wilh., Buchhr.
Leitel, J. M., Buchhr.
Leukert, A., Buchhr.

Mauche, Carl, Buchhr.
Mey, Carl, Buchhr.
Neumann, L., Buchhr.
Nicol, W., Buchhr.
Rohde, Friedr., Buchhr.
Roloff, Joh., Buchhr.
Schulz & Comp., L., Buchhandl.
Sommer, Buchhr.
Storch, Wilh., Buchhr.
Traugott, C. L., Buchhr.
Triebiger, Aug., Buchhr.
Voigt, F. L., Disponent der W. G. Kornschen Buchdruckerei.
Markus, L., Buchhr.
Wichert, Joh., Buchhr.
Wittenberg, C. Ch., Buchhr.
Wohlfahrt, Wilh., Buchhr.
Zitterstein, Heinr., Buchhr.
Zweigel, Fr., Buchhr.

Düsseldorf.

Grimme jun., Buchhr.

Emmerich.

Appunsche Buchhandl., 3 Ex.

Ingelheim.

Langlois, Buchhändler, 2 Ex.

Kehl.

Senf, Zollcommissair.
Weiffe, Advocat u. Gerichtsdirect.

Kelbra a. K.

Döring, J. F., Buchhr.

Kemberg.

Krausche, C. G., Buchhr.

Karlsruhe.

Grenzbauersche Buchhandlung, 2 Ex.
Groosche Buchhandl., 3 Ex.

Kassel.

Bertheld, W., Buchhr.
Brenl, J. H., Vorstand der Hof- und Waisenhausbuchdruckerei.
Crefeld, F., Buchhr.
Giesler, H. C., Buchhr.
Grethmann, L., Unterfactor der Waisenhausbuchdruckerei.
Hagen, C., Buchhr.
Hilmer, F., Buchhr.
Köhler, L., Buchhr.
König, L., Buchhr.
Kohl, C., Buchhr.
Pfahr, Secretair.
Plinke, L., Buchhr.
Reccius, W., Buchhr.
Schäffer, W., Buchhr.
Schaumburg, H., Buchhr.
Schnell, H., Buchhr.
Schweigl, Fr. Xav., Buchhr.
Theuerkauf, J., Buchhr.
Trier, W., Buchhr.

Kemnitz.

Köhler, Robert, Commis.
Starke, Wilh., Buchhändler.

Chur.

v. Planta-Reichenau, Oberst und Bundespräsident.

Clausthal.

Schweigersche Buchhandlung.

Coburg.

Bergner, Hofrath u. Stadtdirect.
Dietz, C. F., Hofbuchhr.
Demmer, Rath.
Dreffel, Rector der Rathsschule.
Frommann, G. K., Dr., Lehrer der Linguistik.
Genßler, Dr., Generalsuperint.
Niemann, C., Buchhändler.

Cöln.

Bierins, Nicol., Buchhr.
Bachem, J. P., Hofbuchhändler und Hofbuchdrucker.
Bonn, Franz Xav., Buchhr.
Cicarn, Leo. Jos., Buchhr.
Cretenr Sohn, Buch- u. Steindruckereibesitzer.
du Mont-Schauberg, Buchhändler, 2 Ex.
Höffner, Ferd., Buchhr.
Hoffmann, K. J., Buchhr.
Leichnich, Andr. Wilh., Buchhr.
Lennertz, Jos., Buchhr.
Lützen, Joh. Bapt., Buchhr.

Pape, Franz Ferd., Bibliothekar und Professor.
Richter, Schriftgießerei-Factor.
Schlöffer, Buchdruckereibesitzer.
Schnitzler, J. B., Buchdr.
Steven, J. C., Factor.
Wattier, Lrep., Buchdr.
Winkeler, Stephan, Buchdr.
Wolters, H. C., Factor.

Copenhagen.

Aithaus, Wilh., Buchdrucker.
Arup, Buchdrucker.
Iffam, Maximil., Buchdrucker.
Hasse, C. A., Buchdrucker.
Hille, H. W., Buchdruckr.
Hurbenne, Fr., Buchdrucker.
Dimar, Aug., Buchdrucker.
Fabritius de Tengnagel, Muscul.
Friebert, Buchdrucker.
von Gyllenkrook, Freiherr, Cammerjunker.
Haupt, Friedr. Luw., Schriftgießereifactor.
Herh, H., Buchdrucker.
Hindenburg, B., Buchdrucker.
Höft, Andr. Friedr., Buchhändler.
Jessen, Carl, Buchdrucker.
Kaikar, L., Buchdrucker.
Levisohn, H., Buchdrucker.
Lewin, L., Buchdrucker.
Luno, Bianco, Buchdruckereibesitzer.
Milde, Fr., Buchdrucker.
Müller, Eduard, Buchdrucker.
Petersen, J. W. C., Buchdr.
Quist, J. D., Buch- und Notendruckereibesitzer.
Reitzel, Buchhändler.
Rühling, Stereotypist.
Schou, C. J., Buchdrucker.
Thormann, C. M., Buchdr.
Iversten, Buchdrucker.

Cortland.

Wilke, Hofrath.

Cracau.

Friedlein, H. C., Buchhändler.
Gieszkowski, Stanisl., Buchdruckereibesitzer.

Crefeld.

Kramer, J., Besitzer der Funckschen Buchh. und Buchdruckerei.
Schüller, C. M., Buchhändler.

Danzig.

Fischer, Buchdr.
Gerhard, Buchhändler u. Buchdruckereibesitzer.
Gröning, Factor.
Kabus, Bruno, Geschäftsführer der Anhuthschen Buchhandlung.
Kafemann, Buchdr.
Gingelmann, Buchdr.
Stein, Buchdr.
Wolff, Buchdr.

Darmstadt.

Ichenbach, J., Buchdrucker.
Richter, C., Buchdrucker.
Pfungst, M., Buchdrucker.

Dessau.

Muhrbeck, Dr., Kirchenrath.

Dessau.

Die Hofbuchdruckerei.

Dettelsheim.

Wichel, Director der Erziehungsanstalt.

Dorpat.

Lackmann, H., Buchdruckereibesitzer.

Dresden.

Arnoldsche Buchhandlung.
Bacherer, C., Dr.
Bamberger, Carl, Buchdr.
Blochmann, Buchdruckereibesitzer.
Böhmer, Friedr., Buchdr.
von Brunnow, Ernst.
Buchholz, Carl Aug., Stadtfranz-Expediteur.
Gärtner, Carl, Buchdruckereibesitzer.
Gerber, Heinr., Buchdr.
Grimmersche Buchhandl. 3 Fr.

Hebenus, Dr. med.
Heibig, Zoll- und Steuerdirections-Secretair.
Heynold, Eduard, Buchhr.
Hemsterz, Joh. Friedr., geh. Legationsrath.
Howe, Max Leop., Dr., Professor.
Man, Friedr., Buchhr.
Militairbildungsanstalt.
Moßdorf, Friedr., jubil. Hof- und Justizcanzlei-Secretair.
Neumann, Carl, Buchhr.
Niegold, Ernst, Buchdrucker.
Romming, Carl, Buchdruckereibesitzer.
Sartorius, D. L., Dr. med., Apotheker.
Schumann, C. G., Cabetten-Gouverneur.
Seiler, Kurf. Mil., Dr., Hof- und Medicinalrath.
Teubner'sche Buchdruckerei.
Waltherſche Hofbuchh., 2 Hr.

Düsseldorf.

Beyer & Comp., G. H.
Graf von Spee.

Eichstädt.

Schmidt, H., Consistorialrath und Hauptpastor.
Zwank, Joh. G. H., Dr. med.

Ems.

Kobertsch & Eschibach, Buchh.

Erlangen.

Bucher, Professor und Convictsvorsteher.

Eisenach.

von Bechtolsheim, Julie, Freifrau, verw. Geheimerräthin.
von Göckel, L., Rathsassessor und Buchdruckereibesitzer.
Liebetrau, Nicol., Buchhr.
Oesemann, Fr., Factor.

Elberfeld.

Bland, W., Kaufmann.
Buß, Gust., Buchhandlungsgehülfe.
Courths, H., Factor.
Dannemann, Fr., Buchhr.
Fränken, C. J., Buchhr.
Hauptmann.
Lucas, C., Buchdruckereibesitzer.
Müller, L., Buchhr.
Peter, W., Buchhr.
Plaßhoff, J., Kaufmann.
Rutor, L., Buchhr.
Zeubt, C. W., Buchhr.

Emden.

Rafebrand, L., Buchhändler, 5 Ex.

Erfurt.

Bischoff, Kaufmann.
Berberg, Oberbuchhalter.
Buchholz, Apotheker.
Cramer, Buchdruckereibesitzer.
Dennhardt, Dr., Professor.
Koch, Apotheker.
Kuchenbuch, Rentmeister.
Scheibe, Poster.
Sickel, Seminardirector.
Stichel, Hauptlehrer.
Trommsdorff, Apotheker.
Zernecksch, Medicinalrath.

Essen.

Sartorius, Alfred, Buchhandlungsgehülfe.
Schulte, Eduard, Buchhandlungsgehülfe.

Gotha.

Grieß, J. M., Buchhändler.

Frankfurt a. M.

Abelmann, C., Factor.
Bauer, J., Buchhr.
Benicke, C. G., Buchhr.
Böhringer, C., Buchhr.
Burger, C. D., Buchhr.
Dawosky, D., Buchhr.
Eichenberg, P. W., Buchhändl.
Emmerich, J., Schriftgießer.
Freed, P., Buchhr.
Fresenius, Joh. Fr. Th., Dirigirer.
Gans, Joh., Schriftgießer.

Gerhard, J. P., Schriftgiesserei-Factor.
Gotthard, J., Factor.
Gräff, G., Buchhr.
Haas, jun., J. P., Buchhr.
Haberer, G., Buchhr.
Hess, Ad., Buchhr.
Hochstadt, J., Schriftgiesser.
Hoffmann, W., Buchhr.
Hub, Louis, Buchhr.
Krämer, W., Buchhr.
Länger, Ant., Buchhr.
Merz, Joh., Buchhr.
Osterrieth, Aug., Buchhr.
Reiffenstein, G., Buchhr.
Rittner, J. G., Kaufmann.
Rohm, F., Factor.
Rohm, C. L. G., Buchhr.
Rohm, W. L., Buchhr.
Rüdi, Joh., Buchhr.
Schleusner, J., Buchhr.
Schmerber, Buchhändler.
Schneider, Fr., Buchhr.
Schneider, Joh., Buchhr.
Schulz, Ant., Buchhr.
Sprinkel, J., Buchhr.
Stix, Alex., Buchhr.
Varrentrapp, J., Buchhändl.

Frankfurt a. d. O.

Becker, J. F., Buchhr.
Bumke, A. F., Buchhr.
Ehrentraut, G. W., Lithograph.
Günicke, Carl, Buchhr.
Günicke, Joh. Ludw., Buchhr.
Hellwig, Aug., Buchhr.
Herrmann, Ad., Lithograph.
Hesse, Heinr., Buchhr.
Horne, Emilius, Buchhr.
Kellmann, Franz, Buchhr.
Krell, Karl, Buchhr.
Lebewohl, Friedr., Buchhr.
Leuchte, W. J., Lithograph.
Löber, Albert, Kupferdrucker.
Marschallek, Aug., Buchhr.
Meyer, Adolph, Buchhr.
Nickel, Rudolph, Lithograph.
Schneider, Ludw., Steindr.
Schön, Leop., Buchhr.
Trinks, Carl Gottl., Buchhalter.
Wänsch, Wilh., Buchhr.
Zimmermann, Fr., Buchhr.

Freiberg.

Gerlach, Friedr. G., Besitzer der Craz & Gerlachschen Buchhandlung und Buchdruckerei.

Freiburg i. Br.

Baumann, D. F., Buchhr.
Bihler, Joh., Buchhr.
Bohrer, K., Buchhr.
Dettlich, Rud., Buchhr.
Fickert, Franz, Buchhr.
Reichling, Louis, Buchhr.
Roth, K. F., Buchhr.
Schumann, Louis, Buchhr.
Waizeneggersche Buchh., 4 Gr.

Freiburg i. d. U.

Jur Linden, J. B., Buchhr.

Freising.

von Aretin, Freiherr, Cämmerer und Appellations-Gerichtsrath.

Fürth.

Volkhardt, J., Buchdruckereibesitzer.

Fulda.

Euler, G. J., Buchhalter.
Perel, Dr., Consistorialrath.

St. Gallen.

Hehr, Buchhr.
Wegelin, P., Buchdrucker.

Giessen.

Heyer Vater, Georg Friedr., Verlagsbuchhändler und Universitätsbuchdrucker.
Süs, Buchhändler.

Gmünden.

Ein Ungenannter.

Görlitz.

Baumeister, Buchhändler.

Gotha.

Jacobs, Fr., Dr., Oberbibliothekar.

Gratz.

von Thielau, Landſtallmeiſter und Cammerherr.

Grätz.

Zaill, Franz, Buchdr.
Hampel, Joſeph, Buchdr.
Kaſtner, Aloiß, Buchdr.
Langmann, Franz, Buchdr.
Plager, Joh., Buchdr.
Preßler, Joh., Buchdr.
Regen, Franz, Factor.
Sabilfeld, Carl, Buchdr.
Scholtz, Martin, Buchdr.
Suppantſchitſch, Jo., Buchdr.
Tropper, Franz, Buchdr.

Greifswald.

Huhr, C. A., Buchdrucker und Lithograph.
Koch, C. L., Buchhändler.

Grottkau.

Preuſſer, Karl, Rentamtmann.

Grünberg.

Weigen, F. W.

Güſtrow.

Opitz & Comp., Buchhandlung.

Gumbinnen.

Krauſeneck, Regierungsbuchdr.

Halle.

Hornbak, J. F., Buchdr.
Graef, Wilh., Buchdr.
Die Kämmelſche Sortimentsbuchhandlung.
Hommer, J. G., Factor.
Richter, Fr., Buchdr.
Schwetſchke, C. G., Buchdruckereibeſitzer und Buchhändler.
Strobel, Oscar Sylv., Buchdr.
Wucherer, Stadtrath.

Hamburg.

Appel, J. H., Buchdr.
Bauer, R. G., Buchdr.
Berendſohn, B. C., Buchh.
Birkmann, H., Buchdr.
Bitter, J. C., Buchdruckereibeſitzer.
Cramer, J., Buchdr.
Cruſe, J. C., Buchdr.
Demuth, J. A. M. M., Buchdr.
Eckelberg, C. J. M., Buchdr.
Fabricius, J. F., Buchdr.
Grabenſtein, J. F., Buchdr.
Hagen, C. J., Buchdr.
Halpap, J. H. B., Buchdr.
Hartmeyer, A. H., Buchdr.
Hellmann, J. C. D., Buchdr.
Herbſt, W., Buchdr.
Herold, Buchhändler, 4 Ex.
von der Heyde, Jac., Buchdr.
Hinrichſen, A. W., Buchdr.
Höltig, J. C. D., Buchdr.
Israel, Buchdr.
Klüver, C. F. H., Buchdr.
Kniefch, J. C. F., Buchdruckereibeſitzer.
Koops, M. L., Buchdr.
Krug, J. H. F., Buchdr.
Kümpel, A. F. M., Buchdr.
Kümpel, A. H., Buchdr.
Lehmann, J. H. F., Buchdr.
Leitmann, J. M., Buchdr.
Liebermann, F., Buchdr.
Lindemann, F., Buchdr.
Mehl, C. F., Buchdr.
Meiſe, Jul., Buchhändler.
Menck, Fr. Wilh. Chr., Buchdruckereibeſitzer.
Meyer, H. J. H., Buchdr.
Mohnſen, H., Buchdr.
Meſtier, F. H., Buchdruckereibeſitzer.
Nieder, J. C., Buchdr.
Roland, C. J. C., Buchdr.
Petersen, H., Buchdr.
Reich, W., Buchdr.
Röhrs, H. H., Buchdr.
Rüſer, J. C. H., Buchdr.
Sachſenweger, J. A. C., Buchdrucker.
Scheifele, Buchdr.
Schmidt, C. C. J., Buchdr.
Schumacher, J. M., Mechanic.
Sebbelow, M. J., Buchdr.
Seymer, C. M. F., Buchdr.
Watmuth, J. C. F., Buchdr.

Meiecke, C. F., Buchdr.
Wenthe, C. W. A., Buchdr.
Wenz, J. H. C., Buchdr.
Wenzien, J. C. C., Buchdr.
Wichers, J. G. L., Buchdr.

Hanau.

König, Fr., Buchhändler, 2 Ex.

Hannover.

Beese & Berke, Buchdruckereibesitzer.
Büchner, Georg, Buchdr.
Büchner, Heinr., Buchdr.
Busch, Carl, Buchdr.
Busch, Buchdr.
Gutemann, Fr. G. H., Buchdruckereibesitzer.
Hemeng, Chr., Factor.
Döpcke, Buchdr.
Dühlmeyer, Heinr., Buchdr.
Durand, Friedr., Buchdr.
Ernst, Fr. Wilh., Buchdr.
Falcke, Friedr., Buchdr.
Göhmann, Factor.
Haase, Louis, Buchdr.
Heyer, Andr., Buchdr.
Hopmann, Louis, Buchdr.
Jänecke, Gebr., Hofbuchdr.
Jürgens, Friedr., Buchdr.
Klindworth, Fr., (Lamminger'sche Buchdruckerei.)
Knoke, Buchdr.
Kohle, Th., Buchdr.
Kornacker, J., Buchdr.
Kracke, Fr., Buchdr.
Küster, Louis, Buchdr.
Lehmann, Buchdr.
Leman, C., Buchdr.
Liebe, Buchdr.
Lohmann, Herm., Buchdr.
Meyer, F., Buchdr.
Neumann, Buchdr.
Pfiaum, Buchdr.
Plumhoff, Heinr., Buchdr.
Pockwitz, Buchdruckereibesitzer.
Prüße, Buchdr.
Reinecke, Heinr., Buchdr.
Reuß, Georg, Buchdr.
Schäfer, C., Buchdr.
Schaper, Buchdr.
Scherrer, Fritz, Buchdr.
Schlüter'sche Buchdruckerei.
Schürling, Buchdr.
Schwarz, Friedr., Buchdr.
Seegers, Buchdr.
Spiegel, Joh. Jac., Buchdr.
Spillner, L. F. L., Buchdr.
Strübe, L. W. G., Buchdr.
Zeigener, Hofbuchdrucker.
Thomas, Buchdr.
Tutenberg, Aug., Buchdr.
Vaupel, Buchdr.
Voigt, Buchdr.
Warnecke, Buchdr.
Wolkenhauer, Factor.
Wolfgang, Ludw., Buchdr.

Harburg.

Hergeröder, J. C., Buchdr.

Heidelberg.

Jacobi, Heinr., Geschäftsführer der Groos'schen Buchhandlung.

Heilbronn.

Claß, C., Buchhändler.
Klein, Ph., Leihbibliothekar.
Landherr, Joh. Ulr.
Schultheiß, J. S., Buchdr.

Helmstädt.

Birnbaum, H., Dr., Oberlehrer.
Leuckart, J. G. A., Buchdruckereibesitzer.
Meier, Oberlehrer.
Müller, Gottl., Buchdr.

Hildesheim.

von Bülow, C., Freiherr, Regierungsrath.

Jever.

Mettker, C. L., privil. Buchdr.

Innsbruck.

Fenner, Baron, Lieutenant.
Wagner'sche Buchhandl.

Kaiserslautern.

Heußner, Leop., Landcommissair.

Kempen.

Janssen, Buchdruckereibesitzer.

Kissingen.

Balling, Dr., Brunnenarzt.

Königsberg.

Burré, Carl, Schriftgießer.
Dalkowski, Buchdruckereibesitzer.
Haberland, G. L., Buchdruckereibesitzer und Redacteur.
Die Mitglieder der Hartung'schen Hofbuchdruckerei.

Kreuznach.

Jacobi, Carl.
Kehr, Gustav, Buchhändler.
Kehr, Ludw. Chr., Buchhändler.

Laibach.

Blasnik, Jos., Buchdr.

Landshut.

Klietsch, Georg, Factor.
Lampert, Anton, Buchdr.
Leyen, Adolph, Buchdr.
Müller, Franz, Buchdr.
Salat, J., Dr., geistl. Rath und Professor.

Langensalza.

Knoll, Buchdruckereibesitzer.

Leer.

Prätorius & Seyde, Buchh.

Leipzig.

Ander, Friedr., Buchdr.
Antoni, W., Schriftgießer.
Arndt, Alb., Buchdr.
Bach, Joh. Gottl., Buchdr.
Ballhorn, Friedr., Buchdr.
Böhme, A. F., Buchhändler.
Böhmert, L. H., Buchhändl.
Brück, Fr. Wilh., Buchdr.
Brunnemann, Ernst, Buchdr.
Dauthendey, L., Buchdr.
Devrient, Alph., Buchdr.
Dürr, Fr. Chr., Buchdrucker und Buchhändler.
Dyk'sche Buchhandlung.
Eckell, J. H., Buchdrucker.
Einhorn, W., Buchhändler.
Elbert, C. C., Buchdr.
Efflinke, Ferd., Buchdr.
Fallier, Conr., Buchdr.
Ferber, J. F., Buchdr.
Die Fest'sche Verlagsbuchhandlung.
Francke, C. G., Schriftgießer.
Friedländer, Th., Buchdr.
Gau, Friedr. Wilh., Buchdr.
Gellert, Friedr., Buchdr.
Hartknoch, Joh. Fr., Buchh.
Heller, Robert, Dr.
Hempel, Gustav, Buchdr.
Henze, Ed., Buchdr.
Hildebrand, Heinr., Buchdr.
Kaurdorf, Herm., Buchdr.
Kistner, Friedr., Buchhändler.
Kollmann, Ch. C., Buchhändl.
Köhler, K. F., Buchh., 3 Gr.
Krug, Dr., Professor.
Kühn, Chr., Buchdr.
Kummer, Ed., Buchhändler.
Kunath, Director der Armenschule.
Lehmann, F. A., Schriftgießer.
Leiner, Oscar, Factor.
Lurgenstein, Stadtrath.
Müller, Fr., Buchdr.
Müller, Fr. A., Buchdr.
Müller, J. C., Schriftgießer.
Nagel, J. H., Buchdruckereibesitzer.
Nies, Fr., Buchdruckerei- und Schriftgießereibesitzer.
Nauert, A. R., Buchdr.
Reimann, Ad., Buchh., 2 Gr.
Reimann, Wilh., Buchdr.
Rödiger, Chr. Fr., Buchdr.
Saal, Herm., Buchdr.
Schachtebeck, Joh. Fr., Buchdr.
Schäfer, Carl Ernst, Buchhandlungsgehülfe.
Schimpf, Jul., Buchdr.
Schröder, Friedr., Buchdr.
Schuhmann, L., Buchdr.
Stange, Ernst, Buchdr.
Steurer, Leop., Buchdr.
Tauchnitz, Carl, Buchhändler.
Thewing, Heinr. Th., Buchdr.
Trefurth, Heinr., Buchdr.
Trömel, Aug., Factor.

Ulrich, Friedr., Buchdr.
Vogel, J. C. W., Buchhändler.
Wagenitz, Friedr., Buchdr.
Winkler, Anton, Buchdr.
Wohlfarth, Carl, Buchdr.
Wuttig, Gustav, Buchhändler.

Lemberg.

Pillet & Comp., Buchh., 2 Gr.

Leonorenhain.

Hölzel, Thomas, Revident und Ortsvorsteher.

Liegnitz.

Reisner, C. Ed., Buchhändler, 2 Gr.

Liestal.

Honegger, Wilh., Buchhändler und Buchdruckereibesitzer, 2 Gr.

Linz.

Auer, Aloïs, Professor.
Haslinger, G., Buchh., 2 Gr.
Hurmer, Joh., Buchdruckereibesitzer.
Käser, Simon, Buchdr.

Lissabon.

Schütze, C., Dr., Prediger bei der deutschen Congregation.

Lörrach.

Gutsch, Carl R., Buchhändler.

Löbau.

Driemel & Sohn, Buchdr.
Gotsch, Buchhändler.

Lübeck.

Bock, Joh., Buchdr.
Borchers, Gebr., Buchdruckereibesitzer.
Evers, C., Buchdr.
Gentzen, L., Buchdr.
Harder, F., Buchdr.
Lüder, H., Buchdr.
Rahtgens, H. G., Buchdruckereibesitzer.
von Rohdensche Buchhandlung.
Runge, H., Buchdr.
Schäffer, Ed., Buchdr.
Scherer, G. F., Buchhandlungsgehülfe.
Schmidt, G. C., Rathsbuchdr.
Schmidt, G., Buchdr.
Schröder, Fr., Buchdr.
Schröder, Th., Buchdr.
Spilhaus, K. S., Kunst- und Commissionshändler.
Thomson, J. P., Buchdr.
Wehrend, G., Buchdr.

Lüchow.

Bauer, L., Weinhändler.
Brauns, Friedr., Kaufmann.
Demel, Lehrer.
Flügge, G., Brauer.
Gericke, Leggemeister.
Harcke, Cantor.
Hemmelmann, F., Landes-Oeconomie-Conducteur.
Hennings, Kaufmann.
Jordan, H., Thierarzt.
Kunze, Postverwalter.
Meinecke, C. F., Kaufmann.
Röfebeck, Rentmeister.
Schramm, A., Dr. med.
Schulze, P. F., Kaufmann.
Voigts, Leggemeister.
Wenk, C. A., Kaufmann.
Wilke, Chr., Apotheker.

Lüneburg.

Becker, Chr., Buchdr.
Brandt, H., Buchdr.
Gieu, Carl, Factor.
Herold & Wahlstab, Buchhdl.
Langrehr, Ernst, Dr., Senator und Prätor.
Ringelmann, A., Collaborator.

Ludwigsburg.

Die Rastsche Buchhandl., 2 Gr.

Lund.

Winkler, C., Factor.

Magdeburg.

Cossenodie, Wilh. Ludw., Apotheker.
Die Creutzsche Buchhandlung.
Mazzuchi, Cäsar, Buchhändler.

Mainz.

Dick, G. A., Factor.
Geyer, Joh., Schriftgießerfactor.
Pitschaft, Dr., Präsident.
Wirth, Joh., Buchhändler und Buchdruckereibesitzer.
von Zabern, Victor, Buchhändl.

Mannheim.

Hoff, Heinr., Buchhändler.
Schwan & Götzsche, Hofbuchh.

Marienwerder.

Baumann, Ad., Buchhändler.

Minden.

Essmann, F., Buchhändler.
Körber d. J., Justus, Buchhändl.

Mitau.

Reyher, G. A., Buchh., 2 Ex.

Mühlhausen.

Rode, W., Buchdr.

München.

Blume, Dr., Regimentsarzt der Artillerie.
Franz, G., Buchhändl., 4 Ex.

Münden.

Caspar, C. F. J., Buchdruckereibesitzer.

Münster.

Fr. Wundermannsche Buchh.

Neuenheim.

Kuno Graf Rantzau-Breitenburg.

Neuhaldensleben.

Zierhold, Carl, Land- und Stadtgerichts-Assessor.

Neustrelitz.

Dümmler, L., Buchhändl., 3 Ex.

Niemtschitz.

von Chanowsky, Freiherr, Hauptmann.

Nienover.

Bippart, Commerzienrath.

Nordhausen.

Förstemann, H., Buchhändler.

Nürnberg.

Riegel & Wießner, Buchhändl.
Stein, J. A., Buchhändler.
Winter, Georg, Buchhändler.

Oberndorf.

Brandegger, Redacteur.

Ofen.

Hamuljak, Martin, Statthalterei-Raths-Rechnungs-Official.
Kirchmayer, P. Dominicus, Provinzial des Franziskaner-Ordens, Capistraner Provinz.
Krüner, Leop., Adjunct der Universitäts-Buchdruckerei.

Offenbach.

Heinemann, C., Buchhändler.

Oldenburg.

Berndt, W., Buchdruckereibesitzer.
Gellarius, H. A. W., Buchdr.
Gehring, C., Factor.
Herrmann, Buchdr.
Leyzeber, Buchdr.
Pohl, Herm., Buchdr.
Stalling, Gerh., Buchdruckereibesitzer.
Ufer, Leonh., Buchdr.

Olmütz.

Hamann, Jos., Buchhandlungsgehülfe.

Oppeln.

von Anlock, Regierungsrath.
Biewald, geh. Regierungs- und Cassenrath.
Freimaurerloge Psyche.
Fuchs, Oberlandesgerichtsrath und Land- und Stadtgerichts-Director.

Gebauer, A., Regierungsaſſeſſor.
Die Gymnaſialbibliothek.
Rieſchke, Oberregierungsrath.
Krauſe, Regierungs-Canzlei-Inſpector.
Leitgebel, W. G. C., Muſiklehrer.
Lichter, Buchhalter bei Königl. Regierung.
Lorinſer, Regierungs- und Medicinalrath.
Maiß, Landrentmeiſter.
Müller, J. A., Factor.
Ochmann, Dr., Gymnaſiallehrer.
Raabe, Erdmann, Buchdruckereibeſitzer.
Richter, G. H., Kaufmann.
Schleſinger, J. M., Kaufmann.
Weilshäuſer, J. F. W., Regierungsbuchdr.
Weilshäuſer, G., Buchdr.

Oldenburg.

Oldekop's Erben, Buchdruckerei.

Osnabrück.

Bauſt, Friedr. Val., Buchdr.
Hebe, Ludwig, Buchdr.
Eltermann, Aug., Buchdr.
Richbuſch, Aug., Buchdr.

Paris.

Babinet, Eugene, Buchdr.
Holm, G. W., Buchdr.

Paſſau.

Keppler, Fr. Wilh., Factor.
Maier.

Penig.

Voigt, C. H., Buchdruckereibeſitz.

Penſin.

Huth, Rittergutsbeſitzer.

Peſth.

Fleiſcher, J. A., Dr. med.
Hartleben, C. A., Buchhändler.
Heckenaſt, Buchhändler, 3 Ex.
Schedel, Franz, Dr., Prof. der Medicin, Secretair der ungar. Academie.
Tſchöppern, Dr., Rath und dirigir. Stabsfeldarzt von Ungarn.

Petersburg.

Feuereiſen, Friedr., Buchdr.
Feyſel, J. F. A., Buchdr.
Gackſteller, Louis, Buchdr.
Gaub, W., Druckmaſchinenmeiſt.
Grönberg, O., Buchdr.
Müller, Fr. Ferd., Buchdr.
Querner, J. K., Buchdr.
Roſini, C., Buchdr.
Schmitzdorff, H., Buchhändler, 3 Ex.
Staiger, Carl Friedr., Buchdr.
Wienhöber, Conrad, Stempelſchneider, Schriftgieſſerei- und Buchdruckerei-Inhaber.

Pforzheim.

Dennig, Finck & Comp., Buchh.

Pirna.

Dittler & Sohn, Buchhändler.

Plauen.

Thieß, H., Cantor.

Posen.

von Blumberg, Regierungsſecr.
Feſt, Buchdr.
Junghann, Buchdr.
Lange, F., Factor.
Zörn, M., Factor.

Prag.

Bendicka, J. C., Buchdr.
Borroſch & André, Buchhändler, 6 Ex.
Die Calveſche Buchhandlung.
Haaſe, Gottl., Söhne, Buchdruckereibeſitzer.
Handt, F., Buchdr.
Hlawaty, Buchdr.
Hlawazek, Buchdr.
Höchel, C. H., Corrector.
Metelka, J., Buchdr.
Mihalka.
Pospiſchil, Buchdruckereibeſitzer.
Scherz, W., Factor.
Sievers, Leop., Factor.
Smitka, A., Buchdr.

Stübchen, W., Buchdr.
Thabor, Buchdruckereibesitzer.

Peiner.

von Könemann, Landrath.

Quedlinburg.

Huch, Joh. Fr., Paſtor.

Regensburg.

Obermaier, Anton, Buchdr.
Pangkofer, J., Dr.
Schech, Friedr., Factor.

Riga.

Franzen, Ed., Buchhändler.
Häcker, Ferd., Stadtbuchdrucker.
Schönemann, J. C., Factor in der Kronsbuchdruckerei
Steffenhagen, Kronsbuchdr.

Roſtock.

Schmidtchen, Buchhändler.
Springsguth, C., Buchdr.

Rottenburg.

Sackſche Buchhandlung.

Rovereto.

Emmert, X., Kreisamtsbeamter.

Rudolſtadt.

Die Hof-Buch- und Kunſthdl.
Karoline, Prinzeſſin zu Schaumburg-Lippe.

Saalfeld.

Wiedemann, Hofbuchdruckereibeſ.

Saarbrücken.

Hofer, Buchdruckereibeſitzer.
Opfermann, Poſtdirector.

Saarlouis.

Stein, Fr., Buchdruckereibeſitzer.

Saremin.

Schulze, Küſter.

Schaffhauſen.

Hurterſche Buchhandlung.

Schleſ.

von Strauch, Oberjägermeiſter.

Schleswig.

Röhrs, Joh. Gottl.

Schönberg.

Bicker, L., Buchdruckereibeſitzer.

Schwedt.

Nernſtſche Buchhandlung.

Schweinfurt.

Brändlein, J. B., Kupferſtecher.
Dittmar, A., Kupferſtecher.
Macht, Ad., Kupferſtecher.
Müller, F. Aug., Kupferſtecher.
Rottmann, Ad., Kupferſtecher.
Rottmann, C. H., Kupferſtecher.
Schönſtein, Karp., Kupferſtecher.
Weyſtein, Chriſt., Buchhändler.
Wirſing, G. M., Kupferſtecher.

Schwerin.

Brandt, C., Buchdr.
Burkes, A., Buchdr.
Bertin, G., Buchdr.
Brusch, F., Factor.
Sefemann, J., Buchdr.
Hagen, B., Buchdr.
Haupt, A., Buchdr.
Krepbich, J., Buchdr.
Lehnhardt, H., Buchdr.
Lenz, J., Buchdr.
Madler, J., Buchdr.
Oberlinder, H., Buchdr.
Pluß, L., Buchdr.
Puls, A., Buchdr.
Radatz, A., Buchdr.
Schröder, A., Buchdr.
Sonnet, F., Buchdr.

Seeſen.

Wohlwill, Jm., Dr., Director der Jacobſonsſchule.

Segeberg.

Wäſer, K. H., Buchdruckereibeſitz.

Siegen.

Bräß, Carl.

Soest.

Nasse Wwe., F. W.

Solingen.

Amberger, Fr., Buchhändler.

Sondershausen.

Chop, Geheimerath und Canzler.
Eupel, J. A., Buchhändl., 2 Ex.

Stettin.

Ulrich, J. G. F.

Strolberg.

Schirmer, Forstmeister.

Stralsund.

Harrien, Wilhelmine.
Pyl, Dr. jur. Advocat.
Struckſche Buchdruckerei.

Straßburg.

Böckel, Joh., kirchl. Inspector.

Straubing.

Hölzl, Dr., Advocat.

Stuttgart.

Caspar, Carl, Buchdr.
Köcher, J. D., Buchdr.
Liesching, S. G.
Ostertag, W., Buchdr.
Salomon, H., Factor.
Schaal, Eberhard, Buchdr.
Stetter, Friedr., Factor.

Tilsit.

Post, H., Buchdr.

Torgau.

Wiedeburg, Buchdruckereibesitzer.

Trogen.

Schläpfer, J., Buchdr.

Troppau.

Traßler, Buchdruckereibesitzer.

Ulm.

Die Lesegesellschaft zur obern Stube.
Rheineck, Leihbibliothekar.

Utrecht.

Natan, Robert, Buchhändler.

Vechta.

Fauvel, Carl H., priv. Buchdr.

Warschau.

Orgelbrand, S., Buchhändler.

Weilburg.

von Dungern, Geheimerath.
Sandberger, Regiments-Audit.

Weimar.

Hötterhoff, Corn., Buchhändler.
Voigt, W. F., Buchhändler und Buchdruckereibesitzer.

Wernigerode.

Heinrich, reg. Graf von Stolberg-Wernigerode.

Wesel.

Klönne, Ed., Buchhändler.

Wien.

Bermann & Sohn, Kunsthändl.
Heubner, J. G., Buchhändler.
Hohler, Em. Th.
Kitz, Joh., Factor.
Phiſemar, Benno.
Pichler, Buchdruckereibesitzerin.
Pretsch, Paul, Buchdr.
von Python, Rud., Freiherr.
Redl, Ludwig.
Rosner, Friedr.
Schiebel, Leopold, Geschäftsführer d. Pichlerschen Verlagsbuchh.
Singer & Göring, Buchhändl.
Ullrich, Ferd., Buchdr.
Volke's, F., Buchhandlung.
Zeller, Georg.

Wiesbaden.

Enders, C. C. F., Buchdr.
Kreidel, Gh. Wilh.
Stein, J. A., Buchdr.

Winterthur.

Steinersche Buchhandlung.

Wolfenbüttel.

Wettenkampf, Oberappellationsgerichts-Präsident.
Wittekop, Probst.

Wolterstorf.

Schulze, J., Lehrer.

Würzburg.

Bürchl, G., Buchdr.
Cimmering, Buchdr.
Die Bibliothek d. Gymnasiums.
Hipfel, Buchdr.
Se. Durchl. der Fürst Georg zu Löwenstein-Wertheim.
Die Stahelsche Buchhandlung.

Wustrow.

Heise, L., Lieutenant.
Nanne, Amtmann.

Zittau.

Die Fr. Birrsche Buchhandlung.

Döring, Karl, Advocat.
Lehns, Ernst, Buchdr.
Lindemann, Fr., Director des Gymnasiums.
Seyffert, Joh. Gottfr., Buch- und Steindruckereibesitzer.
Die Schöpsche Buch- u. Kunsthandlung.
Vogt, G. B., Buchdruckereibesitz.

Zschopau.

Schöne, Fr. A., Leihbibliothekar.

Zürich.

Höhr, S., Buchhändler, 2 Ex.
Meyer & Zeller, Buchhändler, 2 Ex.
Orell, Füßli & Comp., Buchh.

Zweibrücken.

Dingler, Chr., Maschinenfabrik.
Ritter, G., Buchdr. u. Buchhd.